Ex Libris
Jos. Ant. Im
De Spielb.
Coll. Ec. S. Petri
& S. Maurit.
A. V.

L, R,

588

4

Kininger del

Weinrauch sc.

Titus Livius
von Patavium
Römische Geschichte
von
Erbauung der Stadt an
Nach Drakenborchscher Ausgabe aus dem Lateinischen
übersetzt
und
mit Anmerkungen versehen
von Gottfried Große

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Vierter Band

Wien und Prag
bey Franz Haas 1798

Ein und zwanzigstes Buch.

Inhalt des ein und zwanzigsten Buchs.

Erzählung vom Ursprunge des zweiten, wider Italien gerichteten, punischen Krieges, und dem, vom Carthaginensischen General Hannibal, dem geschlossenen Frieden zuwider unternommenen, Uebergange über den Iberus. Sagunt, eine Stadt römischer Bundsgenossen, wird von ihm belagert und im achten Monat erobert. Römische Gesandte werden nach Carthago geschickt, um sich über dis widerrechtliche Verfahren zu beschweren. Als die Carthaginenser nicht Genugthuung leisten wollen, wird ihnen der Krieg angekündigt. Hannibal geht über das Pyrenäische Gebirge, zieht durch beide Gallien, und nachdem er die Volcer, die sich ihm zu widersetzen wagten, geschlagen hat, erreicht er die Alpen. Nach einem mühseligen Marsche über dieselben, auf welchem er auch die Berg-Gallier, die ihm entgegentraten, in einigen Treffen schlägt, marschirt er nach Italien herab und schägt mit seiner Reuterei die römische am Flusse Ticinus. In diesem Treffen wird der verwundete P. Cornelius Scipio von seinem Sohn gerettet, welcher letztere in der Folge den Namen Africanus erhalten hat. Das römische Heer wird am Trebia abermals geschlagen, und Hannibal geht unter vielem Ungemach, welches seine Soldaten von der ungestümen Witterung zu erdulden haben, auch über das Apenninische Gebirge. Cn. Cornelius Scipio ist in Hispanien wider die Carthaginenser glücklich, nachdem er den Feldherrn der Feinde, Mago, gefangen genommen.

§. 1.

Bey einem Theile meiner Geschichte sey es mir erlaubt vorher zu sagen — was die Geschichtschreiber gewöhnlich zu Anfange ihres ganzen Werkes versprechen — daß ich den merkwürdigsten aller je geführten Kriege beschreiben werde; den, welchen einst die Carthaginenser unter Hannibals Oberbefehl mit dem Römischen Volke führten. Denn nie stellten mächtigere Staaten und Nationen einander Heere entgegen, und nie hatten diese so viel Stärke und innere Kraft. Nicht fremd in der Kriegskunst traten sie mit den im ersten punischen Kriege gesammleten Erfahrungen wider einander auf; und das Glück der Waffen war so abwechselnd und mißlich, daß die Sieger der Gefahr am nächsten waren. Dabei stritten sie mit einem Groll gegen einander, der ihre Macht fast überstieg: aufgebracht waren die Römer, daß die Ueberwundenen ihre Bezwinger ungereizt bekriegten; und erbittert die Carthaginenser, weil sie glaubten, daß man den Ueberwundenen mit Stolz und Habsucht Gesetze vorgeschrieben habe.

Man erzählt auch, Hannibal habe als ein Knabe von etwa neun Jahren seinem Vater Hamilcar, als dieser nach geendigtem Africanischen Kriege im Begriff stand, mit der Armee nach Spanien überzugehen, und das (gewöhnliche) Opfer verrichtete, nach kindischer Art liebkosend gebeten, ihn dahin mitzunehmen; und hierauf habe ihn der Vater zum Altar geführt, und unter Berührung des Opfers einen Eid ablegen lassen: daß er, so bald er könne, als

Feind der Römer auftreten wolle. Diesen Mann von großem Geiste schmerzte der Verlust Siciliens und Sardiniens: es verdroß ihn, daß jenes bey übereilter Verzweiflung abgetreten, und dieses während der Unruhen in Africa durch List der Römer weggenommen und sogar zinsbar gemacht war.

§. 2.

Voll des Harms hierüber, betrug sich Hamilcar im Africantschen Kriege, welcher noch dem letztern mit den Römern geschlossenen Frieden fünf Jahre lang geführet wurde (1), und hernach noch neun Jahr in Hispanien, wo er sich bestrebte, die punische Herrschaft zu erweitern, auf eine solche Art, daß man wol merkte, er gehe mit einem größern Kriege schwanger, als derjenige war, den er jetzt führte: und hätte er länger gelebt, so würden die Carthaginenser wahrscheinlich unter Hamilcars Commando mit einem Heere in Italien eingefallen seyn, so wie sie hernach unter Hannibals Führung in dasselbe einbrachen. Der zu recht gelegener Zeit erfolgte Tod Hamilcars und das zarte Alter Hannibals verzögerte den Ausbruch des Krieges. In der Zwischenzeit vom Vater bis zum Sohne, etwa acht Jahr, hatte Hasdrubal das Commando, der, wie man erzählt, sich anfangs in der Blüthe seiner Jugend bei dem Hamilcar in Gunst gesetzt hatte, hernach bei zunehmendem Alter seiner erhabenen Ta-

(1) Nach dem Frieden, wodurch der erste punische Krieg beendigt war, worin die Carthaginenser den Römern Sicilien hatten abtreten müssen.

lente wegen dessen Schwiegersohn ward, und weil er Schwiegersohn war, durch den bei dem Heere und Volke überwiegenden Einfluß der Barcinischen Partey (2), gewiß aber wider Willen der Großen, zur Oberherrschaft gelangte. Dieser, welcher mehr klug als hitzig handelte, vergrößerte der Carthaginenser Macht mehr durch die Freundschaft, welche er mit den kleinen Fürsten unterhielt, nnd durch die Zuneigung der Mächtigen (*), vermittelst welcher er neue Nationen für Carthago zu gewinnen suchte, als durch Krieg und Schlachten. Doch aber gewährte ihm der Friede keine größere Sicherheit. Ein gewisser Barbar, aufgebracht, daß er seinen Herrn hatte hinrichten lassen, ermordete ihn öffentlich. Als er von den Umstehenden gegriffen wurde, zeigte er dieselbe Miene, als ob er entflohen wäre und sogar auf der Folter behielt sein Gesicht solche Züge, daß er bey einer den Schmerz überwiegenden Freude noch einem Lachenden ähnlich sah.

Mit diesem Hasdrubal, der meisterlich die Kunst verstand Völker anzulocken, und sie mit seiner Herrschaft zu verbinden, hat der römische Staat das Bündniß erneuert, so daß der Fluß Iberus zwischen beiden Gebieten die Gränze seyn und den zwischen den Staaten beider Völker belegenen Saguntinern ihre Freyheit gelassen werden sollte (3).

(2) Das ist, der Partey des Hamilcars selbst, welcher den Zunamen Barca führte.

(*) principum. Worunter Große oder Minister an den Höfen der kleinen Regenten verstanden werden können.

(3) Sagunt, Saguntus, lag in Hispania Tarraconensi an dem kleinen Fluße Juruli. Jetzt steht ein kleiner

§. 3.

An Hasdrubals Stelle wurde sogleich der junge Hannibal (von den Soldaten) ins Hauptquartier geführt und mit großem und allgemeinen Freudengeschrey und Beyfall zum Feldherrn ausgerufen, und man glaubte gewiß, daß auch das ihm so günstige Volk diese Wahl, wozu jetzt das Heer die erste Stimme gleichsam gab, genehmigen würde.

Er war vom Hasdrubal, da er kaum das männliche Alter erreicht hatte, schriftlich eingeladen, zu ihm zu kommen. Auch im Senate hatte man sich hierüber berathschlagt, wo die Barcinische Partey darauf bestand, daß Hannibal zum Kriegsdienst angewöhnt werden, und seinem Vater in der Würde einst folgen solle. Hanno, das Haupt der Gegenpartey, erklärte:

„Die Fordrung des Hasdrubal scheint billig zu seyn; ich aber bin dennoch nicht der Meinung, daß man ihm sein Gesuch bewillige.“

Als sie alle in Verwundrung über dieses so zweydeutige Gutachten den Blick auf ihn richteten, fuhr er fort:

„Hasdrubal, welcher den Vater des Hannibals seine Jugendblüthe genießen ließ, glaubt, daß er mit Fug und Recht von dem Sohne wieder ein Gleiches fordern könne. Uns aber geziemt es gar nicht, unsere jungen Leute, um sie die Kriegskunst

Flecken Morviedro, auch Murviedro genannt, das ist, muri veteres, im Königreiche Valencia, auf ihrer Stelle, und man findet noch Ueberbleibsel von einer alten Burg, Triumphbögen u. s. w.

lernen zu lassen, mit den Lüsten und Eigensinn der Prätoren vertraut zu machen (4). Oder befürchten wir etwa dieses, der Sohn Hamilcars dürfte zu spät mit einer übertriebenen Gewalt und der väterlichen Regierungsart bekannt werden; und wir dem Sohn eines Königs, dessen Eidam unsere Heere als ein Erbe hinterlassen wurden, nicht früh genug fröhnen? Ich halte dafür, man müsse den jungen Herrn zu Hause behalten und ihn lehren lassen, gleich andern, ohne Vorzüge, unter Gesetzen und Obrigkeit zu leben, damit dies kleine Feuer nicht einst große Brunst errege."

§. 4.

Wenige, doch fast jeder Kluge und Gutgesinnte, gaben dem Hanno Beyfall: aber, wie gewöhnlich, überstimmte der größere Theil den vernünftigern.

Hannibal wurde also nach Spanien geschickt, und so bald er nur ankam, zog er die Aufmerksamkeit des ganzen Heers auf sich. Die alten Soldaten glaubten, man habe ihnen den Hamilcar in verjüngter Gestalt wiedergegeben, und bemerkten an

(4) adsuefacere libidini praetorum. Das Wort libidini scheint hier zweydeutig und anzüglich zu seyn. Einmal kann es die Geilheit, Wollust in Ansehung der Knabenliebe, worauf er wahrscheinlich anstieht, zweytens Despotismus, Herrschsucht, Eigensinn u. s. w. bedeuten. Wir haben im Deutschen kein einzelnes Wort, welches Geilheit und Despotismus zugleich ausdrückte. Man sehe den Corn. Nepos im Hamilcar, Cap. 3.

ihm dieselbe Lebhaftigkeit im Gesicht, dasselbe Feuer im Auge, dieselben Mienen und Züge. In kurzem brachte ers dahin, daß sein Vater nur noch die geringste Empfehlung für ihn war. Nie war ein und derselbe Kopf zu zwey höchst verschiedenen Dingen, zum Gehorchen und zum Befehlen, aufgelegter, als er. Es würde daher schwer zu bestimmen seyn, ob er bey dem Feldherrn oder bey dem Heere mehr Liebe hatte. Wo eine tapfere und wichtige Unternehmung auszuführen war, wählte Hasdrubal niemand lieber zum Anführer, als den Hannibal; und unter keinem Officier waren die Soldaten so kühn und beherzt, als unter ihm. Bey bevorstehender Gefahr zeigte er den größten Muth, und in der Gefahr selbst die größte Entschlossenheit. Keine Anstrengung konnte seinen Körper ermüden oder seinen Geist entkräften. Hitze und Kälte ertrug er mit gleicher Ausharrung; Speise und Trank genoß er mäßig, nach Bedürfniß der Natur, nicht aber zur Wollust und Ueppigkeit. Er wachte, er schlief ohne darauf zu achten, ob es Tag oder Nacht war. Die nach den Geschäfften noch übrige Zeit widmete er der Ruhe; die weder durch weiches Lager, noch durch Stille befördert wurde. Viele haben ihn zum öfteren zwischen den Wachen und Posten der Soldaten mit einem Kriegesmantel bedeckt auf bloßer Erde liegen gesehen. In der Kleidung stach er gegen andere seines Gleichen nie hervor; aber seine Waffen und Pferde fielen ins Auge. Bey dem Fußvolke, so wie bey der Reuterey, ließ er jeden weit zurück. Ins Treffen ging er voran, und nach der Schlacht war er auf dem Kampfplatz der letzte.

Diesen so großen Eigenschaften dieses Mannes hielten eben so große Laster das Gleichgewicht. Eine unmenschliche Grausamkeit, eine mehr als punische Untreue (5), nicht die geringste Redlichkeit besaß er, — nichts war ihm heilig — keine Götterfurcht — keine Achtung des Eides — kein Gewissen — war in ihm. Mit einem solchen aus Tugenden und Lastern gemischten Character diente er drey Jahr unter dem Feldherrn Asdrubal, und ließ keine Gelegenheit vorbey, wo ein künftig großer General handeln oder beobachten muß.

§. 5.

Von dem Tage an aber, da er zum General ernannt worden, glaubte er, — gleich als wäre ihm Italien zur Provinz bestimmt und der Krieg wider die Römer schon aufgetragen, — nicht säumen zu müssen, um nicht gleichfalls, wie einst sein Vater Hamilcar, nachher Hasdrubal, während der Zögerung von einem (widrigen) Zufall überrascht zu werden: daher beschloß er die Saguntiner zu bekriegen; weil nun die Römer unstreitig auch die Waffen ergreifen mußten, wenn er gegen diese zu Felde zog, so rückte er erst mit dem Heere ins Gebiet der Olcader (6) (eines Volkes jenseit des Iberus, das zwar in der Carthaginenser Antheil lag, aber nicht eigentlich unter ihrer Herrschaft

(5) Die Carthaginenser waren als falsche treulose Leute bekannt.

(6) Die Olcader, ein altes Spanisches Volk im heutigen Castilien, zwischen dem Tajus und Bätis.

stand,) ein, damit es scheinen möchte, es sey nicht auf die Saguntiner angesehen gewesen, sondern er wäre blos in der Reihe seiner Eroberungen nach Bezwingung der benachbarten Völker und bey Arrondirung der Carthaginensischen Staaten zu diesem Kriege genöthigt worden. Er eroberte und plünderte die reiche Hauptstadt dieses Volkes, Carteja; und hiedurch in Furcht gesetzt, unterwarfen sich auch die kleinern Städte, nachdem er ihnen eine Steuer auferlegt hatte, seiner Botmäßigkeit. Siegend und mit Beute bereichert zog sein Heer nach Neu-Carthago in die Winterquartiere. Hier theilte er reichlich Beute aus, zahlte redlich den rückständigen Sold, versicherte sich dadurch der Neigung aller seiner Mitbürger und Verbündeten, und mit Anfang des Frühlings marschirte er weiter, um die Vaccäer (7) zu bekrigen. Die Städte der Cartejer (*), Hermandica und Arbocala, wurden mit Sturm erobert (8). Arbocala vertheidigte sich lange, weil es tapfere und viele Einwohner hatte. Die aus Hermandica geflüchteten vereinigten sich mit den im vorigen Sommer bezwungenen und vertriebenen Olcadern, wiegelten die Carpetaner auf, überfielen den Hannibal, als er von den Vaccäern zurückmarschirte, und brachten, nicht weit vom Tajus, seinen mit Beute belasteten Zug in Verwirrung. Hannibal wollte nicht schlagen, nahm aber am Ufer ein

(7) Sollen am Tajus gewohnt haben.

(*) Cartejorum urbes. Sigonius will lieber lesen Vaccaeorum.

(8) Hermandica wird für das heutige Salamanca gehalten.

Lager, ging darauf, so bald es nur bey den Feinden ruhig nnd stille ward, durch eine Untiefe über den Fluß, und nachdem er seinen Lagerwall so gezogen hatte, daß auch die Feinde zum Durchgang Platz behielten, beschloß er sie während desselben zu überfallen. Den Reutern gab er Befehl anzugreifen, so bald sie die Feinde im Wasser erblickten; das Fußvolk stellte er geschlossen ans Ufer, und vor demselben vierzig Elephanten. Die Carpetaner waren mit Einbegriff des Nachtrabs von Olcadern und Vaccäern hnndert tausend Mann stark; ein unüberwindliches Heer, wenn es im freyen Felde zur Schlacht kam. Diese von Natur wilde und auf ihre Menge kühne Völker standen in der Meinung, der Feind habe sich aus Furcht zurückgezogen; glaubten, daß bloß der zwischendurch strömende Fluß den Sieg noch verzögere, erhoben daher ein Geschrei, und ohne von jemaud befehligt zu seyn, stürzte jeder von ihnen, wo es ihm am nächsten war, in den Strom hinein. Dagegen wurde vom andern Ufer eine große Anzahl Reuter in den Fluß detachirt; und mitten im Wasser kam es zu einem Gefecht, daß sehr ungleich war, weil der Infanterist da, wo er nicht festen Fuß faßte, und der Untiefe nicht ganz trauete, schon von einem unbewaffneten, sein Pferd ganz nachläßig lenkenden Reuter umgeritten werden konnte, der Reuter hingegen Körper und Waffen frey hatte, und auf seinem auch mitten im reißenden Strome veststehenden Pferde in der Nähe und Ferne fochte. Viele wurden daher vom Flusse fortgerissen, und einige, die der Strudel dem Feinde zuführte, von den Ele-

phanten zertreten. Die hintersten hielten es für das sicherste, zu ihrem Ufer wieder zurückzukehren, und wollten sich nach vieler Angst wieder versammlen; ehe sie aber nach so großem Schreck wieder zur Fassung gelangen konnten, ging Hannibal im geschlossenen Viereck in den Fluß und verjagte sie vom Ufer. Nachdem er die Dörfer verheeret hatte, ergaben sich ihm nach wenig Tagen auch die Carpetaner. Und nun war die ganze Gegend jenseit des Iberus, ausgenommen die Saguntiner, in der Gewalt der Carthaginenser.

§. 6.

Die Saguntiner waren bis dahin noch nicht in den Krieg verwickelt; um aber Ursach zu Feindseligkeiten zu finden, wurde schon jetzt zur Zwietracht zwischen ihnen und ihren Nachbarn, vorzüglich den Turdetanern, der Saame ausgestreut. Weil diese von dem Anstifter der Zänkereyen (9) unterstützt wurden, und man wol sah, daß es nicht auf eine Rechtsstreitigkeit, sondern auf Gewalt angesehen war; so schickten die Saguntiner Abgeordnete nach Rom, welche zu dem gewiß bevorstehenden Kriege um Hülfe bitten sollten.

P. Cornelius Scipio und Titus Sempronius Longus waren die damaligen Consuln zu Rom. Nachdem diese die Gesandten dem Senat vorgestellt, und im Betreff der Staatsangelegenheit den Vortrag gethan hatten; wurde beschlossen, Abgeordnete nach Spanien zu schicken, welche den Zustand der

(9) Nemlich vom Hannibal.

Verbündeten genau untersuchen, um und wenn sie hinlängliche Ursach dazu zu haben glaubten, dem Hannibal anzudeuten, daß er die Saguntiner, als römische Bundesgenossen, nicht ferner beunruhigen möge; auch sollten sie nach Carthago in Africa überfahren und die Beschwerden der römischen Verbündeten daselbst vortragen. Diese Gesandtschaft war beschlossen, aber noch nicht abgegangen, da schneller, als es jemand vermuthete, schon die Nachricht von der Belagerung Sagunts einlief.

Nun kam die Sache im Senate von neuem zur Sprache. Einige, welche den Consuln Spanien und Africa zu Provinzen bestimmten, waren der Meinung, daß der Krieg zu Lande und zur See geführt werden müsse; andre aber wollten ihn ganz wider Spanien und den Hannibal gerichtet wissen. Noch andre riethen, sich in einer so wichtigen Sache nicht zu übereilen, und erst die Rückkunft der Gesandten aus Spanien zu erwarten. Dieses Gutachten, welches das sicherste zu seyn schien, blieb geltend. Um so viel schleuniger wurden nun die Gesandten nach Sagunt zum Hannibal abgefertigt. Sie waren P. Valerius Flaccus und Q. Bäbius Tamphilus, und bekamen den Auftrag, im Fall der Krieg nicht eingestellt würde, von dort nach Carthago überzugehen, und auf die Auslieferung dieses Generals selbst zu bestehen, damit man ihn für den Bundesbruch zur Strafe ziehen könne.

§. 7.

Unterdessen daß die Römer solche Maaßregeln und Verfügungen trafen, wurde Sagunt bereits

aufs heftigste bestürmt. Diese Stadt war jenseit des Iberus die mächtigste und lag etwa tausend Schritt vom Meere. Der Sage nach stammten ihre Einwohner von der Insel Zacynthus her (10) und auch Rutuler von Ardea sollen sich mit ihnen vermischt haben. Uebrigens war es entweder der Seehandel, oder die Ergiebigkeit des Bodens, oder der Anwachs der Volksmenge, oder auch jene von ihren Einwohnern gegen Verbündete bis zum eigenen Untergange bewiesene Redlichkeit, wodurch sie in kurzer Zeit so mächtig geworden war.

Hannibal rückte mit seinem Heere feindlich in ihr Gebiet, und nachdem er hin und wieder die Dörfer verwüstet hatte, griff er die Stadt selbst von drey verschiedenen Seiten an. Die Mauer machte einen Winkel, der sich gegen ein Thal erstreckte, das ebener und offener war, als die übrige Gegend umher. Gegen diesen richtete Hannibal die Sturmdächer, um vermittelst derselben den Sturmbock (11) an die Mauer bringen zu können.

(10) Sie lag im Jonischen Meere, und heißt jetzt Zante.

(11) Diese Maschine heißt aries, und bestand in einer großen, gewöhnlich vorn mit einem metallnen Widderkopf versehenen oder bewaffneten Balken, welcher in horizontaler Lage an Seilen in der Schwebe hing, zurückgezogen werden konnte, und wenn er nicht mehr gehalten wurde, mit beschleunigter Geschwindigkeit vorwärts schoß und wider die Mauer anstieß. Die Arbeiter, welche bei dem Aries, Sturmbock oder Mauerbrecher beschäfftigt waren, wurden durch das Sturmdach gedeckt. Eine gute Abbildung vom Mauerbrecher findet man in der schönen Ausgabe des Vitruvs von Perrault, Seite 350.

Aber obgleich der Boden in einiger Entfernung von der Mauer zur Fortbewegung der Sturmdächer eben genug war; so ging doch die Unternehmung selbst, als es zur Ausführung der Sache kam, nicht glücklich von statten. Man sahe einen sehr großen Thurm vor sich, die Mauer hatte hier, als an einer verdächtigen Stelle, eine größere Höhe als anderer Orten; und eine auserlesene junge Mannschaft that gerade da den heftigsten Widerstand, wo sich die größte Gefahr und Arbeit zeigte. Anfänglich trieben die Belagerten den Feind mit dem Wurfgewehr zurück, und nirgends blieb er bey seiner Schanzarbeit sicher. Darauf schossen sie nicht nur heftig von den Mauern und dem Thurme, sondern hatten auch Muth genug, Ausfälle auf die Posten und Werke desselben zu thun, und in diesem regellosen Gefechte verlohren die Carthaginenser fast eben so viel Leute, als die Saguntiner. Als Hannibal sich einst selbst unvorsichtig der Mauer näherte, wurde er mit einer Tragula (12) oben am Schenkel schwer verwundet, sank zu Boden, und Flucht und Bestürzung war um ihn her so groß, daß wenig fehlte, daß nicht Schanze und Sturmdächer verlassen wurden.

§. 8.

Hierauf wurde die Stadt einige Tage mehr blokirt, als bestürmt, bis die Wunde des Feldhern geheilt

(12) Ein Wurfspieß mit Widerhaken nach Art einer Angel, der also eine schmerzliche Wunde verursachen mußte.

heilt werden konnte; und weil in dieser Zeit keine Gefechte vorfielen, so ließ man in der Zurüstung zum Sturm und in Aufwerfung der Schanzen im geringsten nicht nach. Es wurde also nun die Belägerung von neuem und noch heftiger betrieben, und von vielen Seiten und sogar an einigen Stellen, wo sich kaum Werke anlegen ließen, fing man an Sturmdächer zu schieben und Mauerbrecher heranzurücken. An Menschenmenge war die Ueberlegenheit auf Seiten der Carthaginenser, und wie man glaubt, hatten sie beynahe hundert und fünfzig tausend Mann unter dem Gewehr. Die Belagerten hingegen mußten sich schon häufig theilen, um alle Gegenden zu vertheidigen und überall Gegenwehr zu thun, und konnten sich dabey auf ihre vom Sturmbock bestossene, an vielen Stellen bereits erschütterte Mauer nicht mehr verlassen. An einer, wo Bresche neben Bresche gestossen, und die Stadt schon offen war, stürzten drey Thürme mit dem zwischen ihnen befindlichen Mauerende (13) mit grossem Krachen hinter einander ein, und die Carthaginenser hielten die Stadt durch diesen Einsturz für erobert; aber gleich als hätte hier die Mauer zuvor beyde Theile geschützt, so eilte man von beyden Seiten zum Kampf dahin. Dieser hatte mit jenen regellosen Gefechten, die sonst bey Bestürmung der Städte, je nachdem ein oder der andere Theil Gelegenheit dazu findet, vorzufallen pflegen, nicht die geringste

(13) oder wie man in der neuern Fortification spricht, mit der Courtine; denn die Thürme vertraten die Stelle der heutigen Bollwerke oder Bastions.

Aehnlichkeit; sondern, wie im freyen Felde, hatten sich förmliche Schlachtordnungen, zwischen der Mauerlücke und den nicht weit davon entfernten Häusern der Stadt, einander gegenüber gestellt. Hier entflammte Hoffnung, dort die Verzweiflung den Muth. Die Phönicier glaubten, daß sie nach einer noch geringen Anstrengung die Stadt erobert haben müßten, und die Saguntiner pflanzten ihre Körper vor die von Mauern entblößte Vaterstadt dahin, und keiner wich von der Stelle, um nicht den verlaßnen Platz dem Feinde einzuräumen. Je heftiger demnach auf beyden Seiten gefochten wurde, und je gedrängter beyde Theile standen: desto mehrere wurden verwundet, weil jeder Wurfspieß traf, und keiner zwischen Mann und Mann oder Waffe und Waffe ohne Wirkung dahin strich.

Die Saguntiner bedienten sich der Falarica, eines Wurfgewehrs mit einem Schafte von Tannenholz, der lang und rund war, außer am Ende, wo das Eisen hervortrat. Das Ende, welches wie am römischen Wurfspieß vierkantig war, umwickelten sie mit Werg, das sie mit Pech bestrichen. Das Eisen aber war 3 Fuß lang, so daß es Schild und Körper durchbohren konnte. Blieb es aber auch nur im Schilde stecken, ohne in den Körper zu dringen, so war noch das Schrecklichste, daß die schon in der Mitte brennend abgeworfene Falarica mit einer noch viel stärkeren, selbst durch die Bewegung angefachten Flamme ankam, und also der getroffene Soldat genöthigt war, die Waffen wegzuwerfen, und gegen die folgenden Würfe unbedeckt dastand (14).

(14) Nach dem Juvenal und Servius heißt fala ein höl-

§. 9.

Nachdem das Gefecht unentschieden lange fortgedauert hatte, und den Saguntinern, weil sie wieder Vermuthen Widerstand thun konnten, der Muth gewachsen war, die Carthaginenser aber, da sie nicht gesiegt hatten, für Besiegte angesehen wurden, so erhoben die in der Stadt plötzlich ein Geschrey, jagten den Feind bis auf den Schutt der eingestürzten Mauern zurück, und von da, wo er sich in der Angst nicht halten konnte, zerstreut und geschlagen zum Lager wieder hinein.

Unterdessen kam Nachricht von der Ankunft römischer Gesandten. Diesen schickte Hannibal Abgeordnete bis ans Meer entgegen, ihnen melden zu lassen, daß sie, da so viele und wilde Völker im Kriege begriffen wären, mit Sicherheit nicht zu ihm reisen könnten, und er bey gegenwärtigen gefährlichen Umständen auch nicht einmahl Zeit habe einer Gesandtschaft Gehör zu ertheilen. Er sah vorher, daß sie, nicht vorgelassen, gleich nach Carthago gehen würden. Daher schickte er sogleich an die Häupter der Barcinischen Partey Briefe und Bothschaft voraus, des Inhalts: die Gemüther der Ihrigen so

zerner bey Belagerungen gebräuchlicher Thurm, und der Nahme falarica wird davon abgeleitet. Es würde also im Deutschen falarica ein Thurmwurfspieß, oder ein Wurfspieß, der von Thürmen geworfen wird, zu nennen seyn. Man hatte von diesem Wurfgewehr zweyerley Arten, große und kleine. Die großen wurden aus Catapulten geworfen, die kleinern, von denen hier die Rede ist, aus freyer Faust.

vorzubereiten, daß sich die Gegenpartey auf keine Art zum Besten der Römer verwenden könne.

§. 10.

Und also war diese Gesandtschaft auch zu Carthago, ausser daß sie vorgelassen und gehört wurde, fruchtlos und vergeblich. Der einzige Hanno sprach gegen die Gesinnung des Senats für das Bündniß (mit den Römern); und man hörte ihm seines Ansehens wegen zwar mit grosser Aufmerksamkeit, aber ohne Beyfall zu.

„Bey den Göttern, diesen Richtern und Zeugen der Bündnisse, sagte er, habe er gebeten und gewarnt, den Sohn Hamilcars nicht zum Heere zu senden. Weder der abgeschiedene Geist noch die Nachkommenschaft dieses Mannes werde je ruhig seyn; so lange vom Barcinischen Geblüt und Nahmen noch ein einziger übrig wäre, hätten auch die Römischen Bündnisse nicht Ruhe (15) Einen Jüngling, der vor Begierde nach Oberherrschaft brennt, und nur Einen Weg zu diesem Ziele vor sich sieht, daß er Krieg auf Krieg errege und gerüstet unter Legionen lebe, habt ihr, als wolltet ihr Holz ins Feuer werfen, zum Heere geschickt; also Nahrung gegeben der Flamme, die euch jetzt ergreift. Eure Heere belagern trotz des geschlossenen Friedens, Sagunt; bald aber werden römische Legionen, unter Führung derselben Götter, welche im letztern Kriege den Friedensbruch rächten, Carthago belagern. Kennet ihr etwa den Feind, oder euch selbst, oder das Glück

(15) Oder: würden nicht unangefochten bleiben.

beyder Völker nicht? Gesandte, welche von Verbündeten und in deren Angelegenheiten kamen, hat jener euer guter Feldherr nicht ins Lager gelassen; das Völkerrecht hat er verletzt. Doch aber kommen diese Gesandte, abgewiesen, wo nicht einmahl feindliche Abgeordnete zurückgewiesen werden, zu uns, und tragen, dem Bündniß gemäß, auf Genugthuung an. Daß (*) der Staat nicht an der Treulosigkeit Theil nehme, und daß man ihnen den Urheber des Friedensbruches, den Schuldigen des Verbrechens ausliefere, ist ihr Gesuch. Je gelinder sie verfahren, und je langsamer sie zur Sache schreiten; desto mehr fürchte ich ihre Beharrlichkeit und Strenge, wenn sie einmahl den Anfang gemacht haben. Stellt euch die Aegatischen Inseln, die Stadt Eryx (16) und alles, was ihr seit vier und zwanzig Jahren zu Lande und zu Wasser erlitten habt, vor Augen. Und damahls war nicht dieser Knabe Feldherr, sondern der Vater, Hamilcar selbst; wie jene (17) wollen, der zweyte Mars. Aber wir ließen auch damahls Tarent, das ist, Italien selbst, dem Vertrag zuwider, nicht unangetastet; so wie wir jetzt Sagunt

(*) publica fraus absit. Wagner: Ohne uns allen deswegen eine Schuld beyzumessen. Mich dünkt aber, diese Worte sind ein Gegensatz von den vorigen, da er vom Hannibal sagte: jus gentium sustulit.

(16) Die Aegatischen Inseln lagen vor dem Vorgebürge Lilybäum, und Hamilcar hatte hier eine Seeschlacht verlohren. Eryx, eine Seestadt in Sicilien, in welcher eben dieser Hamilcar von den Römern war eingeschlossen, oder blokirt gewesen. Es versteht sich, im ersten punischen Kriege.

(17) Nehmlich die Gegen- oder Barcinische Partey.

nicht unangefochten lassen (18). Götter und Menschen siegten über uns, und die Frage, worüber man mit Worten stritt, welches Volk von beyden den Frieden gebrochen habe, entschied der Ausgang des Krieges als ein gerechter Richter, und gab den Sieg dem Theile, welcher Recht hatte. Gegen Carthago richtet Hannibal jetzt Sturmdächer und Thürme; und Carthago's Mauern sind es, die sein Sturmbock erschüttert. Sagunts Trümmern — o möchte ich ein falscher Prophet seyn! — werden auf unsere Häupter stürzen, und den mit den Saguntinern angefangenen Krieg werden wir wider die Römer führen müssen. „Sollen wir also den Hannibal ausliefern?" möchte jemand fragen; ich weiß, daß mein Ansehen hierin wegen der Feindschaft zwischen mir und seinem Vater wenig gilt, aber so wie ich mich deshalb über den Tod Hamilcars gefreuet habe, weil wir bereits mit den Römern Krieg haben würden, wenn er noch lebte, so hasse und verabscheue ich auch diesen Jüngling als die Furie und Fackel eben dieses Krieges. Nicht nur ausliefern müssen wir dieses Sühnopfer des Friedensbruchs, sondern auch ohne jemandes Forderung an des Meeres und der Länder äusserstes Ende hin verweisen, von woher weder sein Nahme noch Ruf zu uns gelangen, und wo er unsern friedlichen Staat nicht weiter beunruhigen kann.

(18) Im Friedensschlusse nach dem ersten punischen Kriege war festgesetzt, daß sich die Carthaginenser nicht an Italien vergreifen, oder allen Hoffnungen, Eroberungen darin zu machen, ein für allemahl entsagen sollten.

„Ich für meine Person halte dafür, daß wir sogleich Gesandte nach Rom abfertigen müssen, welche dem Senat Genugthuung leisten, und andere Abgeordnete zum Hannibal, ihm anzudeuten, das Heer von Sagunt abzuführen, ihn selbst aber bundesmäßig den Römern auszuliefern. Eine dritte Gesandtschaft muß, meinem Gutachten nach, den Saguntinern den Schaden ersetzen."

§. 11.

Als Hanno seine Rede schloß, hatte niemand nöthig eine Gegenrede zu halten; so sehr war fast der ganze Senat auf Hannibals Seite. Ja man beschuldigte den Hanno, er habe noch feindseliger gesprochen, als selbst der römische Gesandte Flaccus Valerius. Die römischen Botschafter bekamen zur Antwort:

„Die Saguntiner, nicht Hannibal, hätten den Krieg angefangen. Das römische Volk handle ungerecht, wenn es den Saguntinern vor den schon seit so langer Zeit her mit ihm verbunden gewesenen Carthaginensern den Vorzug gäbe."

Unterdessen, daß die Römer mit Gesandtschaftssendungen die Zeit hinbrachten, gab Hannibal seinen durch Gefechte und Schanzarbeiten abgematteten Soldaten, nachdem er bey den Sturmdächern und andern Zurüstungen Posten zur Wache gestellt hatte, einige Ruhetage; und wandte diese dazu an, daß er sie bald wider den Feind zu erbittern, bald ihnen durch versprochene Belohnungen Muth zu machen suchte. Als er einst vor der Versammlung

kund machen ließ, daß die Beute aus der eroberten Stadt, den Soldaten preisgegeben werden sollte, wurden sie alle so erhitzt, daß es schien, als würde keine Gegenwehr möglich seyn, wenn er in diesem Augenblick Signal gäbe.

Da nun die Saguntiner durch Gefechte nicht gestöhrt wurden, weil sie einige Tage hindurch weder angegriffen wurden, noch selbst einige Angriffe thaten: so waren sie Nacht und Tag damit beschäfftigt, an der Seite, wo die Stadt durch die Bresche offen stand, eine neue Mauer aufzuführen. Von nun an aber wurden sie weit heftiger bestürmt, als vorhin, und bey dem vermischten Geschrey, das sich überall erhob, waren sie ungewiß, wo sie am ersten und nachdrücklichsten zur Hülfe herbeyeilen sollten. Hannibal war selbst zugegen, wo der bewegbare, alle Vestungswerke an Höhe übersteigende Thurm vorgerückt wurde, und sprach seinen Leuten Muth ein. So bald der Thurm angeschoben, und vermittelst der in alle Geschosse desselben vertheilten Catapulten und Ballisten die Mauer von Vertheidigern entblößt worden war (19), glaubte Hannibal,

(19) Die Catapulten und Ballisten, deren Beschaffenheit man nicht mehr ganz genau angeben kann, waren den alten Belagerern eben das, was den neuern die Kanonen und Mörser sind. Mit den Catapulten soll man mehrere Wurfspieße mit einemmale abgeschossen haben, die Ballisten aber sollen gebraucht seyn, große Steine und überhaupt schweres Geschoß fortzuschleudern. So viel man aus des Perrault Vitruv ersieht, bestand das wesentlichste dieser Maschinen oder Schießzeuge darin, daß ein starker Balken vermittelst aus-

daß es Zeit sey, die Mauer von unten einzubrechen, und schickte etwa fünfhundert Africaner mit Hacken dazu ab. Dis war keine schwere Arbeit, weil die Steine nicht vest mit Kalk, sondern nach alter Bauart nur mit Lehm verbunden waren. Daher stürzte noch ein größerer Theil davon nieder, als unterminirt war, und durch die offene Breschе marschirten die Soldaten in Zügen zur Stadt hinein. Sie bemächtigten sich zugleich einer Höhe, schafften die Catapulten und Ballisten hinauf, und umgaben sie mit einer Mauer, um in der Stadt selbst eine Schanze statt einer dieselbe beherrschenden Burg inne zu haben. Auch die Saguntiner führten um das Innere des noch nicht eroberten Theils der Stadt eine Mauer auf. Auf beyden Seiten schanzte und fochte man aus äußersten Kräften; aber indem die Saguntiner immer das Innere schützen wollten, machten sie ihre Stadt täglich kleiner und enger. Zugleich stieg bey ihnen durch die lange Belagerung der Mangel an allen Bedürfnissen, so wie die Hoffnung auf fremde Hülfe abnahm; welche sich, weil alles umher in der Feinde Gewalt war, lediglich auf die so weit entfernten Römer gründete. Indessen verschaffte ein unvermutheter Zug des Hannibals ins Gebiet der Oretaner und Carpetaner den Bedrängten eine kleine Erholung. Diese beyden,

gespannten Seiles und dazu dienlicher Vorrichtungen gebogen wurde. Durch einen Schlag oder etwas dergleichen wurde er auf einmal losgelassen oder entspannt, da dann das Seil, das Geschoß, nach der dem Geschütz gegebenen Richtung mit größter Schnelligkeit und Gewalt fortgeschleudert wurde.

durch die strenge Werbung auffätzig gewordenen Völker hatten die Werbeofficiere in Verhaft genommen, und dadurch den Verdacht des Abfalls gegen sich erregt; aber Hannibals Geschwindigkeit kam ihnen zuvor und die ergriffenen Waffen fielen ihnen wieder aus den Händen.

§. 12.

Doch aber wurde unterdessen die Belagerung Sagunts unter dem Maharbal eben so ernstlich betrieben. Diesem, einem Sohn des Himilco, hatte Hannibal das Commando übertragen, und er bewies sich dabey so thätig, daß die Carthaginenser so wenig, als die Feinde, des Feldherrn Abwesenheit bemerkten. Er lieferte einige glückliche Treffen, stieß vermittelst dreyer Sturmböcke einen Theil der Mauer ein, und zeigte dem Hannibal bey der Rückkunft die frischen und überall noch daliegenden Trümmer.

Daher mußte das Heer sogleich gegen die Hauptveste (*) selbst anrücken, und nach einem heftigen, auf beyden Seiten viel Leute wegraffenden Gefechte wurde ein Theil derselben erobert. Hierauf machten zwey Männer, Alco, ein Saguntiner, und Alorcus, ein Spanier, einen Versuch zum Frieden, so gering auch die Hoffnung dazu war.

Alcon ging, ohne Vorwissen der Saguntiner, des Nachts zum Hannibal hin, in der Meynung, durch Bitten etwas auszurichten; als aber seine

(*) ich verstehe darunter den innern verschanzten Theil der Stadt.

Thränen nichts vermochten, und Hannibal, nach Art erzürnter Sieger, sehr harte Bedingungen vorschrieb; ward er aus einem Gesandten (20) ein Ueberläufer, blieb bey dem Feinde, und versicherte, daß derjenige, welcher sich auf solche Bedingungen gegen die Saguntiner vom Frieden etwas verlauten ließe, des Todes seyn würde. Man forderte aber, die Saguntiner sollten den Turdetanern den Schaden ersetzen, und nachdem sie all ihr Gold und Silber abgeliefert hätten, mit einem einzigen Rocke bekleidet zur Stadt hinausziehen, und sich niederlassen, wo es der carthaginensische Feldherr würde befohlen haben. Alcon behauptete, daß die Saguntiner diese Friedensbedingungen nicht eingehen würden, Alorcus aber versicherte, daß man die Gemüther der Menschen wie andere Dinge bezwingen könne, und versprach zugleich ein Vermittler dieses Friedens zu seyn. Er diente nachmals unter dem Hannibal, war aber notorisch den Saguntinern zugethan, und ein Gastfreund derselben. Nachdem er sein Gewehr im Angesicht Aller an die feindlichen Wachen abgegeben hatte und über die Vestungswerke hinausgegangen war, wurde er (wie er auch selbst darum bat) zum Saguntinischen Prätor geführt. Plötzlich entstand hier ein Zusammenlauf von Menschen allerley Art; man entfernte aber den gemeinen Haufen, und gab dem Alorcus Audienz im Senat, wo er folgende Rede hielt.

(20) dafür er wenigstens anzusehen war, wenn ihn auch die Saguntiner nicht eigentlich abgeschickt hatten.

§. 13.

„Hätte euer Mitbürger Alcon, so wie er zum Hannibal kam, um Frieden zu suchen, die Friedensbedingungen vom Hannibal auch an euch überbracht, so hätte ich dieses Ganges überhoben seyn können, welchen ich weder als Abgeordneter Hannibals noch als Ueberläufer zu euch gethan habe. Da aber jener entweder durch eure oder seine eigene Schuld bey dem Feinde geblieben ist — durch seine eigene, wenn er vorgab, daß er sich vor euch fürchtete; durch eure, wenn es wirklich gefährlich ist, euch die Wahrheit zu berichten — so bin ich in Betracht der alten Gastfreundschaft, worin ich mit euch stehe, jetzt zu euch gekommen, anzuzeigen, daß es noch einige Bedingungen giebt, unter welchen ihr Rettung und Frieden hoffen dürft. Daß ich aber das, was ich euch vortrage, nur Euch, und sonst niemanden zum Besten rede, ist aus dem Grunde schon glaubwürdig, daß ich bey euch nie, weder damals als ihr euch mit eigener Macht vertheidigtet, noch nachher, als ihr auf römische Hülfe hofftet, eines Friedens gedacht habe. Da ihr nun aber von den Römern nicht das geringste mehr zu hoffen habt, und weder eure Waffen noch Mauern zu eurer Vertheidigung zureichen: so trage ich euch einen mehr nothwendigen als billigen Frieden an, den ihr alsdann erwarten dürft, wenn ihr den Bedingungen, so wie sie der Sieger Hannibal vorschlägt, als Besiegte Gehör gebet; und dasjenige, was ihr dabey einbüßt — weil dem Sieger doch alles gehört, — nicht als Verlust, sondern was euch noch gelassen

wird, als Geschenk betrachten wollt. Er nimmt euch eine Stadt, die er größtentheils schon zerstört und beynahe ganz erobert hat; läßt euch aber die Ländereyen, und wird euch einen Platz zur Erbauung einer neuen anweisen. Er befiehlt, daß ihr ihm alles Gold und Silber aus dem öffentlichen Schatz und aus eurem Privatvermögen einliefern sollet; läßt aber eure Weiber, eure und eurer Kinder Körper unangetastet, wenn ihr wehrlos, jeder mit zwey Kleidern aus Sagunt abziehen wollet. Dis befiehlt der Feind, der Sieger. Dis, so schwer und bitter es auch seyn mag, räth euch euer Schicksal. Ich gebe auch nicht alle Hoffnung auf, daß Hannibal etwas davon nachlassen werde, wenn ihr euch ihm in allem unterwerft. Doch aber rathe ich, lieber das alles geduldig einzugehen, als eure Leiber zerhauen, und dem Rechte des Krieges gemäß eure Gatten und Kinder vor euren Augen euch mit Gewalt entreißen und fortschleppen zu lassen."

§. 14.

Um diese Rede anzuhören, war nach und nach eine Menge Menschen herbey geströmt, und eine Volksversammlung hatte sich dem Senate eingemischt. Plötzlich aber, und ehe noch Antwort ertheilt worden, brachen die Vornehmsten auf, ließen das sämmtliche Gold aus dem öffentlichen Schatz und aus den Privatcassen auf den Marktplatz bringen, warfen dasselbe in ein zu dem Ende eiligst angemachtes Feuer und stürzten sich größtentheils selbst mit hinein.

Zittern und Beben verbreitete sich hierüber durch die ganze Stadt, und von der Veste her wurde noch ein anderer Lerm gehört. Ein lange bestoßener (21) Thurm stürzte ein. Eine Cohorte Carthaginenser, welche durch die Lücke eingedrungen war, gab ihrem Feldherrn durch ein Zeichen zu verstehen, daß die feindliche Stadt von den gewöhnlichen Posten und Wachen entblößt sey, und Hannibal, der da glaubte, eine solche Gelegenheit gleich benutzen zu müssen, griff daher die Stadt mit gesammter Macht an, bemächtigte sich derselben, und gab Signal, alle Erwachsene zu tödten. Dieser Befehl scheint grausam, aber der Erfolg zeigte, daß er fast nothwendig war. Denn wie konnte jemand unter Leuten verschont werden, welche die Häuser, worin sie mit Gatten und Kindern versperrt waren, über dem Kopf ansteckten, oder weun sie Waffen führten, nur mit dem letzten Hauch zu fechten aufhörten?

§. 15.

Die Stadt wurde erobert, und die gemachte Beute war ungemein groß. Wiewol die meisten Sachen von den Eigenthümern mit Vorsatz zernichtet worden und das Gemetzel so wüthend war, daß fast kein Unterschied des Alters beobachtet wurde, die Gefangenen dabey eine Beute der Soldaten waren; so ist doch gewiß, daß aus dem Werth der ver-

(21) Sagt man in der heutigen Belagerungskunst, ein beschossener Thurm: so kann man auch, dünkt mich, in der alten wol statt quassata turris sagen, ein bestoßener Thurm.

kauften Dinge eine beträchtliche Geldsumme gelöst ist, und viele köstliche Geräthe und Kleider nach Carthago abgeschickt worden sind.

Einige Geschichtschreiber behaupten, Sagunt sey im achten Monat nach angefangener Belagerung erobert, darauf sey Hannibal nach Neu-Carthago in die Winterquartiere gegangen, und im fünften Monat nach seiner Abreise von diesem Carthago in Italien angekommen. Wenn dem also ist, so können P. Cornelius und Ti. Sempronius nicht die Consuln gewesen seyn, zu denen mit Anfang der Belagerung Saguntinische Gesandten geschickt wurden, und welche während ihrer Regierung mit dem Hannibal geschlagen haben; der eine am Fluß Ticinus und beyde einige Zeit nachher am Trebia.

Entweder hat sich alles in weit kürzerer Zeit zugetragen, oder die Belagerung Sagunts ist im Anfang des Jahres, in welchem P. Cornelius und T. Sempronius Consuln waren, nicht angefangen, sondern geendiget. Denn es kann nicht seyn, daß das Consularische Jahr des Cn. Servilius und C. Flaminius gleich nach der Schlacht am Trebia begonnen habe, weil Flaminius sein Consulat zu Ariminum antrat, vom Consul Ti. Sempronius gewählt, der nach der Schlacht am Trebia zur Consulwahl nach Rom ging und nach vollendeten Comitien zum Heere in die Winterquartiere zurückkehrte.

§. 16.

Fast eben zu der Zeit, als die von Carthago wieder eingetroffenen Gesandten zu Rom meldeten,

daß dort alles feindlich gesinnt sey, lief auch die Nachricht von der Zerstörung Sagunts ein. Die Betrübniß der Väter, ihr Schmerzgefühl über die so jämmerlich umgekommenen Bundesgenossen, ihre Schaam, keine Hülfe geleistet zu haben, ihre Erbittrung gegen die Carthaginenser und die Besorgniß für den gesammten Staat war so groß, als stünde der Feind schon vor den Thoren, und da sie durch so viele Gemüthsbewegungen zu gleicher Zeit beunruhigt wurden, so blieben sie mehr in banger Unentschlossenheit, als daß sie eine wirkliche Berathschlagung angestellt hätten. Niemals, hieß es, habe man mit einem hartnäckigeren und kriegerischerern Feinde zu thun gehabt; und der römische Staat sey noch nie so unthätig gewesen, als eben jetzt. Die Sarden, Corsen, Istrer und Illyrier hätten die römischen Heere mehr allarmirt, als in Uebung gesetzt (22), und mit den Galliern habe man sich mehr herumgetummelt, als ihnen entscheidende Schlachten geliefert. Die Carthaginenser, diese alten Feinde der Römer, wären in dem drey und zwanzigjährigen unter spanischen Völkern geführten äußerst beschwerlichen Kriege allezeit der siegende Theil gewesen; wären erst an das Commando eines Hamilcars, dann eines Hasdrubals, und jetzt des äußerst thätigen General Hannibals gewöhnt; der gleich rasch nach der Zerstörung einer der mächtigsten Städte, über den Iber-Strom gehe, eine

Men-

(22) Mit diesen Völkern hatten die Römer in der Zwischenzeit des ersten und zweyten Punischen Krieges zu thun gehabt.

Menge aufgehetzter Spanischer Völker im Gefolge habe, auch die stets kriegsüchtigen Gallischen Nationen aufwiegele; so daß man endlich in Italien und zur Vertheidigung der Mauern Roms mit den Nationen des ganzen Erdkreises Krieg haben werde.

§. 17.

Vorher hatte man schon jedem Consul seine Provinz angewiesen; jetzt aber mußten sie loosen (23). Dem Cornelius fiel Spanien und dem Sempronius Africa nebst Sicilien zu. Man bestimmte für dieses Jahr sechs Legionen, an Bundsgenossen so viel, als die Consuln für gut befänden, und eine Flotte, so groß sie ausgerüstet werden könnte. Es wurden vier und zwanzig tausend Mann römisches Fußvolk aufgezeichnet und achtzehn hundert Reuter; an Bundsgenossen vierzig tausend Mann zu Fuß und vier tautausend vierhundert zu Pferde. Die Flotte, welche auslief, bestand aus zweyhundert und zwanzig fünfrudrigen und zwanzig Jagd-Schiffen. Darauf geschah dem Volke der Vortrag:

„ob es wolle und befehle, daß den Carthaginensern der Krieg angekündigt werden „solle."

Die Stadt hielt dieses bevorstehenden Krieges wegen ein Betfest, und die Götter wurden angeflehet, den vom römischen Volke beschlossenen Krieg einen guten und glücklichen Ausgang zu verleihen. Die

(23) Um es lieber dem Schicksal oder den Göttern zu überlassen, welche Provinz oder Befehlshaberschaft jeder übernehmen sollte.

Truppen wurden an die Consuln folgendermaßen vertheilt. Sempronius bekam zwey Legionen, jede von viertausend Infanteristen und dreyhundert Reutern, an Bundesgenossen sechzehntausend Mann zu Fuß und achtzehnhundert zu Pferde, und davon hundert und sechzig lange und zwölf Jagdschiffe (24). Mit dieser Land- und Seemacht wurde Titus Sempronius nach Sicilien geschickt, und von da sollte er nach Africa übersegeln, wenn der andere Consul stark genug seyn würde, die Carthaginenser von Italien abzuhalten.

Cornelius bekam nicht so viel Truppen, weil zugleich der Prätor L. Manlius mit einem nicht unbeträchtlichen Corps nach Gallien zu gehen befehliget wurde. Vorzüglich schränkte man dem Cornelius die Zahl der Schiffe ein. Man gab ihm sechzig fünfrudrige, (weil man nicht glaubte, daß der Feind auf dem Meere erscheinen, oder einen Seekrieg unternehmen würde) und dabey zwey römische Legionen mit der dazu gehörigen Reuterey; an Bundsgenossen vierzehntausend Mann zu Fuß und sechzehn hundert Reuter. In der Provinz Gallien, welche in eben diesem Jahre am punischen Krieg Theil zu nehmen begann, standen zwey römische Legionen, an Bundesgenossen zehntausend Mann zu Fuß und tausend Reuter, nebst sechshundert römischen Cavalleristen.

(24) Die langen Schiffe, naves longae, sind den navibus onerariis entgegengesetzt, und waren eigentliche Kriegsschiffe.

§. 18.

Nach diesen Veranstaltungen ließ man, um noch vor Ausbruch des Krieges alles gehörig zu beobachten, bejahrte Männer, nemlich den Q. Fabius, M. Livius, L. Aemilius, C. Licinius und Q. Bäbius als Gesandte nach Carthago abgehen, anzufragen: ob Hannibal die Stadt Sagunt auf Staatsbefehl belagert habe? Würden dann die Carthaginenser, wie zu vermuthen stand, es eingestehen und rechtfertigen, daß der Angriff nach Absicht des Staats geschehen sey, so sollten sie ihnen förmlich den Krieg ankündigen. Als diese Römer zu Carthago angekommen und dem versammleten Senat vorgestellt waren, und Fabius nur die einzige ihm aufgetragene Frage gethan hatte, antwortete einer der Carthaginenser:

„Uebereilt war schon, ihr Römer, eure erste Gesandtschaft, da ihr den Hannibal, als hätte er Sagunt aus eigenem Triebe belagert, ausgeliefert haben wolltet; diese ist zwar bis jetzt, was die Worte betrifft, gelinder, der Sache nach aber noch beleidigender. Damals beschuldigtet ihr den Hannibal und dranget auf dessen Auslieferung; jetzt aber wollt ihr sowol das Bekenntniß eines begangnen Fehlers von uns erpressen, als auch, gerade als hätten wir ihn schon bekannt, eiligst den Schaden vergütet haben. Ich aber halte dafür, es sey nicht die Frage: ob Sagunt auf Staatsbefehl, oder nach Willkühr eines einzelnen Mannes, angegriffen worden; sondern, ob dieses mit Recht oder Unrecht geschehen sey? Uns allein kömmt es zu, wider

unsere Mitbürger die Untersuchung und Rüge zu veranlassen, ob er nach unserm oder seinem eigenen Entschluß gehandelt habe. Mit euch haben wir nur auszumachen, ob es dem Friedensschluß gemäß habe geschehen dürfen? Weil man aber einen Unterschied zu machen beliebt, zwischen dem, was Feldherrn auf Befehl des Staats, und dem, was sie für ihren Kopf thun; so besteht zwar zwischen uns und euch ein durch den Consul Lutatius geschlossener Friede, worin die Verbündeten beyder Theile mit eingeschlossen sind, nicht aber die Saguntiner, welche damals noch nicht eure Bundsgenossen waren; „Aber, könnte man sagen, in dem mit dem Hasdrubal errichteten Vertrage sind die Saguntiner mit eingeschlossen.“ Dagegen will ich weiter nichts einwenden, als was ich von euch gelernt habe. Ihr erklärtet nemlich, daß ihr an den vom Consul Lutatius mit uns geschlossenen Frieden nicht gebunden wäret, weil er ihn weder unter Autorität der Väter, noch aufs Volksbefehl geschlossen habe. Daher wurde mit Einstimmung des Staats ein andrer neuer Vertrag errichtet.

„Wenn ihr aber an eure Verträge, wenn sie nicht unter eurer Autorität oder auf euren Befehl geschlossen sind, nicht gebunden seyn wollt; so hat auch uns der Vergleich, welcher durch Hasdrubal ohne unser Vorwissen geschlossen worden, nicht verpflichten können. Höret also auf, von Sagunt und vom Iberstrom zu reden, und laßt das zum Ausbruch kommen, womit ihr in Gedanken schon lange

schwanger geht.“ Nun faltete der Römer seine Toga (25) mit den Worten:

„Hier bringen wir Krieg und Frieden; nehmt, „was euch beliebt.“

Eben so trotzig wurde ihm hierauf zugerufen: „Er möchte von beiden geben, was er wolle.“

Und indem er die Falte ausschüttelte, und dabey sagte: „er gäbe Krieg,“ antworteten sie insgesammt: „sie nähmen Krieg an, und mit eben dem Muthe, womit sie ihn nähmen, würden sie ihn auch führen.“

§. 19.

Diese gerade Anfrage und Kriegeserklärung schien, wäre auch Sagunt noch nicht erobert gewesen, besonders aber jetzt, da es schon zerstört war,

(25) sinum ex toga fecit. Cilano: „schlug seinen Mantel um die Brust.“ Wagner: „Hierauf wies der Römer den Busen seiner Toga.“ Sinus heißt insgemein, wenn es von Kleidern gebraucht wird, die große geräumige Falte, welche vor der Brust entstand, wenn der Römer seinen Oberrock, Toga, über die Schulter warf. Man bediente sich deren auch zuweilen, Sachen, z. E. Briefe u. s. w. darin zu tragen. Nach unserer Art zu reden, würde der Römer gesagt haben: „ich habe Krieg und Frieden in der Tasche.“ Es kann auch seyn, daß der römische Gesandte darum die Falte schlug und sie hernach ausschüttelte, weil der Carthaginer vorher gesagt hatte: quod dio parturit animus vester, aliquando pariat.“ Durch diese figürliche oder sinnliche Vorstellung gebahr er gleichsam den Krieg im Angesicht des Carthaginensischen Senats.

der Würde des römischen Staats angemessener zu seyn, als lange über die Gültigkeit der Bündnisse mit Worten zu streiten. Denn, sollte die Sache durch Wortwechsel entschieden werden, was hätte man nöthig gehabt, den Vertrag des Hasdrubals mit dem vorhergehenden abgeänderten Friedensschlusse des Lutatius zu vergleichen (26), da diesem ausdrücklich der Zusatz beygefügt war:

„Er solle nur gültig seyn, wenn ihn das „Volk genehmigen würde." (27)

(26) Ich lese hier nicht mit einigen Ausgaben: quod foedus Asdrubalis cum Lutatii priore commutatum est etc. sondern mit Crevier: quid foedus Hasdrubalis etc.

(27) Der Consul Lutatius hatte die Carthaginenser bey der Stadt Eryx geschlagen, und mit diesem Sieg den ersten punischen Krieg geendet. Er schloß darauf mit dem dazu bevollmächtigten Carthaginensischen General Hamilcar den erzwungenen Frieden oder Tractat, dessen hier gedacht wird, davon die wesentlichen Puncte diese waren:

1) Die Carthaginenser sollten sogleich Sicilien räumen.
2) Niemals den Hiero oder andere römische Bundsgenossen künftig mit Krieg überziehen.
3) Alle römische Gefangene ohne Lösegeld zurückgeben, die ihrigen aber auslösen.
4) Innerhalb zwanzig Jahren an die Römer 2200 euböische Talente in reinem Silber bezahlen.

Das Volk Roms war mit diesen demüthigenden Bedingungen noch nicht zufrieden, wollte sie nicht, so wie sie waren, bestätigen, und fügte noch diese hinzu:

1) Die Carthaginenser sollten noch 200 Talente mehr geben.

und dagegen in Asdrubals Tractat, womit man bey dessen Lebzeiten viele Jahre hindurch stillschweigend so zufrieden war, daß auch nicht einmal nach seinem Tode das geringste darin abgeändert wurde, keine solche Bedingung enthalten war. Auch dann, wenn es bey dem erstern ungeänderten Frieden des Lutatius blieb, waren die Saguntiner schon hinlänglich gesichert, indem die Verbündeten beyder Völker mit eingeschlossen waren; denn es war weder hinzugefügt: „daß er nur auf die damaligen Verbündeten Bezug haben sollte," noch „daß in der Folge keine neue angenommen werden dürften." Da es nun freystand, neue Verbündete zu wählen; wer wird es dann für recht halten: daß der Römische Staat keine neue Verbündete, irgend einiger

2) Sich mit ihren Kriegsschiffen weder Italien noch einem andern römischen Bundsgenossen gehörigen Lande nähern.

3) Weder im Gebiet der Römer noch ihrer Verbündeten eine Werbung vornehmen.

4) Alle kleine Inseln zwischen Italien und Sicilien räumen.

Der Vergleich, welchen der in Spanien glückliche Asdrubal nachher mit den Römern geschlossen hatte, enthielt wesentlich folgendes:

1) Die Carthaginenser sollten nicht über den Iberus (Ebro) gehen.

2) Sagunt und andere griechische Pflanzstädte in Spanien sollten ihre Rechte und Freyheit behalten.

In diesem Vergleiche war des Senats und des Volks zu Carthago nicht gedacht, und Asdrubal hatte dabey als völlig Bevollmächtigter gehandelt.

Verdienste wegen, annehmen, oder die einmal erklärten Bundesgenossen unbeschützt lassen müsse? wenn nur dabey die Verbündeten der Carthaginenser weder zum Abfall aufgewiegelt, noch wenn sie selbst abtrünnig geworden, in Schutz genommen wurden. Die römischen Gesandten schifften, wie es ihnen zu Rom befohlen war, von Carthago nach Spanien über, um die dortigen Städte zu bereisen und mit ihnen Verbindungen zu treffen, oder sie von den Carthaginensern abzuziehen.

Zuerst kamen sie zu den Barguſiern, und da sie von diesem der punischen Herrschaft überdrüßigen Volke freundschaftlich aufgenommen wurden, so gelang es ihnen, vielen jenseit des Iberus belegenen Völkern Lust zu machen, auf eine neue Verfassung zu denken. Hierauf gingen sie die Volcianer an, deren berüchtigte Antwort die übrigen Völker Spaniens von dem römischen Bunde abschreckte. Ihr Aeltester gab nemlich in der Versammlung folgenden Bescheid:

„Schämt ihr euch nicht, Römer! zu begehren, daß wir eure Freundschaft der Carthaginensischen vorziehen sollen, da ihr jene, welche es thaten, die Saguntiner, als Verbündete noch unbarmherziger verlassen habt, als sie ihr Feind der Carthaginenser zu Grunde gerichtet hat? Ich dächte, ihr suchtet euch Bundesgenossen, wo man von der Zerstörung Sagunts nichts weiß. Spaniens Völkern werden Sagunts Steinhaufen wie zu einem betrübten, so auch zu einem großen Denkmal dienen, daß man der römischen Treue und Bundsgenossenschaft nicht trauen müsse.“

Zugleich wurde ihnen angedeutet, das Volcianische Gebiet unverzüglich zu verlassen; und die Antworten, welche sie von andern Völkerversammlungen in Hispanien erhielten, waren insgesammt nicht günstiger, als diese. Nachdem sie also Spanien vergeblich bereiset hatten, wandten sie sich nach Gallien.

§. 20.

Hier hatten sie eine neue und fürchterliche Erscheinung. In voller Rüstung — wie das die Gewohnheit dieser Nation ist — kamen die Gallier zur Versammlung. Kaum hatten die Gesandten den Ruhm und die Tapferkeit des römischen Volkes und die Größe seiner Herrschaft mit Worten erhoben, und dann gebeten, daß die Gallier den Carthaginensern, welche Italien mit Krieg überziehen wollten, den Durchzug durch ihr Land und ihre Städte nicht verstatten möchten, als, der Erzählung nach, ein so lautes Gemurmel und Gelächter entstand, daß die Obrigkeit und die Aeltesten die Jugend kaum wieder zum Schweigen bringen konnten. So albern und unverschämt schien ihnen die Forderung; daß die Gallier, um das Carthaginensische Heer nicht nach Italien zu lassen, sich selbst den Krieg zuziehen, und einem fremden Lande zum Besten ihr eigenes der Plünderung preisgeben sollten. Als endlich der Lerm gestillt war, bekamen die römischen Abgeordneten folgenden Bescheid:

„Weder die Römer hätten Verdienste um sie, noch die Carthagineuser ihnen etwas zu Leide gethan, weshalb sie entweder für die Römer oder

wider die Carthaginenser die Waffen zu ergreifen berechtiget wären. Dagegen hörten sie, daß Leute ihrer Nation vom Römischen Volke aus dem Gebiet und den Gränzen Italiens vertrieben würden, Tribut zahlen und andere unwürdige Behandlungen erdulden müßten.“

Aehnliche Antworten bekamen die römischen Gesandten in den übrigen gallischen Versammlungen, und nicht eher, als bis sie Massilien (28) erreichten, fanden sie eine ganz freundschaftliche oder friedliche Aufnahme und Begegnung. Hier wurden sie von allem, was diese Verbündeten bereits sorgfältig und pflichtmäßig erkundschaftet hatten, benachrichtiget.

„Hannibal habe die Gallier vorher schon eingenommen. Aber diese so wilde und unbändige Nation würde sich auch nicht einmal gegen diesen gefällig genug betragen, wenn nicht die Großen im Volk durch Gold, wonach es außerordentlich geize, von Zeit zu Zeit gewonnen würde.“

Nachdem also die Gesandten die Gebiete der Spanischen und Gallischen Völker durchreiset hatten, kamen sie nach Rom zurück; kurz nachher, als die Consuln in ihre Provinzen abgegangen waren. Sie fanden die ganze Stadt auf einen Krieg gefaßt, weil sich das Gerücht von dem schon erfolgten Uebergange der Carthaginenser über den Iberstrom zur Gnüge bestätigt hatte.

§. 21.

Hannibal war nach Eroberung Sagunts nach

(28) Das heutige Marseille.

Neu-Carthago in die Winterquartiere gegangen. Hier erfuhr er, was zu Rom und zu Carthago verhandelt und beschlossen war, und daß man ihn nicht nur für den Feldherrn, sondern auch für den Anstifter dieses Krieges hielte. Er vertheilte und verkaufte also die noch übrige Beute, und weil er glaubte, nicht im geringsten zögern zu dürfen, berief er die Soldaten Spanischer Nation zusammen, und trug ihnen folgendes vor:

„Ich für meine Person glaube, Commilitonen! und ihr werdet es selbst einsehen, daß wir, nachdem alle spanische Völker zur Ruhe gebracht sind, entweder unsere Feldzüge schließen und das Heer entlassen, oder den Krieg in ein fremdes Land hinein spielen müssen: denn eben dadurch, daß wir bey fremden Nationen Beute und Ruhm zu erwerben suchen, werden jene nicht nur des Friedens, sondern auch des Sieges Früchte im Ueberfluß genießen. Weil wir nun in großer Entfernung vom Vaterlande einen Feldzug zu unternehmen haben; und es ungewiß ist, wann ihr eure Häuser und was euch lieb ist, wiedersehen werdet, so ertheile ich, wofern jemand von euch die Seinen noch sprechen will, hiermit Urlaub dazu. Doch befehl' ich, daß ihr euch mit Frühlings Anfang wieder einstellt, damit wir unter der Götter Hülfe einen Feldzug eröffnen, der mehr als gewöhnlichen Ruhm und große Beute verspricht."

Fast alle freuten sich über diese freywillig ertheilte Erlaubniß, die Ihrigen zu besuchen, weil sie sich bereits nach denselben sehnten, und wohl voraussahen, daß ihr Wunsch erst nach langer Zeit

erfüllt werden dürfte. Die Ruhe, welche sie im ganzen Winter zwischen den schon gehabten und noch bevorstehenden Strapazen genossen, gab ihrem Körper und Geist zu Ertragung aller Beschwerlichkeiten neue Kräfte.

Gleich mit Anfang des Frühlings stellten sie sich dem Befehl gemäß wieder ein. Nachdem nun Hannibal die Hülfstruppen aller Völkerschaften gemustert hatte, ging er nach Gades (29), vollzog dem Herkules seine Gelübde, und verpflichtete sich zu neuen, wenn er ferner glücklich wäre. Und nun nahm er zwiefache Maaßregeln, dachte auf den Offensivkrieg, und zugleich darauf, wie er den Feind von seinen Alliirten abhalten möchte; und damit Africa unterdessen, daß er durch Hispanien und Gallien nach Italien zöge, nicht entblößt wäre, und den Römern von Sicilien aus offen stünde, beschloß er, auch dieses durch eine starke Besatzung zu sichern. Zu dem Ende zog er selbst aus Africa eine größtentheils aus leicht bewaffneten Wurfspießschützen (30) bestehende Verstärkung an sich; damit Africaner in Spanien, und Spanier in Africa dienen, und beide fern von Hause gleichsam durch

(29) Dem heutigen Cadix, wo ein berühmter Herkules-Tempel stand. Hercules war der Hauptgötze der Tyrier und Carthaginenser, und überhaupt hatte man die Gewohnheit, ihm bey bevorstehenden langen Reisen zu opfern.

(30) Jaculatores, die mit dem Jaculum warfen. Ein Wurfspieß, von dem es zwey Arten gab, die eine war von hartem Holz, nicht mit Eisen beschlagen, die andere mit einem Eisen versehen.

gegenseitige Pfänder verknüft desto bessere Soldaten seyn und tapferer fechten möchten (31). Dreizehntausend achthundert und funfzig Mann mit kleinen Rundschilden versehenes Fußvolk (32), und achthundert und siebenzig balearische Schleuderer (33) schickte er nach Africa, nebst zwölfhundert aus verschiedenen Nationen gezogenen Reutern. Ein Theil dieser Truppen sollte Carthago besetzen, und der andere in Africa verlegt werden. Zugleich hatte er durch einige in die Städte geschickte Werber viertausend kernhafte junge Leute anwerben lassen, welche ebenfalls zur Besatzung, und zugleich als Geisel, nach Carthago abgeführt werden sollten.

§. 22.

Auch Spanien glaubte er nicht vernachlässigen zu dürfen, und daß um so viel weniger, weil ihm nicht unbekannt war, daß es die römischen Gesandten durchreiset hatten, die Häupter desselben aufzuwiegeln: daher vertraute er seinem Bruder Hasdrubal, einem thätigen Manne, diese Provinz an,

(31) Indem die Africaner für der Spanier, und die Spanier für der Africaner Vaterland fochten. Die Spanier hatten an Africa ein Unterpfand für die Treue der Africaner, und umgekehrt.

(32) Diese heißen pedites caetrati. Caetra war ein kleiner runder Schild in Form eines halben Mondes, und wie Polyb sagt, aus Leder verfertigt. Der Griechen ihre Pelta war dieser Cätra ähnlich.

(33) Die entweder nach Art der Balearen (Bewohner der balearischen Inseln Majorca und Minorca) im Schleuderwurf geübt waren, oder selbst gebohrne Balearen waren.

und besetzte sie größtentheils mit africanischen Truppen; nemlich mit eilftausend achthundert und funfzig Mann africanischer Infanterie, dreihundert Liguriern und fünfhundert Balearen. Dieser aus Hülfstruppen bestehenden Infanterie wurden dreihundert Libyphönische Reuter — eine aus Carthaginensern und Africanern zusammengesetzte Menschenart — an tausend und achthundert Numidier und Mauren — Bewohner der Seeküste — und eine kleine aus zweihundert Reutern bestehende Hergetisch-Spanische Mannschaft hinzugefügt; und damit dieser Landmacht nichts fehlen möchte, auch vierzehn Elephanten. Weil es glaublich war, daß die Römer auch jetzt den Krieg eben da wieder führen würden, wo sie vorhin gesiegt hatten (34), so übergab er dem Asdrubal zur Deckung der Seeküste auch eine aus funfzig fünfrudrigen, zwey vier- und fünf dreirudrigen Schiffen bestehende Flotte (35); aber nur zwei und dreißig fünfrudrige und die fünf dreirudrigen waren völlig ausgerüstet und bemannt.

Von Gades ging Hannibal nach (neu) Carthago in die Winterquartiere seines Heeres zurück (36).

(34) Sie hatten zur See gesiegt. Es war also wahrscheinlich, daß sie auch ihr Glück jetzt zur See versuchen würden.

(35) Ich übersetze der Kürze wegen naves quinqueremes u. s. w. durch fünfrudrige u. s. w. wiewol ich weiß, daß hier nicht einzelne Ruder, sondern ganze Ruderbänke zu verstehen sind. Ueberhaupt ist uns die Einrichtung der alten Kriegesschiffe und vorzüglich ihrer Ruderbänke nicht mehr bekannt genug.

(36) ab Gadibus Carthaginem ad hiberna exercitus rediit, Ich nehme exercitus für einen Genitivum.

und von da brach er auf und marschirte neben der Stadt Etovissa vorbey gegen den Iberstrom und die Seeküste.

Wie man erzählt, so ist ihm hier im Traum ein Jüngling von göttlicher Gestalt erschienen, der ihm sagte: „Jupiter habe ihn gesandt, den Hannibal nach Italien zu führen, ihm sollte er folgen und nie den Blick von ihm wenden.“

Anfangs soll er diesem Jüngling schüchtern, ohne um sich oder zurück zu blicken, gefolgt seyn, hernach aber, als er aus einer dem Menschen natürlichen Neugierde bey sich selbst drüber nachgedacht, warum ihm denn eigentlich der Rückblick verboten sey, seine Augen nicht länger haben mäßigen können, und dann gesehen, daß sich hinter ihm eine ungeheure Schlange mit einer Menge abgehauener Bäume und Zweige fortbewegte, und darauf unter Krachen des Himmels ein Platzregen erfolgte. Auf seine Frage: „wer dieses Schreckbild sey, und was dis Wunderzeichen bedeute?“ soll er die Antwort vernommen haben: „Es bedeute Italiens Verwüstung: er möchte seinen Zug fortsetzen, weiter nicht forschen und in die Schlüsse des Verhängnisses nicht eindringen wollen.“

§. 23.

Vergnügt über dieses Traumgesicht ging Hannibal mit seinen Truppen an drei verschiedenen

Cilano und Hr. Westphal lassen das Heer selbst von Gades nach Carthago gehen. Da stand es ja aber schon, nur Hannibal war für seine Person nach Gades gereiset, um zu opfern und seine Andacht zu verrichten. §. 21.

Stellen über den Iberus (Ebro), nachdem er einige vorausgeschickt hatte, welche die Gallier in den Gegenden, wo der Heereszug durchging, mit Geschenken gewinnen, und die Wege über die Alpen erkundschaften sollten. Mit neunzig tausend Mann Fußvolk und zwölf tausend Reutern setzte er über den Iberus.

Hierauf unterwarf er sich die Ilergeten, Bargusier, Ausetaner, und die am Fuße des Pyrenäischen Gebirges liegende Landschaft Lacetanien, und setzte den Hanno über diesen ganzen Landstrich, um von dem engen Passe, welcher Hispanien und Gallien verbindet, Meister zu bleiben. Zur Behauptung dieser Gegend ließ er dem Hanno ein Corps von zehntausend Mann Infanterie und tausend Reutern.

Als das Heer den Zug über die Pyrenäischen Gebirge antrat, und das unter den wilden Völkern laufende Gerücht von einem römischen Kriege etwas gewisser ward, kehrten dreitausend Mann Carpetanischer Infanterie wieder um; augenscheinlich nicht so wohl aus Furcht vor dem Kriege selbst, als vor dem weiten Marsch und den fast unübersteiglichen Alpen. Weil es bedenklich war, solche zurückzurufen oder mit Gewalt anzuhalten: so schickte Hannibal, damit nicht auch die übrigen rohen unbändigen Köpfe aufsätzig würden, noch über sieben tausend Mann nach Hause, an welchen er bemerkt hatte, daß ihnen der Feldzug beschwerlich fiele, und dabei stellte er sich, als hätte er auch die Carpetaner freywillig entlassen.

§. 24.

§. 24.

Damit nun Verzug und Unthätigkeit bey den Soldaten nicht ferner Unruhen erregen möchte, so ging er mit den übrigen Truppen über die pyrenäischen Gebirge und nahm bey der Stadt Illiberis ein Lager. Wiewohl die Gallier hörten, es sey mit dem Kriege auf Italien angesehen: so ergriffen sie doch, weil das Gerücht lief, Spanien jenseit der Pyrenäen sey unterjocht und mit einem starken Heer besetzt, aus Furcht vor Sclaverey eiligst und in voller Angst die Waffen, und einige ihrer Völker versammleten sich zu Ruscino (37). Als es an Hannibal gemeldet wurde, der die Zögerung mehr scheuete als den Krieg selbst, so schickte er Abgeordnete an die Gallischen Fürsten, und ließ ihnen sagen:

„Er selbst wolle mit ihnen sprechen. Sie möchten also entweder der Stadt Illiberi näher kommen, oder er wolle bis Ruscino vorrücken, damit sie sich miteinander in der Nähe desto leichter unterreden könnten; denn sowohl in seinem Lager sie zu empfangen, als auch selbst in Person zu ihnen zu kommen, würde ihm Vergnügen seyn. Er sey gewiß als Freund, nicht aber als Feind in Gallien (eingerückt); und wenn es der Gallier Betragen verstattete, so würde er den Degen nicht eher ziehen, als bis er Italien betreten habe."

Dieses durch Abgeordnete. Es brachen aber die Gallischen Fürsten sogleich mit dem Lager gegen Illiberi auf, und erschienen ohne Umstände bey den

(37) Dem heutigen Roussillon.

Carthaginenſern. Durch Geſchenke gewonnen, lieſſen ſie das Heer ruhig durch ihr Gebiet neben der Stadt Ruſcino vorbeymarſchiren.

§. 25.

In Italien war unterdeſſen weiter keine Nachricht eingelaufen, als jene, welche die Geſandten von Maſſilien nach Rom gebracht hatten, daß nemlich Hannibal den Iberſtrom paſſirt ſey. Und doch hatten die Bojer — gleich als wäre Hannibal ſchon über die Alpen gegangen — nachdem ſie die Inſubrer (38) ſchon aufgewiegelt hatten, bereits die römiſche Partey verlaſſen; nicht ſowohl aus altem Groll gegen den römiſchen Staat, als deshalb, weil es ſie verdroß, daß vor kurzem an den Padus, nach Placentia und Cremona, ins Galliſche Gebiet, Colonien abgeführt waren. Sie ergriffen daher plötzlich die Waffen, fielen in eben dieſes Gebiet feindlich ein, und verurſachten einen eben ſo großen Schreck und Aufſtand, daß nicht nur die Landleute, ſondern ſogar die römiſchen drei Commiſſarien, C. Lutatius, L. Servilius und T. Annius, welche zur Ackervertheilung hieher gereiſet waren, in Placentia nicht ſicher zu ſeyn glaubten, und nach Mutina flüchteten.

In Anſehung des Namens Lutatius findet hier kein Zweifel ſtatt. Für den C. Servilius und T. Annius haben einige Jahrbücher einen Q. Acilius und C. Herennius: andere einen P. Cornelius Aſina

(38) Beider Völker iſt ſchon Buch 5. §. 34. und 35. gedacht.

und C. Papirius Maso. Auch ist es noch ungewiß, ob eigentlich die Abgeordneten, welche an die Bojer geschickt waren, um sie zur Rede zu stellen, gemißhandelt sind, oder ob man die Dreymänner, welche den Acker vertheilten, feindselig behandelt habe.

Als gedachte Commissarien zu Mutina eingesperrt waren, und die Gallier eine in der Belagerungswissenschaft unerfahrne und zu Schanzarbeiten äußerst träge Nation, müßig vor dem Mauern da lagen, ohne sich daran zu vergreifen, stellten sie sich endlich zu Friedensunterhandlungen geneigt. Allein die von den gallischen Befehlshabern zu einer Unterredung eingeladene römische Abgeordnete wurden, nicht mit Verletzung des Völkerrechts, sondern auch des auf diese Zeit gegebenen Wortes in Verhaft genommen; und man weigerte sich, sie wieder loszugeben, wenn nicht Geisel eingeliefert würden. Nachdem dieser die Gesandten betreffender Vorfall einberichtet war, und man sahe, daß Mutina nebst der Besatzung in Gefahr schwebte, ging der Prätor L. Manlius, höchst aufgebracht, mit einem starken Corps eiligst dahin ab. An der Straße gab es damals Waldungen, und diese Gegend war größtentheils noch nicht angebaut. Weil er, ohne vorher Kundschaft eingezogen zu haben, ausmarschirt war, so stieß er hier unvermuthet auf einen Hinterhalt, und nach einem großen Verlust an Leuten, erreichte er mit Mühe ein ebenes Feld. Hier nahm er ein festes Lager, und weil es die Gallier nicht wagten dasselbe anzugreifen, so bekamen die römischen Soldaten wieder Muth, ob

es gleich bekannt genug war, daß das Heer einen beträchtlichen Verlust erlitten hatte (39). Nun trat man von neuem den Marsch an, und so lange er durch offene Gegenden ging, zeigte sich kein Feind. Kaum aber befanden sich die Römer wieder im Gehölze, als ihr Nachtrab angegriffen wurde, Bestürzung und Furcht allgemein ward, und der Feind achthundert Mann tödtete und sechs Fahnen eroberte. Nach zurückgelegten unwegsamen und dichten Waldungen aber waren weder die Gallier furchtbar, noch die Römer furchtsam. In der Ebene war es ihm leicht, ihren Zug zu schützen. Sie gingen auf den am Padus belegenen Flecken Janetum zu, wo sie sich durch Verschanzungen und auf dem Fluß erhaltene Zufuhre mit Unterstützung der Brixianischen Gallier gegen die täglich anwachsende Feindesmenge eine Zeitlang gedeckt hielten.

§. 26.

Wie das Gerücht von diesen plötzlichen kriegerischen Auftritten nach Rom gelangte, und die Väter hörten, daß der punische Krieg durch einen hinzugekommenen gallischen noch vergrößert worden: gaben sie Befehl, daß Prätor C. Atilius mit einer aus Römern bestehenden Legion und fünftausend vom Consul neu geworbenen Bundsgenossen den Manlius unterstützen sollte; und ohne den geringsten Widerstand zu finden, — denn die Feinde hatten

(39) ad C. cecidisse haben einige Ausgaben, andere quamquam ad DC. cecidisse, noch andere quamquam adcisas res satis constabat.

sich aus Furcht zurückgezogen — kam jener zu Tanetum an.

Auch segelte P. Cornelius, welcher statt der unter dem Prätor abgeschickten Legion eine neue errichtet hatte, mit sechzig Kriegesschiffen von Rom ab, lief mit der Flotte die Küste Etruriens und Liguriens und das Salysche Gebirge vorbey, erreichte Massilien, und nahm an der nächsten Mündung des Rhodanus — denn dieser Strom tritt in verschiedenen Armen ins Meer — ein Lager; auch jetzt kaum völlig überzeugt, daß Hannibal bereits das Pyrenäische Gebirge zurückgelegt hatte.

Als er aber merkte, daß dieser auch damit umging, den Rhodanus zu passiren, war er unschlüssig, wo er ihm entgegengehen sollte, und weil sich seine Soldaten von den Beschwerlichkeiten der Seefahrt noch nicht erholt hatten, so schickte er fürs erste dreihundert auserlesene Reuter unter Leitung der Massilienser und der gallischen Hülfsvölker voran, um alles zu erkundschaften, und die Feinde aus einem sichern Standort zu beobachten.

Hannibal, welcher bereits alle Völkerschaften entweder durch Furcht oder Geschenke beruhigt hatte, war bereits im Gebiete der Volcer, einer mächtigen Nation, angekommen. Diese wohnen an beiden Ufern des Rhodanus: da sie sich aber nicht getrauten, dem Phönicier dissetts (40) Widerstand zu thun, so setzten sie fast mit allen ihren Habseligkeiten hinüber und besetzten mit ihrem Heere das jen-

(40) Nemlich von Hannibals Marschroute verstanden, die von Spanien auf Italien ging; von Rom aus jenseits.

seitige Ufer, um an dem Strom gleichsam eine Verschanzung zu haben. Die übrigen Flußnachbarn, auch diejenigen der Volcer, welche zu Hause geblieben waren, hatte Hannibal durch Geschenke dahin vermocht, daß sie alle Schiffe zusammenbrachten und neue verfertigten; wie sie denn auch selbst wünschten, daß seine Armee übergesetzt und ihr Gebiet von einer so großen drückenden Menschenmenge je eher, je lieber, befreiet werden möchte. Und also wurde eine große Menge von Fahrzeugen und zum täglichen Gebrauche nur schlecht gezimmerten Kähnen zusammengebracht. Die Gallier fingen an, einzelne Bäume auszuhölen, um noch andre neue daraus zu verfertigen, und die Menge des vorhandenen Holzes, so wie die Leichtigkeit dieser Arbeit, bewog auch hernach die Soldaten zu ihrer und ihres Gepäcks Ueberfahrt in der Geschwindigkeit unförmliche Fahrzeuge zu verfertigen; schon zufrieden, wenn diese nur auf dem Wasser schwimmen und beladen werden konnten (41).

§. 27.

Als zum Uebergang schon alles in gehöriger Bereitschaft war, schreckten nur noch die gegenüber stehenden Feinde, deren Reuterey und Mannschaft das ganze Ufer besetzt hatte, davon ab. Diese zu vertreiben, gab Hannibal dem Hanno, Sohne des

(41) Beym Polybius heißen diese simple Fahrzeuge, deren sich die Wilden, und bey uns die Fischer zu bedienen pflegen, μονόξυλα πλοῖα, einholzige Kähne, oder Kähne aus Einem Stamm.

Bomilcars, Befehl, mit einem Theil der Truppen, vorzüglich Spaniern, eine Tagereise weit den Strom hinaufwärts zu marschiren, in möglichster Stille, wo es sich am ersten thun ließe, überzusetzen, mit dem Corps einen Umweg zu nehmen und den Feind zu rechter Zeit im Rücken anzugreifen. Die ihm zugegebenen gallischen Wegweiser zeigten an, daß der Rhodanus etwa fünf und zwanzigtausend Schritt weiter hinauf (42) eine kleine Insel umströme, wo er sich theile, breiter, mithin auch seichter würde, und dem Anschein nach einen Durchgang gleichsam selbst anwiese.

Hier wurden also eiligst Bäume gefällt und Flösse gezimmert, auf welchen Roß und Mann und andere Lasten übergefahren werden sollten. Die Spanier steckten ihre Kleider in die Schläuche, legten sich ganz entlastet auf ihre Schilde, und schwammen so hinüber. Und nachdem auch das übrige Heer auf verbundenen Flössen übergesetzt war, so schlug man nahe am Strom ein Lager auf, gab den Soldaten einen Rasttag, sich von dem nächtlichen Marsch und der mühsamen Arbeit zu erholen, und der General dachte unterdessen auf die beste Ausführung des gemachten Plans. Am folgenden

(42) inde millia quinque et viginti etc. Wagner: sie führten ihn fünf und zwanzig Schritt vom Lager bis über eine Insel. Ellano spricht von 1025 Schritt. Beide Weiten sind zu klein, als daß deshalb besondere Aussage und Nachricht der Wegweiser hätte nöthig seyn können. Aber 25000 Schritt (geometr.) betragen etwa 5 Meilen, so weit konnte Hannibal nicht um sich schauen, wol aber auf 25 oder auch 1025.

Tage wurde aufgebrochen, und durch den Rauch des auf einer Höhe angezündeten Feuers gab man zu erkennen, daß das Corps bereits den Fluß passirt und in der Nähe wäre.

Als es Hannibal gewahr ward, gab er, um nicht die Zeit zu versäumen, das Zeichen zur Ueberfahrt. Das Fußvolk hatte die verfertigten Kähne schon in Bereitschaft, und die geschlossene Menge der Schiffe, worin die Reuter übersetzten, brach oberhalb die Gewalt des Stroms, und verschaffte fast schon deswegen, weil die Pferde schwammen, diesen Kähnen unterhalb eine ruhige Ueberfahrt. Die meisten Pferde wurden nemlich schwimmend von den Schiffen, an deren hinterm Ende sie mit den Zügeln angebunden waren, nachgezogen, diejenigen ausgenommen, welche man gesattelt und gezäumt an Bord nahm, damit sich der aussteigende Reuter ihrer sogleich bedienen könnte.

§. 28.

Schnell marschirten ihnen die Gallier ans Ufer entgegen, stimmten nach ihrer Art einen verworrenen heulenden Gesang an, schlugen die Schilde über den Kopf zusammen, und schleuderten mit der rechten Hand ihr Geschoß ab, ob ihnen gleich gegenüber die große Menge der Schiffe, das starke Geräusch des Stroms, das vermischte Geschrei der durch den reißenden Strom zu dringen strebenden Schiffleute und der Soldaten, und derer, welche vom jenseitigen Ufer den Ihrigen bey der Ueberfahrt zuriefen, fürchterlich vorkam. Schon bestürzt genug über das Getümmel, das sie vor sich hatten,

hörten sie plötzlich im Rücken ein noch schrecklicheres Geschrei, als Hanno ihr Lager eroberte. Dieser kam auch gleich selbst und von zwey Seiten drang Schrecken auf sie ein; vorn stieg ein so starkes Heer ans Land, und hinten wurden sie unvermuthet von einem andern überfallen. Sie versuchten auf beiden Seiten Gegenwehr zu thun, wurden aber zurückgetrieben, flohen wo der Weg am offensten zu seyn schien, und zerstreuten sich in der Angst in ihre Dörfer. Hannibal, der die übrigen Truppen ganz ruhig übergesetzt hatte, bekümmerte sich weiter nicht um die Bewegungen der Gallier, und schlug sein Lager auf.

Zur Ueberfahrt der Elephanten mag man, wie ich glaube, wohl mancherley Anschläge gemacht haben; wenigstens sind die Erzählungen davon verschieden. Einige sagen: Nachdem die Elephanten am Ufer wären zusammengetrieben worden, habe man den wildesten durch seinen Führer necken und in Wuth setzen lassen, drauf habe der Führer vor ihm die Flucht genommen und sey ins Wasser gesprungen, da dann der Elephant den Schwimmenden nachgesetzt, und diesem die ganze Heerde gefolgt sey, und wo etwa ein Elephant keinen Grund mehr gefunden, und die Tiefe gescheuet, habe ihn selbst die Gewalt des Stroms zu dem andern Ufer hinübergerissen.

Gewisser ist es, daß sie auf Flössen übergefahren sind. Wie dieser Entschluß vorher der sicherste gewesen seyn würde, so ist er nun hinterher der wahrscheinlichste.

Man verfertigte ein zweihundert Fuß langes und fünfzig Fuß breites Floß, und legte es vom Lande aus in den Strom hinein. Um es von der Fluth nicht forttreiben zu lassen, wurde es oben am Ufer mit vielen starken Seilen angebunden (43), und dann gleich einer Brücke mit Erde bedeckt und überschüttet, damit diese Thiere, wie auf vestem Boden, dreist zuschreiten möchten. Ein zweites, eben so breites, aber hundert Fuß langes, das zur Ueberfahrt eingerichtet war, wurde mit diesem verbunden, und nachdem die Elephanten über das veste Floß wie über eine Straße fortgetrieben waren, wobei die Weibchen vorangingen, traten sie auf das kleinere angefügte; da dann sogleich die Seile, mit welchem es nur ein wenig an dem größern angebunden war, aufgelöst wurden, und es vermittelst einiger leichten Ruderschiffe an das gegenseitige Ufer hingezogen wurde. Als die ersten auf diese Art hinübergeschafft und ausgesetzt waren, hölte man die übrigen nach. So lange die Elephanten auf der, einem vesten Boden ähnlichen, Brücke fortgetrieben wurden, waren sie nicht im mindesten scheu. Die erste Aengstlichkeit zeigten sie, als sie nach Ablösung des Flosses von den übrigen getrennt und mitten auf den Strom hingerissen wurden. Nun drängten sie sich mit einander, und die äußersten wichen vor dem Wasser zurück und zitterten sehr; bis sie endlich, da sie nichts als Wasser um sich sahen,

(43) pluribus validis retinaculis --- religatam. Man kann unter retinacula Ketten, Pfähle, Seile, überhaupt jede Art der Vestmachung verstehen.

durch die Angst selbst wieder ruhig wurden (44). Einige zu unbändige stürzten ins Wasser, faßten aber ihrer Schwere wegen vesten Fuß, warfen ihre Führer ab, und suchten bedächtig die Untiefen, bis sie ans Land kamen.

§. 29.

Unterdessen daß die Elephanten übergefahren wurden, schickte Hannibal fünf hundert numidische Reuter gegen das römische Lager ab, um die Stelle desselben und die Anzahl der Truppen und deren Bestimmung zu erkundschaften. Diese Reuterey stieß auf die obengedachten dreihundert Mann, von der Mündung des Rhodanus abgeschickter, römischer Cavallerie (45), und es kam zu einem Gefechte, das ernsthafter war, als es bei so geringer Anzahl der Streitenden zu seyn pflegt. Die vielen Verwundeten nicht gerechnet, war der Verlust auf beiden Seiten fast gleich groß; und nur Flucht und Verzagtheit der Numidier verschaffte den bereits sehr ermatteten Römern den Sieg. Die Sieger verlohren hundert und sechzig Mann, welches nicht lauter Römer, sondern zum Theil Gallier waren; und die Ueberwundenen über zweihundert. Dis war der Anfang des Krieges, und zugleich eine Vorbedeutung, als derselbe zwar im Ganzen einen glücklichen Ausgang haben, der Sieg aber den Römern nach vielen mißlichen Schlachten viel Blut kosten werde.

(44) Eben so wie Pferde, welche zum erstenmal vermittelst der Fähre übergesetzt werden.

(45) §. 26.

Nach so entschiedener Sache gingen beide Theile zu ihren Feldherren zurück. Scipio konnte keinen gewissen Entschluß fassen, wenn er nicht erst die Absichten und Unternehmungen des Feindes erfuhr, um seinen Plan darnach zu entwerfen; so wie auch Hannibal bei sich anstand, ob er den angetretenen Marsch nach Italien fortsetzen, oder dem ersten ihm aufstoßenden römischen Heere ein Treffen liefern sollte. Sich sogleich in eine Schlacht einzulassen, davon hielt ihn die Ankunft der Bojischen Gesandten und des Fürsten Magalus ab, welche gewiß versprachen, ihn auf seinem Marsch zu führen, und die Gefahr mit ihm zu theilen, dabei der Meinung waren, er müsse mit ungeschwächter Macht in Italien eindringen, ohne zuvor irgendwo einen Theil des Heers aufzuopfern.

Der gemeine Soldat, der den letzten Krieg noch nicht vergessen hatte (46), fürchtete sich zwar in etwas vor dem Feinde: mehr aber scheuete er den unermeßlichen Marsch und die Alpen, die freilich bei Unerfahrnen schon durch das Gerücht Schauder erregen mußten.

§. 30.

Nachdem Hannibal den vesten Entschluß gefaßt hatte, seinen Marsch nach Italien fortzusetzen, berief er das Heer zu einer Versammlung, suchte bald durch Vorwürfe, bald durch Zureden die Gemüther der Soldaten zu rühren, und hielt folgende Rede: „Er begreife nicht, welche plötzliche Angst

(46) den ersten Punischen.

sich ihrer sonst stets unerschrockenen Brust bemächtigt habe. Viele Jahre hindurch hätten sie bei ihren Kriegesdiensten immer gesiegt und Spanien nicht eher verlassen, als bis sie alle Nationen und die zwei von einander entgegenstehenden Meeren umflossenen Länder den Carthaginensern unterwürfig gemacht hätten. Höchst empfindlich darüber, daß das römische Volk auf die Auslieferung aller Belagerer Saguntś, als wären sie Verbrecher, gedrungen habe, wären sie hierauf über den Iberus gegangen, um den römischen Namen gänzlich zu vertilgen, und den Erdkreis in Freiheit zu setzen. Damals, als sie wol vom Niedergang der Sonne bis zu deren Aufgang fortmarschirt wären (*), habe niemanden der Weg zu lang gedaucht. Jetzt, da sie schon den größten Theil des Weges zurückgelegt sähen, das pyrenäische Gebirg mitten unter den wildesten Nationen überstiegen, über den Rhodanus, diesen so großen Strom, des Widerstandes so vieler tausend Gallier ungeachtet hinübergesetzt, ja selbst der Gewalt dieses reissenden Stromes Trotz geboten hätten, und die Alpen, auf deren andern Seite Italien liege, bereits vor Augen hätten: stünden sie selbst in den Thoren der Feinde wie Ermattete da. Ob sie denn die Alpen für etwas anders hielten, als für hohe Berge? Immerhin möchten sie sich die-

(*) quum ab occasu solis ad exortus intenderent iter. Ich verstehe die Puncte, wo die Sonne unter und aufgeht. Wagner: da man von Westen bis gegen Osten reisen mußte. Aber die Richtung des Marsches blieb ja fürs erste dieselbe. Hannibal schmeichelt durch die Hyperbel seinen Soldaten.

selber höher vorstellen, als die Gipfel der Pyrenäen. Kein einziger Punct der Erde berühre aber den Himmel oder sey dem menschlichen Geschlechte unübersteiglich. Selbst die Alpen wären bewohnt und angebaut, zeugten und nährten lebendige Wesen: wenigen wären sie ersteigbar, doch aber für Kriegesheere nicht ganz unwegsam (47). Selbst diese Gesandten, welche sie vor sich sähen, wären ja nicht auf Fittigen und durch die Luft über die Alpen gekommen. Sogar ihre Vorfahren wären nicht Eingebohrne Italiens, sondern Ankömmlinge und Anbauer daselbst gewesen, und hätten mehr als einmal in großen Schaaren und mit Weib und Kind, gleich Wanderungen, einen ganz sichern Zug über eben diese Alpen gethan. Was könne dem bewaffneten Soldaten, der weiter nichts mit sich führe, als Kriegsgeräthe, wol unwegsam oder unübersteiglich seyn? Was hätten sie nicht, um Sagunt zu erobern, acht Monat hindurch, für Gefahr und Arbeit überstanden? Was sollte wol Leuten zu beschwerlich und mühsam vorkommen, welche im Begriff stünden, nach Rom, der Hauptstadt des Erdkreises, zu gehen, und sie in ihren Unternehmungen aufhalten? Erobert hätten einst Gallier einen Ort, dem Carthaginenser sich nicht zu nähern wagten. — Sie müßten also entweder einem Volke, welches sie in diesen Tagen so oft überwunden hätten, was Muth und Tapferkeit beträfe, den Preis lassen: oder hoffen, daß jenes zwischen der Tiber und den Mauern Roms belegene Marsfeld ihres Marsches Ende seyn werde."

(47) Ich lese hier: pervias paueis esse, nec exercitibus invias.

§. 31.

Nun befahl er dem durch solche Vorstellungen aufgemunterten Heere, des Leibes zu pflegen und sich zum Marsche anzuschicken. Am folgenden Tage zog er sich am linken Ufer des Rhodanus hinauf, gegen die mittlere Gegend Galliens, nicht weil dis der gradere Weg zu den Alpen gewesen wäre, sondern weil er glaubte, daß ihm die Römer desto weniger begegnen könnten, je weiter er sich vom Meere entfernte (48); mit denen er vor seiner Ankunft in Italien nicht zu schlagen willens war.

Mit dem vierten Lager, das er nahm, kam er an die Insel, wo sich die von verschiedenen Alpengipfeln herabfallenden Flüsse, Arar (49) und Rhodanus, nachdem sie beide eine ziemliche Landstrecke umschlossen haben, zu Einem Strome vereinigen. Den dazwischen belegenen Ebenen hat man den Namen einer Insel beigelegt.

In der Nähe wohnen die Allobroger, ein Volk, welches schon damals an Macht und Ruhm keiner der Gallischen Nationen nachstand, und jetzt innere Zwistigkeiten hatte. Zwei Brüder stritten sich um die Regierung. Der ältere, der sie zuerst gehabt hatte, und Brancus hieß, war von dem jüngern, welcher nicht so viel Recht hatte, als er Gewalt besaß, mit Beihülfe einer Menge junger Leute

(48) Nemlich vom Mittelländischen, wo die römische Flotte an den Mündungen des Rhodanus gelandet war, und Truppen ausgesetzt hatte.

(49) Jetzt la Saone. Ist die Gegend um das heutige Lyon.

vertrieben (50). Glücklicherweise wurde die Beilegung dieses Zwiespalts dem Hannibal aufgetragen, und als erwählter Schiedsrichter in dieser Reichsangelegenheit sprach er, weil es des Senats und der Großen Wunsch war, dem ältern die Regierung wieder zu. Dieses Verdienstes wegen unterstützte man ihn mit Zufuhr und allen Bedürfnissen, und besonders mit Kleidungsstücken, womit er sich, der ihrer Kälte halber so berüchtigten Alpen wegen, nothwendig versehen mußte, im Ueberfluß.

Nach gedämpften Unruhen der Allobroger ging er bereits auf die Alpen zu, wählte aber dennoch die gerade Straße nicht, sondern wandte sich zur Linken (51) ins Gebiet der Tricastiner: von da zog er am Rande der Landschaft der Vocontier ins Gebiet der Tricorier, und fand nirgends Widerstand, als bis er den Fluß Druentia erreichte (52). Dieser, auch ein Alpenfluß, ist unter allen Gallischen Strömen am allerbeschwerlichsten zu passiren. Denn so wasserreich er auch ist, so trägt er doch keine Schiffe,

(50) Ich lese hier nicht mit Drakenborch qui plus — poterant, sondern poterat. Und ziehe poterat nicht auf die jungen Leute, sondern auf den jüngern Bruder. Eine solche Construction ist dem Livius sehr gewöhnlich.

(51) nemlich von Rom oder Italien aus gerechnet. Die Tricastiner, Vocontier und Tricorier haben im heutigen Delphinate gewohnt. Das Tricastinische Gebiet heißt jetzt Diocèse de S. Paul de Trois-chateaux, das Vocontische Diocèses de Dieu en Dauphiné et de Vaison dans le Venaissin.

(52) Jetzt Durance.

Schiffe, indem er von keinen Ufern eingeschränkt, zugleich in mehreren, und nicht einmal immer denselben Armen dahinfließt, immer neue Untiefen und Strudel macht — daher auch der Fußgänger keinen sichern Weg findet — überdis Triebsand führt (53), so daß man darin nicht sichern und vesten Fuß fassen kann. Und damals war dieser Strom eben durch Regengüsse angeschwollen, verursachte daher bei dem übergehenden Heere eine große Unordnung, und dabei wurde der ohnehin schon zitternde Soldat durch das überall erschallende und verworrene Geschrei überdis noch aus der Fassung gesetzt.

§. 32.

Der Consul P. Cornelius war etwa drei Tage nach Hannibals Aufbruch vom Ufer des Rhodanus mit seinem in ein Viereck formirten Heere bei dem feindlichen Lager angekommen, in der Absicht, unverzüglich ein Treffen zu liefern. Aber er fand die Schanzen leer, und da er einsahe, daß er den schon weit vorgerückten Feind nicht so leicht einholen würde, so zog er sich an das Meer zur Flotte zurück, um den Hannibal bei seinem Herabmarsch von den Alpen desto gewisser und leichter in Empfang zu nehmen. Damit aber Spanien, als die ihm zuge-

(53) volvens saxa glareosa. Cilano: groben Kies. Wagner: Kieselsteine. Bekanntlich legt sich der Triebsand, weil er leicht ist, bald hier bald dort an. Schon in gewöhnlichen Strömen pflegen sich daher die Tiefen und Untiefen jährlich, und vorzüglich bei Ueberschwemmung zu ändern. Gronov liest: saxa glareasque, Steine und Kies.

fallene Provinz, von römischen Hülfstruppen nicht ganz entblößt bleiben möchte, so schickte er seinen Bruder Cn. Scipio mit dem größten Theile der Truppen dorthin gegen den Hasdrubal ab; nicht nur die alten Verbündeten zu schützen und zugleich neue zu gewinnen, sondern auch diesen General aus Spanien zu vertreiben. Er selbst ging mit sehr wenigen Truppen nach Genua zurück, um Italien mit dem am Padus stehenden Heere zu decken. Hannibal marschirte, nachdem er den Fluß Druentia passirt war, größtentheils durch Ebenen, und erreichte die Alpen, ohne von den in dortigen Gegenden wohnenden Galliern im geringsten beunruhigt zu werden. Ob sich nun gleich seine Soldaten aus den Volkssagen, welche ungewisse Dinge immer größer vorzustellen pflegen, als sie in der That sind, von dem was bevorstand, zum voraus schon eine (fürchterliche) Vorstellung gemacht hatten: so erregte doch der Anblick der nahen hohen Gebirge, der fast bis zum Himmel aufgethürmte Schnee, die auf den Felsen dastehenden elenden Hütten, das durch Kälte verschrumpfte kleine und große Vieh, die bärtigen und schlecht gekleideten Menschen, die lebendigen und leblosen insgesammt von Frost starrenden Geschöpfe, kurz, lauter Dinge, welche sich nicht so gräßlich beschreiben lassen, als sie sich dem Auge darstellen, ihr Entsetzen von neuem. Dem Vortrabe, welcher die ersten Höhen hinauf marschirte, zeigten sich auf den Hügeln gegenüber die Bergbewohner; die, wenn sie sich in verborgenen Thälern versteckt und einen plötzlichen Angriff gethan hätten, bei dem Heere eine große Flucht und Niederlage

verursacht haben würden. Hannibal befahl Halt zu machen, und nachdem er von einigen zur Erkundschaftung der Gegend vorangeschickten Galliern vernommen hatte, daß hier nicht durchzukommen sey: so nahm er zwischen lauter rauhen und steilen Klippen, in dem geräumigsten Thale, das er finden konnte, ein Lager.

Hier erfuhr er durch eben diese Gallischen Kundschafter, welche sich mit den Bergbewohnern, deren Sprache und Sitten von den ihrigen nicht sehr verschieden waren, in Gespräche eingelassen hatten, daß das Gebirge nur bei Tage besetzt sey, und des Nachts ein jeder zu seiner Hütte zurückkehre; und nun näherte er sich mit der Morgendämmerung den Höhen, als wollte er öffentlich und bei hellem Tage mit Gewalt durch die engen Päße hindurchdringen (54). Den ganzen Tag aber verbarg er seine eigentliche Absicht dadurch, daß er eben da, wo er vorher stand, ein Lager hatte bevestigen lassen: So bald er aber nur merkte, daß die Bergbewohner von ihren Höhen abgezogen und die Posten nur sparsam besetzt waren, wurden zum Schein im Lager mehrere Feuer angezündet, als für die darin bleibende Besatzung erforderlich waren, das Gepäck, die Reuterei und der grösste Theil des Fußvolks mußte zurückbleiben, und er selbst drang mit den entschlossensten und tapfersten Leuten eiligst durch die engen Päße, und postirte sich auf denselben Höhen, welche die Feinde zuvor besetzt gehalten hatten.

(54) ich lese nicht viam sondern vim facturus.

§. 33.

Mit erster Morgendämmerung wurde nun das Lager abgebrochen und auch der übrige Haufe trat den Zug an. Schon versammleten sich die Bergbewohner nach einem gegebenen Zeichen aus ihren Castellen auf ihren gewöhnlichen Posten, als sie plötzlich ihre Veste erobert und Feinde über ihrem Kopfe dastehen und andere die Straße paßiren sahen. Beides fiel ihnen zugleich in die Augen, und ein Weilchen standen sie erstaunt und unbeweglich da. Als sie aber eine Aengstlichkeit des Feindes in den Defileen bemerkten, und sahen, daß der Zug durch sich selbst in Verwirrung und ins Gedränge gerieth, besonders da die Pferde scheu wurden: so glaubten sie von ihrer Seite durch die geringste Vergrößerung dieser Bestürzung dem Feinde schon einen höchst empfindlichen Streich versetzen zu können, und zerstreuten sich, der unwegsamen Gegenden eben so gut gewohnt, als der Ab- und Umwege, auf den jähen Klippen. Nun hatten die Carthaginenser mit den Feinden und dem beschwerlichen Terrain zugleich zu kämpfen, und dabei war der Streit unter ihnen noch heftiger, als mit dem Feinde, indem jeder nur für seine Person der Gefahr am ersten zu entrinnen suchte.

Vorzüglich machten die Pferde dem ziehenden Heere zu schaffen. Denn, theils wurden sie durch das mistönende Geschrei, welches der Wiederhall von Wald und Thal noch verstärkte, in Schrecken gesetzt, theils, wenn sie etwa vom Geschoß getroffen oder verwundet wurden, dermaßen scheu, daß

sie zwischen den Menschen unter dem mancherlei Gepäck eine ungeheure Verwüstung anrichteten. Weil auch zu beiden Seiten des engen Passes steile und tiefe Abgründe waren: so stürzten viele, so wie auch einige Soldaten, im Gedränge in die unermeßlichen Tiefen hinab; die Packthiere aber rollten, als stürzten die größten Gebäude ein, sammt ihren Lasten bergab. So gräßlich dieser Anblick auch war: so stand doch Hannibal eine Zeitlang still, und hielt seine Leute zurück, um Getümmel und Schrecken nicht noch zu vergrössern. Als er aber bemerkte, daß der Zug getrennt wurde, und er befürchten müsse, ein, wenn auch ungeschlagenes, doch von Bagage entblößtes Heer vergeblich über die Alpen geführt zu haben: so eilte er von der Höhe herab, griff die Feinde an, zerstreute sie, vermehrte aber auch dadurch bey seinen eignen Leuten die ängstlichste Verwirrung.

Doch dieser Lärm wurde, nachdem die Bergbewohner zur Flucht genöthigt und die Wege also wieder frey waren, in einem Augenblick gestillt, und nicht nur ganz ruhig, sondern fast ohne alles Geräusch vollendete die gesammte Mannschaft in kurzer Zeit ihren Uebergang.

Hierauf bemächtigte er sich eines Castells, welches in dortiger Gegend der Hauptplatz war, und der umliegenden kleinen Dörfer, und unterhielt seine Armee drey Tage lang mit dem erbeuteten Getreide und Vieh (55). Und weil er weder von den

(55) Nach Stroths Ausgabe lese ich hier lieber: captivo frumento ac pecoribus, als captivorum pecori-

zurückgeschlagenen Bergbewohnern, noch durch die Gegend nicht sonderlich mehr aufgehalten wurde, legte er in diesen drey Tagen einen ziemlichen Marsch zurück.

§. 34.

Nun kam er zu einem andern, je nachdem es in Gebirgen seyn kann, zahlreichen Volke. Hier wäre er beynahe, nicht durch Macht der Waffen, sondern durch seine eigene Künste, nehmlich durch Ränke, und hernach durch einen Hinterhalt, in die Falle gerathen.

Die Häupter der Castelle, und zwar die ältesten, kamen als Abgeordnete zum Hannibal, und erklärten:

„Fremdes Unglück habe ihnen zum nützlichen Beyspiel gedient, und die Lehre gegeben: lieber der Carthaginenser Freundschaft zu suchen, als ihre Macht zu erfahren. Sie würden daher seine Befehle gehorsam befolgen; und er möchte Proviant, Wegweiser, und zur Versicherung ihres Versprechen auch Geisel von ihnen annehmen."

Ohne weder ihren Worten unvorsichtig zu glauben, noch sie geradezu abzuweisen, damit sie nicht verschmähet zu offenbaren Feinden würden, gab ihnen Hannibal eine höfliche Antwort; nahm die gegebe-

bus. Eine Stelle des Polybius Buch 3. §. 51. gibt der Strothischen angegebenen Leseart Wahrscheinlichkeit, so wie sie sich auch auf einige alte Handschriften gründet. Behält man die andere, so muß man übersetzen, er erhielt oder nährte sein Heer mit dem Vieh, das er den Gefangenen abgenommen hatte.

nen Geisel an, bediente sich der Lebensmittel, welche sie auf seiner Marschroute selbst schon angefahren hatten, marschirte aber dabey ihren Wegweisern, gleich als wäre er gar nicht unter Freunden, mit geschlossenem Heere nach.

Den Vortrab machten die Elephanten und die Reuter, und nun folgte er selbst mit dem Kern des Fußvolks, sorgfältig aufmerksam auf alles. So bald er aber in einen engern Weg kam, an dessen einen Seite ein hohes Gebirge emporragte, brachen die Barbaren aller Orten, vorn und hinten aus ihrem Hinterhalt hervor, griffen ihn aus der Nähe und Ferne an, und wälzten grosse Felsenmassen auf das Heer herab. Der größte Haufen aber fiel über den Nachtrab her, und brachte ihn ins Gedränge. Diesem wurde das Fußvolk entgegengestellt, und es zeigte sich hier deutlich genug, daß man gewiß in diesem Gebirge eine grosse Niederlage erlitten haben würde, wenn der Nachzug der Armee nicht gedeckt genug war. Auch jetzt schon gerieth man in die äusserste Gefahr, und zur gänzlichen Niederlage fehlte nicht viel. Denn als Hannibal sich noch bedachte, ob er die Infanterie durch den engen Paß wollte fortmarschiren lassen, weil er ihr nicht, so wie er die Reuterey deckte, gleichfalls eine Bedeckung im Rücken gelassen hatte, griffen ihn die Bergbewohner von der Seite an, brachen in die Mitte des Zuges ein und postirten sich in den Weg, so daß er eine Nacht hindurch von Reuterey und Bagage entblößt blieb.

§. 35.

Am folgenden Tage fielen die Barbaren schon

seltener in das Heer ein, es schloß sich wieder, und nicht ohne Verlust, doch mehr an Packthieren als an Menschen, überstieg es das Gebürge. Nun zeigten sich die Bergbewohner bereits in kleinern Haufen und mehr wie Räuber, als Soldaten: bald fielen sie den Vortrab, bald den Nachtrab an, je nachdem ihnen entweder die Gegend dazu günstig war, oder die Marschirenden oder Haltmachenden Gelegenheit dazu gaben. Die Elephanten konnten zwar nur sehr langsam durch die engen Wege bergab geführt werden, sicherten aber doch, wo sie nur gingen, den Zug vor dem Angriff der Feinde, welche diese Thiere nicht kannten und zu furchtsam waren sich ihnen zu nähern.

Am neunten Tage kam man durch größtentheils ungebahnte oder unrichtige Wege, in welche zum Theil die Treulosigkeit der Wegweiser, oder wo man diesen nicht getrauet hatte, auch die Thäler, in die man sich bey Ermüthmaßung des Weges unbehutsam hineinzog, verleitet hatten, auf dem Gipfel der Alpen an. Zwey Tage stand das Heer in einem Lager auf der Höhe der Alpen, wo sich der durch Strapazen und Gefechte ermüdete Soldat erhohlte, nnd auch einige auf den Felsen niedergestürzte Packthiere, welche dem Zuge auf der Spur nachgegangen waren, wieder ankamen.

Des vielen Ungemachs satt und müde, wurden die Soldaten überdis noch durch den beständig fallenden Schnee, indem das Siebengestirn bereits unterging (56), in grosse Angst versetzt. Als das Heer

(56) Das Siebengestirn, vergiliae, im Griechischen die Plejaden, hörte etwa drey Tage vor der Mitte des Novembers auf sichtbar zu seyn, oder nach der Spra-

mit der Morgendämmerung aufbrach und durch die ganz mit Schnee überdeckte Gegend nur langsam fortzog, auch Verdruß und Verzweiflung auf jedem Gesichte zu lesen waren: ging Hannibal voran, ließ die Soldaten auf einer hervorragenden Höhe, wo man eine weite Aussicht hatte, Halt machen, zeigte ihnen Italien und die unter den Alpen an den Ufern des Padus belegenen Gefilde, und sagte:

„Daß sie jetzt nicht nur Italiens, sondern auch Roms Mauern erstiegen. Der noch übrige Weg wäre eben und ginge bergab; und nach einem, höchstens zwey Treffen würden sie die Veste und Hauptstadt Italiens völlig in ihrer Gewalt haben."

Nun setzte das Heer den Zug fort und selbst die Feinde unternahmen weiter nichts, als gelegentlich kleine hinterlistige Anfälle. Dabey war aber der Marsch bergab noch weit beschwerlicher, als bergauf; denn wie der Weg auf die mehresten Alpen auf der Seite Italiens kürzer ist, so ist er auch jäher. Fast die ganze Strasse war abschüssig, schmal und schlüpfrig, so daß die Soldaten sich weder vor dem Fall hüten, noch, wenn sie ein wenig stolperen, wieder festen Fuß fassen konnten; und also Menschen und Vieh eins über das andere dahin stürzten.

§. 36.

Hierauf kam man zu einem noch weit schmälern Felsen, dessen Wände so senkrecht hinabliefen,

che der Alten, es ging unter. Vergiliae privatim attinent ad fructus, ut quarum exortu aestas incipiat, occasu hiems. Plin. Lib. 18. C. 29.

daß kaum der leichtbewaffnete Soldat sich daran herablassen konnte, wenn er es versuchte und sich mit den Händen an dem umherstehenden Gesträuch und hervorragenden Stubben festhielt. Diese, von Natur vorher schon abschüssige Stelle, war neuerlich erst durch einen Erdfall noch mehr verdorben und zu einer entsetzlich steilen Tiefe geworden (57).

Hier wars, als hätte der Marsch ein Ende, die Reuter hielten, und dem Hannibal, der mit Verwundrung nach der Ursach des Aufhalts fragte, wurde gemeldet, daß der Felsen nicht zu passiren sey. Er kam darauf selbst, die Stelle in Augenschein zu nehmen. Es schien unvermeidlich, daß er mit dem Heere durch die umliegenden ungebahnten, und nie betretenen Gegenden einen wiewohl grossen Umweg nehmen müsse. Aber auch hier waren die Hindernisse unübersteiglich. Ueber dem alten nie berührten Schnee lag ein frisch gefallener von mäßiger Tiefe, auf welchem man noch, weil er weich war, und nicht zu hoch lag, fortschreiten und fussen konnte. So bald aber derselbe durch den Tritt so vieler Menschen und Packthiere zerronnen war, ging man auf dem darunter befindlichen bloßen Eise durch lauter Pfützen von Schneewasser fort. Gräßlich sah es aus, wie sie sich quälten, wenn sie sich von dem glatten Eise, worauf man nicht sicher treten konnte, und auf welchem der Fuß, weil es abschüssig war, desto leichter glitschte, entweder mit den Händen,

(57) Ich folge der Strothischen aus Handschriften hergestellten Lesart: recenti terrae lapsu impeditus, in mirandam etc. Die Ausgaben haben gewöhnlich recente — in pedum mille admodum etc.

oder mit Beyhülfe der Kniee wieder aufgerichtet hatten, wenn diese Stützen selbst glitschten, von neuem wieder hinstürzten, und weil umher weder Stubben noch Wurzeln waren, woran sich jemand mit dem Fuß oder der Hand hätte stämmen oder halten können, auf dem glatten Eise und in der Schneegauche nur so fortrutschten. Die Packthiere traten durch, zuweilen auch, wenn sie auf der untersten Schneelage gingen, stürzten sie hin, und wenn sie sich durch ein starkes Stampfen mit dem Huf wieder aufhelfen wollten, sanken sie ganz ein, so daß die mehresten, wie in einer Fußschlinge gefangen, in dem harten und tief gefrornen Schnee stecken blieben (58).

§. 37.

Endlich, als sich Thiere und Menschen vergeblich abgemattet hatten, wurde auf der Höhe ein Lager aufgeschlagen, nachdem der Platz dazu, gleichfalls mit größter Mühe, gereiniget war. So viel Schnee mußte aufgegraben und fortgeschafft werden! Nun wurden Soldaten commandirt, denjenigen Felsen zu ebenen, der der einzige war, durch den der Weg genommen werden konnte, und weil er gesprengt werden mußte, so fällete und zerhieb man in der Nähe die größten Bäume, und errichtete davon einen ungeheuren Holzstoß. Dieser wurde, als sich ein starker zur Anfachung des Feuers günstiger

(58) In diesem ganzen §. giebt es viel variirende Lesarten und Punctationen. Ich bin, ohne mich allemal auf umständliche Anzeige einzulassen, dem Strothischen Texte gefolgt.

Wind erhob, angezündet, und das glühende Gestein durch hinzugegossenen Essig mürbe gemacht (59). Vermittelst ersterer Werkzeuge eröffnete man sich durch den größten Felsen einen Weg, und schrägte die Höhen nach mäßigen Krümmungen dermaßen ab, daß man nicht nur die Packthiere, sondern auch die Elephanten herabführen konnte (60).

Vier Tage brachte man bey diesem Felsen zu, und die Lastthiere wären beynahe verhungert; denn diese Berggipfel sind fast kahl, und die noch etwa

(59) Hier lassen sich viele und mancherley Fragen aufwerfen. Daß die Bergleute durch das sogenannte Feuersetzen das Gestein mürbe zu machen wissen, ist bekannt. Wozu aber der Essig? und woher bekam H. so vielen Essig, als hiezu nöthig war? Bekanntlich war der römische Soldatentrank (posca) ein schwacher oder temperirter Essig. Führte das Carthaginensische Heer auch dergleichen bey sich, so hatte man leicht Vorrath genug. Plinius sagt in seiner Naturgeschichte, Buch 18. C. 1.: Acetum saxa rumpit infusum, quae non ruperit ignis antecedens. Essig war aber wol nur eine Nebensache, die vielleicht nur aus Vorurtheil oder Aberglauben gebraucht wurde. Wasser würde dieselben Dienste gethan haben.

(60) molliunt anfractibus modicis clivos. Cilano: „machten sich zwischen den Steinhügeln einen etwas weitern Durchgang." Wagner: „es wurde durch kleine Krümmungen ein so bequemer Weg über des Felsen Hügel gemacht, daß ꝛc. Meiner Einsicht nach sind hier nicht horizontale Krümmungen (die Cilano im Sinn hat) sondern verticale zu verstehen. Eine Höhe z. E. die spitz oder schroff war, wurde auf ihrer Oberfläche nach einer mäßigen Krümmung abgerundet, so daß sie aufhörte zu abschüssig zu seyn.

vorhandenen Futterkräuter mit Schnee bedeckt. In der Niedrung giebt es Thäler, und einige sonnigte Hügel, auch Bäche neben den Waldungen und Gegenden, welche es schon mehr verdienen, von Menschen gebaut zu werden. Hier ließ man die Packthiere weiden, und die von der Verfertigung der Straße ermüdeten Leute drey Tage rasten. Und nun zog Hannibal in die Ebene herab, wo er ein gelinderes Clima und gesittetere Menschen fand.

§. 38.

Ungefähr auf diese Art erreichte er Italien, im fünften Monat nach seinem Aufbruch von Neu-Carthago, und einigen Schriftstellern zufolge, nachdem er funfzehn Tage mit dem Uebergange über die Alpen zugebracht hatte (61). Wie stark Hannibals Heer beym Einmarsch in Italien gewesen seyn mag, darüber sind die Geschichtschreiber gar nicht einig. Die, welche es am stärksten angeben, sagen, daß es aus hunderttausend Mann Fußvolk und zwanzigtausend Reutern bestanden habe; andere aber, welche es am meisten herabsetzen, reden nur von zwanzigtausend Mann Infanterie und sechstausend Mann Cavallerie.

Den L. Cincius Alimentus, welcher versichert, Hannibals Gefangener gewesen zu seyn, würde ich hierin für den glaubwürdigsten Schriftsteller halten,

(61) Neun Tage brachte er zu, ehe er zum höchsten Gipfel derselben gelangte, zwey Tage blieb er da im Lager stehen, und vier Tage war er mit dem Durchbruch des Felsens beschäfftigt gewesen.

wenn er nur nicht die Rechnung verworren vorgestellt, und Gallier, so wie Ligurer, mit zur Summe gezogen hätte. Diese mitgerechnet (schreibt er) wären achtzigtausend Mann zu Fuß, und zehntausend zu Pferde nach Italien gezogen, (wahrscheinlicher, dahin geströmt, wie es auch einige Schriftsteller sagen) und aus Hannibals Munde habe er, zur Zeit, da dieser im Gebiete der Tauriner — eines Volks, das den Galliern am nächsten lag, — gestanden, und im Begriff gewesen, nach Italien aufzubrechen, selbst gehört, daß er seit dem Uebergange über den Rhodanus sechs und dreyßig tausend Menschen und unzählig viel Pferde und andere Lastthiere verlohren habe (62). Da dis allgemein bekannt ist, so wundere ich mich desto mehr darüber, daß man noch zweifelhaft ist, welchen Weg Hannibal über die Alpen genommen, und insgemein glaubt, er sey über das Peninische Gebirge gegangen, und habe dieser Alpengipfel eben daher den Namen bekommen (63).

Cölius (64) sagt, er sey über den Cremonischen Bergrücken gegangen 65). Beyde Gebirge

(62) Ich setze das Comma hinter amisisse.

(63) sey nemlich wegen des Ueberganges der Pöner oder Phönicier, mons peninus, oder der Pöninische Berg genannt worden.

(64) Sein ganzer Name ist L. Cölius Antipater. Er lebte mit Polybius fast zu gleicher Zeit (128 J. v. C.) und hat römische Annalen geschrieben.

(65) per Cremonis jugum (andere lesen Centronis jugum). Cremonis jugum hieß auch grajus mons und ist der höchste Berg in den alpibus grajis.

aber würden ihn nicht ins Tauriniſche, ſondern durchs Gebiet der Berg-Salaſſer zu den Libuiſchen Galliern geführet haben (66). Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß dieſe nach Gallien führende Straßen damals ſchon offen geweſen ſind; wenigſtens würde ihm der Weg zum Penniniſchen Gebirge gewiß von halbdeutſchen Völkern verſperrt worden ſeyn. Und wollte auch jemand in der Benennung noch einen Grund finden wollen (67), ſo wiſſen doch wahrlich die Veragrer auf eben dieſem Gebirge, welche die höchſten Spitzen deſſelben bewohnen, nicht das geringſte davon, daß ein Uebergang der Phönicier die Benennung (peniniſches Gebirge) veranläßt hätte; ſondern dieſe Bergbewohner leiten dieſelbe von einem der höchſten, ihnen heiligen Gipfel her, den ſie Peninus nennen.

§. 39.

Gleich anfangs war es ein Glück für Hannibal, daß das nächſte Volk, die Tauriner, gerade mit den Inſubrern (68) in einen Krieg gerathen war. Doch konnte er ſein Heer, welches während

(66) Die Salaſſer ſollen auf den Piemonteſiſchen Alpen gewohnt haben; die Libuiſchen Gallier bey Brixia und Verona, Buch 5. §. 35. oder da, wo jetzt il Vercellese, im Piemonteſiſchen, liegt.

(67) oder glauben, daß Hannibal über das Peninſche Gebirge gekommen ſey, weil es gerade das Peninſche heißt, und a Poenis benannt ſeyn müſſe.

(68) Die Inſubrer wohnten im Meiländiſchen, und Mediolanum war ihre Hauptſtadt.

der Erholung das vorhin erworbene Ungemach erst am meisten fühlte, nicht unter Gewehr stellen, um einem von beyden beyzustehen.

Ruhe nach Strapazen, Ueberfluß nach erlittenem Mangel, Reinlichkeit und Pflege nach Schmutz und Nässe, äußerten nemlich bey den unsaubern und fast verwilderten Körpern verschiedene Wirkungen.

Dis bewog den Consul P. Cornelius, welcher mit der Flotte zu Pisä gelandet war, und vom Manlius Atilius das neugeworbene Heer übernommen hatte, welches wegen der jüngst erlittenen schimpflichen Niederlage noch furchtsam war (69), eiligst gegen den Padus zu marschiren, um mit dem Feinde, ehe dieser wieder zu Kräften käme, schlagen zu können. Indem aber der Consul zu Placentia ankam, war Hannibal bereits aus dem Standlager aufgebrochen, hatte die einzige Stadt der Tauriner, ihre Hauptstadt, weil sie nicht freywillig seine Partey nahm (70), mit Sturm erobert, und würde auch die am Padus wohnenden Gallier nicht nur durch Furcht, sondern auch auf deren eigenen Antrieb, auf seine Seite gebracht haben, wenn diese nicht, eben da sie zum Abfall die rechte Zeit ausersehen wollten, durch des Consuls plötzliche Ankunft überrascht worden wären. Auch aus dem Taurinischen brach Hannibal wieder auf, weil er glaubte, daß die in Ergreifung einer

Par-

(69) Man vergleiche §. 25. d. B.

(70) Nach des Crevior Verbesserung lese ich quia volentes etc. nicht volente, Auch nicht veniebat, sondern veniebant.

Partey noch unschlüssigen Gallier die seinige wählen würden, wenn er gegenwärtig wäre.

Beyde Heere standen sich fast im Gesicht, und Generale, die sich zwar noch nicht hinlänglich kannten, aber schon eine gewisse Hochachtung gegen einander hegten, waren einander ganz nahe. Hannibal hatte bey den Römern schon vor Zerstörung Sagunts einen großen Namen, und er selbst hielt den Scipio eben deshalb für einen großen Mann, weil dieser vor allen andern wider ihn zum Feldherrn erwählt worden war. Auch hatte jeder von beyden die Hochachtung, in der er bey den andern stand, noch vergrößert; Scipio dadurch, daß er dem Hannibal gleich nach seinem Einmarsch in Italien, wiewol ihn dieser in Gallien hatte stehen lassen, schon entgegenkam; und Hannibal durch seinen eben so kühn gewagten als glücklich gelungenen Zug über die Alpen.

Doch war es Scipio, welcher zuerst über den Padus setzte, gegen den (Fluß) Ticinus mit dem Heere vorrückte, und hier ein Lager nahm. Ehe er aber die Soldaten zur Schlacht ausrücken ließ, hielt er ihnen, zur Aufmunterung, folgende Rede:

§. 40.

„Führte ich jetzt, Krieger! dasselbe Heer ins Treffen, welches ich in Gallien bey mir hatte: so wäre ich einer Anrede an euch überhoben gewesen. Wozu würde es nöthig seyn, jene Reuterey, welche am Rhodanus einen so herrlichen Sieg über des Feindes Cavallerie erfochte, aufzumuntern; oder

auch jene Legionen, womit ich eben diesen Feind (71) auf seiner Flucht verfolgte, und der durch Rückzug und Schlachtweigerung ein Bekenntniß ablegte, das mir so gut als Sieg war? Da aber jetzt dieses für die Provinz Hispanien geworbene Heer, unter meinem Oberbefehl, mit meinem Bruder dort, wo der Senat und das Volk Roms den Krieg geführt haben wollte, zu Felde liegt; ich mich aber, damit ihr wider den Hannibal und die Phönicier einen Consul zum Anführer haben möchtet, selbst und freywillig zum Feldherrn in diesem Kriege angeboten habe: so hat der neue Feldherr an seine neue Soldaten eine kurze Rede zu halten.

„Damit euch, Cameraden! die Art des Krieges und der Feind nicht unbekannt bleibe, so wisset, daß ihr mit eben den Leuten fechten werdet, welche ihr im vorigen Kriege zu Lande und zu Wasser geschlagen; von denen ihr zwanzig Jahre hindurch euren Sold gezogen, und von denen ihr Sicilien und Sardinien, als eroberte Kriegesprämien, im Besitz habet. Euer und ihr Muth wird also im bevorstehenden Treffen seyn, wie er bey Siegern und Besiegten zu seyn pflegt. Sie wollen jetzt auch nicht schlagen, weil sie Herz haben, sondern weil die Schlacht unvermeidlich ist: ihr müßtet denn etwa glauben, daß ein Feind, welcher bey ungeschwächtem Heere ein Treffen vermied, nachdem er auf dem Zuge über die Alpen zwey Theile der Infanterie und Cavallerie eingebüßt hat — denn ihrer sind (fast) mehr umgekommen als übrig sind — mehr Muth bekom-

(71) mit dem wir erst zu thun haben.

men habe. „Aber (möchte jemand sagen) ihre Anzahl ist wol gering, aber sie sind doch lebhaft an Geist und Körper, und schwerlich dürfte ihrer Kernkraft irgend eine Macht gewachsen seyn.“ Nein, bloße Gestalten, ja Schatten von Menschen sind es, vom Hunger, Kälte, Nässe und Schlamme abgezehrt, zwischen Felsen und Klippen zerschunden und gelähmt. Dabey sind ihre Gelenke halb erfroren, die Nerven von Schnee erstarrt, die Glieder vor Kälte eingeschrumpft, die Waffen beschädigt und zerbrochen, und die Pferde lahm und matt. Mit solchem Fußvolk, mit solcher Reuterey werdet ihr fechten, und des Feindes letzten Rest, nicht ihn selbst, gegen euch haben. Aber ich besorge nichts so sehr, als daß es, wenn ihr geschlagen haben werdet (*), den Anschein haben könne, es hätten eigentlich die Alpen den Hannibal besiegt. Doch vielleicht mußte es so seyn, daß die Götter selbst, ohne die geringste menschliche Beyhülfe, mit einem bundbrüchigen Feldherrn und Volke, den Krieg anheben und der Hauptsache nach ausführen; wir aber, die wir nächst den Göttern der beleidigte Theil sind, den angefangenen und größtentheils vollführten gänzlich zu Ende bringen sollten.

§. 41.

„Ich befürchte nicht, daß jemand glauben werde, ich spräche so groß, um euch Muth zu machen, mir sey dabey aber selbst ganz anders zu Muthe.

(*) Ich lese hier quum pugnaveritis, nicht antequam.

Es stand mir ja frey, nach Hispanien in die mir angewiesene Provinz, wohin ich auch schon abgegangen war, mit meinem Heere zu marschiren; wo ich nicht allein an meinem Bruder einen Rathgeber und Theilnehmer an den Gefahren bekam, sondern auch nur den Hasdrubal, nicht aber den Hannibal, gegen mich hatte, also unstreitig einen nicht so beschwerlichen Krieg zu führen gehabt haben würde. Da ich aber neben den Küsten Galliens hinsegelte, bewog mich das Gerücht von der Ankunft dieses Feindes, zu landen, und nachdem ich die Reuterey vorangeschickt hatte, rückte ich mit dem Lager bis an den Rhodanus vor. Ich schlug den Feind mit der Reuterey, weil ich so glücklich war, ihm mit derselben beykommen zu können; da aber seine Infanterie so schleunig marschirte, als wäre sie auf der Flucht, und ich dieselbe zu Lande nicht erreichen konnte, so ging ich zur Flotte zurück, und bin mit möglichster Geschwindigkeit nach einem so großen Umwege zu Wasser und zu Lande am Fuße der Alpen dem Feinde entgegengekommen. Was dünkt euch, bin ich, da ich ein Treffen vermied, diesem furchtbaren Feinde wider sein Vermuthen aufgestoßen, oder bin ich ihm auf dem Fuße gefolgt und ihm selbst entgegen gegangen, um ihn zu einer entscheidenden Schlacht zu reizen und zu nöthigen? Wir wollen denn doch sehen, ob die Erde seit zwanzig Jahren plötzlich ganz andere Carthaginenser hervorgebracht hat: oder ob es noch dieselben sind, die bey den Aegatischen Inseln fochten (72), und wel-

(72) Diese heißen: Phorbantia, Bucina, Aegusa: Ca-

che ihr, jeden auf achtzehn Denar taxirt, aus der Stadt Eryx entließet (73): sehen, ob dieser Hannibal, wie er selbst vorgiebt, ein Nacheiferer der Züge des Hercules ist, oder ob ihn sein Vater als einen dem römischen Volke zinsbaren und tributären Vasallen hinterlassen hat: der, wenn ihm die frevelhafte Zerstörung Sagunts (in der Seele) dazu Ruhe ließe, wo nicht auf sein bezwungnes Vaterland, doch gewiß auf seine Familie, auf seinen Vater, und die vom Hamilcar eigenhändig geschriebenen Friedensverträge gewiß Rücksicht nehmen müßte. Hamilcar war es nemlich, der auf unsers Consuls Befehl mit der Besatzung aus Eryx abzog, die den überwundenen Carthaginensern vorgeschriebenen harten Friedensbedingungen mit Unwillen und Betrübniß annahm, und den Vertrag schloß, daß sie aus Sicilien weichen und dem römischen Volke Tribut geben sollten.

„Daher wünschte ich, Krieger, daß ihr gegen diese Feinde nicht allein mit derjenigen Tapferkeit, womit ihr wider andere zu fechten gewohnt seyd, streiten möchtet; sondern auch mit einer gewissen Verachtung und Wuth: gleich als sähet ihr eure Sclaven vor euch, die plötzlich die Waffen wider

prarja u. s. w. Lagen an der westlichen Spitze Siciliens, der Stadt Eryx gegenüber, nicht weit vom Vorgebirge Lilybäum. Die Carthaginenser hatten im ersten punischen Kriege eine Niederlage hier erlitten, die sie nöthigte mit den Römern Frieden zu schließen.

(73) Für diesen Preis wurde die Carthaginensische in Eryx befindliche und von den Römern eingesperrte Besatzung ranzionirt oder losgekauft.

euch ergriffen. Wir konnten sie, als sie bey der Stadt Eryx eingeschlossen waren, durch die schrecklichste der menschlichen Todesarten, durch Hunger, tödten: wir konnten mit einer siegreichen Flotte nach Africa übergehen und in wenig Tagen Carthago ohne die geringste Gegenwehr schleifen. Aber wir haben die Flehenden begnadigt: haben die Eingeschlossenen freygelassen: haben mit Ueberwundenen Frieden gemacht: ja wir hielten sie endlich unseres Schutzes würdig, als sie im africanischen Kriege in Noth geriethen. Zur Dankbarkeit für diese Wohlthaten folgen sie einem rasenden Jüngling, kommen unser Vaterland zu erobern. — Und wollten die Götter, daß wir in der bevorstehenden Schlacht bloß für unsere Ehre, und nicht zugleich für unsere Erhaltung kämpfen müßten! Nicht für den Besitz Siciliens und Sardinien, worauf es ehemals ankam, sondern für Italien habt ihr zu fechten; kein zweytes Heer steht uns im Rücken, welches sich, wo wir nicht siegen, dem Feinde entgegenstelle, es sind keine Alpen weiter da, deren Uebergang die Feinde so lange beschäfftige, bis wir neue Hülfstruppen zusammenbrächten. Hier, Krieger! müssen wir kämpfen, als stritten wir vor den Mauern Roms. Jeder bedenke, daß er nicht seine eigene Person, sondern seine Gattin und zarte Kinder mit den Waffen zu vertheidigen habe: doch sorge er nicht bloß für sein Haus, sondern erwäge mehr als einmal, daß uns jetzt der Senat und das Volk Roms auf die Hände sehen; und daß das künftige Schicksal dieser Stadt und des römischen Reiches von [illegible]er Gegenwehr und Tapferkeit abhangen wird."

§. 42.

So sprach bey den Römern der Consul.

Hannibal, welcher glaubte, seine Soldaten eher durch Handlungen, als durch Worte, ermuntern zu müssen, ließ sein Heer, um diesen zuzuschauen, einen Kreis schließen, und stellte die gefangenen Bergbewohner in die Mitte desselben. Dann ließ er ihnen gallische Waffen vor die Füße werfen, und sie durch einen Dollmetscher befragen: „ob jemand Lust habe, wenn ihm die Fesseln abgenommen würden, und er, im Fall er siegte, Waffen und Pferde erhielte, sich auf den Degen zu schlagen?“ Als sie alle bis auf den letzten Mann Degen und Kampf forderten, und man deshalb das Loos warf, wünschte jeder vom Schicksal zu diesem Streit gewählt zu werden. So wie einen das Loos traf, hüpfte er unter Glückwünschen der übrigen lustig und vor Freuden, tanzte nach seiner Landesart (74) und nahm eiligst die Waffen. Indem sie aber fochten, bekamen nicht nur Leute gleicher Art, sondern auch alle Zuschauer eine solche Geistesstimmung, daß Sieger und rühmlich Sterbende gleich glücklich gepriesen wurden.

§. 43.

So gestimmt durch das Anschauen einiger

(74) cum sui moris tripudiis arma raptim capiebat. Ich stelle mir das tripudium nicht anders vor, als einen Tanz nach dreyachtel Tact, oder auch, wenn ich so reden darf, nach dactyllischem Sylbenmaaße — wie dergleichen jetzt die englischen Tänze sind.

Fechterpaare entließ er sie, berief aber nachher das Heer zusammen, und da soll er folgende Rede gehalten haben:

„Wenn ihr dieselbe Gemüthsfassung, die ihr kurz zuvor bey fremden Auftritten geäußert habt, wenn euer eigenes Schicksal in Betrachtung kömmt, wieder zeigen werdet, so haben wir, Krieger! überwunden; denn jene waren nicht nur ein Schauspiel, sondern gleichsam auch das Bild von eurer Lage. Und ich weiß nicht, ob euch das Schicksal nicht vielleicht mit schwerern Fesseln und größern Hindernissen umgeben hat, als eure Gefangenen. Euch, die ihr zur Rechten und zur Linken von zwey Meeren eingeschlossen seyd, und nicht einmal zur Flucht ein Schiff in Bereitschaft habt. Vor uns fließt der Padus, ein größerer und heftigerer Strom, als der Rhodanus. Nahe im Rücken liegen die Alpen, die ihr kaum bey frischen und muntern Leibeskräften überstiegen habt. Hier, Krieger, müssen wir siegen oder sterben, so bald ihr nur mit dem Feind werdet zusammengetroffen seyn. Und eben das Verhängniß, welches uns die Nothwendigkeit zu fechten auferlegt hat, hält den Siegern Preise vor, größer, als sie die Menschen, auch von unsterblichen Göttern nicht, zu wünschen pflegen. Wenn wir auch nur das unsern Vätern entrissene Sicilien und Sardinien durch unsere Tapferkeit wieder eroberten: so würde dis schon eine hinlänglich wichtige Belohnung seyn.

„Was nun die Römer durch so viele Siege erworben, gesammlet und in Besitz haben, wird alles nebst den Besitzern selbst das Eure werden. Wohl-

an! unter der Götter Beystand rüstet euch, diesen so herrlichen Sieg zu erringen.

„Lange genug seyd ihr bisher auf den wüsten Gebirgen Lusitaniens und Celtiberiens den Heeren nachgezogen, ohne von so vielen Strapazen und Gefahren den geringsten Vortheil zu genießen; Zeit ist es, daß ihr um einen austräglichen und reichen Sold dienet, und für eure Mühe beträchtlich belohnet werdet, nachdem ihr über so viele Gebürge und Flüsse und durch so viel streitbare Völker einen so weiten Marsch zurückgelegt habt. Hier ist der vom Schicksal bestimmte Endpunct eurer Arbeit; hier will euch dasselbe einen eurer Kriegesdienste würdigen Lohn ertheilen.

„Stellet euch ja nicht vor, daß der Sieg eben so schwer seyn werde, als dieser Krieg für groß und wichtig ausgegeben wird. Oft hat ein geringgeschätzter Feind eine blutige Schlacht geliefert, und berühmte Völker und Könige sind oft mit sehr leichter Mühe überwunden. Denn, einzig und allein den Glanz des römischen Namens abgerechnet, worin können denn die Römer wol mit euch verglichen werden? Eurer seit zwanzig Jahren eben so tapfer als glücklich geleisteten Kriegesdienste jetzt nicht zu gedenken; will ich nur sagen, daß ihr von den Säulen des Hercules, vom Ocean und den äußersten Gränzen des vesten Landes her durch so viel wilde spanische und gallische Völker siegreich hier angekommen seyd, und daß ihr mit einem neugeworbenen Heere streiten werdet, welches erst noch diesen Sommer geschlagen, überwunden, und von den Galliern eingeschossen worden, und seinem Feldherrn

noch unbekannt ist, so wie es ihn selbst nicht kennt. Und soll ich mich, der ich im Hauptquartier meines Vaters, dieses so berühmten Generals, ich möchte sagen, gebohren, wenigstens erzogen bin, Spanien und Gallien bezwungen, und nicht nur die Alpenvölker, sondern, was weit mehr ist, die Alpen selbst besiegt habe, mit diesem halbjährigen Heerführer vergleichen, der noch dazu sein Heer verließ (75)? Wenn diesem jemand heute nach weggeschafften Fahnen (76) Phönicier und Römer vor Augen stellte: so bin ich überzeugt, daß er nicht wissen würde, bey welchem Heere von beyden er eigentlich Consul sey. Ich sehe es eben nicht für gering an, Cameraden! daß niemand unter euch ist, vor dessen Augen ich nicht oft und in Person diese oder jene Heldenthat verrichtet hätte; und dem ich im Gegentheil nicht wieder, als Zuschauer und Zeuge seiner Tapferkeit, seine nach Zeit und Ort von mir angemerkten rühmlichen Thaten vorerzählen könnte. Mit euch, die ich tausendmahl gerühmt und belohnt habe, will ich, als ehedem euer aller Schüler und nachher erst erwählter General, in der Schlacht vorangehen, gegen Leute, die sich unbekannt sind, und einander selbst nicht kennen.

§. 44.

„Wohin ich meine Augen nur richte, sehe ich alles voll Muth und Kraft. Ein altes geübtes Fuß-

(75) Scipio hatte sein eigentliches ihm bestimmtes Heer nach Spanien geschickt, und war, wie er auch selbst in der vorigen Rede sagte, nach Italien zurückgesegelt.

(76) woran Heere und Legionen unterschieden werden.

volk, — eine Reuterey der edelsten Nationen mit gezügelten und ungezügelten Pferden (77), — euch, ihr so getreue und tapfere Bundesgenossen — euch, ihr Carthaginenser, die ihr sowol des Vaterlands wegen, als aus gerechtester Rache streiten werdet. Wir sind der angreifende Theil, mit feindlichen Fahnen sind wir nach Italien gezogen und werden desto kühner und tapfrer kämpfen, je mehr ein angreifendes Heer das sich vertheidigende an Hoffnung und Muth zu übertreffen pflegt. Gram, Kränkung und erlittene Geringschätzung entflammen und spornen überdis noch unsern Muth. Zur Hinrichtung haben jene, erst mich den Feldherrn, dann euch alle, die ihr Sagunt erobertet, ausgeliefert haben wollen; und die äußerste Marter würden sie den Ausgelieferten angethan haben. Diese so grausame als stolze Nation unterwirft alles ihrer Habsucht und Willkühr. Sie findet für gut, uns vorzuschreiben, mit wem wir Krieg und Frieden haben sollen, schränkt und schließt uns in gewisse durch Gebirge und Flüsse bestimmte Grenzen ein, die wir nicht überschreiten sollen, und achtet doch der von ihr gesetzten Grenzen selbst nicht. „Du sollst nicht, spricht sie, über den Iberus gehen, und mit den Saguntinern nichts zu schaffen haben.“ Am Iberus liegt Sagunt (78). „Nirgends sollst du einen Schritt hinthun“ (79). Ist's denn noch nicht genug, daß du mir meine uralten Provinzen,

(77) Die Numidier z. B. ritten gewöhnlich ohne Zügel.
(78) Scheint die Antwort Hannibals zu seyn, welcher damit sagen will: es gehört noch in unser Gebiet.
(79) Scheint wieder die Antwort des Römers zu seyn.

Sicilien und Sardinien, abnimmst, auch Spanien willst du haben? Und wenn ich daraus weichen sollte, wirst du nach Africa übergehen.

„Doch was sage ich, du wirst dahin übergehen? Sie haben ja schon von den beiden disjährigen Consuln den einen nach Africa, den andern nach Spanien geschickt. Nichts bleibt uns irgendwo übrig, als was wir mit den Waffen werden behauptet haben. Jene Furchtsame und Feige mögen eine Aussicht (80) behalten, damit sie ihr eigenes Gebiet und Land, wenn sie durch sichere und ruhige Gegenden flüchten, wieder aufnehmen könne; ihr aber müsset euch als Helden beweisen, und da euch, wenn ihr nicht siegt oder sterbt, alles entrissen und nicht die geringste Hoffnung mehr übrig ist, entweder siegen, oder wenn euch das Glück nicht günstig seyn sollte, lieber in der Schlacht als auf der Flucht euren Tod suchen und finden. Seyd ihr nun insgesammt dieses vesten und unerschütterlichen Entschlusses, dann kann ich abermals sagen: ihr habt überwunden; keine schärfere Waffe haben die unsterblichen Götter dem Menschen zum Siege verliehen (81).“

§. 45.

Nachdem die Soldaten beider Heere durch diese Reden mit Muth beseelt waren, schlugen die Rö-

(80) respectum. Andere lesen receptum, eine Retirade.
(81) Als nemlich den desperaten vesten Entschluß, zu siegen oder zu sterben. Ich lese hier nicht momentum, auch nicht contemtum, wie einige Ausgaben haben, sondern lieber nach Stroths Vorschlag telum. Wollte

mer eine Brücke über den Ticinus und legten zur Vertheidigung derselben auch eine Schanze an. Der phönicische General schickte unterdessen, daß die Feinde mit dieser Arbeit beschäfftigt waren, den Maharbal mit fünfhundert Mann numidischer Reuterei ab, das Gebiet römischer Verbündeten zu plündern. Dabei befahl er, die Gallier so viel als möglich zu schonen, und ihre Häupter zum Abfall zu reizen.

Als die Brücke fertig war, ging das römische Heer über dieselbe ins Gebiet der Insubrer, und setzte sich fünf tausend Schritt von Victumuli (82). Hannibal, der hier sein Lager hatte, berief also den Maharbal nebst der Reuterei eiligst zurück, und weil er einsah, daß eine Schlacht bevorstand, so glaubte er zur Aufmunterung seiner Leute lange noch nicht genug gesagt und erinnert zu haben, ließ sie sich daher abermals versammlen und setzte gewisse Prämien aus, die jeder tapfrer Streiter zu hoffen haben sollte.

Er versprach: „ihnen Aecker in Italien, in Africa oder in Spanien zu geben, wo sie jeder wünschte, und sollten dieselben für den Empfänger und seine Kinder tributfrey seyn. Wer lieber Geld als Acker haben wollte, den (sagte er) werde er mit Münze befriedigen. Hätten einige Verbündete Lust, Carthaginensische Bürger zu werden, so wolle

man das Wort momentum behalten, so ließe es sich in dieser Stelle durch Kraft übersetzen. Cilano giebt es durch Zeit.

(82) Ein Ort, dessen auch beym Plinius Buch 33. Cap. 4. gedacht wird. Einige Ausgaben haben Victumviis, Handschriften Vicotumulis.

er ihnen die Erlaubniß dazu auswirken: welche aber lieber nach Hause gehen wollten, die werde er so zu versorgen suchen, daß sie in Ansehung ihrer Glücksumstände mit keinen ihrer Landsleute zu tauschen Lust bezeugen würden.

„Den Leibeigenen, welche ihren Herren gefolgt waren, verhieß er die Freyheit, mit der Versicherung, ihren Gebietern zwey Sclaven für einen wiederzugeben."

Um sie von der Zuverlässigkeit seines Versprechens zu überzeugen, hielt er auf der linken Hand ein Lamm, und in der Rechten einen Kiesel, bat den Jupiter und andre Götter, daß sie ihn, wenn er sein Wort nicht hielte, eben so erwürgen möchten, wie er das Lamm erwürgen würde, und nachdem er gebethet hatte, zerschlug er den Kopf des Lammes mit dem Steine.

Nun aber hielten alle, als wären gleichsam die Götter jedem für das Versprochene Bürge geworden, die Verzögernng des Treffens für Aufschub der gehofften Belohnung, und so einmüthig als einstimmig forderten sie Schlacht.

§. 46.

Bey den Römern herrschte bey weitem eine solche Munterkeit nicht, und überdis waren sie durch neue Wunderzeichen geschreckt. Ein ins Lager gelaufener Wolf, der jeden, der ihm aufstieß, gewürgt hatte, war unbeschädigt entkommen; und ein Bienenschwarm hatte sich auf einen am Hauptquartier stehenden Baum niedergelassen.

„Nachdem dieser Zeichen wegen das Nöthige verfügt war (83), marschirte Scipio mit der Reuterei und einigen leichten Wurfspießschützen gegen das feindliche Lager, um die Truppen ihrer Stärke und Beschaffenheit nach in der Nähe zu beobachten, und stieß auf den Hannibal, der gleichfalls mit der Reuterei, um die Gegend zu recognosciren, vorangegangen war. Anfänglich sah keine Partei die andere, bis ein dicker von dem Marsch so vieler Menschen und Pferde aufsteigender Staub die Anzeige gab, daß sich Feinde näherten.

Beide Haufen machten Halt, und schickten sich zum Treffen an. Scipio stellte seine Schützen und die Gallische Reuterey an die Spitze, und die Römer nebst dem Kern von den Verbündeten ließ er als Reserve zurück. Hannibal postirte die Reuter mit gezügelten Pferden in die Mitte, und die Numidische Cavallerie (84) auf die Flügel. Kaum ertönte das Schlachtgeschrei, als die Schützen wichen, und sich durch die Reserve auf das zweyte Treffen zurückzogen, worauf das Reutergefecht eine Zeitlang anhielt, doch unentschieden blieb. Als aber die untermengten Infanteristen die Pferde in Unordnung brachten, auch viele Reuter stürzten, oder selbst abstiegen, wo sie die Ihrigen in Noth oder im Gedränge sahen, und das Gefecht größtentheils schon zu einer Infanterie-Attaque geworden war, zeigte sich die Numidische Reuterey, welche auf den Flügeln gestanden und einen kleinen Um-

(83) oder die nöthigen Söhnopfer veranstaltet waren.
(84) Man vergleiche Anmerkung 77.

weg genommen hatte, den Römern im Rücken. Nun wurden diese bestürzt, und eine Wunde, die der Consul empfangen hatte, vermehrte die Bestürzung; doch wurde er durch seinen herbeyeilenden damals zum Mann heranreifenden Sohn der Gefahr entrissen. Dis ist der junge Held, der die Ehre hat, diesen Krieg geendet zu haben; er ist es, der seines herrlichen über den Hannibal und die Carthaginenser erfochtenen Sieges wegen in der Folge den Namen Africanus führen wird. Indessen war doch nur bey den Schützen, welche den ersten Angriff der Numidier aushalten mußten, die Flucht vorzüglich groß. Dagegen nahm ein anderes Corps von Reutern dicht geschlossen den verwundeten Consul in die Mitte, deckte ihn nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit ihren Leibern, und führte ihn, ohne sich im geringsten ängstlich zu zerstreuen und zu weichen, ins Lager zurück.

Cölius schreibt die Ehre, den Consul gerettet zu haben, einem Sclaven, und zwar einem gebohrnen Ligurer, zu. Ich aber wünschte sehr, daß die Erzählung vom Sohne wahr seyn möchte, so wie sie von vielen Geschichtschreibern überliefert ist, und sich durch Volkssage erhalten hat.

§. 47.

Aus diesem Treffen, dem ersten, welches dem Hannibal geliefert wurde, ließ sich leicht schließen, daß der Phönicier in Ansehung der Reuterey den Vorzug habe, und daher die Römer in weiten Ebenen, dergleichen es zwischen dem Padus und den Alpen giebt, nicht mit Vortheil Krieg führen würden.

den. Scipio gab also den Soldaten Befehl in aller Stille einzupacken, brach in nächster Nacht mit dem Lager vom Ticinus auf, und zog sich eiligst gegen den Padus, um mit seinen Truppen auf den verbundenen und noch nicht wieder getrennten Flössen ohne Geräusch, und vom Feinde unverfolgt, über diesen Fluß zu gehen.

Ehe Hannibal gewiß wußte, daß die Römer vom Ticinus aufgebrochen waren, kamen sie bey Placentia an; doch nahm er aber an sechshundert Mann gefangen, welche sich bey Ablösung der Floßbrücke am disseitigen Ufer zu lange verweilt hatten. Ueber die Brücke selbst konnte er nicht kommen, weil die vom Ufer abgelösten Flösse nebst der ganzen Floßverbindung stromab dahinschwammen.

Cölius schreibt: Mago habe sogleich mit seiner Cavallerie und der spanischen Infanterie schwimmend durch den Strom gesetzt; Hannibal aber sey mit der Armee oberhalb durch die Furthen des Padus gegangen, wo er die Elephanten in einer Reihe quer in den Fluß gestellt habe, um die reißende Gewalt des Wassers zu brechen. Schwerlich aber dürften Leute, welche diesen Fluß genau kennen, dieser Erzählung Glauben geben. Denn einmal ist es nicht wahrscheinlich, daß die Reuter, ohne Waffen und Pferde dabey zuzusetzen, schwimmend durch einen so reißenden Strom gesetzt haben sollten, wenn auch die Spanier insgesammt vermittelst aufgeblasener Schläuche übergefahren wären; zweytens würde Hannibal einen Umweg von vielen Tagereisen haben nehmen müssen, um eine Furth im Padus

anzutreffen, wo ein mit Bagage beschwertes Heer hätte durchmarschiren können.

Diejenigen Schriftsteller, welche bemerken, daß man kaum in zwey Tagen eine Stelle zu einer zu schlagenden Floßbrücke habe finden können, und daß die Hispanische leichte Reuterey unter dem Mago über dieselbe vorangeschickt sey, haben bey mir mehr Glauben.

Während daß Hannibal am Fluße verweilte, um den Gallischen Gesandtschaften Audienz zu ertheilen, ließ er das schwere Fußvolk übersetzen, und Mago nebst der Cavallerie näherte sich unterdessen nach dem Uebergange über den Fluß in einer Tagereise der Stadt Placentia, wo der Feind stand. Wenig Tage nachher nahm Hannibal sechstausend Schritt von Placentia ein vestes Lager, trat den folgenden in geordneter Schlachtordnung dem Feinde unter die Augen, und bot ihnen ein Treffen an.

§. 48.

In nächster Nacht richteten die Gallischen Hülfsvölker im römischen Lager ein Gemetzel an, welches aber der Sache nach nicht so groß war, als der dadurch verursachte Lerm. Ungefähr zweytausend Mann Fußvolk und zweyhundert Reuter gingen, nachdem sie die Wachen an den Lagereingängen niedergemacht hatten, zum Hannibal über. Der Phönicier nahm sie gütigst auf, verhieß ihnen große Geschenke, und schickte jeden, damit er seine Landsleute aufwiegeln möchte, in seine Vaterstadt zurück.

Scipio hielt diese Niedermetzlung für das Signal zum gänzlichen Abfall der Gallier, befürchtete,

daß sie, gleichsam von rasender Wuth hingerissen, zum Kriege schreiten würden; marschirte daher, ob er gleich noch sehr krank an seiner Wunde war, in der vierten Wachzeit der folgenden Nacht in der Stille mit dem Heere an den Fluß Trebia, und nahm auf Höhen und Hügeln, wo ihm die Reuterey nicht so leicht beykommen konnte, ein Lager.

Aber er hinterging den Feind nicht so gut, wie am Ticinus. Hannibal würde mit den vorangeschickten Numidiern und hernach mit sämmtlicher Reuterey den Nachzug gewiß in Unordnung gebracht haben, wenn nicht die unmäßige Begierde nach Beute die Numidier ins römische leere Lager hineingelockt hätte. Sie durchsuchten jeden Winkel desselben, brachten darüber die Zeit hin, ohne für den Verzug sattsam belohnt zu werden, ließen den Feind unterdessen aus ihren Händen entwischen, und als sie die bereits über den Trebia gegangenen Römer ein Lager abstecken sahen, hieben sie nur noch einige wenige der Saumseligen nieder, welche dissеits des Flußes abgeschnitten waren.

Auf dem stoßenden Wege konnte Scipio den Schmerz der Wunde nicht länger ertragen, hielt daher für gut, seinen, wie er gehört hatte, bereits aus Sicilien zurückberufenen Collegen zu erwarten, und wählte am Strome diejenige Gegend, die ihm die sicherste zu seyn schien, zu einem stehenden Lager, und bevestigte dasselbe. Hannibal hatte sich in der Nähe gesetzt, und, durch den Sieg seiner Reuterey eben so stolz gemacht, als er durch den Mangel, welcher auf dem Zuge durch ein feindliches Gebiet, wo nirgends Magazine angelegt wa-

ren, von Tag zu Tag größer ward, in Verlegenheit gerathen war, schickte er eine Abtheilung seiner Truppen gegen den Flecken Clastidium (85), wo die Römer einen großen Vorrath von Getreide aufgeschüttet hatten.

Als sich die Carthaginenser hier zum Sturm anschickten, bekamen sie Hoffnung, sich des Platzes durch Verrätherey zu bemächtigen; und der für einen sehr geringen Preiß, nemlich für vierhundert Goldstücke (86), bestochne Befehlshaber der Besatzung Dasius Brundusinus übergab dem Hannibal Clastidium.

Dieser Ort war das Magazin der Carthaginenser, so lange sie am Trebia standen. Um sich gleich anfangs den Ruhm der Gelindigkeit zu erwerben, verübte Hannibal an der gefangenen Besatzung nicht die mindeste Grausamkeit.

§. 49.

Unterdessen daß der Landkrieg am Trebia gleichsam ruhete, hatten die Kriegesoperationen unter dem Consul Sempronius, und schon vor dessen Ankunft, bey Sicilien und den an Italien belegenen In-

(83) Jetzt Chiavigo genannt. Ein kleiner Flecken im Herzogthum Mailand.

(86) Oder goldene Sesterzen, sogenannte Auros Nach des de Romé de L'Isle Seite 143 gegebener Tabelle betrug ein aureus nummus in damaligen Zeiten 3. Rthlr. 12 Gr. Conventionsmünze oder 14 franz. Livres. Also diese Summe 1400 Rthlr. Eben diesen Werth hat schon Gronov angegeben.

seln zu Lande und zu Wasser ihren Fortgang. Von zwanzig fünfrudrigen, mit tausend Mann besetzten, von den Carthaginensern zur Verheerung der Küsten Italiens abgeschickten Schiffen hatten achte die Livarischen Inseln, und neune die Vulcans-Insel in Besitz genommen, und drei waren durch die Fluth in die (sicilische) Meerenge getrieben worden. Als diese (letztern) von Messana aus gesehen wurden, schickte der Syracusische König, Hiero, der sich eben hier befand und den römischen Consul erwartete, zwölf Schiffe ab, von welchen sie ohne Widerstand erobert, und nach Messana in den Hafen gebracht wurden. Von den Gefangenen erfuhr man, daß außer dieser ihrer nach Italien bestimmten und aus zwanzig Schiffen bestehenden Flotte noch fünf und dreißig fünfrudrige auf der Fahrt nach Sicilien wären, um die alten Bundsgenossen aufzuwiegeln. Die Hauptabsicht sey die Eroberung Lilybäums: sie glaubten aber, daß derselbe Sturm, wodurch ihre Flotte zerstreut worden wäre, auch diese an die Aegatischen Inseln werde verschlagen haben.

Wie dieses der König vernommen hatte, schrieb er es dem Prätor M. Aemilius, dessen Provinz Sicilien war, und rieth ihm dabey, Lilybäum mit einer starken Besatzung zu versehen. Der Prätor schickte sogleich in die umherliegenden Städte Legaten und Tribunen ab, ihre Leute zu ermuntern, auf der Hut zu seyn, und vorzüglich Lilybäum zu behaupten; wobey er, um auf diesen Angriff in Bereitschaft zu seyn, eine Verordnung ausgehen ließ, des Inhalts: Die Seeleute sollten auf zehn Tage

Mundprovision an Brod bringen (87) und sich auf das gegebene Signal ohne Verzug einschiffen, und alle auf der ganzen Küste vertheilte Posten sich auf den Wachtthürmen nach der herannähernden feindlichen Flotte fleißig umsehen.

Wiewol nun die Carthaginenser absichtlich nur langsam segelten, um sich vor Tagesanbruch der Stadt Lilybäum zu nähern: so wurden sie doch schon früher entdeckt, theils weil die ganze Nacht hindurch der Mond schien, theils weil sie mit erhabenen Segeln ankammen. Sogleich wurde von den Warten das Zeichen gegeben, in der Stadt schrye man „zum Gewehr!“ und das sämmtliche Schiffvolk ging an Bord. Ein Theil der Soldaten besetzte die Mauern und Thorposten, und der andere befand sich auf den Schiffen. Weil die Carthaginenser sahen, daß sie nicht mit einem ganz unvorbereiteten Feinde zu thun haben würden, so hielten sie sich bis gegen Morgen vom Hafen entfernt, zogen unterdessen die Segel ein, und machten sich mit der Flotte zur Schlacht gefaßt. So bald es tagte, zogen sie sich auf die Höhe zurück, um zum Treffen Raum, und den feindlichen Schiffen eine freye Ausfahrt aus dem Hafen zu lassen. Auch die Römer, denen theils die Erinnerung an jene in eben dieser Gegend erfochtene Siege, theils die Menge und Tapferkeit ihrer Soldaten eine Zuversicht einflößte, waren zur Schlacht bereit.

(87) Diese heißen hier socii navales, Schiffscameraden, weil sie zuweilen auch zum Soldatendienste gebraucht wurden. Buch 26. §. 35.

§. 50.

Als beide Flotten die Höhe erreicht hatten, wollten die Römer anbinden, und sich in der Nähe mit dem Feinde messen; die Phönicier hingegen wichen aus, indem sie die Sachen durch Kunst, nicht durch die Waffen entscheiden, und sich lieber mit den Schiffen, als mit der bewehrten Mannschaft in den Streit einlassen wollten (*). Denn obgleich ihre Flotte hinlänglich mit Matrosen besetzt war, so fehlte es ihnen doch an Soldaten; und auf jedem ihrer Schiffe, das ins Treffen gekommen wäre, würde die Zahl der Fechtenden, der Zahl der Feinde bey weitem nicht gleichgekommen seyn. Da man dis gewahr ward, wuchs den Römern ihrer Menge wegen der Muth, so wie er bey den Carthaginensern, weil ihrer so wenig waren, abnahm. Im Augenblick waren auch sieben phönicische Schiffe umringt, und die übrigen nahmen die Flucht. Tausend und siebenhundert Mann, Soldaten und Matrosen, wurden auf diesen Schiffen gefangen genommen, worunter sich drey Carthaginenser von Adel befanden. Unbeschädigt lief die römische Flotte in den Hafen wieder ein; nur ein einziges Schiff war durchlöchert, wurde aber gleichfalls zurückgebracht.

Der Consul Sempronius kam nach der Schlacht zu Messana an, ehe man hier noch Nachricht davon hatte. Als er in die Meerenge einlief, segelte ihm der König Hiero mit einer völlig gerüsteten Flotte

(*) wollten lieber durch künstliche Wendungen und Stellung ihrer Flotte den Römern den Vortheil abgewinnen.

entgegen, und nachdem derselbe aus seinem königlichen Schiffe das römische Admiralschiff bestiegen hatte, bezeugte er dem Consul wegen der glücklichen Ankunft mit dem Heere und der Flotte seine Freude, wünschte ihm eine gute und glückliche Ueberfahrt nach Sicilien; beschrieb ihm darauf den Zustand dieser Insel und der Carthaginenser Unternehmungen, und versprach dabey die Römer in seinem Alter eben so muthig zu unterstützen, wie er es in jüngern Jahren und im vorigen Kriege gethan habe. Mit Getreide und Kleidungsstücken wolle er die Legionen des Consuls und die Seeleute unentgeldlich versehen. Lilybäum und die übrigen Seestädte, setzte er hinzu, schwebten in großer Gefahr und würden nach den Absichten gewisser Neuerungssüchtiger noch ferner darin schweben.

Deswegen fand der Consul für gut, ohne Verzug nach Lilybäum zu segeln, und der König nebst seiner Flotte begleiteten ihn. Auf der Fahrt erfuhren sie, daß bey Lilybäum eine Schlacht vorgefallen, worin die feindliche Flotte theils geschlagen, theils genommen sey.

§. 51.

Zu Lilybäum entließ der Consul den König Hiero nebst der Flotte, und nachdem er den Prätor zur Deckung der Küsten Siciliens zurückgelassen hatte, segelte er selbst nach der Insel Melita über, welche die Carthaginenser im Besitz hatten. So bald er ankam, wurden ihm der Befehlshaber der Besatzung, Hamilcar, Sohn des Gisgo, nebst beynahe zweytausend Soldaten, der Stadt und der Insel,

ausgeliefert und übergeben. Von da ging er, wenig Tage nachher, nach Lilybäum zurück, und die Gefangenen, die sowol er als der Prätor gemacht hatte, wurden, einige Vornehme von Adel ausgenommen, steigerungsweise zu Leibeigenen verkauft (88).

Weil nun der Consul Sicilien von dieser Seite für hinlänglich gesichert hielt, so fuhr er zu den Vulkans-Inseln, wo die Punische Flotte, dem Gerücht nach, stationirt seyn sollte, über; traf aber in deren Nähe nichts von Feinden an. Sie waren gerade schon übergesegelt, die Italische Küste zu plündern; und nach Verwüstung des Vibonensischen Gebietes hatten sie die Stadt (Rom) selbst in Schrecken gesetzt. Eben da der Consul nach Sicilien zurückging, erhielt er die Nachricht von der Landung der Feinde im Vibonensischen, auch wurde ihm ein Schreiben des Senats überreicht, worin dieser den Einmarsch Hannibals in Italien meldete, und dabey befahl, daß er dem Collegen, so bald als möglich, zu Hülfe eilen sollte.

Verlegen bey so vielen und gleichzeitigen Sorgen, schickte er die unverzüglich eingeschiffte Armee ins Obermeer (89) nach Ariminum, und gab dem

(88) sub corona venierunt. Wahrscheinlich wurde denen Gefangenen, welche zu Sclaven verkauft werden sollten, ein Kranz aufgesetzt. Weil aber dis bey einer großen Menge derselben zu umständlich gewesen seyn mochte, so bin ich geneigt zu glauben, daß sich der zu verkaufende unter einem aufgehangenen Kranze hat hinstellen müssen, so wie unter der Hasta bey andrer Gelegenheit.

(89) oder ins Adriatische.

Legaten Sex. Pompejus auf, das Vibonensische Gebiet und die Küste Italiens mit fünf und zwanzig Schiffen zu decken.

Die Flotte des Prätors, Aemilius, verstärkte er bis auf funfzig Schiffe; und er selbst segelte, nachdem er in Sicilien alles in Ordnung gesetzt hatte, längs den Italischen Küsten mit zehn Schiffen nach Ariminum. Von hier brach er mit seinem Heere auf, marschirte gegen den Fluß Trebia, und stieß zu seinem Collegen.

§. 52.

Und nun standen zwei Consuln mit der gesammten Römischen Macht gegen den Hannibal: Anzeige genug, daß entweder dieses Heer zureichend seyn mußte, das römische Reich zu vertheidigen, oder daß weiter keine Hoffnung dazu vorhanden war.

Dennoch aber rieth der in dem Einen Reutereigefechte etwas muthlos gewordene und durch seine Wunde geschwächte Consul zur Zögerung; da der andere frischen Muthes und daher hitziger war, und von keinem Aufschube hören wollte.

Die zwischen dem Trebia und Padus belegenen Ländereien wurden damals von Galliern bewohnt, welche bei dem Kriege zweier der mächtigsten Völker keine bestimmte Partei nahmen, und unstreitig die Absicht hatten, sich der Gunst des Siegers zu versichern. Um diese nur in Ruhe zu erhalten, verhielten sich die Römer dabei ganz gelassen; der Phönicier aber war sehr ungehalten, und sagte mehr als einmal, daß ihn die Gallier selbst herbeigeruffen hätten, um ihnen die Freiheit zu ver-

schaffen. Aus Rache also, und zugleich sein Heer durch Plünderungen zu unterhalten, schickte er zweitausend Mann Fußvolk und tausend Reuter, größtentheils Numidier, worunter auch einige Gallier waren, mit dem Befehle ab, den ganzen Landstrich bis an den Padus durchzuplündern. Die bis dahin unentschlossenen Gallier hatten nun Hülfe nöthig, und von den Urhebern des ihnen zugefügten Schadens selbst dazu genöthigt, neigten sie sich auf die Seite ihrer künftigen Rächer, schickten Gesandte an den Consul, und erbaten sich den Beistand der Römer für ihr Land, das durch die übertriebene Treue seiner Bewohner gegen die Römer in Noth gerathen war.

Weder die Ursach noch der Zeitpunct zu dieser Hülfsleistung gefiel dem Cornelius: die gallische Nation war ihm verdächtig, theils wegen der so oft durch Thatsachen bewiesenen Treulosigkeit, theils, wenn man auch mancher alten Dinge vergessen wollte, durch die noch neuerlich erfahrne Untreue der Bojer. Sempronius hingegen glaubte, daß man die Bundsgenossen durch kein vesteres Band in der Treue erhalten könne, als dadurch, daß man die ersten Hülfsbedürftigen vertheidigte. Unterdessen daß sein College sich noch bedachte, schickte er seine Reuterei, nebst tausend Mann zu Fuß, welche größtentheils aus Schützen bestanden, über den Trebia, das dortige Gallische Gebiet zu decken. Diese fanden die Feinde zerstreut und in Unordnung, die meisten auch mit Beute beladen, überfielen sie unvermuthet, und verbreiteten große Bestürzung, Niederlage und Flucht bis zu deren Lager und Vorposten; wo sie durch die

herausströmende Menge zwar zurückgetrieben wurden, doch aber, unterstützt von den Ihrigen, das Gefecht wieder erneuerten. Nun wechselte das Glück, und wiewol beide Theile es sich am Ende einander gleich thaten, so waren es doch vorzüglich die Römer, welche den Ruhm behaupteten, ihren Feind besiegt zu haben.

§. 53.

Uebrigens schien dieser Sieg niemanden wichtiger und entschiedener, als dem Consul Sempronius, welcher vor Freuden ganz entzückt war, daß er mit derselben Truppen-Art (90), womit der andere Consul war geschlagen worden, einen Sieg erfochten hatte.

Der Muth der Soldaten sey wieder hergestellt und angefrischt (sagte er), und außer seinem Collegen sey niemand da, der eine Hauptschlacht verschieben wolle. Jener sey mehr am Gemüth, als am Leibe krank, und indem er immer an seine Wunde denke, schaudere ihm vor Schlacht und Waffen. Man müsse aber mit dem Kranken nicht zugleich erschlaffen. Warum man denn noch länger zaudern und zögern wolle? Welchen dritten Consul und welches andere Heer man erwarte? Das Lager der Carthaginenser stehe in Italien und fast im Angesicht Roms. Es sey jetzt nicht drauf angesehen, das den Besiegten einst entrissene Sicilien und Sar-

(90) Nemlich mit der Reuteret, aber nicht mit derselben, die unter dem Commando des Cornelius stand. Die vorzüglichste Stärke der Carthaginenser bestand nemlich in der Reuteret.

dinien, noch das diſſeit des Iberus belegene Spanien wieder zu erobern; nein, vom vaterländiſchen Grund und Boden, worauf die Römer gebohren wären, würden ſie jetzt vertrieben. Wie würden unſre Väter, (ſetzte er hinzu) welche gewohnt waren, bei den Mauern Carthago's Kriege zu führen, ſeufzen, wenn ſie uns, ihre Nachkommen, zwei Conſuln und zwei conſulariſche Heere, mitten in Italien und mitten im Lager zittern und beben ſähen? Sähen, daß ſich der Phönicier des zwiſchen den Alpen und den Apenniniſchen Gebirgen belegenen Landes bemächtiget habe?"

So ſprach er, wenn er am Bette des kranken Collegen ſaß, ſo ſprach er im Hauptquartier, und beinahe ſo heftig, als ſtünde er auf der Rednerbühne.

Auch die herannahende Zeit der Comitien reizte ihn, damit nicht etwa die Fortſetzung des Krieges den neuen Conſuln übertragen werde, und die Gelegenheit, bei der Krankheit des Collegen ſich allein den Ruhm zuzuſchreiben, drüber verlohren gehen möchte. Vergeblich widerſprach alſo Cornelius; und er gab dem Heere Befehl, ſich zum nahen Treffen bereit zu halten.

Da Hannibal einſah, was ſeinem Feinde am vortheilhafteſten war, ſo konnte er kaum noch hoffen, daß die Conſuln auf irgend eine Art unbehutſam und unvorſichtig zu Werke gehen würden. Weil er aber den Character des einen zuerſt durch das Gerücht, und dann auch durch Handlungen hatte kennen lernen, wußte, daß derſelbe von Natur hitzig und kühn war, und dabei glaubte, daß dieſe

Kühnheit durch das mit seinen Beutemachern gehabte glückliche Gefecht noch zugenommen haben müsse; so zweifelte er nicht daran, daß ihm das Glück jetzt günstig seyn werde. Eifrigst war er daher drauf bedacht, in dieser Hinsicht keine Zeit zu versäumen, weil der feindliche Soldat noch ungeübt, und der beste General von beiden an der Wunde krank und unthätig war, die Gallier aber noch lebhaften Muth hatten; deren zahlreiche Menge, wie er wußte, ihm mit immer größerer Verdrossenheit folgen würde, je weiter man sie von ihrer Heimath entfernte. Indem er aus diesen und ähnlichen Gründen ein baldiges Treffen wünschte, auch Lust hatte, wenn der Feind damit zögerte, selbst loszuschlagen, meldeten die Gallischen Spione, welche zur Auskundschaftung dessen, was er wissen wollte, am sichersten gebraucht werden konnten, weil in beiden Lägern Gallier dienten, daß die Römer zum Treffen bereit wären; daher er sich auch sogleich nach einer zum Hinterhalte bequemen Gegend umsah.

§. 54.

In der Mitte floß ein auf beiden Seiten von hohen Ufern eingeschlossener und am Rande mit Schilf, wie auch mit Gesträuchen und Dornbüschen, womit unangebaute Plätze gewöhnlich überzogen zu seyn pflegen, bewachsener Bach. Als Hannibal hier recognosciren ritt, und diese Gegend, welche verborgene Stellen genug hatte, um auch Cavallerie zu verbergen, selbst in Augenschein genommen hatte, sagte er zu seinem Bruder Mago:

„Hier ist der Platz, welchen du besetzen mußt.

Wähle dir aus sämmtlicher Infanterie hundert Mann, und eben so viel aus der Cavallerie, um mit denselben in der ersten Nachtwache zu mir zu kommen. Jetzt aber ist es Zeit des Leibes zu pflegen (91).

Und mit diesen Worten entließ er die Staabs-Officiere (92).

Nicht lange nachher erschien Mago mit der ausgesuchten Mannschaft.

„Ich sehe," sagte Hannibal, „den Kern von Männern vor mir. Damit ihr aber auch an der Zahl, nicht bloß am Muthe, stark seyn möget, so wähle sich jeder aus jeder Schwadron und jedem Manipel neun ihm ähnliche Leute. Mago wird euch den Posten anweisen, den ihr als ein Hinterhalt besetzen sollt. Ihr werdet einen Feind vor euch finden, der bei solcher Kriegeslist blind ist."

Nachdem er also den Mago mit tausend Mann Fußvolk und eben so viel Reutern hatte abgehen lassen, gab er der Numidischen den Fluß Trebia mit Tagesanbruch bereits passirten Cavallerie Befehl, gegen die Lagereingänge des Feindes anzusprengen, und die Vorposten zu attakkiren, um den Feind zur Schlacht herauszulocken; wenn aber das Gefecht den Anfang genommen hätte, nach und

(91) Damit der Soldat in bevorstehender Schlacht bei Kräften wäre, sollte er zuvor ausruhen, und essen und trinken. Eine Vorsichtigkeit, welche die alten Generale häufiger beobachtet zu haben scheinen, als die neuern.

(92) praetorium missum. Weil er diese Worte beim Recognosciren sprach, so kann man sich hier wol keinen förmlich versammleten Kriegsrath gedenken.

nach zu weichen, um denselben auf die andere Seite des Flusses hinzunecken. Diesen Befehl erhielten die Numidier.

Den übrigen Generalen der Cavallerie und Infanterie wurde aufgegeben, sämmtlicher Mannschaft anzubefehlen, Speise zu nehmen; und dann gewaffnet und mit gesattelten Pferden das Signal zu erwarten.

Bei dem Lärm der Numidier rückte der schlachtsüchtige Sempronius erst mit sämmtlicher Reuterei, auf welche er kühn war, ferner mit sechstausend Mann Infanterie, und zuletzt mit der ganzen Macht zu dem vorher schon beschlossenen Treffen aus dem Lager. Die Tage waren damals gerade die kürzesten, und es schneiete eben in den zwischen den Alpen und dem Apenin belegenen, und überdis wegen der nahen Flüsse und Sümpfe sehr kalten Gegenden. Dabei hatten die eiligst abmarschirten Leute und Pferde, welche weder gegessen, noch sich auf irgend eine Art wider die Kälte geschützt hatten, nicht die geringste Wärme in sich, und je näher sie der vom Flusse herwehenden Luft kamen, eine desto strengere Kälte blies ihnen entgegen. Als sie aber bei Verfolgung der Numidischen Reuterei in den Fluß kamen, und ihnen, weil derselbe durch einen nächtlichen Regen angeschwollen war, das Wasser bis zur Brust hinantrat, starrten ihnen allen bei dem Austritt aus dem Wasser dermassen die Glieder, daß sie kaum vermögend waren, das Gewehr zu halten, und vor Mattigkeit, und, weil es schon hoch am Tage war, auch vor Hunger fast ohnmächtig wurden.

§. 55.

§. 55.

Hannibals Soldaten hatten unterdessen Feuer vor den Zelten angemacht, jedem Manipel derselben war Oel zur Schmeidigung der Glieder zugeschickt worden, sie hatten bei guter Ruhe gegessen, und als die Nachricht kam, daß die Feinde durch den Fluß gegangen wären, griffen sie munter am Geist und Körper zum Gewehr und eilten zur Schlacht.

Die Balearen, eine leichtbewaffnete Mannschaft von etwa achttausend Mann, stellte Hannibal vor die Fahnen, und der ganze Kern des schwerbewaffneten Fußvolks folgte. Tausend Mann Cavallerie vertheilte er auf die Flügel, und postirte an jedem Ende derselben die Hälfte der Elephanten.

Der Consul gab seiner verfolgenden Cavallerie, welche bei den Numidiern Widerstand fand, und von ihnen plötzlich und unvermuthet in Empfang genommen wurde, das Signal zum Rückzuge, und nahm sie zwischen die Infanterie.

Die Römer waren achtzehn tausend Mann stark, die Bundsgenossen latinischer Nation betrugen zwanzig tausend, und dazu kamen noch die Hülfsvölker der Cenomager; der einzigen treu gebliebenen gallischen Nation. Mit diesen Truppen lieferte man die Schlacht.

Die Balearen fingen das Treffen an, weil aber die Legionen mit größerem Nachdruck auf sie eindrangen, so wurden sie, als Leichtbewaffnete, schleunig auf die Flügel gestellt. Hierdurch gerieth die römische Cavallerie sogleich ins Gedränge; denn da

sie nur viertausend Mann stark und ermüdet war, konnte sie kaum einer aus zehntausend Mann bestehenden größtentheils noch frischen Reuterei Widerstand thun, und dabei wurde sie von den Balearen gleichsam mit einer Wolke von Pfeilen beschossen. Dazu kam, daß die am Ende beider Flügel angestellten Elephanten, vor welchen insonderheit die Pferde nicht nur ihrer Gestalt, sondern auch des ungewöhnlichen Geruchs wegen, sehr scheu wurden, allenthalben Flucht verursachten.

Beiderseitige Fußvölker fochten mehr mit gleichem Muth, als mit gleichen Kräften, welche die Carthaginenser, nachdem sie zuvor gegessen, frisch mit zur Schlacht gebracht hatten, da hingegen den nüchternen und matten Römern die Glieder am Leibe vor Frost und Kälte starrten. Dennoch aber würden sie, vermöge ihrer Tapferkeit, Widerstand gethan haben, wenn sie es blos mit Infanterie zu thun gehabt hätten. Allein auch die Balearen schossen ihnen, nachdem sie die Reuterei in die Flucht gejagt hatten, in die Flanken. Die Elephanten waren bereits mitten in die Schlachtordnung eingedrungen, und Mago mit den Numidiern fiel ihnen, sobald nur das Treffen über seinen Hinterhalt unvorsichtig hinausgerückt war, in den Rücken, und verursachte große Bestürzung und großes Schrecken.

Demohnerachtet aber hielt das Heer bei so vielen Unfällen eine Zeitlang vesten Stand, und wider alle Erwartung sogar gegen die Elephanten. Die zu dem Ende angestellten Leichtbewaffneten warfen auf diese Thiere mit ihren kleinen Spießen, jagten und verfolgten sie, und stachen ihnen von hinten

unter die Schwänze, wo sie der dünnen weichen Haut wegen am leichtesten zu verwunden sind.

§. 56.

Als die Elephanten in der Angst auf ihr eigenes Heer zurückliefen, welches schon beinahe vom Centrum aus bis ans Ende in Verwirrung gerieth, ließ sie Hannibal auf den linken Flügel gegen die Gallischen Hülfsvölker antreiben. Gleich verursachten sie hier eine offenbare Flucht, und die Römer, welche ihre Hülfstruppen geschlagen sahen, geriethen von neuem in Bestürzung.

Als sie daher bereits im geschlossenen Kreise fochten (93), brachen etwa zehntausend Mann,

(93) Weil sie sich in der gewöhnlichen Heeresstellung nicht mehr vertheidigen konnten. Quum jam in orbem pugnarent. Unsere heutige Truppen schließen, wenn die Noth am höchsten ist, ein Viereck, und der orbis der Römer, den sie auch in der höchsten Verlegenheit zu formiren pflegten, soll nichts anders gewesen seyn, als ein volles Viereck. Vielleicht nur jedes irreguläre Polygon, denn in dem Tumulte und Gedränge, worin sich ein Heer befand, das im Begriff war geschlagen zu werden, ließ sich wol so wenig ein reguläres Quadrat als ein völlig runder Kreis formiren.

Nast sagt Seite 263: „Es erhellet hieraus, daß der orbis mit dem agmen quadratum als ein Viereck von vier Fronten übereinkommt, und von ihm nur darin verschieden ist, daß er gewöhnlich ein volles, dieses aber ein hohles Viereck ausmacht. Beides sind Wehrstellungen, wenn man auf allen Seiten angegriffen ist, und dienen zum marschiren, wenn es die übrigen Umstände verstatten.“

weil die übrigen nicht entkommen konnten (94), mitten durch die durch gallische Hülfsvölker verstärkte africanische Linie, und richteten unter den Feinden eine große Niederlage an. Weil sie aber, durch den Fluß abgeschnitten, nicht ins Lager zurück, auch des starken Regens wegen nicht sattsam bestimmen konnten, wo die Ihrigen zu unterstützen wären; so gingen sie geraden Wegs nach Placentia.

Hierauf geschahen auf allen Seiten noch mehrere Durchbrüche. Diejenigen, welche sich gegen den Fluß zogen, gingen entweder im Strudel zu Grunde, oder wurden, während daß sie sich bedachten, ob sie durchschwimmen wollten oder nicht, vom Feinde niedergemacht. Andere, welche zerstreut durch die Felder flüchteten, folgten der Spur des retirenden Haufens und kamen zu Placentia an; noch andere begaben sich, beherzt gemacht durch die Furcht vor dem Feinde in den Strom, schwammen durch, und erreichten das Lager.

Ein mit Schnee vermischter Regen und die unerträglich heftige Kälte raffte viele Menschen und Packthiere, auch fast alle Elephanten hinweg. Der Fluß Trebia hinderte die Phönicier, den Feind weiter zu verfolgen; und sie kamen auch so erstarrt von Kälte in ihr Lager zurück, daß sie die Siegesfreude kaum empfanden.

Als daher die römische Besatzung und was vom grössern Theile des Heers noch übrig war, in folgender Nacht auf Flössen über den Trebia setzte,

(94) quum alii evadere nequissent kann auch heißen, weil sie auf keine andere Art entkommen konnten.

wurden es die Carthaginenser vor dem Geräusch des Regens entweder nicht gewahr; oder sie wollten es nicht bemerkt haben, weil sie sich vor Müdigkeit und Blessuren schon nicht mehr regen konnten. Sie hielten sich ruhig, und in der Stille marschirte das römische Heer unter dem Consul Scipio nach Placentia, und von da über den Padus nach Cremona, um nicht eine Colonie allein mit der Wintereinquatierung zweyer Heere zu belasten.

§. 57.

Das Schrecken, welches sich von dieser Niederlage nach Rom verbreitete, war so groß, daß man schon glaubte, der Feind werde mit dem Heere gegen die Stadt anrücken, und daß zur Vertheidigung der Thore und Mauern weder die geringste Hoffnung noch Hülfe vorhanden sey.

„Der eine Consul hieß es, sey am Ticinus geschlagen, und den andern habe man aus Sicilien zurückberufen; zwey Consuln, zwey Consularische Heere wären besiegt; welche andere Generale, und andere Legionen noch da wären, die man herbeyziehen könne?“

Indem man in solcher Angst war, traf Consul Sempronius ein, welcher sich mit größter Gefahr mitten durch die auf Plündrung herumstreifenden feindlichen Reuter gewagt hatte, mehr aus Kühnheit, als mit dem überlegten Vorsatz und in Hoffnung sich durchzuschleichen, oder Gegenwehr zu thun, im Fall er den Feind nicht hinterginge.

Nachdem er die Consularischen Comitien, wor-

an jetzt das meiste gelegen war, gehalten hatte, ging er in die Winterquatiere zurück.

Die erwählten Consuln waren Cn. Servilius und C. Flaminius.

Uebrigens hatten die Römer nicht einmahl ruhige Winterquatiere, indem die Numidischen Reuter und wo diese nicht wohl fortkommen konnten, die Celtiberischen und Lusitanischen herumstreiften. Es war ihnen daher allenthalben gänzlich die Zufuhr abgeschnitten, außer der zu Schiffe, auf dem Padus.

Nahe bey Placentia lag ein Handelsplatz (95), der stark befestigt und mit einer zahlreichen Besatzung versehen war. In der Hoffnung, dieses Castell zu erobern, war Hannibal mit der Reuterey und Leichtbewaffneten aufgebrochen, und da er sich den guten Erfolg seines Unternehmens größtentheils von der Verheimlichung desselben versprach, so that er den Angriff in der Nacht, hinterging aber die Wachen dennoch nicht. Plötzlich erhoben diese ein so starkes Geschrey, daß es auch zu Placentia gehört wurde. Der Consul erschien daher gleich am Morgen mit der Reuterey, und die Legionen hatten Befehl, ihm in gevierter Schlachtordnung zu folgen (96).

Unterdessen kam es zwischen der Reuterey zum Treffen: weil aber Hannibal eine Wunde davon trug, und der Feind darüber in Bestürzung gerieth, so wurde die Besatzung treflich vertheidigt.

(95) emporium.

(96) agmine quadrato. Damit sie auf allen Seiten der furchtbaren afrikanischen Reuterei widerstehen konnten, und ihnen diese nicht in die Flanken fiel.

Nach einer Erhohlung von wenig Tagen, als die Wunde kaum geheilt war, rückte er weiter vor, um Victumviä zu belagern.

Dieser Handelsplatz war von den Römern im Gallischen Kriege befestigt worden. Hierauf hatten sich die mit allen nah belegenen Völkern vermischten Nachbarn häufig hier niedergelassen; und jetzt hatte die Furcht ausgeplündert zu werden, auch die meisten Landleute hieher getrieben. Eine Menge Menschen dieser Art, welche durch das Gerücht von der tapfern Gegenwehr der Besatzung bey Placentia Muth bekommen hatten, ergriffen schleunig die Waffen, und gingen dem Hannibal entgegen. Mehr truppweise als in Schlachtordnung liefen sie auf der Straße zusammen, und weil auf der einen Seite blos ein undisciplinirter Haufe fochte, auf der andern aber der General sich auf seine Soldaten eben so verließ, als diese auf ihn: so wurden fast fünf und dreißig tausend Mann durch wenige geschlagen und zerstreut.

Den Tag nachher erfolgte die Uebergabe, und sie nahmen eine feindliche Besatzung zwischen ihre Mauern ein. Nachdem aber die Einwohner auf Befehl ihre Waffen abgegeben hatten, wurde den Siegern plötzlich ein Zeichen gegeben, diese Stadt, als wäre sie mit Sturm erobert, zu plündern. Keine Art des Jammers, die in ähnlichen Fällen Geschichtschreibern merkwürdig zu seyn pflegt, fehlte hier; so hoch stieg die Mißhandlung, welche Ausgelassenheit, Grausamkeit und unmenschlicher Stolz an diesen Elenden verübte. Dis waren des Hannibals Unternehmungen im Winter.

§. 58.

Nur eine kurze Zeit, so lange nehmlich die Kälte unausstehlich war, wurde den Soldaten zur Ruhe verstattet, und bey den ersten noch ungewissen Anzeigen des Frühlings brach Hannibal aus den Winterquatieren auf und marschirte nach Etrurien, um auch diese Nation, so wie die Gallier und Ligurer, entweder gewaltsam oder in Güte auf seine Seite zu bringen.

Bey dem Uebergange über das Apenninische Gebirge überfiel ihn ein schrecklich ungestümes, das auf den Alpen erlittene Ungemach fast noch übertreffendes Wetter. Ein von Sturm begleiteter, den Soldaten gerade ins Gesicht schlagender Regen nöthigte sie anfangs, weil sie entweder das Gewehr von sich werfen mußten, oder wenn sie dem Sturm entgegen arbeiteten, im Wirbel herumgedrehet und niedergeworfen wurden, stille zu stehen: hernach aber als ihnen der Wind die Luft benahm, und nicht zu athmen verstattete, setzten sie sich eine Zeitlang nieder, daß sie ihn im Rücken hatten. Hierauf entstand ein starkes Getöse in der Luft, und unter schrecklichem Krachen durchkreuzten sich Blitze. Betäubt, geblendet, starrten sie alle vor Entsetzen. Endlich da der Sturm bey dem Platzregen noch heftiger ward, sahen sie sich genöthigt, an demselben Orte, wo sie das Wetter überfallen hatte, ein Lager aufzuschlagen. Nun aber ging ihre Noth gleichsam von neuem an. Sie konnten weder etwas aus einander rollen noch befestigen, und was sie befestigt hatten, stand nicht, weil der Sturm alles zerriß und fortraffte.

Bald hernach hob der Wind den Regen, und nachdem derselbe über den kalten Berggipfeln gefroren war, fiel ein so starker mit Schnee gemischter Hagel, daß die Leute alles liegen und stehen ließen, sich niederwarfen, und unter ihren Decken mehr begraben, als geschützt da lagen.

Es folgte eine so strenge Kälte, daß, wenn sich einer der jämmerlich hingestreckt da liegenden Menschen und Thiere aufrichten und aufstehen wollte, er in langer Zeit nicht dazu vermögend war, weil die Nerven vor Frost erstarrt waren, und er kaum die Gelenke biegen konnte. Hierauf gelang es ihnen endlich, durch vieles hin und her bewegen, daß sie sich wieder regen konnten, und wider Leben bekamen; man fing an, hin und wieder Feuer anzumachen, und jeder ohnmächtige sahe sich nach fremder Hülfe um, zwey Tage blieben sie, gleichsam als Belagerte, auf diesem Platze liegen.

Viele Menschen und Packthiere, auch sieben von den Elephanten, welche im Treffen am Trebia davongekommen waren, kamen hier um.

§. 59.

Bey dem Herabzuge von Apenninischen Gebirge zog sich Hannibal rückwärts gegen Placentia, und nach einem Marsch von zehntausend Schritten nahm er ein Lager. Den folgenden Tag rückte er mit zwölftausend Mann Fußvolk und fünftausend Reutern gegen den Feind an.

Auch Sempronius, welcher schon von Rom zurückgekommen, war nicht abgeneigt, ein Treffen zu

liefern, und beide Läger standen an diesem Tage nur dreytausend Schritt von einander.

Den Tag darauf erfolgte eine mit größter Tapferkeit und abwechselndem Glücke gelieferte Schlacht. Im ersten Angriff blieben die Römer dergestalt überlegen, daß sie nicht nur im Gefechte siegten, sondern auch den geschlagenen Feind bis ins Lager verfolgten, und bald darauf dasselbe bestürmten.

Hannibal stellte nur wenig Mannschaft zur Vertheidigung desselben auf den Wall und in die Eingänge, zog das übrige Heer dicht geschlossen in die Mitte des Lagers zurück, und gab Befehl, auf das Zeichen zum Ausfall aufmerksam zu seyn. Fast begann die neunte Tagesstunde, als der römische General, da sich der Soldat vergeblich abgemattet hatte, und zur Eroberung des Lagers keine Hoffnung war, das Signal zum Rückzuge gab. Kaum hatte Hannibal dis wahrgenommen, und gesehen, daß das Gefecht nachließ und man sich vom Lager zurückzog, als er gleich zur Rechten und zur Linken die Reuterey gegen seinen Feind abschickte, und er mit der besten Infanterie selbst einen Ausfall aus der Mitte des Lagers that.

Wohl selten würde eine wüthendere und durch den Verlust beider Theile merkwürdigere Schlacht vorgefallen seyn, als diese, wenn es der Tag verstattet hätte, sie länger fortzusetzen. Die Nacht machte dem mit so großem Muth angefangenen Gefechte ein Ende. Die Niederlage entsprach also dem ersten heftigen Angriff nicht; und so wie auf beiden Seiten fast mit gleichem Glück gestritten

wurde, so ging man auch mit gleichem Verlieb aus einander. Keine Partey von beiden verlohr über sechshundert Mann Fußvolk und mehr an halb so viel Reuter. Dennoch war auf der Römer Seite der Verlust beträchtlicher, als nach Verhältniß dieser Zahl, denn es waren einige vom Ritterstande, fünf Kriegstribunen und drey Generale der Verbündeten getödtet.

Nach dieser Schlacht ging Hannibal nach Ligurien und Sempronius nach Luca.

Als der erstere in Ligurien ankam, wurden ihm zwei hinterlistig aufgefangene römische Quästoren Q. Julvius und L. Lucretius, nebst zwey Kriegstribunen, und fünfe vom Ritterorden, welches fast insgesammt Söhne von Senatoren waren, überliefert, um ihn von der Beständigkeit der friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen der Ligurer desto mehr zu überzeugen.

§. 60.

Während dieser Vorfälle in Italien war der mit einer Flotte und Armee nach Hispanien geschickte Cn. Cornelius Scipio von der Mündung des Rhodanus ausgelaufen, hatte das Pyrenäische Vorgebirge umfahren, darauf zu Emporiä (97) eine Landung vorgenommen, sein Heer ausgesetzt und die ganze Küste von den Lacetanern an bis zum Iberus theils durch Erneurung der Verträge, theils durch Errichtung neuer Bündnisse, von den Römern abhängig gemacht. Indem er sich hiedurch den Ruf

(97) Jetzt Ampurias, unten am Mittelländischen Meere, nicht weit von dem Vorgebirge der Pyrenäen.

der Gelindigkeit erwarb, gewann er nicht nur bey den am Meere belegenen Völkern, sondern auch bey denen im Binnenlande und auf den Gebirgen und bereits auch bey den wilden Nationen Vertrauen; schloß nicht nur Frieden mit ihnen, sondern auch ein Bündniß zum Kriege, und einige brave Cohorten wurden aus ihnen angeworben.

Hanno commandirte disseits des Iberus, und war vom Hannibal zurückgelassen, diese Gegend zu schützen. Er hielt für gut, seinem Feinde, bevor alles abtrünnig würde, entgegen zu gehen, nahm im Angesicht desselben ein Lager, und stellte sein Heer in Schlachtordnung. Auch der römische General glaubte, die Schlacht nicht verschieben zu dürfen, weil er wußte, daß er mit dem Hanno und auch mit Hasdrubal zu thun haben würde, und er lieber gegen jeden besonders, als gegen beide zugleich zu fechten wünschte.

Die Schlacht an sich war nicht hartnäckig. Sechs tausend Feinde wurden niedergehauen, und zweitausend nebst der Besatzung des Lagers gefangen genommen: denn auch dieses wurde erobert, und der General selbst gerieth mit einigen der Vornehmsten in die Gefangenschaft, so wie auch Scissis, eine nahe am Lager belegene Stadt, erstürmt wurde. Die Beute aus diesem Städtchen selbst war von keinem erheblichen Werthe, und bestand in dem Geräthe der Barbaren und einigen schlechten Sclaven. Aber das erbeutete Lager machte die römischen Soldaten reich; und nicht blos das Lager des geschlagenen Heeres, sondern auch desjenigen, welches unter dem Hannibal in Italien diente; indem

die Carthaginenser fast alle Kostbarkeiten, um nicht auf dem Marsch damit belästigt zu seyn, auf dieser Seite der Pyrenäen zurückgelassen hatten.

§. 61.

Ehe sich noch von dieser Niederlage sichere Nachricht verbreitete, passirte Hasdrubal mit achttausend Mann Infanterie und tausend Mann Reutern den Iberus, als wollte er den Römern entgegengehen, sobald sie sich nur zeigten; wie er aber von der unglücklichen Schlacht bey Scissis und dem verlohrnen Lager hörte, richtete er seinen Marsch gegen das Meer. Nicht weit von Tarraco stieß er auf die römischen Seesoldaten und Matrosen, welche zerstreut auf den Dörfern herumstreiften — wie denn das Glück gewöhnlich sorglos macht — schickte auf verschiedenen Wegen Reuter gegen sie ab, hieb viele derselben nieder, mehrere aber flüchteten wieder zu den Schiffen. Um nicht vom Scipio überrascht zu werden, wagte er es nicht, in diesen Gegenden länger zu verweilen, und zog sich daher über den Iberus zurück.

Scipio hingegen segelte mit der Flotte wieder nach Emporiä, nachdem er auf das Gerücht von diesem neuen Feinde sein Heer schleunig in Bewegung gesetzt, einige Seeofficiere bestraft, und der Stadt Tarraco eine mäßige Besatzung eingelegt hatte.

Kaum war er abgesegelt, als Hasdrubal sich wieder einfand, die Ilergeten, ein Volk, welches dem Scipio Geisel gestellt hatte, zum Abfall bewog, und mit deren eigenen jungen Mannschaft die Gebiete der treuen römischen Verbündeten verwü-

stete. So bald aber Scipio aus den Winterquartieren aufbrach, verließ Hasdrubal die ganze diſſeits des Iberus belegene Gegend.

Scipio griff die vom Urheber des Abfalls verlaſſenen Ilergeten mit dem Heere feindliche an, trieb ſie in ihre Hauptſtadt Athanagia (98), belagerte dieſelbe, und machte ſich in wenig Tagen Meiſter davon, nachdem er befohlen, ihm mehrere Geiſel, als zuvor, zu ſtellen, und den Ilergeten eine Geldſtrafe auferlegt hatte. Von da zog er gegen die Auſetaner am Iberus, welche gleichfalls mit den Phöniciern in Verbindung ſtanden, belagerte ihre Stadt, und nahm die Lacetaner, welche in der Nacht ihren Nachbarn zu Hülfe kommen wollten, nahe bey der Stadt, als ſie bereits hineinmarſchiren wollten, aus einem Hinterhalt in Empfang. An zwölftauſend Menſchen wurden erſchlagen, die übrigen liefen faſt alle wehrlos und zerſtreut durch die Felder nach Hauſe, und die Belagerten hatten weiter keinen Schutz, als den dem Belagerungsheere nachtheiligen Winter. Dreißig Tage wurde die Belagerung fortgeſetzt, und ſelten war in dieſer Zeit der gefallene Schnee unter vier Fuß hoch; welcher auch die Schutz- und Sturmdächer der Römer dermaßen bedeckt hatte, daß ſie blos dadurch vor dem von den Feinden zu verſchiedenen malen darauf geworfenen Feuer geſichert waren. Endlich als der Regent der Belagerten, Amuſitus, zum Hasdrubal entfloh, ergaben ſie ſich mit dem Verſprechen, zwanzig Talente Silber (99) zu zahlen.

(98) Soll das heutige Aytona ſeyn.

(99) Wenn gewöhnliche Attiſche Talente hier gemeint

Nun bezog die römische Armee abermals zu Tarraco die Winterquartiere.

§. 62.

In und um Rom ereigneten sich in diesem Winter viele Wunderzeichen: oder, wie es wol zu geschehen pflegt, wenn die Gemüther einmal für den Aberglauben gespannt sind, es wurden viele einberichtet und blindlings geglaubt. Unter andern diese: Ein halbjähriges freygebohrnes Kind soll auf dem Krautmarkte Triumph gerufen haben; Auf dem Ochsenmarkte ein Ochse von selbst in das dritte Stockwerk eines Hauses hinaufgestiegen seyn, und geschreckt durch den Lerm der Bewohner desselben sich herabgestürzt haben: Am Himmel soll die leuchtende Gestalt eines Schiffes gesehen, und der Tempel der Hoffnung auf dem Krautmarkte vom Blitz getroffen seyn: Zu Lanuvium sich eine Lanze bewegt haben, ein Rabe in den Tempel der Juno hineingeflogen seyn, und sich sogar auf das Ruhepolster gesetzt haben; Im Amiternischen wollte man an verschiedenen Orten in der Ferne weißgekleidete Menschengestalten gesehen haben, die sich aber niemanden genähert hätten; Im Picenischen soll es Steine geregnet haben; Zu Cäre sollten die Loosungstäfelchen (100) zusammengeschwunden seyn, und in Gallien, hieß es, habe ein Wolf einer Schildwache den Degen aus der Scheide gezogen,

sind, beträgt dieser Tribut 20 mal 43 Berliner Pfund oder 860. Im Gelde 21,000 Thaler C. M. nach de Romé de l'Isle.

(100) sortes. Kleine Täfelchen oder Kugeln von Holz.

und ihn mitgenommen. Der übrigen Wunderzeichen wegen erhielten die Decemvirn heiliger Geschäffte Befehl, die Sibyllinischen Bücher zu befragen. Wegen des Steinregens im Picenischen aber wurde ein neuntägiges Opferfest angesetzt, und fast alle Bürger waren sogleich beschäfftigt, zur Söhnung der Götter das nöthige zu verfügen (101). Vorzüglich wurde für die Stadt ein Reinigungsopfer gebracht, und große Opferthiere denjenigen Göttern geschlachtet, welchen sie von den Auslegern der (sibyll.) Bücher bestimmt wurden (102). Auch lieferte man ein Geschenk von vierzig Pfund Gold in den Tempel der Juno nach Lanuvium, und die Matronen errichteten ihr auf dem Aventin eine eherne Statüe. Zu Cäre, wo die Loose eingeschwunden waren, wurde ein Lectisternium angesagt, und der Göttin Fortuna auf dem Algidus ein Bußfest gefeyert. Auch zu Rom hielt man der Juventas ein Lectisternium, und namentlich im Tempel des Hercules eine Bethandacht, worauf das gesammte Volk bey jeder Götterstatüe dergleichen feyern mußte. Dem Genius wurden fünf große Opferthiere geschlachtet, und der Prätor C. Atilius Serranus mußte Gelübde thun, im Fall die Republik zehn Jahr lang in gegenwärtiger Verfassung bleibe.

Diese nach Anweisung der Sibyllinischen Bücher dargebrachten Opfer und Gelübde befreyten die

(101) Man vergleiche Buch 1. §. 13.

(102) Die größern Opferthiere, hostiae majores, das ist aetate grandiores, sind den jungen Opferthieren, hostiis lactentibus entgegengesetzt, Buch 22. §. 1.

die Gemüther größtentheils von ihren Religionsscrupeln.

§. 63.

Flaminius, einer der für das künftige Jahr ernannten Consuln, dem die zu Placentia überwinternden Legionen durchs Loos zugefallen waren, übersandte dem Consul (Sempronius) sein Edict nebst einem Schreiben, worin er verlange, daß die dortige Armee am 15. März bei Ariminum in Lager stehen sollte (103). Eingedenk der alten Streitigkeiten, die er einst als Volkstribun und dann als Consul, erst wegen seines für nichtig erklärten Consulats, und hernach in Ansehung eines Triumphs, mit den Vätern gehabt (104), hatte er die Absicht dabei, das Consulat in der Provinz anzutreten: auch haßten ihn die Väter eines neuen Gesetzes halber, welches der Volkstribun Q. Claudius, mit Unterstützung eines einzigen Senators, nämlich eben dieses C. Flaminius, dem Senat zuwider, zum Vortrage

(203) Am 15. März traten die Consuln damals ihre Würde oder ihr Consularisches Amt an.

(104) Als Volkstribun hatte er mit dem Staat Streitigkeiten über die Austheilung der Gallischen und Picenischen Ländereyen gehabt, Val. Max. Buch 5. §. 4. Was die zweite Streitigkeit betrifft, so war sie daher entstanden, daß die Augurn des Flaminius erstere Wahl zum Consul für fehlerhaft ungültig erklärt hatten, und ihn der Senat nebst seinem Collegen Furius vom Heere abrief. Flaminius las die Briefe, welche seine Abrufung betrafen, nicht eher, als bis er den Feind geschlagen hätte, daher ihm der Senat den Triumph abschlug. Plutarch im Marcell.

gebracht hatte; des Inhalts: „daß kein Senator, und auch kein Sohn eines Senators (105), ein Seeschiff von mehr als dreihundert Amphor besitzen sollte (106).“ Diese Größe hielt man für hinreichend, die Producte der Landgüter zu verfahren. Aller kaufmännischer Handel wurde den Senatoren für unanständig gehalten (107). Ueber dieser Sache war mit größter Heftigkeit gestritten worden, sie hatte dem Beförderer des Gesetzes, dem Flaminius, den Haß des Adels zugezogen, hingegen die Gunst des Volks und hierauf ein zweites Consulat verschafft. Er glaubte also, man würde ihn vermittelst erlogener Auspicien (108) oder unter dem Vorwande, daß er erst die Latinischen Ferien ab-

(105) Nach Strothß Vorschlag lese ich cuive senatorius pater fuisset statt des gewöhnlichen quive senatoris pater fuisset.

(106) So wie jetzt die Größe der Schiffe nach Tonnen berechnet wird, so bestimmten sie die Römer nach Amphor. Ein Amphor hielt gerade einen römischen Cubicfuß, und das darin enthaltene Wasser wog 80 römische Pfund. Er hielt nach neuerer Bestimmung 1296 Pariser Cubiczoll oder 22 1/2 Berliner Maaße. 80 römische Pf. sind etwa gleich mit 55 Berlinern, also würden 300 Amphor 150 solcher Centner betragen. Ein solches Schiff würde etwa 7 Winspel Getraide geladen haben.

(107) Sie sollten also den Handel zu Schiffe nicht ins Große treiben, sondern eigentlich nur ihre selbstgewonnenen Producte verfahren.

(108) Man konnte vorgeben: die Auspicien oder Vogelflug deuteten in Ansehung seiner Abreise auf Unglück.

warten müsse (109), oder durch andere einem Consul in den Weg zu legende Hindernisse, in der Stadt zu behalten suchen; daher er eine Reise vorgab, und als Privatmann heimlich in seine Provinz abging.

So bald dis bekannt ward, erregte es bey den erbitterten Vätern einen neuen Groll gegen ihn.

„Nicht nur mit dem Senate, sagten sie, sondern auch mit den unsterblichen Göttern, ließe sich C. Flaminius in einen Streit ein. Schon das erstemal sey er ohne Auspicien Consul geworden, und habe nicht gehorcht, als ihn Götter und Menschen mitten aus der Schlacht abgerufen; und jetzt, da er es im Gewissen fühle, daß er beide verachtet, habe er sich dem Capitol und den feyerlichen Gelübden entzogen, um sich nicht am Antrittstage seines Consulats dem Tempel des besten größten Jupiters zu nähern; um nicht den Senat, von welchem er gehaßt würde, so wie er ihn gleichfalls und zwar allein nur hasse, zu sehen und zu befragen; um nicht die latinischen Festtage anzukündigen und dem Jupiter Latiaris das feyerliche Opfer auf dem (Albanischen) Berge zu verrichten, und um nicht nach gehaltenen Auspicien zur Ablegung der Gelübde auf das Capitolium zu gehen, und von da, angethan mit dem Paludament, von Lictoren begleitet, in die Provinz zu reisen. Wie ein Marketender, ohne Insignien, ohne Lictoren, sey er heimlich abgegangen, ganz verstohlen, nicht anders, als ob er, gleich einem Verwiesenen, das Land hätte räumen

(109) Diese wurden bekanntlich auf dem Albanischen Berge gefeyert, und ein Consul mußte sie ankündigen lassen und veranstalten.

müssen. Er wolle, um vielleicht seiner Befehlshaberschaft mehr Würde zu geben, das Consulat lieber zu Ariminum, als zu Rom antreten, und die Prätexta lieber in einer Herberge, als in seiner Vaterstadt anlegen." Alle hielten dafür, man müsse ihn wieder nach Rom rufen, ja mit Gewalt zurückholen, und ihn anhalten, erst anwesend allen Pflichten gegen Götter und Menschen ein Genüge zu leisten, ehe er in die Provinz ginge.

Mit diesem Auftrage reisenten, weil man beschlossen hatte Abgeordnete an ihn zu senden, Q. Terentius und M. Antistius ab, konnten ihn aber eben so wenig bewegen, als ihn einst in seinem ersten Consulate das vom Senat an ihn erlassene Schreiben bewogen hatte. Wenig Tage nachher trat er das Consulat an, und als er das Opfer verrichtete, entriß sich ein junger Stier, nachdem er schon einen Stich bekommen hatte, den Händen der Opferpriester, und viele der Umstehenden wurden mit Blut bespritt. Die Zuschauer zerstoben, und andere, die nicht einmal wußten, worüber man so bestürzt war, liefen noch ängstlicher durch einander her. Die meisten hielten diese Begebenheit für die Vorbedeutung eines großen Unglücksfalls.

Nachdem Flaminius die zwey Legionen vom vorjährigen Consul Sempronius und zwey vom Prätor Atilius übernommen hatte, brach das Heer auf, um über das Apenninische Gebirge nach Etrurien zu marschiren.

Zwey und zwanzigstes Buch.

Inhalt des zwey und zwanzigsten Buchs.

Hannibal verliert durch beständiges Wachen in den Morästen ein Auge, und rückt in Etrurien ein; nachdem er vier Tage und drey Nächte, ohne sich im geringsten auszuruhen, in den Sümpfen fortmarschirt ist. Consul C. Flaminius, ein verwegener Mann, geht den Auspicien zuwider zu Felde, läßt die Fahnen, welche nicht aufgezogen werden konnten, aufgraben, stürzt über den Kopf des Pferdes, das er bestiegen hat, herab, wird vom Hannibal durch einen Hinterhalt eingeschlossen, und nebst dem Heere am Trasimenischen See niedergehauen. Sechstausend, welche durchbrechen, capituliren mit Maharbal, aber der treulose Hannibal läßt sie fesseln. Bey der Nachricht von dieser Niederlage entsteht zu Rom eine allgemeine Trauer, und zwey Mütter, die ihre Söhne unvermuthet wieder erhalten, sterben vor Freude. Wegen dieses Unglücks wird nach Anweisung der Sibyllinischen Bücher ein Frühlings-Opfer gelobt. Als Q. Fabius Maximus hierauf als Dictator gegen den Hannibal geschickt wird, ihm kein Treffen liefern will, um nicht seine durch unglückliche Gefechte in Furcht gesetzte Soldaten gegen einen durch so viel Siege muthig gewordenen Feind in die Schlacht zu führen, und blos dadurch Hannibals Absichten vereitelt, daß er sich ihm entgegenstellt: bringt es M. Minucius, der Magister Equitum, ein übermüthiger unbesonnener Mann, dadurch, daß er den Dictator der Unthätigkeit und Feigheit beschuldigt, dahin, daß das Commando zwischen ihm und dem Dictator auf Volksbefehl getheilt wird. Nachdem auch das Heer getheilt worden, liefert er in einer unbequemen Gegend eine Schlacht, seine Legionen gerathen in das äußerste Gedrän-

ge, und er wird durch den F. Maximus, welcher mit dem Heere anrückt, aus der größten Gefahr errettet. Beschämt durch diese Wohlthat, vereinigt er sein Lager mit dem Lager des Dictators, nennt ihn Vater, und befiehlt den Soldaten dasselbe zu thun. Hannibal verwüstet Campanien, wird vom Fabius zwischen der Stadt Casilinum und dem Berge Casilicula eingeschlossen, verjagt die römische Besatzung von Casilicula dadurch, daß er den Ochsen Reisig an die Hörner binden und dasselbe anzünden läßt, und geht so über das Gebirge. Derselbe verschont, da er alle umliegende Oerter einäschern läßt, das Landgut des Fabius, um ihn als einen Verräther verdächtig zu machen. Unter dem Commando der Consuln Aemilius Paullus und Terentius Varro, wird dem Hannibal bey Cannä mit größtem Verlust eine Schlacht geliefert, worin fünf und vierzig tausend Römer, der Consul Paullus, achtzig Senatoren und dreyßig gewesene Consuln, Prätors und Aedilen auf dem Platze bleiben. Nach dieser Niederlage fassen einige junge von Adel aus Verzweiflung den Entschluß, Italien zu verlassen; aber der Kriegstribun P. Cornelius Scipio, nachmals Africanus genannt, hält seinen Degen über die Köpfe dieser Berathschlagenden, schwört, den als einen Feind anzusehen, der ihm den vorgesagten Eid nicht nachsprechen würde, und bewirkt es, daß sie sich alle eidlich verpflichten, Italien durchaus nicht zu verlassen.

Ueberdis werden beschrieben die Angst und die Trauer in der Stadt Rom und die glücklicheren Thaten in Spanien. Opimia und Floronia, zwey Vestalinnen, werden der Unzucht wegen verurtheilt. Bey dem Mangel an Soldaten bewaffnet man acht tausend Sclaven. Die Gefangenen, welche man auslösen kann, werden nicht ausgelöst. Dem Varro geht man entgegen und sagt ihm Dank, daß er an der Rettung des Staats nicht verzweifelt habe.

§. 1.

Schon näherte sich der Frühling, als Hannibal aus den Winterquartieren aufbrach, nachdem er es zuvor bey der unerträglichen Kälte vergeblich versucht hatte, die Apenninen zu übersteigen, und bisher unter großer Gefahr und Furcht hier gestanden hatte. Die Gallier, welche die Hoffnung Beute zu machen, und zu plündern herbeygeführt hatte, sahen nun ein, daß ihr eignes Land, statt daß sie selbst auf fremdem Boden zu rauben und zu plündern gedachten, der Schauplatz des Krieges geworden, und mit den Winterquartieren beyder Heere belästigt war; und warfen daher den Haß von den Römern auf den Hannibal zurück. Oft schon hatten ihm die Vornehmsten unter ihnen nachgestellt, aber ihre Treulosigkeit gegen einander, und der Leichtsinn, womit sie ihre gemeinsamen Anschläge eben so gut entwarfen, als hernach verriethen, hatte ihn gerettet; und weil er bald mit der Kleidung, bald mit dem Hute wechselte, schützte er sich auch selbst durch die Ungewißheit, worein er sie in Ansehung seiner Person zu versetzen wußte, vor Nachstellungen. Uebrigens war auch diese Besorgniß eine der Ursachen, die ihn bewogen, früher aus den Winterquartieren aufzubrechen.

Um eben diese Zeit, am funfzehnten März trat der Consul Cn. Servilius zu Rom das Consulat an. Nachdem er über die Staatsangelegenheiten den (gewöhnlichen) Vortrag im Senat gethan hatte (1), wachte der Haß gegen den Flaminius von neuem auf.

„Zwey Consuln (hieß es) wären gewählt, und Einen habe man nur. Was habe denn dieser Mann für ein gesetzmäßiges Commando, was für Auspicien? diese müsse jede obrigkeitliche Person, nach begangner Feyer des Latinischen Festes, nach verrichtetem Opfer auf dem Albanischen Berge und gehöriger Ablegung der Gelübde im Capitol, von Hause aus, und von den Staats- und Familien-Schutzgöttern mit sich nehmen: einen Privatmann begleiteten die Auspicien nicht, und wenn er ohne dieselben abgereiset wäre, so könne er sie auf fremdem Boden nicht gültig und von neuem anstellen."

Wunderzeichen, welche zu gleicher Zeit von verschiedenen Orten her einberichtet wurden, vermehrten die Furcht.

In Sicilien sollten einigen Soldaten die Wurfspieße, und in Sardinien einem Reuter (*), der auf der Mauer herumritt, die Wachen zu visitiren, der Stab in der Hand gebrannt haben. Am Seestrande sollten sich häufige Feuer gezeigt, und zwey Schilde Blut geschwitzt haben. Einige Soldaten,

(1) Es war eins der ersten Geschäffte des neuen Consuls, daß er über die damalige Verfassung und Beschaffenheit des Staates einen an den Senat gerichteten Vortrag hielt.

(*) equiti. Vielleicht einem Ritter oder Reuteroffizier.

verlautete es, wären vom Blitz erschlagen, und die Sonnenscheibe habe sich verkleinert gezeigt. Zu Präneste wären brennende Fackeln aus der Luft gefallen (2): zu Arpi habe man kleine Schilde am Himmel gesehen, wie auch einen Kampf zwischen Sonne und Mond. In Capena wären am (hellen) Tage zwey Monde aufgegangen; das Wasser der Cäretanischen Bäder (*) sey mit Blut vermischt gewesen, und selbst aus dem Quell des Hercules sey ein Wasser mit blutigen Flecken hervorgequollen. Im Antiatischen wären den Schnittern blutende Aehren in die Körbe gefallen (3): zu Falerii sey der Himmel zerspaltet gesehen worden, als hätte er einen großen Riß, und aus der ganzen Oeffnung habe ein starkes Licht hervorgeleuchtet. Die Loostäfelchen wären von selbst kleiner geworden, und eines mit der Aufschrift: „Mars rüttelt die Waffen," ganz verschwunden. Zu gleicher Zeit soll zu Rom die am Appischen Wege neben den Wolfsbildnissen stehende Mars-Statüe geschwitzt haben, zu Capua der Himmel brennend und der Mond während eines Platzregens herabfallend (4) erschienen seyn. Auch un-

(2) Einige Handschriften haben statt lampades, lapides, daß also brennende, glühende, feurige Steine aus der Luft herabgefallen wären.

(*) In der Folge hießen sie Aquae Apollinares, und jetzt führen sie den Namen Acque di Stigliane.

(3) Die Alten schnitten in der Erndte nur zunächst vom Getreide die Aehren ab und sammleten sie in Körben. Das Stroh wurde besonders eingesammlet.

(4) cadentis — speciem fuisse, Läse man candentis, nach Sigonius Vorschlag, so würde es heißen, der Mond sey glühend erschienen.

bedeutendere Zeichen fanden nachher Glauben, zum Beyspiel: daß einiger Leute Ziegen Wolle bekommen hätten; und eine Henne in einen Hahn, und ein Hahn in eine Henne verwandelt worden sey.

Als diese Dinge, so wie sie berichtet waren, zum Vortrag kamen, und die Urheber der Erzählungen in der Curie vorgestellt wurden, befragte der Consul den Senat, was man Religionswegen zu thun habe. Man beschloß diese Wunderzeichen theils mit großen Opferthieren, theils mit säugenden zu söhnen, und in allen Göttertempeln ein dreytägiges Bußfest zu feyern. Das übrige sollten die Decemvirn, wenn sie die sibyllinischen Bücher nachgesehen haben würden, nach den Formeln derselben gerade so bestimmen, als es dem Willen der Götter gemäß wäre (*).

Auf den Bericht der Decemvirn wurde beschlossen: dem Jupiter zunächst ein Geschenk von einem funfzigpfündigen goldenen Blitzstrahl darzubringen (5): der Juno und Minerva silberne Geschenke zu weihen: der Juno Regina auf dem Aventin, und der Juno Sospita zu Lanuvium große Opferthiere zu schlachten. Ferner die Matronen sollten, nachdem jede ohne Beschwerde dazu beytragen könnte, eine Geldsammlung veranstalten, um der Juno Regina auf dem Aventin ein Geschenk zu machen; es

(*) Ich lese in dieser Stelle Divis, nicht divi.

(5) fulmen aureum. Wagner: Wetterstrahl. Ellano: Donnerkeile. Wahrscheinlich ein aus Gold gebildeter gezackter Wetterstrahl, womit der Jupiter vorgestellt wird.

solle ein Göttermahl gehalten werden: sogar die freygelassenen Weiber sollten nach Vermögen Geld zusammen bringen, um der Feronia (6) Geschenke zu bringen (7).

Nachdem dis geschehen war, opferten die Decemvirn große Opferthiere auf dem Stadtplatze zu Ardea.

Auch schon vorher war zu Rom, am Ende des Decembers, im Tempel Saturns geopfert, und ein Göttermahl (wozu die Senatoren selbst die Polster beschickten) wie auch ein öffentlicher Schmaus verordnet worden; Tag und Nacht rief man in der Stadt: „Saturnalien," und das Volk erhielt Befehl, diesen Tag auf immer als einen Festtag anzusehen und zu feyern (8).

(6) Die eigentliche Göttin der Freygelassenen. In ihrem Tempel bekamen die Sclaven, wenn sie entlassen wurden, den Hut zum Zeichen der erhaltenen Freyheit.

(7) „So wie die Kenntnisse zunahmen, sank der Aberglaube: denn der, welcher den Cometen ihre Bahn anwies, die Luft abwog, den Lichtstrahl spaltete, die Ebbe und Fluth abmaß, die electrische Batterie entladete, den Wetterstrahl ableitete; lehrte richtiger und kühner denken, predigte mächtiger gegen Zauberey und Pfaffentand, als alle sogenannte Aufklärer." Zimmermanns Annalen, Band 1. Seite 9.

(8) In dem Saturnusfeste, oder den Saturnalien, welche gewöhnlich drey Tage nach einander im December gefeyert wurden, wollte man sich des goldenen Zeitalters erinnern. Daher spielten die Sclaven in diesen Tagen den Herrn, und wurden von ihren Gebiet.rn bewirthet und bedient.

§. 2.

Indem der Consul mit der Götterſöhnung und der Werbung (9) beſchäfftigt war, brach Hannibal aus den Winterquartieren auf, weil Consul Flaminius, dem Gerücht nach, ſchon bey Arretium angekommen war: und ob ihm gleich eine bequemere aber etwas längere Straße gezeigt wurde, ſo nahm er doch den nähern Weg durch einen Sumpf, wo der Fluß Arnus in dieſen Tagen eine ungewöhnliche Ueberſchwemmung verurſacht hatte.

Die Spanier und Africaner — den ganzen noch vorhandenen Kern ſeiner alten Armee — ließ er vorangehen, und zwar mit ihrem Gepäck, damit es ihnen, wenn ſie etwa irgendwo Halt machen müßten, nicht an den nöthigen Bedürfniſſen fehlen möchte. Die Gallier folgten in der Mitte des Heers, und die Reuterey ſchloß den Zug. Mago mußte hinten mit der leichten Numidiſchen Reuterey den Nachtrab machen, um die marſchirende Armee beyſammen zu halten, und ſich vorzüglich den Gallern entgegen zu ſtellen, wenn dieſe etwa der Strapazen oder des langen Marſches überdrüßig, (wie denn dieſe Nation bey dergleichen Umſtänden ſehr weichlich iſt,) ſich verſchleichen oder auch Halt machen wollten.

Die erſtern folgten, wo nur Wegweiſer vorangingen, durch die abſchüſſigen und tiefen vom Fluſſe verurſachten Sümpfe, vom Moraſte faſt verſchlungen und darin verſunken, dennoch den Fahnen. Die

(9) Ich leſe nicht trahendo delecto, ſondern habendo delecto.

Gallier aber konnten sich weder aufrecht halten, noch aus den Sümpfen, wenn sie gefallen waren, wieder erheben; den Körper weder mit Muth, noch den Muth mit Hoffnung stärken: einige schleppten mit genauer Noth die matten Glieder noch fort, und andere, die nun einmal aus Ueberdruß ganz muthlos niedergestürzt waren, starben zwischen den gleichfalls zu Boden liegenden Packthieren dahin. Am meisten wurden sie durch das anhaltende, schon vier Tage und drey Nächte ausgehaltene Wachen mitgenommen. Und da bey der gänzlichen Ueberschwemmung nicht ein Plätzchen zu finden war, wo sich ihr abgematteter Körper im Trocknen lagern konnte: so warfen sie ihre Lanzen ins Wasser auf einander, und legten sich oben drauf. Auch die zerstreuten Haufen von den während des ganzen Marsches gefallenen Packthieren, gaben, so weit sie aus dem Wasser hervorragten, denen, welche sich darnach umsahen, auf eine kurze Zeit zur Ruhe die nöthige Lagerstelle. Hannibal selbst, der schon anfangs von der veränderlichen, bald warmen, bald kalten Frühlingswitterung eine Augenkrankheit bekommen hatte, ritt, um desto höher über der Wasserfläche erhoben zu seyn, auf dem einzigen noch vorhandenen Elephanten; und da das Wachen und die nächtlichen Dünste, so wie die feuchte Sumpfluft auch sein Haupt angriff, und er weder Gelegenheit noch Zeit zu einer Cur hatte, so verlohr er endlich den Gebrauch des einen Auges.

§. 3.

Nachdem er viele Menschen und Packthiere auf eine jämmerliche Art verlohren, und sich endlich

aus den Sümpfen herausgearbeitet hatte, ließ er auf dem ersten besten trocknen Platze ein Lager aufschlagen; wußte aber bereits durch vorangeschickte Kundschafter, daß das römische Heer bey Arretium stand. Nun suchte er des Consuls Plane und Character, die Lage der Gegend, die Straßen, die Vorräthe zur Herbeyschaffung der Lebensmittel, und was ihm sonst zu wissen diensam war, mit größtem Fleiße weiter auszuforschen.

Die Gegend war eine der fruchtbarsten in Italien. Die zwischen Arretium und Fäsulä belegene Fluren Etruriens sind reich an Getreide, an Vieh und an allen andern Dingen. Der Consul war seit seinem ersten Consulate übermüthig, und hatte weder für die Gesetze, noch vor der Würde des Senats, ja nicht einmal vor den Göttern die gebührende Furcht. Diese ihm von Natur schon eigene Verwegenheit hatte das Glück dadurch noch genährt, daß ihm in Staats- und Kriegsangelegenheiten alles nach Wunsch gegangen war. Daher konnte man schon ziemlich voraussehen, daß er, da er weder Götter noch Menschen zu Rathe zog, in allem hitzig und übereilt handeln würde. Damit er nun desto leichter in seine gewöhnliche Fehler verfallen möchte: so suchte ihn der Phönicische Feldherr zu necken und zu reizen; ließ den Feind linker Hand stehen, marschirte auf Fäsulä, und ging mitten im Gebiete Etruriens auf Plündrung aus, so daß der Consul von den möglichst großen Verheerungen, Niedermetzlungen und Einäscherungen in der Ferne Zuschauer seyn mußte.

Flaminius, welcher nicht einmal würde ruhig ge-

geblieben seyn, wenn er auch einen unthätigen Feind vor sich gehabt hätte, hielt es vorzüglich jetzt, da er die Güter der Bundesgenossen fast vor seinen Augen wegtragen und wegtreiben sah, für einen ihn selbst treffenden Schimpf, daß die Phönicier schon mitten durch Italien streiften, und ohne Widerstand zu finden weiter fortzogen, um selbst die Mauern Roms zu bestürmen. Als alle übrige im Kriegsrathe mehr zu dem riethen, was vortheilhaft, als was blendend war, „daß man nemlich den Collegen erwarten müsse, um mit vereinten Heeren und mit gemeinschaftlicher Tapferkeit und Ueberlegung zu Werke zu gehen, unterdessen aber den Feind mit der Reuterey und einigen leichtbewaffneten Hülfstruppen in seinen übermüthigen Plünderungen aufzuhalten habe," lief er erzürnt aus dem Kriegsrath heraus, und ließ sogleich zum Aufbruch und zur Schlacht das Signal geben. „Nun ja! (rief er) so lasset uns denn vor den Mauern Arretiums sitzen bleiben; denn hier ist wol unser Vaterland, sind wol unsere Penaten? Hannibal, den wir aus den Händen lassen, mag unterdessen durch ganz Italien plündern, und alles mit Feuer und Schwerdt verwüsten, bis er die Mauern Roms erreicht; und warum wollten wir auch eher hier aufbrechen, als bis die Väter den C. Flaminius von Arretium nach Rom berufen, wie einst den Camillus von Veji (10)?"

(10) Eigentlich hielt sich Camillus nicht zu Veji, sondern zu Ardea im Exilium auf, als ihn der Senat zum Dictator machte, und zurück berief, aber das Heer, welches er zur Rettung Roms mitbrachte, stand zu Veji oder kam von Veji.

Indem er diese Worte ausstieß, zugleich befahl, die Fahnen eiligst aufzureißen, und sich dabey aufs Pferd schwang, stürzte dasselbe plötzlich, so daß ihm der Consul über den Kopf herabschoß. Alle Umstehenden erschracken als über eine unglückliche auf ihre Unternehmung sich beziehende Vorbedeutung; überdis wurde gemeldet, daß eine Fahne bey aller Anstrengung des Fähnrichs nicht aufgezogen werden könne. Gleich wandte sich der Consul gegen den Boten, und fragte: Bringst du nicht auch Briefe vom Senat, worin mir die Kriegsoperationen verboten werden? Gehe! sage, sie sollen sie aufgraben, die Fahne, wenn ihnen vor Furcht die Hände so starren, daß sie dieselbe nicht aufziehen können. Und nun trat das Heer den Marsch an. Die Staabsofficiere, welche nicht darein gewilligt hatten, waren überdis noch durch die zwiefache üble Vordeutung geschreckt; der Soldat aber war überall drüber lustig, daß der Feldherr so brav that, und hatte mehr den glücklichen Erfolg selbst, als den Grund dazu, vor Augen.

§. 4.

Hannibal ließ unterdessen zwischen Cortona und dem Trasimenischen See die ganze Gegend alle Greuel des Krieges empfinden, um seinen Feind desto mehr aufzubringen, und ihn zu reizen, die an den römischen Bundesgenossen verübten Grausamkeiten zu rächen.

Schon waren die Carthaginenser in einer zum Hinterhalt geschaffenen Gegend angekommen; da, wo der Trasimenische See sich den Bergen von Cor-

tona am meisten nähert. Nur eine sehr schmale Straße ist zwischen beyden befindlich; gleich als wäre dieser Zwischenraum absichtlich zum Hinterhalte übrig gelassen. Hierauf erweitert sich die Ebene ein wenig, und dann erheben sich Höhen. Hier in der offenen Ebene schlug Hannibal ein Lager auf, das er selbst und zwar mit Africanern und Hispaniern besetzte. Die Balearen nebst der übrigen leichtbewaffneten Mannschaft mußten sich um den Berg herumziehen, und die Reuterey postirte er an den durch das Gebirge gehenden engen Paß selbst, wo sie von Anhöhen sehr gut bedeckt war; damit die Römer, wenn sie sich da hineinzögen, und er ihnen dieselbe noch entgegenstellte, gänzlich von dem See und den Bergen eingeschlossen seyn möchten.

Flaminius war den Tag zuvor mit Sonnenuntergang am See angekommen, und, ohne Kundschaft eingezogen zu haben, den Morgen darauf, als es kaum recht Tag war, durch den engen Paß gegangen. Als sich der Zug in der Ebene auszubreiten anfing, sah er blos den Theil des feindlichen Heeres, welcher ihm gegenüber stand, ohne den im Rücken und gleichsam über seinem Kopf versteckten Hinterhalt zu bemerken.

Der Phönicische General, welcher seinen Zweck erreicht, und seinen Feind durch den See, die Berge und seine Truppen eingeschlossen hatte, gab allen das Signal zum allgemeinen Angriff. Jeder stürzte auf dem nächsten Wege herbey, und die Römer wurden durch diesen unerwarteten Anfall um so mehr überrascht, weil ein vom See aufgestiegener

Nebel dichter über der Ebene, als auf den Bergen schwebte, sich daher die feindlichen Abtheilungen von mehrern Thälern aus einander hinlänglich im Gesicht hatten, und also desto leichter alle mit einem male angreifen konnten. Ein von allen Seiten hertönendes Feldgeschrey gab den Römern, ehe sie es mit Augen sahen, schon zu erkennen, daß sie eingeschlossen waren; und bevor sie noch die Schlachtordnung gehörig formiren, oder zum Gewehr greifen und den Degen ziehen konnten, hatte das Gefecht in der Fronte und auf den Flanken bereits den Anfang genommen.

§. 5.

Bey der allgemeinen Bestürzung war der Consul in der Gefahr noch unerschrocken genug, brachte die verworrenen Linien, wo sich jeder nach dem vermischten Geschrey der Feinde richten wollte, so gut es Zeit und Ort verstatteten, wieder in Ordnung; und wo er nur zukommen und gehört werden konnte, ermunterte er die Soldaten, Stand zu halten und zu streiten.

„Nicht durch Gelübde und Gebete zu den Göttern, rief er, sondern durch Anstrengung und Tapferkeit müsse man hier durchdringen; mitten durch Heere bahne das Schwerdt den Weg, und je kleiner die Furcht, desto kleiner sey gewöhnlich die Gefahr.“

Uebrigens konnten die Römer vor Getöse und Getümmel weder Rath noch Befehl vernehmen. Statt daß der Soldat seine Fahnen, sein Glied und seine Stelle gekannt hätte, besaß er kaum Entschlos-

senheit genug, die Waffen zu ergreifen und zur Schlacht in Bereitschaft zu setzen. Einige, mehr durch dieselben belastet als beschützt, wurden niedergehauen, und in dem starken Nebel ließen sich mehr die Ohren als die Augen gebrauchen. Zum Aechzen der Verwundeten, dahin, wo Mann auf Mann, und Waffe auf Waffe traf, und zu dem vermischten Geschrey der Lärmenden und Zagenden war Gesicht und Auge gewandt. Einige flohen; geriethen aber zwischen streitende Haufen, und konnten nicht weiter: andere gingen wieder ins Treffen; und ein flüchtender Trupp riß sie mit fort.

Nachdem man auf allen Seiten vergeblich durchzudringen versucht hatte, auf beyden Flanken von den Bergen und dem See und vorne und im Rücken von dem Feinde umzingelt war, und nun ganz offenbar alle Rettung bloß auf Faust und Schwerdt beruhte; fing jeder an, sich selbst zu commandiren und zur That zu ermuntern, und es begann gleichsam eine zweyte Schlacht: nicht aber eine solche, wo Principer, Hastaten und Triarier in besondern Ordnungen stehen, oder wo ein Haufe Antesignaner vor, und ein andrer hinter den Fahnen ficht, und sich jeder Soldat bey seiner Legion oder Cohorte und in seinem Manipel befindet. Der Zufall führte sie zusammen, und persönlicher Muth gab jedem ein, ob er vorn oder hinten fechten sollte: der Streit ward so hitzig und alle waren darauf so verstürzt, daß jenes Beben der Erde, welches viele Städte Italiens größtentheils zu Boden warf, reißende Ströme aufhielt, das Meer in die Flüsse hineintrieb, und Ber-

ge in die Tiefe herabstürzte, von keinem der kämpfenden bemerkt wurde.

§. 6.

Fast drey Stunden hatte man gefochten, und überall wüthend. Doch war um den Consul herum Streit und Erbitterung am heftigsten. Er hatte die Tapfersten im Gefolge, und wo er nur die Seinigen im Gedränge und in Noth sah, eilte er ihnen in eigener Person muthig zu Hülfe. Kenntlich an den Waffen wurde er von den Feinden eben so gewaltig angegriffen, als ihn seine Mitbürger vertheidigten, bis endlich ein Insubrischer Reuter, Ducario mit Namen, der ihn sogar am Gesicht erkannte, seinen Landsleuten zurief:

„Seht! dieser hier ist der Consul, welcher „unsere Legionen niedergehauen, und Dörfer „und Städte verheeret hat. Jetzt will ich ihn „den Seelen unserer so schändlich umgekom„menen Mitbürger zum Opfer bringen,“

und mit gesporntem Pferde durch den dichtesten Haufen der Feinde hindurchsprengte, erst den Waffenträger, der sich ihm, als er anstürzte, entgegenstellte, tödtete, und dann den Consul mit einer Lanze durchstach. Als er ihm die Rüstung nehmen wollte, hielten ihn die Triarier mit vorgehaltenen Schilden davon ab.

Nun erst begann der größere Theil der Römer zu fliehen; weder See noch Berge standen ihnen in der Angst im Wege, wie blind liefen sie durch alle enge und steile Päße, und Waffen und Soldaten stürzten

übereinander her. Viele gingen, wo sie nicht entfliehen konnten, durch die nächsten Untiefen des Sumpfes bis an Kopf und Schultern ins Wasser hinein. Einige wollten sich in der Angst unbesonnener Weise sogar durch Schwimmen retten. Weil aber der Weg zu weit, und keine Hoffnung übrig war, so gingen sie entweder athemlos zu Grunde, oder sie suchten ermattet und mit größter Mühe die Untiefen hinter sich, wiewol vergeblich, wieder zu erreichen, und wurden hier Mann für Mann von der feindlichen Reuterey, welche ins Wasser hinein geritten war, niedergehauen.

Etwa sechstausend Mann von den Vortruppen, welche sich rasch durch den Feind gerade durchgeschlagen hatten, entkamen über das Gebirge, ohne das geringste von dem zu wissen, was hinter ihnen vorging. Als sie sich auf einer Höhe gesetzt hatten, hörten sie bloß das Schlachtgeschrey und Getöse der Waffen, konnten aber des dicken Nebels wegen weder wissen noch verstehen, wie die Schlacht ablief. Endlich, als das Treffen fast entschieden war, die wärmere Sonne die Nebel zertheilt und den Tag aufgeklärt hatte, zeigten ihnen Berge und Ebenen die verlohrne Schlacht und das jämmerlich zu Boden gestreckte römische Heer im hellern Lichte. Um also nicht in der Ferne entdeckt und von der Reuterey verfolgt zu werden, nahmen sie plötzlich die Fahnen und zogen im schnellsten Marsch davon. Am folgenden Tage, da sie unter andern Uebeln auch noch den schrecklichsten Hunger zu befürchten hatten, gab ihnen Maharbal, der sie mit sämmtlicher Cavallerie in der Nacht eingeholt hatte, sein

Wort, daß er sie, jeden mit Einem Rocke, abziehen lassen wolle, wenn sie ihre Waffen ausliefern würden; und sie ergaben sich. Dieses Versprechen wurde vom Hannibal mit einem punischen Gewissen erfüllt (11), denn er ließ sie insgesammt in Fesseln legen.

§. 7.

Dis ist die berühmte Schlacht am Trasimenischen See: unter den wenigen Niederlagen des römischen Volks eine der merkwürdigsten. Fünfzehn tausend Römer wurden in derselben erschlagen; zehn tausend auf der Flucht durch ganz Etrurien zerstreute suchten auf verschiedenen Wegen Rom zu erreichen. Von feindlicher Seite blieben fünfzehn hundert in der Schlacht, und viele starben noch nachher an ihren Wunden (12). Andere melden nur, daß der Menschenverlust auf beiden Seiten sehr groß gewesen sey. Ich, der ich nicht gern etwas aus der Luft greifen mag, wozu die meisten Schriftsteller nur gar zu sehr geneigt sind, bin vorzüglich dem Fabius in meiner Erzählung gefolgt; einem Geschichtschreiber, welcher zur Zeit dieses Krieges gelebt hat.

Nachdem Hannibal alle Gefangene latinischer Nation ohne Lösegeld freigegeben, und die römi-

(11) punica religione, das ist, mit größter Treulosigkeit, die man den Carthaginensern gewöhnlich zuschrieb.

(12) Ich lasse hier das erste utrimque, weil es keinen natürlichen Sinn giebt, weg. Soll es gelten, so muß es heißen: auf beiden Seiten, von Römern und Carthaginensern, starben noch viele an ihren Wunden.

schen hatte fesseln lassen, auch befohlen, unter dem großen Haufen der getödteten Feinde die Körper der Seinigen aufzusuchen und sie zu begraben; ließ er auch mit großer Sorgfalt den Körper des Flaminius suchen, um ihm ein Leichenbegängniß zu halten, fand ihn aber nicht.

Zu Rom lief bei der ersten Nachricht von dieser Niederlage das Volk in größter Angst und Unordnung auf dem Forum zusammen. Die Weiber zerstreuten sich auf die Gassen, und fragten jeden, der ihnen begegnete, „was für ein plötzliches Unglück einberichtet sey, und wie es um die Armee stehe?“ Als sich eine Schaar derselben, gleich einer zahlreichen Volksversammlung, gegen das Comitium und die Curie wandte, und dem Senat rief, sagte ihnen endlich der Prätor M. Pomponius kurz vor Untergang der Sonne:

„in einem großen Treffen sind wir geschlagen;“ und ob man gleich nichts Zuverläßiges von ihm hörte, so wurde doch immer einer von dem andern mit Erzählungen überladen, und alle gingen mit der Nachricht nach Hause:

„Der Consul sey mit einem beträchtlichen Theile des Heeres niedergehauen: nur wenige, entweder auf der Flucht durch Etrurien Zerstreute, oder vom Feinde Gefangengenommene, wären noch am Leben.“

So mannigfaltig die Schicksale des geschlagenen Heeres waren: so mannigfaltig waren auch die Besorgnisse derjenigen, deren Verwandte unter dem Consul Flaminius gedient hatten, weil sie nicht wußten; was die Ihrigen für ein Schicksal gehabt

haben möchten, und keiner gewiß versichert war, was er zu hoffen oder zu fürchten habe. Am folgenden Tage, wie auch noch einige Tage nachher, standen fast mehr Weiber als Männer an den Thoren, die entweder einen der Ihrigen selbst, oder doch Nachricht von denselben erwarteten; sie stellten sich um die Ankommenden herum, forschten sie aus, und waren von Bekannten durchaus nicht eher loszureissen, als bis sie alles der Reihe nach erkundet hatten. Da hätte man sehen sollen, mit was für verschiedenen Gesichtern sie nach erhaltener Nachricht auseinander gingen, je nachdem diese fröhlich oder traurig war; und wie sie von solchen, die ihnen glückwünschten oder Trost einsprachen, umgeben nach Hause gingen. Groß und ausnehmend waren Freude oder Betrübniß insbesondere bei den Weibern. Man erzählt von Einer, der ihr Sohn frisch und gesund mitten im Thore unvermuthet begegnete, daß sie im Angesicht desselben gestorben sey, und von einer andern, daß dieselbe nach empfangener falscher Nachricht vom Tode ihres Sohnes, als sie traurig im Hause gesessen, bei dem ersten Anblick desselben, da er wieder kam, gleichfalls vor übermäßiger Freude den Geist aufgegeben habe.

Die Prätoren hielten einige Tage hindurch vom Morgen bis zum Abend den Senat in der Curie versammlet, und berathschlagten, durch welchen Feldherrn oder mit was für Truppen man den siegenden Phöniciern Widerstand zu thun im Stande seyn möchte.

§. 8.

Ehe man noch einen gewissen Entschluß faßte,

lief noch von einem andern Unglück plötzlich Bothschaft ein.

Vier tausend Reuter, welche der Consul Servilius unter dem Commando des Proprätors C. Centenius dem Collegen zugeschickt hatte, waren in Umbrien, wohin sie auf die Nachricht von der Schlacht am Trasimenischen See ihren Marsch gerichtet hatten, vom Hannibal aufgehoben worden.

Das Gerücht hievon machte auf die Leute verschiedenen Eindruck. Einige, deren Gemüth von größerer Betrübniß eingenommen war, hielten den neuen Verlust dieser Reuter, in Vergleichung mit den vorhergehenden Unglücksfällen, für gering: andere betrachteten denselben nicht an und für sich selbst, sondern glaubten, so wie ein kranker Körper jede Kleinigkeit noch stärker empfände, als ein gesunder einen härtern Zufall; so sey auch jedes dem kranken und schwachen Staate zustoßende Unglück, nicht nach der Größe der Sache, sondern nach den erschöpften Kräften desselben, welche weiter kein Mißgeschick zu ertragen vermöchten, zu beurtheilen.

Daher nahm der Staat seine Zuflucht zu einem Rettungsmittel, welches seit langer Zeit weder war verlangt noch gebraucht worden, nemlich zur Ernennung eines Dictators. Weil aber der Consul abwesend war, welcher allein das Recht zu haben schien, ihn zu ernennen, ihm auch nicht leicht in dem durch punische Heere besetzten Italien ein Bote oder Briefe zugeschickt werden konnten; das Volk aber keinen zum Dictator machen konnte, da es bis auf diesen Tag auch nie geschehen war: so ernannte dasselbe in der Person des Q. Fabius Maximus ei-

nen Prodictator, und den Minucius Rufus zu dessen Magister Equitum.

Beide erhielten vom Senat den Auftrag, die Mauern und Thürme der Stadt zu bevestigen, nach Gutbefinden Posten auszustellen, und die Brücken über die Flüsse abzuwerfen: denn im Angesicht der Schutzgötter müsse für Rom gekämpft werden, weil dieselben Italien zu schützen nicht vermocht hätten (*).

§. 9.

Hannibal marschirte gerade durch Umbrien und erschien vor Spoletum. Nach Verheerung des platten Landes unternahm er einen Sturm auf diese Stadt; weil er aber mit großem Verlust zurückgeschlagen wurde, so schloß er aus dem auf eine Coloniestadt gewagten und nicht gar zu glücklich abgelaufenen Versuche auf die ungeheure Mühe, welche die Eroberung Roms kosten würde, und nahm seinen Marsch ins Picenische Gebiet, wo nicht nur Ueberfluß an allerley Früchten, sondern auch viel Beute anzutreffen war, welche seine gierigen und hungrigen Soldaten überall an sich rissen.

Wie er hier einige Tage im Lager stand, erholte sich der Soldat wieder, welcher durch Wintermärsche auf dem morastigen Wege, und in einem mehr am Ende glücklichen, als geringen und leichten Treffen entkräftet war. Nachdem er aber seinen Leuten, welchen das Plündern und Verwüsten

(*) Diese Schutzgötter, penates, hatten den geschlagenen Consul Flaminius verschmäht. Man vergleiche §. 1.

besser behagte, als Muße und Ruhe, Rasttage genug gegeben hatte, rückte er ins Prätutianische und Hadrianische Gebiet ein, und plünderte hierauf die Marser, Marruciner und Peligner, wie auch bei Arpi und Luceria die nächste Landschaft Apuliens.

Consul Cn. Servilius, welcher unterdessen einige Scharmützel mit den Galliern gehabt, auch eine unbedeutende Stadt erobert hatte, war gleich für die Mauern der Vaterstadt besorgt, als er von dem Tode des Collegen und der Niederlage des Heeres desselben hörte, und, um in der äußersten Gefahr nicht abwesend zu seyn, nahm er seinen Marsch auf Rom.

Der zum zweitenmal gewählte Dictator Q. Fabius Maximus berief am Antrittstage seines Amtes den Senat, fing an von gottesdienstlichen Gebräuchen zu reden, und nachdem er die Väter belehrt hatte, daß Consul Flaminius mehr durch Nichtachtung der Ceremonien und Auspicien, als aus Vermessenheit und Unverstand gefehlt habe, und man wegen der Söhnungsmittel göttlichen Zorns die Götter selbst befragen müsse, brachte er es dahin, daß man einen Entschluß faßte, der fast nur nach Einberichtung schrecklicher Wunderzeichen genommen zu werden pflegt, und den Decemvirn Befehl gab, die Sibyllinischen Bücher nachzuschlagen. Diese berichteten aus den Büchern der Schicksale an die Väter:

„Es müsse dem Mars, dieses Krieges wegen, ein Gelübde geschehen; man habe dieses nicht auf

die gehörige Art gethan (*), und müsse ein neues und größeres thun. Dem Jupiter müßten große Spiele, und der Venus Erycina (13) und der Göttin Mens (14) Tempel versprochen werden, man habe ein Bußfest und ein Göttermahl zu halten, und ein Frühlings-Opfer zu geloben (15); wenn es nemlich mit dem Kriege glücklich abliefe und der Staat in der Verfassung bliebe, worin er vor demselben gewesen wäre."

Weil Fabius mit den Kriegesangelegenheiten beschäfftigt seyn würde, so befahl der Senat, nach einem vom Collegium der Pontifexe ertheilten Gutachten, dem Prätor M. Aemilius, alles dieses baldigst zu veranstalten.

§. 10.

Nachdem diese Senatsschlüsse gefaßt waren, fand der Pontifex Maximus L. Cornelius Lentulus auf Rath des Prätor-Collegiums, für gut, vor allen Dingen erst das Volk in Ansehung des Frühlingsopfers zu befragen: weil ohne Genehmigung

(*) Buch 21. §. 62.

(13) oder der Venus auf dem sicilischen Berge Eryx, wo ihr Aeneas einen Tempel erbauet hatte. Virgils Aeneis, Buch 5. V. 759 ff.

(14) Göttin der guten Gesinnung.

(15) ver sacrum vovendum. Alles Vieh, was in der Zeit vom ersten März bis letzten April gebohren wurde, war in diesem Fall den Göttern heilig. Bei den Lacedämoniern sollen diese beträchtlichen Gelübde zuerst üblich gewesen seyn, von welchen sie die Sabiner (eine Lacedämonische Colonie) gleichfalls aufgenommen haben.

desselben dergleichen nicht gelobt werden könnte. Die Anfrage an dasselbe geschah mit folgenden Worten: „Wollet und genehmigt ihr es, daß folgendes geschehe? Wenn die Republik der Quiriten römischen Volkes, so wie ich es wünsche, in den nächsten fünf Jahren während dieser Fehden (*) (davon eine zwischen dem römischen Volk und den Carthaginensern obwaltet, und andere zwischen ihm und den Galliern disseit der Alpen,) wolbehalten bleibt; so gebe das Volk römischer Quiriten zur Gabe und Geschenk von Schweinen, Schafen, Ziegen und Rindern, was der Frühling bringen wird, und was noch ungeweiht ist (16), werde von dem Tage an, da es Senat und Volk gebieten wird, dem Jupiter. Wer dann opfern will, der opfere, wann er will und auf welche Art er will: wie er auch opfern mag, soll es gut seyn. Stirbt das, was geopfert werden sollte, so gelte es für ungeweiht, und soll es kein Verbrechen seyn. Beschädigt oder tödtet es jemand unwissend: so soll es ihm nicht zu Schulden kommen. Stiehlt jemand eins, so gereiche dis weder dem Volke, noch dem, welchen es gestohlen wurde, zum Verbrechen. Opfert einer aus Unwissenheit an einem Unglückstage (17): soll das Opfer gültig seyn. Es werde in der Nacht oder am Tage, von Sclaven oder von Freien geopfert, so soll es gültig seyn. Wenn Senat und Volk zuvor befoh-

(*) duella. Ich wähle dafür gleichfalls ein altes deutsches Wort.

(16) quaeque profana erunt. Was nicht schon irgend einem Gotte zum Opfer bestimmt ist.

(17) Von den Unglückstagen sehe man Buch 6. §. 1.

len haben, daß geopfert werde, und jeder opfert dann, soll das Volk dadurch (von seinem Gelübde) entbunden und frei seyn."

Aus gleicher Ursach wurden große Spiele gelobt, welche 333,333 1/3 Aß (18) kosten sollten, und überdis sollten dem Jupiter 300 Stiere, vielen andern Göttern weiße Stiere, und den übrigen Hostien geopfert werden.

Nachdem diese Gelübde gehörigermaßen gethan waren, wurde ein Bußfest verordnet; und nicht nur die Bewohner Roms fanden sich mit Weib und Kind dazu ein, sondern auch Leute vom Lande, welche bei ihren etwannigen Glücksumständen auch für das allgemeine Beste mit besorgt waren.

Hierauf wurde unter der Aufsicht der Decemvirn heiliger Geschäffte ein dreitägiges Göttermahl veranstaltet. Man sah sechs Ruhepolster: eins für den Jupiter und die Juno, das zweite für den Neptun und die Minerva, das dritte für den Mars und die Venus, das vierte für den Apoll und die Diana, das fünfte für den Vulkan und die Vesta, und das sechste für den Mercur und die Ceres.

Nun wurden Tempel gelobt. Der Erycinischen

(18) Die Zahl 3 scheint hier aus Aberglauben gewählt zu seyn, daher auch der Summe noch ein triens oder 1/3 zugelegt wird. Einige berechnen diese Summe zu 106,481 Kaisergulden, andere zu 66,666 Rthlr. 10 Gr. noch andere zu 2780 Rthlr. 6 Gr. 1/2 Pf. Waren es pfündige Kupferplatten, jede zu einem römischen Pf. gerechnet, welches in Berliner Gewicht etwa 21 Loth beträgt: so ließe sich diese Summe nach dem Werthe des Kupfers bestimmen.

schen Venus einer vom Dictator Q. Fabius Maximus, weil aus den Büchern der Schicksale berichtet war, daß dieser von demjenigen, welcher im Staate die höchste Gewalt hätte, gelobt werden solle. Den Tempel der Mens gelobte der Prätor T. Octacilius.

Nachdem also die Religionsgeschäffte besorgt waren, that der Dictator über Krieg und Staatsangelegenheiten den Vortrag; um der Väter Gutachten zu vernehmen, mit welchen und mit viel Legionen man dem siegenden Feinde entgegengehen solle. Der Beschluß war:

„Er solle das Heer des Consuls Cn. Servilius übernehmen; dazu aus den Bürgern und Bundesgenossen so viel Reuterei und Fußvolk anwerben, als er für gut hielte, und übrigens in allem so verfahren und handeln, wie es seiner Einsicht nach das Beste des Staats erfordere."

Fabius erklärte, daß er das Servilianische Heer mit zwei Legionen verstärken wolle. Als diese durch den Magister Equitum angeworben waren: bestimmte er den Tag, an welchem sie sich zu Tibur zu versammlen hätten. Hierauf publicierte er ein Edict: daß sich alle und jede, welche in unbevestigten Städten und Castellen wohnten, in sichere Oerter zu begeben hätten; und auch die Landleute aus der ganzen Gegend, wo Hannibal durchmarschiren würde, abwandern, und zuvor die Häuser abbrennen und die Früchte verderben sollten, damit nicht irgend ein Vorrath übrig bliebe. Er selbst zog auf der Flaminischen Straße dem Consul und dessen Heere entgegen, und als er an der Tiber bei Ocri-

culum in der Ferne das Heer und den Consul erblickte, welcher mit den Reutern voran und ihm entgegen ging: schickte er einen Staatsbothen und ließ ihm sagen: „daß er ohne Lictoren vor dem Dictator erscheinen solle.“

Dieser gehorchte, und ihre Zusammenkunft gab der Dictatur vor Bürgern und Verbündeten, bei denen dieses Staatsamt durch die Länge der Zeit fast ganz in Vergessenheit gerathen war, wieder ein ehrwürdiges Ansehen; als eben Briefe aus Rom einliefen, daß die Frachtschiffe, welche von Ostia aus dem Heere in Spanien Proviant zuführen sollten, von einer phönicischen Flotte bei dem Cossanischen Hafen (19) wären genommen worden.

Daher bekam der Consul sogleich Befehl, nach Ostia zu marschiren, und mit den bei Rom oder zu Ostia liegenden Schiffen, nachdem er sie mit Truppen und Matrosen würde bemannet haben, die feindliche Flotte zu verfolgen, und die Küsten Italiens zu decken.

Zu Rom war eine starke Mannschaft angeworben worden; auch Freigelassene, welche Kinder und dabei das dienstfähige Alter hatten, schworen zur Fahne. Von diesen in der Stadt zusammengebrachten Truppen wurden diejenigen, welche unter fünf und dreißig Jahre waren, auf die Schiffe gegeben, und die übrigen zur Stadtbesatzung zurückgelassen.

§. 12.

Der Dictator übernahm des Consuls Heer

(19) an der Küste Etruriens.

vom Legaten Fulvius Flaccus, und traf, durch das Sabinische, am Tage, da sich die neugeworbenen Soldaten seiner Verordnung nach hatten versammlen sollen, zu Tibur ein. Von da marschirte er nach Präneste, und auf Querwegen in die Latinische Straße: und nachdem die Wege mit größter Vorsicht recognoscirt waren, näherte er sich von hieraus dem Feinde; in dem Vorsatze, nirgends, er sey dann nothgedrungen, auf gut Glück etwas zu wagen. Gleich am ersten Tage, da er nahe bey Arpi im Angesicht des Feindes ein Lager genommen hatte, rückte der phönicische General ohne Verzug mit dem Heere an, und bot ihm ein Treffen an. Als derselbe bey den Römern alles ruhig sah, und in ihrem Lager nicht das geringste Getümmel bemerkte, prahlte er zwar, das endlich der martialische Geist der Römer besiegt, der Krieg geendigt, und ihm öffentlich der Preis in Ansehung der Tapferkeit und des Ruhms zugestanden sey, zog sich aber ins Lager zurück: übrigens war er innerlich und in der Stille sehr besorgt, daß er mit einem dem Flaminius und Sempronius gar unähnlichen Feldherrn zu thun haben dürfte; und daß die durch Schaden klug gewordenen Römer endlich einmal einen dem Hannibal gewachsenen General ausgesucht haben möchten. Gleich fürchtete er, wo nicht die Macht, doch die Klugheit des Dictators. Weil er aber die weise Standhaftigkeit desselben noch nicht aus Erfahrung hatte kennen lernen: so fing er an seine Gesinnung dadurch zu prüfen, daß er zum öftern ein anders Lager nahm, und vor den Augen des Dictators die Dörfer der Bundsgenossen verwüstete.

Bald ging er durch schnelle Märsche demselben aus dem Gesichte, bald nahm er, nach einem plötzlich genommenen Umwege, eine verborgene Stellung, um ihn, wenn er sich in eine Ebene zöge, in Empfang nehmen zu können.

Fabius hingegen führte sein Herr in mäßiger Entfernung vom Feinde über Anhöhen; so daß er ihn weder aus den Augen ließ, noch mit ihm zusammentraf. Der Soldat durfte nicht aus dem Lager gehen, außer wenn es die nöthigen Bedürfnisse unvermeidlich machten. Um Fourage und Holz zu holen, gingen niemals wenige und auch nicht in zerstreueten Haufen aus. Eine Postirung von Reuterey und leichtbewaffneten Fußvolk, die auf unerwartete Ueberfälle geordnet und in Bereitschaft stand, sicherte seine Soldaten überall, und machte den zerstreuten feindlichen Plünderern die ganze Gegend unsicher. Er setzte nicht in einem gewagten allgemeinen Treffen die gesammte Macht des Staats aufs Spiel; und kleine Gefechte, die aus einer sichern Stellung unternommen wurden, und aus dem man sich bald wieder zurückziehen konnte, gewöhnten den durch die vorigen Niederlagen zaghaft gewordenen Soldaten, endlich seiner Tapferkeit und seinem Glücke wieder etwas zuzutrauen.

Diesem so klugen Plane des Fabius war nicht so sehr Hannibal als vielmehr der Magister Equitum gefährlich; welcher den Staat sogleich in Gefahr gesetzt haben würde, wenn er nur mit dem Dictator gleiche Gewalt gehabt hätte, wild und ungestüm in seinen Entwürfen war, und eine freche Zunge hatte, erst unter Vertrauten, und hernach

ganz laut, und gegen jeden, den Tugenden die Namen der mit denselben verwandten Laster beilegte, des Fabius Zögern Lässigkeit, und dessen Behutsamkeit Feigheit nannte, und sich durch die Kunst, Vorgesetzte herabzuwürdigen, (welche Niederträchtigkeit, weil sie vielen nur gar zu gut gelang, stark Mode geworden ist,) empor zu schwingen suchte.

§. 13.

Hannibal zog sich aus dem Hirpinischen nach Samnium hinüber, plünderte das Beneventanische Gebiet, eroberte die Stadt Telesia, und reizte immer noch geflissentlich den römischen Feldherrn, ob er ihn nicht durch die vielen an den Verbündeten verübten unwürdigen Behandlungen und Grausamkeiten erbittern, und ihn vielleicht zu einem Treffen in die Ebene herablocken könnte.

Unter den vielen der Italischen Verbündeten, welche Hannibal am Trasimenischen See gefangengenommen und wieder freigegeben hatte, befanden sich drei Campanische Ritter, welche schon damals durch die vielen Geschenke und Versprechungen Hannibals gewonnen waren, ihre Landsleute für ihn einzunehmen. Diese hinterbrachten ihm, daß, wenn er in Campanien einrückte, er leicht Gelegenheit finden würde, sich der Stadt Capua zu bemächtigen. Da die Sache wichtiger war, als die, welche dazu riethen, so blieb Hannibal unschlüssig, bald traute er ihnen, bald wieder nicht, doch brachten sie ihn dahin, daß er aus Samnium nach Campanien ging; und nachdem er ihnen die Erinnerung gegeben, daß sie doch ja ihre so oft wiederholte Ver-

sprechungen mit der That bestätigen möchten, und befohlen hatte, mit mehrern Campanern und einigen der Vornehmsten derselben, wieder zu ihm zu kommen, ließ er sie abreisen. Er selbst gebot dem Wegweiser, ihn ins Casinatische Gebiet zu führen, weil er von dortigen Gegenden kundigen Leuten unterrichtet war, daß er den Römern, im Fall sie ihren Verbündeten zu Hülfe eilen wollten, den Paß versperren würde, wenn er hier die Gebirge besetzte.

Weil aber die Punische Sprache in der Aussprache der Wörter von der Latinischen sehr abweicht, so verstand der Wegweiser, statt Casinum, Casilinum; Hannibal wurde also von seiner Marschroute abgelenkt, und kam durch das Allifanische, Calatinische und Calenische in den Stellatischen Bezirk. Als er hier die ganze Gegend von Bergen und Strömen eingeschlossen erblickte, ließ er den Wegweiser rufen, und fragte denselben: in was für einem Lande er sich befände? Dieser antwortete, „daß er heute zu Casilinum würde bleiben müssen.“ Und nun entdeckte man den Irrthum und erfuhr, daß Casinum weit ab, und in einer ganz andern Gegend läge; worauf der Wegweiser mit Ruthen gepeitscht und andern zum Schrecken gekreuziget wurde. Hannibal aber bevestigte sein Lager und detaschirte den Maharbal mit der Reuterey ins Falernische zur Plünderung. Diese erstreckte sich bis zu den Bädern von Sinuessa. Groß war die Verwüstung, welche die Numidier anrichteten, ausgebreiteter aber Flucht und Schrecken. Dennoch aber verleitete diese Noth bey der überall lodernden Kriegesflamme die Verbündeten nicht zur Bund-

brüchtigkeit weil sie unter einer gerechten und gelinden Regierung standen, und — welches das einzige Band der Treue ist, — sich nicht weigerten, den Bessern zu gehorchen.

§. 14.

Als aber das (feindliche) Lager am Flusse Vulturnus aufgeschlagen war, die anmuthigste Flur Italiens durch die Flamme verheeret wurde, und die brennenden Landgüter hin und wieder rauchten, wäre es, während daß Fabius sein Heer über die Gipfel des Massischen Gebirges führte, fast wieder in demselben zum Aufruhr gekommen (20). Einige Tage hatten sich die Soldaten ruhig verhalten, weil sie aus dem ungewöhnlich schnellen Marsch geschlossen hatten, man eile, den Plünderungen in Campanien Einhalt zu thun. Als man aber die letzten Höhen des Massischen Gebirges erreicht, den Feind unter Augen hatte, die Häuser im Falernischen und in der Colonie Sinuessa in Flammen sah, und dennoch von keiner Schlacht die Rede war, ließ sich Minucius verlauten:

„Sind wir denn hieher gekommen, um gleichsam zur Augenweide der Ermordung unserer Verbündeten und den lodernden Flammen zuzusehen? Wenn wir uns auch sonst vor niemand schämten; sollten wir uns denn nicht vor diesen unsern Mit-

(20) Eines vorhergegangenen hat Livius zwar nicht ausdrücklich gedacht; er hat aber wahrscheinlich die kleinern Unruhen im Sinn, welche die Widerspenstigkeit und Unzufriedenheit des Magister Equitum mit dem Verfahren des Fabius veranlaßt haben konnten.

bürgern schämen, welche unsere Väter einst als Colonisten nach Sinuessa schickten, um diese Gegend vor den feindlichen Anfällen der Samniter zu schützen; die aber, nicht durch die angrenzenden Samniter verheeret wird, sondern durch Fremde, durch durch Phönicier, welche durch unsere Zögerung und Lässigkeit, vom äußersten Ende der Erde schon bis hieher vorgedrungen sind? So sehr entarten wir leider von unsern Vätern, daß wir ein Gebiet, in dessen Nähe keine Punische Flotte, ohne daß sie es für Beschimpfung ihres Reichs gehalten hätten, kreuzen durfte, jetzt von Feinden überschwemmt, und bereits in der Numidier und Mauren Gewalt sehen? Wir, die wir erst vor kurzem voll Unmuths über die Belagerung Sagunts nicht nur Menschen auffoderten, sondern uns auf Bündnisse stützten, und selbst die Götter ins Spiel zogen, sehen jetzt gelassen zu, wie Hannibal die Mauern einer römischen Coloniestadt zu ersteigen trachtet. Der Rauch von brennenden Dörfen und Landgütern steigt uns in die Augen und ins Gesicht, — das Klaggeschrei der Verbündeten, welche öfter uns, als die Götter um Hülfe anrufen, gellet uns in die Ohren. — Wir aber ziehen hier mit einer Armee, gleich einer Viehheerde, in den warmen Gehölzen und auf entlegenen Triften herum, in Wolken und Buschen verborgen! Hätte einst M. Furius vermittelst solcher Züge über Klippen und Gebirge den Galliern Rom entreißen wollen, wodurch unser neuer Camillus — dieser ganz vorzügliche in der Noth für uns aufgesuchte Dictator — Italien vom Hannibal wieder zu erobern gedenkt;

so wäre Rom in der Gallier Händen, das, wie ich fürchte, wenn wir so fortzaudern, von unsern Vorfahren (nur) für den Hannibal und die Carthaginenser so oft gerettet seyn dürfte.

„Jener Held aber, ein ächter Römer, zog noch an demselben Tage, als zu Veji die Nachricht einlief, daß er mit Bewilligung der Väter und auf Volksbefehl zum Dictator ernannt sey, da ihm doch der Berg Janiculum zum Stillsitzen und Herabschauen auf den Feind hoch genug war, in die Ebene: und noch an eben dem Tage schlug er mitten in der Stadt, wo jetzt das Grabmal der Gallier ist (21), und den Tag darauf diesseits Gabii, die Legionen der Gallier. Als wir viele Jahre nachher bey den Caudinischen Engpässen vor unsern Feinden, den Samnitern, den Nacken unter dem Joche beugen mußten, geschah es da etwa durch Züge über die Gebirge Samniums, oder durch Beängstigung und Belagerung der Stadt Luceria, und durch Anfälle auf den siegenden Feind, daß L. Papirius Cursor das Joch dem römischen Nacken endlich wieder abnahm; und dem stolzen Samniter auflegte? Was sonst, als Geschwindigkeit, verschaffte neuerlich (22) dem C. Lutatius den Sieg, indem er gleich den Tag nachher, als er den Feind erblickt hatte, dessen

(21) Man vergleiche Buch 5. §. 48. Die Stelle in Rom, wo die Gebeine der Gallier, welche in dem von ihnen eroberten Rom geblieben oder erschlagen waren, zusammengehäuft und begraben waren.

(22) modo. Im Gegensatz jener alten Begebenheit. C. Lutatius hatte im ersten Punischen Kriege den hier gedachten Sieg erfochten.

mit Proviant beschwerte und durch ihre eigene Maschine und Rüstung behinderte Flotte unvermuthet überfiel? Thorheit ist es, glauben zu wollen, daß man einen Krieg durch Stillsitzen oder Gelübde und Gebete beendigen könne.

„Das Gewehr muß man den Truppen in die Hände geben, sie ins freye Feld führen, und Mann gegen Mann auftreten lassen. Durch Bravour und Thätigkeit ist der römische Staat gestiegen, nicht durch diese schlaffe Maaßregeln, welche von Furchtsamen Vorsichtigkeit genannt werden.“

Als Minucius dieses, als spräche er vor einer Versammlung, hersagte, standen viele Tribunen und römische Ritter um ihn, und seine frechen Ausdrücke kamen auch den gemeinen Soldaten zu Ohren, welche ganz deutlich zu erkennen gaben, daß sie, wenn es auf ihre Stimme ankäme, lieber den Minucius, als Fabius, zum Feldherrn wählen wollten.

§. 15.

Fabius, gleich aufmerksam auf sein eignes sowohl, als auf das feindliche Heer, ließ sich zunächst von jenem durchaus nicht aus der Fassung bringen. Ob er gleich recht gut wußte, daß sein Zaudern nicht nur im Lager, sondern auch schon zu Rom, übel ausgelegt wurde: so blieb er doch unerschütterlich standhaft, und verfuhr den noch übrigen Sommer hindurch nach seinem einmal gefaßten Plan, bis Hannibal die Hoffnung zu einem eifrigst gewünschten Treffen gänzlich aufgab und sich nach einer zu Winterquartieren bequemen Gegend umsah, weil

die, wo er stand, zwar für jetzt, aber nicht immer Vorräthe liefern konnte, indem sie Baumgärten und Weinberge hatte, und überall mehr zur Erndte lieblicher als nothwendiger Früchte bepflanzt war. Dis erfuhr Fabius durch Kundschafter. Da er nun ziemlich gewiß wußte, daß Hannibal durch denselben engen Paß, durch welchen er ins Falernische eingedrungen war, zurückkehren würde, so versahe er den Berg Calicula und die Stadt Casilinum, welche vom Flusse Vulturnus durchströmt wird und das Falernische Gebiet vom Campanischen scheidet, mit einer mäßigen Besatzung: er selbst nahm mit seinem Heer den Rückzug über dieselben Berge, nachdem er vierhundert Reuter der Verbündeten unter dem Commando des L. Hostilius Mancinus auf Kundschaft ausgeschickt hatte. Dieser, einer der jungen Männer, welche den dreisten Reden des Magister Equitum zum öftern zugehört hatten, ritt anfangs nur, nach Art der Kundschafter, aus, um den Feind aus einem sichern Orte zu beobachten, und als er die Numidier auf den Dörfern zerstreut herumstreifen sah, hieb er gelegentlich einige derselben nieder: schnell aber kam ihm die Lust zu einem Gefechte an, und er vergaß der Befehle des Dictators, welcher ihn beordert hatte, so weit vorzurücken, als es mit Sicherheit geschehen könnte, und sich wieder zurückzuziehen, ehe er dem Feinde zu Gesicht käme. Die Numidier, welche truppweise bald auf ihn ansprengten, bald wieder zurück galopirten, zerrten ihn unter einer Ermüdung seiner Pferde und Mannschaft fast an ihr Lager hin. Nun sprengte Carthalo, der oberste General der feindlichen Reu-

terey, im vollen Galop auf ihn an, schlug die Römer, ehe es zum Pfeilwurf kam, zurück, setzte den Fliehenden fast auf fünf tausend Schritte in ununterbrochnem Jagen nach. Als Mancinus sah, daß der Feind im Verfolgen nicht nachließ, und daß keine Hoffnung übrig blieb ihm zu entkommen, ermunterte er seine Leute, kehrte um, und ließ sich, in aller Rücksicht mit ungleicher Kraft, in ein Gefecht ein. Er und die besten Reuter wurden daher eingeschlossen und niedergehauen. Die übrigen entflohen in größter Eil, erst nach Cales und dann auf fast unwegsamen Steigen zum Dictator.

Gerade an diesem Tage hatte sich Minucius, welcher detaschirt gewesen war, ein Gebirge, das oberhalb Tarracina dicht am Meere einen engen Paß machte, zu besetzen, damit der phönicische General nicht auf der unverwahrten Appischen Straße ins römische Gebiet eindringen möchte, wieder mit dem Fabius vereinigt. Mit dem vereinten Heere nahmen der Dictator und Magister Equitum ihr Lager unten auf der Straße, wo Hannibal durch marschiren wollte. Zweitausend Schritt davon stand der Feind.

§. 16.

Am folgenden Tage verbreitete sich das Heer der Carthaginenser über den ganzen, zwischen beiden Lägern befindlichen Raum. Als sich die Römer unter ihren eigenen Wall postirt, und also unstreitig die vortheilhafteste Stellung genommen hatten, rückten dennoch die Phönicier mit der leichten Reuterei vor, und um den Feind zu reizen fochte man

in einzelnen Haufen, welche bald vorsprengten, bald sich wieder zurückzogen. Die römische Schlachtordnung blieb auf ihrer Stelle. Das Gefecht war nicht ernstlich; so wie es mehr der Dictator, als Hannibal wünschte. Zweihundert Römer und achthundert Feinde blieben auf dem Platze.

Hannibal schien nun eingeschlossen zu seyn, weil die Straße bey Casilinum besetzt war. Da Capua und Samnium, und so viel im Rücken liegende reiche Bundesgenossen den Römern Proviant zuführen konnten, so hätten die Carthaginenser hingegen zwischen den Formianischen Felsen, den Sandschellen bey Litternum, und den ihrer Lage nach fürchterlichen Sümpfen überwintern müssen. Auch merkte Hannibal selbst sehr wohl, daß man seine eigene Kunstgriffe wider ihn anwenden wollte. Da er nun Casilinum nicht passiren konnte, und über das Gebirge gehen und den hohen Callicula übersteigen mußte; so ersann er, damit seine in den Thälern eingeschlossene Armee nicht von den Römern auf dem Marsch angegriffen würde, und um den Feind zu hintergehen, ein dem Anschein nach fürchterliches Blendwerk, und beschloß, sich mit eintretender Nacht insgeheim gegen die Berge zu ziehen.

Um seinen listigen Anschlag auszuführen, traf er folgende Anstalten. Es wurde von allen Dörfern her Kienholz zusammengetragen, und nebst Bündeln von Gerten und trockenem Reisig den Ochsen, deren er viele, zahme und wilde, mit der übrigen Beute mit sich führte, vorn an die Hörner gebunden. Er brachte beinahe zweitausend Stück zusammen, und gab dem Hasdrubal Befehl, diesen

Thieren mit Einbruch der Nacht das Holz an den Hörnern anzünden, und sie alsdann gegen das Gebirge, und vorzüglich, wenn es irgend möglich wäre, über die vom Feinde besetzten waldigen Höhen treiben zu lassen.

§. 17.

So bald es finster zu werden begann, wurde mit dem Lager in aller Stille aufgebrochen, und die Ochsen trieb man in einiger Entfernung vor den Fahnen her. Als man an den Fuß des Gebirges und an die engen Pässe kam, wurde plötzlich ein Zeichen gegeben, das Reisig auf ihren Hörnern anzuzünden und sie gegen die Berge zu jagen. Sowol die Furcht vor der von ihrem Kopfe herleuchtenden Flamme, als auch die Hitze, welche bereits ins Leben und unten in die Hörner eindrang, machte daß die Ochsen wie wüthend umherliefen. Ihr schnelles Hin- und Herlaufen verursachte, daß alles umherstehende Gebüsch in Brand gerieth, nicht anders, als wenn Wälder und Berge selbst Feuer gefaßt hätten; und wenn sie, wiewohl vergeblich, mit den Köpfen schüttelten, wurde die Flame nur noch mehr angefacht, so daß es aussah, als liefen hin und wieder Menschen herum.

Als die am Passe des Waldes postirten Römer oben auf den Bergen und über sich einige Feuer erblickten: glaubten sie eingeschlossen zu seyn, und verließen ihren Posten. Sie hielten den Weg, wo sie die wenigsten Flammen leuchten sahen, für den sichersten, und zogen sich daher auf die höchsten Gipfel der Berge, trafen aber doch auf einige der Och-

sen, welche sich von ihren Haufen verlaufen hatten. Anfänglich, da sie dieselben in der Ferne erblickten, staunten sie bei diesem Wunder, weil es ihnen vorkam, als hauchten die Thiere Feuer, und standen still: wie es sich aber zeigte, daß es ein von Menschen herrührender Betrug war, schlossen sie erst (mit Gewißheit) auf einen Hinterhalt, und indem sie mit vergrößerter Furcht die Flucht ergriffen, stießen sie sogar auf die leichten Truppen des Feindes.

Uebrigens waren beide Theile in der Nacht gleich bange, und blieben bis vor Tagesanbruch in ihrer Stellung, ohne daß einer von beiden ein Gefecht anfing. Unterdessen marschirte Hannibal mit dem gesammten Heere durch den Wald, hob sogar in demselben einige der Feinde auf, und nahm im Allifanischen ein Lager.

§. 18.

Diesen Lärm hörte Fabius. Weil er aber einen Hinterhalt vermuthete, und durchaus in der Nacht nicht schlagen wollte, so hielt er sein Heer innerhalb der Verschanzungen zurück.

Mit der Tagesdämmerung erfolgte am Fuß des Gebirges eine Schlacht, worin die Römer, weil sie der Zahl nach etwas stärker waren, die von den ihrigen eingeschlossenen leichten feindlichen Truppen bald würden geschlagen haben, wenn nicht eine Spanische Cohorte, welche Hannibal zu eben diesem Behuf zurückgeschickt hatte, dazu gekommen wäre.

Diese, der Gebirge mehr gewohnt, und theils durch körperliche Geschwindigkeit, theils durch die Beschaffenheit ihrer Waffen geschickter und behender sich zwischen Felsen und Klippen herum zu tummeln, fertigte nach ihrer Art zu fechten leicht einen Feind ab, der an Ebenen gewöhnt, schwer bewaffnet war, und in Reih und Glied stand. Sie gingen also nach einem sehr ungleichen Gefecht auseinander; die Spanier zogen sich fast alle unbeschädigt, die Römer aber nach einigem Verlust, in ihr Lager zurück. Auch Fabius hob sein Lager auf, ging oberhalb Allifä über das Gebirge, und setzte sich in einer hohen und vesten Gegend.

Hierauf stellte sich Hannibal, als wollte er durch Samnium auf Rom marschiren, kehrte aber wieder um, und plünderte bis ins Gebiet der Peligner. Fabius führte sein Heer zwischen den feindlichen Armeen und der Stadt Rom auf lauter Höhen fort; ohne sich vom Feinde zu entfernen, noch ihm zu nahe zu kommen. Aus dem Peligniſchen nahm der Phönicier den Rückmarsch wieder nach Apulien, und kam bei Geronium an; einer Stadt, welche, weil ein Theil ihrer Mauern eingestürzt war, von den Einwohnern war verlassen worden.

Der Dictator befestigte im Larinatischen Gebiete sein Lager. Als er von hier gewisser Opfer wegen nach Rom gerufen wurde, gab er dem Magister Equitum nicht nur den ernstlichen Befehl, sondern auch den guten Rath, ja er bat ihn beynahe:

„sich mehr auf Klugheit, als auf das Glück zu
„verlassen; mehr ihn, als einen Sempronius

„und

„und Flaminius im Commando zum Muster zu „nehmen; er möchte nicht glauben, daß nichts „gethan sey, da man fast den ganzen Sommer „hindurch den Feind geäfft habe; auch die Aerzte „richteten zuweilen mehr durch verstattete Ruhe, „als durch Bewegen und Antreiben aus (*): es „sey keine Kleinigkeit, von einem so oft siegrei„chen Feinde weiter nicht besiegt worden zu seyn, „und sich nach einer Reihe von Niederlagen wie„der erholt zu haben.“

Nachdem er den Magister Equitum auf diese Art, wiewohl vergeblich, gewarnt hatte: ging er nach Rom ab.

§. 19.

Mit Anfang des Sommers, in welchen diese Begebenheiten fallen, nahm auch der Land- und Seekrieg in Spanien seinen Anfang. Hasdrubal verstärkte seine vom Bruder empfangne fertige und gerüstete Flotte noch mit zehn Schiffen: übergab also dem Himilco ein Geschwader von vierzig Schiffen, segelte von Neucarthago ab, hielt sich aber dabey immer nahe an der Küste, und ließ die Armee am Strande marschiren; bereit zur Schlacht, der Feind möchte ihm nun mit der Land- oder Seemacht entgegenkommen.

(*) Zu Plinius Zeiten wenigstens ließen die Aerzte die Kranken bald schaukeln bald baden, bald hungern bald dürsten. Auf dergleichen Behandlungen dünkt mich zielen die Worte: movendo atque agendo. Plin. Buch 29. im Anfange.

Scipio hörte, daß der Feind die Winterquartiere verlassen habe, und faßte anfänglich ebendenselben Entschluß: hernach aber, da von neuen Hülfstruppen stark die Rede ging, hatte er weniger Muth zu einem Landtreffen, nahm eine zum Seedienst ausgesuchte Mannschaft an Bord, und segelte mit einer Flotte von fünf und dreißig Schiffen dem Feinde entgegen. Am zweiten Tage nach seiner Abfahrt von Tarraco erreichte er eine zehntausend Schritt von der Mündung des Iberus entfernte Rehde. Zwei von hier aus abgeschickte Massiliensische Advisjachten brachten die Nachricht, daß die Punische Flotte in der Mündung des Stroms vor Anker läge, und das Lager am Ufer aufgeschlagen wäre. Um die Feinde, unvorbereitet und ehe sie es sich versähen, zu überfallen, und auf einmal in eine allgemeine Bestürzung zu setzen, ließ er die Anker lichten, und segelte auf sie zu.

In Spanien giebt es viele auf Höhen erbaute Thürme, deren man sich zu Warten, und zur Vertheidigung wider die Räuber bedient. Von diesen wurde dem Hasdrubal, so bald sich die feindlichen Schiffe zeigten, ein Signal gegeben. Es ward früher Lerm auf dem Lande im Lager, als am Meere und bey der Flotte, indem man daselbst das Plätschern der Ruder oder das sonstige Schiffsgeräusch noch nicht gehört hatte, auch die Vorgebirge die römische Flotte noch nicht erblicken ließen. Schnell kam ein Reuter nach dem andern vom Hasdrubal angesprengt, der den am Strande zerstreuten und ruhig in ihren Zeltern liegenden, und heute nichts weniger als Feind und Schlacht erwarten-

den Seesoldaten Befehl brachte, schleunigst an Bord zu gehen, und die Waffen zu ergreifen, weil die römische Flotte nicht weit vom Hafen entfernt sey. Dieser Befehl wurde von den abgeschickten Reutern allenthalben kund gemacht. Bald war auch Hasdrubal mit dem gesammten Heere selbst da: und man hörte überall ein verworrenes Getöse, Matrosen und Soldaten stürzten zugleich in die Schiffe hinein, mehr wie Leute die vom Lande flüchten, als wie Krieger, welche ins Treffen gehen wollen. Kaum hatte sich die ganze Mannschaft an Bord begeben, als einige nach abgelösetem Hintertau gegen die Anker zufuhren (23), andere, um nicht aufgehalten zu werden, die Ankertaue kappten; wobey alles so schnell und übereilt zuging, daß der Matrosen Geschäffte durch der Soldaten Zurüstung verhindert wurden, und die ängstliche Bewegung der Matrosen den Soldaten wieder hinderlich war, wenn

(23) resolutis oris in ancoras evehuntur. Die Schiffe der Alten waren, wenn sie stille lagen, vorn und hinten bevestigt. Das Ankertau ging vom Vordertheil des Schiffes aus, und war an dem im Grunde liegenden Anker bevestigt. Das Hintertau (so übersetze ich hier ora) ging vom Hintertheil, das gewöhnlich dem Ufer zugekehrt war, aus, und war auf dem Lande bevestigt. War das Schiff vom Lande abgelöst, ohne daß der Anker am Vordertheil gelichtet worden, und fuhr dann ab, so hielt der Anker vorn dasselbe auf. Dis sollen wol die Worte sagen, in ancoras evehuntur, welche Ellano richtig, Wagner aber gar nicht übersetzt. Buch 28. §. 36. sagt Livius oras-que et ancoras --- praecidunt.

sie das Gewehr in Bereitschaft setzen und zur Hand nehmen wollten.

Der römische Admiral näherte sich unterdessen nicht nur, sondern hatte bereits seine Schiffe in Schlachtordnung gestellt. Die Phönicier wurden also nicht so sehr vom Feinde und im Treffen selbst, als durch ihr eigenes Getümmel in Verwirrung gesetzt, und nachdem sie die Schlacht anzufangen mehr versucht, als wirklich angefangen hatten, nahmen sie mit der Flotte die Flucht. Da für so viele in gedehnter Linie und auf einmal einlaufende Schiffe die Mündung des Stroms hinter ihnen gewiß zu enge war, so fuhren sie mit denselben hin und wieder an die Küste. Einige von der Mannschaft erreichten Untiefen, andere das trockne Ufer, und flohen theils mit, theils ohne Gewehr zu ihrer am Strande in Schlachtordnung stehenden Landarmee. Doch aber wurden im ersten Angriff zwei punische Schiffe genommen, und viere derselben in Grund gebohrt.

§. 20.

Obgleich der Feind zu Lande Meister war, und die Römer das Heer desselben auf der ganzen Küste ausgebreitet und in Schlachtordnung da stehen sahen; so verfolgten sie doch ungesäumt die in Noth gerathene feindliche Flotte, banden alle Schiffe, die mit dem Vordertheile am Ufer nicht zerscheitert, oder mit dem Kiel nicht auf Sandbänken gestrandet waren, an die Hintertheile der ihrigen, und schleppten sie in die hohe See. Von vierzig Schiffen eroberten sie fünf und zwanzig.

Doch nicht eben hierin bestand der herrlichste Vortheil dieses Sieges, sondern vielmehr darin, daß sie durch eine einzige kleine Schlacht, Herrn der ganzen See an dieser Küste geworden waren. Sie segelten daher mit der Flotte bis Honosca, landeten daselbst, eroberten diese Stadt mit Sturm, plünderten sie, und gingen von da auf (Neu) Carthago los; wo sie die ganze umliegende Gegend verwüsteten und zuletzt die an der Stadtmauer und an den Thoren stehenden Häuser verbrannten. Von hier kam die Flotte mit Beute belastet bei Longuntica an; wo Hasdrubal zum Behuf des Seewesens ein starkes Magazin von Geniste (24) angelegt hatte. Man nahm davon so viel als man gebrauchte, das übrige wurde insgesammt verbrannt. Man umfuhr nicht nur die ins Meer hineintretenden Küsten des vesten Landes, sondern segelte auch zur Insel

(24) vis magna sparti. Spartum, auch spartium, deutsch Pfriemenkraut, Genst, auch Ginster genannt, ist ein unserm Heidekraute ähnlicher Strauch, der vorzüglich in Spanien auf Sandschellen wächst. Wahrscheinlich ist es Spartium monospermum Lin. Die Alten machten daraus Seile oder Taue, so wie wir aus Hanf. Diese Taue hatten nach Plinius Zeugniß vor den hanfenen noch den Vorzug, daß sie sich gut unter dem Wasser hielten und leicht ausgebessert werden konnten. Er beschreibt die Eigenschaften und Präparation dieses Gewächses weitläuftig, Buch 19. §. 7. ff. (Seite 336. m. Ueb.) So empfindlich jetzt der Verlust eines Hanfmagazins für eine Seemacht ist, war damals dieser für die Carthaginenser. Jetzt verfertigt man in Spanien aus dem Spartium Körbe, Fußdecken u. s. w.

Ebusus über (25), und nachdem die Hauptstadt derselben zwey Tage lang vergeblich auf das heftigste bestürmt, die Hoffnung aber, dieselbe zu erobern, vereitelt, und, wie man sah, die Zeit dabey ohne Nutzen hingebracht war, unternahm man die Plünderung des platten Landes, zerstörte und verbrannte einige Flecken, und als man hier mehr Beute gemacht hatte, als auf dem festen Lande, geschah der Rückzug zur Flotte, wo von den Balearischen Inseln Abgeordnete zum Scipio kamen und um Frieden baten. Von da wandte sich die Flotte zu den dißeitigen Gegenden der Provinz zurück, wo von allen am Iberus und auch von vielen im äußersten Spanien wohnenden Völkern Gesandte angekommen waren. Mehr als hundert und zwanzig derselben aber waren es, welche sich nach gestellten Geiseln wirklich unter römische Bothmäßigkeit und Herrschaft begaben. Weil sich die Römer nun auch auf ihre Landmacht sattsam verlassen konnten: so rückten sie bis zum Castulonensischen Gebirge vor. Hasdrubul zog nach Lusitanien und näher gegen den Ocean.

§. 21.

Nun schien es, als würde der Ueberrest des Sommers in Ruhe verfliessen, und würde auch, in Ansehung der Phönicier, ruhig verflossen seyn: allein außer dem, daß die Spanier selbst schon unruhige und Neuerungssüchtige Köpfe sind, wiegelten noch Mandonius und Indibilis, vormahliger Fürst der Ilergeten, so bald sich die Römer vom Gebirge

(25) Jetzt heißt sie Ybica.

gegen die Seeküste zurückgezogen hatten, ihre Landsleute auf, und erschienen, um zu plündern, im friedlichen Gebiete römischer Bundesgenossen.

Scipio schickte ihnen einen Kriegstribun mit leichten Hülfstruppen entgegen, der sie alle als einen zusammengerafften Haufen in einem leichten Treffen schlug, und, nachdem einige niedergehauen, andere gefangengenommen waren; größtentheils entwaffnete. Dennoch aber zog dieser kleine Krieg den Hasdrubal, welcher gegen den Ocean hin in Marsch war, zur Beschützung seiner Verbündeten wieder diesseits des Iberus zurück. Das punische Lager stand im Gebiet der Ilercaonenser, das römische bey Nova Classis (26), als ein plötzliches Gerücht dem Kriege eine andere Wendung gab. Die Celtiberer, welche die Vornehmsten ihres Landes als Abgeordnete an die Römer geschickt und Geisel gegeben, hatten, vom Scipio vermittelst eines Boten aufgefordert, die Waffen ergriffen, waren mit einem starken Heere in die Carthaginensische Provinz (*) eingerückt, und hatten drey Städte mit Sturm erobert. Nachher hielten sie sich auch in zweyen Treffen mit dem Hasdrubal selbst, vortrefflich, erlegten funfzehn tausend Feinde, nahmen vier tausend gefangen und erbeuteten dabey viele Fahnen.

§. 22.

So stunden die Sachen in Hispanien, als P.

(26) Ein unbekannter Ort. Vielleicht die Stadt Classica, deren Plinius Buch 3. gedenkt; doch laz diese Colonie Classica des Plinius eigentlich in Gallien.

(*) Den Theil von Spanien, welchen die Carth. damahls inne hatten.

Scipio, dem nach verwaltetem Consulat das Commando war verlängert worden, vom Senat geschickt, mit dreyßig Kriegesschiffen und achttausend Soldaten in der Provinz ankam, und einen grossen Vorrath von Proviant mitbrachte. Diese wegen der Menge der Transportschiffe ausgedehnte und daher in der Ferne schon erblickte Flotte, lief zur größten Freude der Römer und ihrer Bundsgenossen aus der hohen See in den Hafen von Tarraco ein. Hier wurde die Mannschaft ausgeschifft, Scipio setzte sich in Marsch, stieß zu seinem Bruder: und beyde führten den Krieg von nun an einmüthig und nach gemeinschaftlichen Plan.

Da also die Carthaginenser mit den Celtiberiern zu thun hatten, so gingen sie unverzüglich über den Iberus, und als sie keinen Feind gewahr wurden, weiter auf Sagunt zu, weil Hannibal hier, dem Gerüchte nach, die Geisel aus ganz Hispanien in Verwahrsam gegeben hatte, welche in der Burg von einer nicht sehr starken Besatzung bewacht würden. Dieses einzige Pfand hielt die zu einer Verbindung mit den Römern sonst geneigten sämmtlichen spanischen Völker noch zurück: damit die Schuld des Abfalls nicht mit dem Blute ihrer Kinder gebüßet werden möchte. Von diesem Zwange befreyete Spanien ein einziger Mann durch einen mehr verschmitzten, als redlichen Anschlag.

Abelux, ein Spanischer von Adel zu Sagunt, zuvor den Phöniciern ergeben, hatte damahls nach dem Character der meisten Barbaren mit dem Glücke auch seine Treue geändert. Da er nun übrigens dafür hielt, daß ein Ueberläufer, wenn er oh-

ue wichtige Sachen zu entdecken zu dem Feinde kömmt, weiter nichts sey, als ein nichtswürdiger ehrloser Mensch, so dachte er darauf, den neuen Verbündeten auf eine andere Art den grössesten Vortheil zu verschaffen. Nachdem er alles das, wozu ihn die Umstände vermögend machen konnten, erwogen hatte; so dachte er vorzüglich auf eine Ueberlieferung der Geisel: in starker Meinung, daß diese Sache allein schon den Römern die Freundschaft der Großen Hispaniens verschaffen würde. Weil er aber wohl einsah, daß die Wächter der Geisel ohne Befehl des Commendanten, des Bostar, nichts thun würden: so suchte er diesen Bostar selbst zu hintergehen. Dieser hatte sein Lager ausserhalb der Stadt am Ufer selbst, um von dieser Seite den Zugang zu versperren. Hier führte er ihn beyseit, und als wüßte dieser Bostar um nichts, stellte er ihm den Zustand der Sache vor.

„Bis auf den heutigen Tag, sagte er, habe die Furcht die Spanier zurückgehalten, weil die Römer weit entfernt gewesen wären: jetzt aber stehe diesseit des Iberus ein römisches Lager, eine sichere Burg und Zuflucht für alle, welche eine Staatsveränderung wünschten. Leute also, die von der Furcht nicht mehr gefesselt wären, müsse man sich durch Wohlthat und Gefälligkeit zu verpflichten suchen."

Als Bostar voll Verwunderung ihn fragte: „was man in Ansehung einer so wichtigen Sache den Spaniern plötzlich zu Gefallen thun könne?" antwortete er:

„Die Geisel schicke in die Städte zurück. Dis wird insbesondere den Eltern, welche in ihren Städ-

ten in größter Achtung stehen, und auch den gesammten Völkerschaften angenehm seyn. Jeder wünscht, daß man ihm glaube, und Vertrauen bewirkt gemeiniglich wieder Vertrauen. Das Geschäft, die Geisel in ihre Heimath zurückzubringen, behalte ich mir selbst vor, um die Ausführung meines gegebenen Raths auch durch darauf gewandte Mühe zu befördern, und eine ihrer Natur nach schon angenehme Sache, so viel mir möglich ist, noch angenehmer zu machen.

Nachdem er diesen Mann, der nicht so schlau war, als andre Punische Köpfe, dahin überredet hatte, begab er sich heimlich in der Nacht zu den feindlichen Vorposten, besprach sich mit einigen von den Spanischen Hülfstruppen, welche ihn zum Scipio führten, wo er sein Anbringen entdeckte. Nach gegenseitiger Versicherung der Treue und Bestimmung des Orts und der Zeit, zur Auslieferung der Geisel, ging er nach Sagunt zurück und brachte den folgenden Tag bey dem Bostar zu, um zur Ausführung der Sache Befehle zu erhalten. Als er abgefertigt war, und es verabredet hatte, sich in der Nacht auf den Weg zu machen, um die feindlichen Wachen zu hintergehen, ging er hin und weckte in der mit jenem bestimmten Stunde die Wächter der jungen (als Geisel verhafteten) Leute, und als wüßte er um nichts, führte er dieselben gerade in den durch seine List veranstalteten Hinterhalt. Hierauf wurden sie ins römische Lager gebracht. Alles übrige, was noch die Ueberlieferung dieser Geiseln betraf, wurde der mit dem Bostar genommenen Verabre-

dung gemäß, eben so regelmäßig vollzogen, als geschähe es im Nahmen der Carthaginenser.

Die Römer verschafften sich hierdurch weit mehr Gunst, als sich die Carthaginenser verschafft haben würden, wenn sie dasselbe gethan hätten. Denn diese hatte man im Glück als gestrenge und stolze Herren kennen gelernt, und es konnte scheinen, als wären sie nun durch Unglück und Furcht gelinder geworden. Aber die zuvor unbekannten Römer hatten gleich bey ihrer Ankunft mit einer von Gnade und Edelmuth zeugenden Handlung den Anfang gemacht; und Abelux, als ein kluger Mann, schien nicht vergeblich in der Bundsgenossenschaft eine Aenderung getroffen zu haben. Mit größter Uebereinstimmung dachten daher alle Spanier auf einen Abfall von der Partey der Carthaginenser; und unverzüglich würde man die Waffen ergriffen haben, wofern nicht der Winter, welcher die Römer und eben so gut auch die Carthaginenser nöthigte, das Obdach zu suchen, dazwischen gekommen wäre.

§. 23.

So viel von dem, was im zweyten Sommer des punischen Krieges in Hispanien vorfiel; da unterdessen das schlaue Zögern des Fabius die römischen Niederlagen in Italien ein wenig unterbrochen hatte. So wie dasselbe den Hannibal in keine geringe Verlegenheit setzte, der nun sah, daß die Römer endlich einmal einen Meister in der Kriegskunst zum Feldherrn gewählt hatten, der mit Vernunft, nicht aber auf das Gerathewohl Krieg zu führen wußte; so fand es doch unter den Bürgern, sowol

im Heere als in der Stadt seine Verächter, zumal nach einem Treffen, welches der Magister Equitum, in Abwesenheit des Fabius, verwegenerweise, die Wahrheit zu sagen, mehr mit erfreulichem als wirklich glücklichen Erfolg geliefert hatte.

Hierzu kamen noch zwey Umstände, welche den Unwillen gegen den Dictator vergrößerten. Einer rührte von der List und Tücke Hannibals her, indem sich derselbe von den Ueberläufern die Landgüter des Dictators zeigen ließ, und alles da umher dem Boden gleich zu machen, bloß aber jene mit Feuer und Schwerdt und allen Feindseligkeiten zu verschonen befahl, damit es das Ansehen haben möchte, als wäre diese Schonung die Wirkung eines gewissen geheimen Vertrags. Der zweyte Umstand lag in des Fabius eigenem Verfahren bey Auswechselung der Gefangenen, welches anfänglich vielleicht verdächtig schien, weil er die Genehmigung des Senats dabey nicht abgewartet hatte, zuletzt aber vollkommen zu seinem größten Ruhm ausschlug. So wie es im ersten punischen Kriege war gehalten worden, hatten sich auch jetzt beyde Feldherrn, der Römische und Carthaginensische, drüber einverstanden; daß derjenige Theil, welcher mehr Gefangene zurückbekäme, als er auslieferte, jeden Mann mit zwey und einem halben Pfunde Silber bezahlen sollte (27). Da nun der römische General zweyhundert und sieben und vierzig Gefangene mehr zurückerhalten hat-

(27) Der Silberwerth eines römischen Pfundes beträgt etwa 18 Thaler Conv. Münze. Also war der Preis eines Gefangenen 45 Rthlr.

te, als der Carthaginenſiſche, und das ſchuldige Geld dafür, nachdem über dieſe Sache im Senat mehr als einmal geſtritten worden, weil er die Väter nicht deshalb befragt hatte, ſehr langſam ausgezahlt wurde; ſo ſchickte er ſeinen Sohn, Quintus, nach Rom, ließ durch dieſen ſeine vom Feinde unbeſchädigten Güter verkaufen, und bezahlte mit eigenem Gelde die Schuld des Staats.

Hannibal hatte vor den Mauern der Stadt Geronium, die er erobert und bis auf wenig Gebäude, welche er zu Magazinen gebrauchte, eingeäſchert hatte, ein ſtehendes Lager. Zwey Theile ſeines Heeres ſchickte er von hier auf Fouragirung aus, mit dem Dritten hatte er ſich ſelbſt ſo poſtirt, daß er in Bereitſchaft ſtand, das Lager zu decken, und zugleich Acht haben konnte, daß die fouragirenden Truppen nicht irgend woher überfallen wurden.

§. 24.

Die römiſche Armee ſtand damals im Laritaniſchen Gebiete. Der Magiſter Equitum, Minucius, commandirte dieſelbe, weil der Dictator, wie vorhin geſagt, nach Rom abgegangen war. Das Lager, welches zuvor auf einer beträchtlichen und ſichern Höhe geſtanden hatte, wurde jetzt in eine Ebene verlegt: dem Character des Befehlshabers gemäß nahm man nun hitzigere Maaßregeln, und wollte entweder auf die zerſtreuten fouragirenden Haufen, oder auf das mit einer ſchwachen Beſatzung verſehene puniſche Lager einen Angriff thun. Hannibal irrte nicht, wenn er glaubte, daß ſich die

Art, Krieg zu führen, mit dem Feldherrn verändert habe, und daß die Feinde mehr verwegen, als klug zu Werke gehen würden. Dennoch aber schickte er, was kaum jemand hätte glauben sollen, bey der Annäherung derselben den dritten Theil seiner Truppen auf Fouragirung, und behielt die beyden übrigen im Lager. Hierauf rückte er sogar mit diesem näher an den Feind, und schlug es, etwa zwey tausend Schritt von Geronium, auf einer dem Feinde vor Augen liegenden Höhe auf, um den Römern zu zeigen, daß er auf das fouragirende Corps ein wachsames Auge habe, und dasselbe im Fall eines Angriffs vertheidigen werde. Es zeigte sich ihm von hieraus eine dem römischen Lager noch nähere und dasselbe fast beherrschende Anhöhe, welche ein Trupp detaschirter Numidier heimlich in der Nacht besetzen mußte, weil der Feind unstreitig auf einem kürzern Wege zuvorgekommen seyn würde, wenn man, sich deren zu bemächtigen, am Tage marschirt wäre. Die Römer achteten diese (Numidische) Besatzung nicht, weil sie schwach war, verjagten sie am folgenden Tage, und verlegten ihr eigenes Lager dahin.

Nun war also zwischen Wall und Wall nur ein kleiner und noch dazu vom römischen Heere fast gänzlich eingenommener Zwischenraum, und zugleich schickten die Römer hinten aus dem von Hannibals Lager abgekehrten Eingange ihres Lagers Reuterey nebst leichtbewaffneten Truppen auf die Fruchtbeuter ab, welche unter diesen streifenden Feinden weit und breit Niederlage und Flucht verbreitete. Dennoch wagte Hannibal nicht, sich in eine förmliche Schlacht einzulassen: weil er mit seinem kleinen Corps kaum

das Lager im Fall eines Angriffs vertheidigen konnte. Ein Theil seines Heers war abwesend, und schon fing er an, nach den Kunstgriffen des Fabius fast nur durch Stillsitzen und Zaudern den Krieg zu führen, hatte auch sein Heer bereits wieder in das vorige Lager unter die Mauern Geroniums zurückgezogen.

Einige Geschichtschreiber melden, daß es auch zu einer ordentlichen und förmlichen Schlacht gekommen sey. Im ersten Angriff, sagen sie, wären die Carthaginenser bis an ihr Lager zurückgeschlagen worden, darauf hätten sie einen Ausfall gethan, und plötzlich sey das Schrecken zu den Römern übergegangen; bis Numerius Decimius, ein Samniter, dazu gekommen sey, und das Treffen wieder hergestellt habe. Dieser nicht allein in seiner Geburtsstadt, Bovianum, sondern auch im ganzen Samnium wegen seiner Familie und durch seinen Reichthum angesehene Mann, sey eben auf Befehl des Dictators mit achttausend Mann Infanterie und fünfhundert Reutern gegen das Lager im Anzuge gewesen, und da er sich dem Hannibal im Rücken gezeigt, hätte es beyden Theilen geschienen, als ob Q. Fabius von Rom her mit einer neuen Verstärkung im Anmarsch wäre. Da Hannibal auch einigermaßen eine Kriegeslist dabey befürchtet, so habe er sein Heer zurückgezogen; der römische General sey ihm, unterstützt von den Samnitern, nachgesetzt, und habe noch an demselben Tage zwey Castelle erobert; sechstausend Mann wären auf feindlicher Seite geblieben, und auf der römischen an fünftausend: dennoch sey bey diesem fast gleichen Verlust

ein Bericht von einem der herrlichsten Siege mit einem noch prahlerischern Schreiben des Magister Equitum nach Rom überbracht worden.

§. 25.

Diese Umstände wurden sehr oft in den Senats- und Volksversammlungen in Erwägung genommen. Als der Dictator der einzige war, der bey der allgemeinen Freude, weder dem Gerüchte, noch dem Schreiben des Minucius glauben wollte, und dabey zu erkennen gab, daß, wenn auch alles so wahr wäre, er mehr wegen glücklicher, als unglücklicher Vorfälle in Furcht stünde: trat der Volkstribun, M. Metilius, auf, und hob an:

„Das sey doch wahrlich nicht auszustehen. Nicht nur anwesend (bey dem Heere) habe sich der Dictator jeder rühmlichen Unternehmung widersetzt, sondern auch abwesend widerspreche er dem Bericht von schon geschehenen Thaten: er bringe mit Zögerung des Krieges geflissentlich die Zeit nur hin, um desto länger Dictator zu seyn, und zu Rom, so wie im Heere, allein zu regieren. Der eine Consul sey in der Schlacht geblieben (28), und der zweyte unter dem Vorwande, die punische Flotte zu verfolgen, weit von Italien entfernet worden. Zwey Prätoren halte man in Sicilien und Sardinien beschäfftigt, da doch keine dieser Provinzen jetzt eines Prätors bedürfe. Der Magister Equitum, M. Minucius, wäre, damit er ja keinen Feind sehe, ja

keine

(28) Flaminius am Trasimenischen See. §. 6. d. B.

keine Kriegesthat wage, beynahe bewacht worden. Und so sey dann leider nicht nur das Samnitische, aus welchem man bereits, als wäre es eine jenseit des Iberus belegene Landschaft, vor den Phöniciern gewichen, sondern auch das Campanische, Calenische und Falernische Gebiet verwüstet worden, da der Dictator unterdessen zu Casilinum gesessen, und mit den Legionen des römischen Staats seine eigenen Güter beschützt habe. Das schlachtbegierige Heer und der Magister Equitum sey innerhalb des Walles fast eingeschlossen gewesen; und wie feindliche Gefangene entwaffnet worden. Endlich, als der Dictator von dort abgegangen sey, wären sie gleich Leuten, die von einer Belagerung befreyt worden, vor den Wall herausgerückt, und hätten die Feinde geschlagen und verjagt.

„Dieser Umstände wegen würde er, wenn die römischen Plebejer noch den alten Geist hätten, kühn darauf antragen, dem Fabius das Commando zu nehmen: jetzt aber wolle er eine gemäßigtere Verordnung vorschlagen. „Die Rechte des Magister Equitum, und des Dictators gleich zu machen, und auch dann den Q. Fabius nicht eher zur Armee zu senden, als bis derselbe in die Stelle des C. Flaminius einen andern Consul eingesetzt haben würde."

Der Dictator, welcher in öffentlichen Verhandlungen gar nicht Mann des Volks war, enthielt sich alles Redens in den Versammlungen (29). Nicht

(29) So ist der Sinn, wenn man lieset: in actione minime popularis. Andere schlagen vor in — po-

einmal im Senate fand er sonderlich Gehör, wenn er in seinen Reden dem Feinde Lobsprüche ertheilte, und dabey behauptete, daß die seit zwey Jahren erlittenen Niederlagen von der Verwegenheit und Unwissenheit der (römischen) Generale herrührten; sich auch erklärte: „daß der Magister Equitum zur Verantwortung gezogen werden müsse, weil er sich seinem Befehle zuwider in ein Treffen eingelassen habe. Wenn er das Obercommando allein behalte, und nach seinen Einsichten allein handeln könne: so wolle er nächstens den Leuten den Beweis geben, daß bey einem braven General das Glück von keinem sonderlichen Gewichte sey. Verstand und Grundsätze wären die Hauptsache. Daß er zur rechten Zeit und ohne Schimpf das Heer erhalten habe, sey ihm ein größerer Ruhm, als wenn er viele tausend Feinde getödtet hätte."

Nachdem er dergleichen Reden vergeblich geführt, und den M. Atilius Regulus zum Consul wählen lassen, ging er, um nicht anwesend über die Rechte seiner Dictatur streiten zu dürfen, den Tag zuvor, ehe jene Verordnung zum Vortrag kommen sollte, in der Nacht zum Heere ab. Als am folgenden Morgen das Volk sich versammlete, herrschte in den Gemüthern mehr ein heimlicher Groll gegen den Dictator und eine geheime Gunst gegen den Magister Equitum, als daß jemand dreist genug gewesen seyn sollte, hervorzutreten und anzurathen, was dem gemeinen Mann gefiel; und obgleich die Ge-

pulari. und dann hieße es: in einer dem Volke gar nicht angenehmen Verhandlung oder Sache.

wogenheit (gegen den letztern) (*) das Uebergewicht behielt: so fehlte es doch dem vorgeschlagenen Gesetz an Autorität. Nur ein einziger fand sich, der dasselbe empfahl, nemlich C. Terentius Varro, ein vorjähriger Prätor, und ein Mann nicht nur von niedriger, sondern auch verächtlicher Herkunft. Sein Vater soll ein Fleischer gewesen seyn, der seine Waare selbst verhökert, und diesen seinen Sohn zu den niedrigsten Geschäfften seines Gewerbes gebraucht habe.

§. 26.

Dieser junge Mensch, dem das vom Vater bey seinem Gewerbe dieser Art erworbene und ihm hinterlassene Geld Muth und Hoffnung gab, auf eine ehrsamere Art sein Glück zu machen, fand an bürgerlichen und rechtlichen Geschäfften Gefallen; wurde dem Volke zunächst dadurch bekannt, daß er schlechte Leute und nichtswürdige Sachen wider das Interesse und die Ehre redlicher Männer gerichtlich vertheidigte, und hernach gelangte er auch zu Aemtern im Staate. Nachdem er Quästor, zweymal Aedil, erst plebejischer und dann curulischer, und zuletzt auch Prätor gewesen war, und sich bereits große Hoffnung machte, auch das Consulat zu erhalten, suchte er sehr schlau, sich auf Veranlassung des Hasses, worin der Dictator stand, bey dem Volke in Gunst zu setzen, und war der einzige,

(*) Es könnte auch heißen, die Begünstigung des Gesetzes.

welcher sich durch Begünstigung dieses Volksgesetzes beliebt machte. Alle übrige zu Rom sowol als bey der Armee, billige und unbillige, hielten dafür, daß die vorgeschlagene Verordnung zur Beschimpfung des Dictators gereiche, nur er selbst nicht. Mit eben der Großmuth, womit er seine ihn bey dem Volke anklagenden Feinde ertragen hatte, ertrug er auch die Kränkungen des wider ihn aufgebrachten Volks: und als er noch auf der Reise das Schreiben des Senats, das getheilte Obercommando betreffend, erhielt, ging er, überzeugt, daß mit den Rechten der Oberbefehlshaberschaft die Kunst zu commandiren nicht getheilt worden, mit einem weder durch Mitbürger noch durch Feinde besiegten Geiste zum Heere zurück.

§. 27.

Minucius hingegen, der vorher schon in seinem Glück und bey der Volksgunst unausstehlich gewesen war, prahlte nun ganz unbescheiden und unverschämt, den Q. Fabius eben so gut, als den Hannibal überwunden zu haben.

„Jenen, sagte er, habe man in mißlichen Umständen als den einzigen einem Hannibal gewachsenen General hervorgesucht; jetzt sey der höhere dem niedern, der Dictator dem Magister Equitum, auf Volksbefehl gleichgemacht, wovon in den Jahrbüchern kein Beyspiel vorhanden wäre, und das in einem Staate, wo sonst die Magistri Equitum vor Stock und Beil eines Dictators zu zittern und zu beben pflegten. So weit habe es sein Glück und

seine Tapferkeit gebracht. Daher wolle er auch seinem Glücke folgen, wenn der Dictator bey seiner, von Göttern und Menschen verworfenen, Zögerung und Unthätigkeit beharren würde.

Gleich bey der ersten Zusammenkunft erklärte er daher dem Q. Fabius:

„Es müsse vor allen Dingen erst festgesetzt werden, wie sie sich ihrer gleichgemachten Gewalt zu bedienen hätten. Er hielte fürs beste, daß jeder von ihnen das Obercommando einen Tag um den andern führte, oder wenn es dem Fabius beliebte, sie auch nach größern Zeiträumen beyde darin abwechselten; damit jeder dem Feinde nicht nur an Klugheit, sondern auch an Macht gewachsen sey, wenn sich ihm etwa eine günstige Gelegenheit zur Ausführung irgend einer Unternehmung zeigen sollte."

Fabius antwortete, „daß ihm dieser Vorschlag gar nicht gefalle, weil alsdann alle Folgen der Verwegenheit des Collegen blos dem Zufall würden zugeschrieben werden. Er habe zwar mit ihm das Obercommando gemeinschaftlich; aber abgenommen sey es ihm doch nicht. Niemals würde er also freywillig dem Theile seiner Würde entsagen, den er beybehalten und zur klugen Führung der Kriegesgeschäffte verwenden könnte: noch die Commando-Zeiten und Tage mit ihm theilen, wol aber das Heer selbst, um, weil er das Ganze nicht behalten dürfe, doch durch Vorsicht so viel davon zu retten, als er könne.

Und so brachte er es dahin, daß die Legionen, so wie es bey den Consuln Gebrauch ist, unter ihnen beyden getheilt wurden. Die erste und vierte

fielen dem Minucius zu, und die zweyte und dritte dem Fabius. Eben so theilten sie auch die Reuterey, die Hülfstruppen der Verbündeten und der Latinischen Nation nach gleicher Anzahl. Auch verlangte der Magister Equitum sich mit dem Lager von ihm zu trennen.

§. 28.

Doppelt war Hannibals Freude hierüber: denn es blieb ihm von dem, was bey dem Feinde vorging, nicht das geringste verborgen, theils wegen der vielen Nachrichten der Ueberläufer, theils durch seine eigene Spionen. Er wußte, daß er den nunmehr uneingeschränkten und tollkühnen Minucius, nach seiner Art, schon in die Falle locken würde, und daß der wackere Fabius die halbe Macht verlohren hatte.

Zwischen dem Lager des Minucius und der Carthaginenser lag eine Anhöhe. Wer diese einnahm, versetzte unstreitig den Feind in eine üblere Lage. Hannibals Absicht war nicht sowol, sich von derselben ohne Schwerdtschlag Meister zu machen — wiewol es schon der Mühe werth war — als vielmehr zwischen ihm und dem Minucius, von welchem er überzeugt war, daß er ihm jederzeit entgegenkommen und Widerstand thun werde, ein Treffen zu veranlassen.

Die ganze dazwischen belegene Gegend schien, dem ersten Anblick nach, zu einer Kriegslist nicht brauchbar zu seyn, weil sie nicht nur völlig ohne Waldung, sondern auch vom Buschwerk entblößt war; in der That aber hatte die Natur solche ganz

Verbergung eines Hinterhalts geschaffen, und

das um so viel mehr, weil dergleichen List in einem offenen Thale nicht befürchtet werden konnte. Dazu gab es in den Krümmungen Felsenhölen, deren einige zweyhundert Soldaten fassen konnten. In diesen Schlupfwinkeln wurden vom Hannibal, je nachdem jeder derselben viel oder wenig bequem einnehmen konnte, überhaupt fünftausend Mann an Fußvolk und Reuterey versteckt. Damit aber der Betrug in diesem so offenen Thale weder durch die Bewegung irgend eines aus der Höle unvorsichtig hervortretenden Soldaten, noch durch das Blitzen der Gewehre entdeckt werden möchte; so schickte er mit anbrechendem Tage eine schwache Mannschaft ab, welche sich der vorhin genannten Anhöhe bemächtigen sollte, und lenkte das Auge des Feindes dahin ab. Diese geringe Mannschaft schien den Römern, so bald sie dieselbe nur sahen, verächtlich: und jeder verlangte die Feinde verjagen zu dürfen. Um diese Höhe einzunehmen, schrie, unter den albernsten und tollkühnsten Soldaten, der General selbst: „zum Gewehr!“ und stieß dabey leere Prahlereyen und Drohungen gegen den Feind aus. Anfänglich schickte er leichte Truppen ab, hierauf ließ er Reuterey geschlossen anrücken, und als er sah, daß auch die Feinde Verstärkung erhielten, kam er endlich selbst mit in Schlachtordnung gestellten Legionen anmarschirt.

Auch Hannibal schickte den Seinigen, als sie ins Gedränge kamen und das Treffen immer hitziger ward, eine Verstärkung nach der andern an Fußvolk und Reuterey, hatte bereits eine ordentliche vollständige Schlachtordnung formirt, und auf bey-

den Seiten fochte man mit allen Truppen. Die römischen leicht bewaffneten Truppen, welche die zuvor besetzte Anhöhe ersteigen wollten, wurden zuerst am Fuße derselben verjagt und herabgeworfen, setzten die Reuterey, welche sie unterstützen sollte, in Bestürzung, und flohen auf die Fahnen der Legionen zurück. Die Linie der Infanterie blieb unter den bestürzten allein unerschrocken, und es schien, daß sie, wenn es entweder eine förmliche, oder nach Kriegsgebrauch ehrliche Schlacht gewesen wäre, dem Feinde völlig würde gewachsen gewesen seyn. So viel Muth hatte ihr das vor wenig Tagen glücklich ausgefallene Gefecht gemacht.

Aber plötzlich brachen jene aus dem Hinterhalte hervor, fielen den Römern in beyde Flanken und in den Rücken, und verbreiteten eine solche Bestürzung und Verwirrung, daß niemand mehr Muth zum Fechten, noch Hoffnung zur Flucht behielt.

§. 29.

Nun rief Fabius, nachdem er erst das Geschrey der Erschrockenen gehört, dann auch hernach von fern die zerrüttete Schlachtordnung erblickt hatte:

„So kömmts! Nicht geschwinder, als ich befürchtet habe, hat das Unglück die Vermessenheit überrascht. Gleichgemacht dem Fabius im Commando, sucht Minucius nun im Hannibal, was Tapferkeit und Glück betrifft, seinen Obern! Doch zum Hadern und Zürnen wird sich eine andere Zeit finden. Jetzt, Marsch! laßt uns dem Feinde den Sieg entreißen, und unsern Mitbürgern das Bekenntniß seines Fehlers abnöthigen.“

Schon war ein großer Theil niedergehauen, und andere sahen sich nach der Flucht um, als sich plötzlich das Fabische Heer wie eine vom Himmel gesandte Hülfe zeigte. Ehe dasselbe noch zum Spießwurf kam, oder handgemein wurde, that es schon der übereilten Flucht der Römer und dem zu ungestümen Gefechte der Feinde Einhalt. Diejenigen Römer, welche sich nach getrennten Gliedern weit und breit zerstreut hatten, eilten von allen Seiten zu dem noch ungeschlagenen Heere herbey (*); andere, welche haufenweise die Flucht genommen hatten, wandten sich gegen den Feind, formirten einen Kreis und zogen sich bald langsam zurück, bald hielten sie dicht geschlossen wieder Stand.

Fast machte der geschlagene Theil des Heers mit dem noch nicht geschlagenen wieder eine einzige Schlachtordnung aus, welche auf den Feind eindrang, als Hannibal zum Rückzug blasen ließ, und öffentlich sagte: „Minucius sey von ihm, er aber vom Fabius überwunden.“ Nachdem man also den größten Theil des Tages unter abwechselndem Glücke zugebracht hatte, und ins Lager wieder eingerückt war, berief Minucius das Heer zusammen, und hob an:

„Oft hab ich sagen gehört, Cameraden! der größte Mann sey der, welcher selbst zur Sache dienliche Rathschläge giebt; der nächste nach ihm, wer guten Rath befolgt; wer selbst weder zu rathen, noch einem andern zu gehorchen wisse, besitze den

(*) Ich verstehe, zu ihrer Infanterie, welche unerschrocken Stand gehalten hatte.

kleinsten Verstand. Weil uns nun nicht die erste Seelen- und Geisteskraft zu Theil geworden ist, so wollen wir uns an der zweyten und mittlern begnügen, und bis wir befehlen lernen, uns vorsetzen, dem Klügern zu gehorchen. Laßt uns unser Lager mit dem Lager des Fabius vereinigen, und wenn wir die Fahnen vor seinem Hauptquartiere werden aufgestellt haben, wo ich ihn Vater nennen werde, — ein Name, dessen er in Ansehung der uns erwiesenen Wohlthat und seines hohen Amtes würdig ist —; dann Cameraden! werdet ihr jene, deren bewaffnete Rechte euch so eben beschützen, als eure Patronen begrüßen. Wenn wir auch an diesem Tage sonst nichts gewonnen haben, so soll uns doch derselbe wenigstens den Ruhm der Dankbarkeit gewähren."

§. 30.

Nach dazu gegebenem Signal brach man von da mit dem Lager auf. Geschlossen ging der Zug zum Lager des Dictators, der sowol selbst, als alle die um ihn waren, drüber in Verwunderung gerieth. Als die Fahnen vor dem Tribunal aufgepflanzt waren, trat der Magister Equitum vor, und nachdem er den Fabius Vater genannt, und sein ganzes Heer die ums Hauptquartier herumstehenden Soldaten als Patronen begrüßt hatte, hob er an:

„Meinen Eltern, Dictator, denen ich dich jetzt dem Namen nach, und so gut es durch Worte geschehen kann, gleichgesetzt habe, habe ich nur das Leben zu verdanken; dir aber die Erhaltung sowol meiner, als dieser aller. Daher bin ich der erste, der jenes Plebiscit, wodurch ich mehr belästiget als

geehrt worden bin, für ungültig erklärt und aufhebt. Mit dem Wunsche, daß es dir und mir, auch diesen deinen Heeren, dem geretteten und dem rettenden, zum Glück gereichen möge, kehre ich unter dein Commando und deine Auspicien zurück, und übergebe dir diese Fahnen und Legionen wieder. Dich aber bitte ich, mir zu verzeihen, zu befehlen, daß ich die Geschäffte eines Magister Equitum wieder übernehme, und daß jeder von diesen hier seinen Rang und Platz behalte.“

Hierauf gaben sie einander die Hand; die Versammlung ging auseinander, und die Soldaten (des M. E.) wurden von Bekannten und Unbekannten gütig und freundschaftlich zu Gaste gebeten, so daß der kurz zuvor so traurige und fast verwünschte Tag zum Tage der Freude ward.

Als das Gerücht von diesen Begebenheiten nach Rom kam, und nicht nur durch Schreiben beyder Generale, sondern auch durch Briefe der gemeinen Soldaten beyder Heere bestätigt wurde, erhob jeder den Maximus mit Lobsprüchen bis zum Himmel. Gleiche Ehre hatte er bey dem Hannibal und den Feinden, den Carthaginensern, welche nun endlich gewahr wurden, daß sie Römer bekriegten, und das in Italien. Denn in den letztern zwey Jahren standen sowol die römischen Generale als Soldaten bey ihnen in solcher Mißachtung, daß sie kaum glaubten, mit derselben Nation Krieg zu haben, von der ihnen ihre Väter so fürchterliche Dinge erzählt hatten. Hannibal soll auch bey seinem Rückzuge gesagt haben, „endlich habe diejenige Wolke, welche gewöhn-

lich auf den Gipfeln der Berge geruhet hätte, Platzregen und Sturm gebracht.“

§. 31.

Während dieser Begebenheiten in Italien hatte der Consul Cn. Servilius Geminus mit einer Flotte von hundert und zwanzig Schiffen die Küsten von Sardinien und Corsica umfahren, und nachdem er von beyden Inseln Geisel genommen, war er nach Africa übergesegelt. Ehe er aber Truppen ans Land setzte, verheerte er erst die Insel Meninx, ließ sich von den Bewohnern von Cercina (30) dafür, daß er ihre Ländereyen nicht gleichfalls mit Feuer und Schwerdt verwüstete, zehn Talente Silber bezahlen, näherte sich darauf der Küste von Africa, und schiffte die Truppen aus.

Die Soldaten wurden zum plündern befehliget, und das Schiffsvolk streifte so ausgelassen mit herum, als plünderte man auf einer unbewohnten Insel. Daher stießen sie unvorsichtig auf einen Hinterhalt, und weil sie zerstreut von ganzen Haufen, als Fremde von Landeskundigen von allen Seiten überfallen wurden, so mußten sie sich nach einem großen Verlust schimpflich zu den Schiffen wieder zurückjagen lassen. Man verlohr an tausend Menschen, und unter diesen den Quästor Sempronius Blásus; die Flotte segelte voller Furcht von der ganz mit Feinden besetzten Küste wieder ab, nahm ihren Lauf auf Sicilien, und wurde zu Lilybäum den Prätor T. Otacilius übergeben, dessen Legat P. Sura sie nach Rom zurückführen sollte.

(30) Beyde kleine Inseln, Meninx und Cercina, liegen nicht weit von der kleinen Syrte.

Er selbst, der Consul, reisete zu Lande durch Sicilien, und fuhr über die Meerenge nach Italien, wohin er auch schriftlich nebst seinem Collegen M. Atilius vom Fabius berufen war, um die Heere von ihm zu übernehmen, weil das halbe Jahr seiner Dictatur zu Ende lief.

Fast alle Jahrbücher besagen, daß Fabius als Dictator wider den Hannibal commandirt habe. Auch Cölius schreibt, er sey der erste vom Volke gewählte Dictator gewesen. Aber sowol Cölius, als die übrigen, haben nicht gewußt, daß der eine damals in der Provinz Gallien weit entfernte Consul Cn. Servilius eigentlich berechtigt gewesen seyn würde, einen Dictator zu ernennen: und daß die durch die Niederlage (des Flaminius) schon in Schrecken gesetzte Stadt auf den Entschluß gefallen, vom Volke einen an Dictators statt ernennen zu lassen (31), weil man des Consuls Rückkunft nicht erwarten konnte: und daß es die Thaten und der hervorstechende Ruhm dieses Feldherrn, wie auch dessen Nachkommen, welche die Titel unter seinem Bildnisse vergrößerten, leicht veranlassen konnten, daß der Prodictator ein Dictator genannt wurde.

§. 32.

Nachdem die Consuln die Heere, Atilius das Fabische, und Geminus Servilius das Mucianische übernommen, und ihre Winterläger, weil der Herbst zu Ende lief, frühzeitig bevestigt hatten,

(31) ut a populo crearetur qui pro dictatore esset. Man könnte sagen: einen Vice-Dictator, Prodictator.

setzten sie den Krieg mit größter Eintracht nach des Fabius Künsten fort. Wenn Hannibal auf Fouragirung ausging, waren sie an verschiedenen Orten zur rechten Zeit schon da, beunruhigten ihn auf dem Marsch, und nahmen die Herumstreifenden in Empfang. Auf eine entscheidende Hauptschlacht, worauf der Feind mit aller List ausging, ließen sie sich nicht ein. Hannibal litt daher so sehr Mangel an Zufuhr, daß er, wenn er nicht befürchtet hätte, sein Abzug könnte einer Flucht ähnlich sehen, nach Gallien würde zurückgegangen seyn: weil gar keine Hoffnung übrig blieb, die Armee in dieser Gegend zu erhalten, wenn die folgenden Consuln sich eben derselben klugen Maaßregeln bedienten.

Als der Feldzug, weil der Winter verhinderte ihn fortzusetzen, bey Gerontium geschlossen war, erschienen zu Rom Gesandte von Neapolis. Sie brachten vierzig sehr schwere goldene Schaalen zur Curie, und hielten eine Rede folgenden Inhalts:

„Sie wüßten gar wohl, daß der römische Schatz durch den Krieg erschöpft werde: und da eben so gut für Städte und Dörfer der Verbündeten gefochten würde, als für die Hauptstadt und Veste Italiens, nemlich für die Stadt Rom und für das römische Reich, so hätten es die Neapolitaner für billig geachtet, mit dem Golde, das ihnen ihre Vorfahren zum Tempelschmuck und auf irgend einen Nothfall hinterlassen hätten, dem Volke Roms zu statten zu kommen. Glaubten sie im Stande zu seyn, den Römern irgend eine Unterstützung (mit Truppen) zu leisten, so würden sie dieselbe eben so dienstbeflissen angeboten haben.

Die Väter und das Volk Roms würden ihnen eine Gefälligkeit erweisen, wenn sie das ganze Vermögen der Neapolitaner als das ihrige betrachten, und sie für würdig halten wollten, ein Geschenk, dessen Größe und Werth mehr in der Gesinnung und dem guten Willen der freywilligen Geber bestände, als in der Sache selbst, von ihnen anzunehmen."

Die Gesandten erhielten für die großmüthige Freygebigkeit und Dienstbeflissenheit eine Danksagung. Eine Schaale, welche die leichteste war, wurde angenommen.

§. 33.

In eben diesen Tagen wurde ein Carthaginensischer Spion, der sich seit zwey Jahren zu verbergen gewußt hatte, zu Rom ertappt, den man nach abgehauenen Händen wieder laufen ließ. Auch wurden fünf und zwanzig Sclaven ans Kreuz geschlagen, welche sich auf dem Marsfelde mit einander verschworen hatten. Der Angeber erhielt die Freyheit und zwanzig tausend schwere Aß zur Belohnung.

An den macedonischen König Philippus wurden Gesandten geschickt, welche auf die Auslieferung des Demetrius Pharius dringen sollten, welcher, im Kriege überwunden, zu jenem geflüchtet war. Andere Abgeordnete wurden an die Ligurer abgefertiget, dieselben zur Rede zu setzen, warum sie die Phönicier mit Geld unterstützt hätten: zugleich sollten sie in der Nähe beobachten, was bey den Insubrern und Bojern vorginge. Auch nach Illyrien an den König Peneus wurden Bevollmächtigte geschickt, um den Tribut, dessen Zahlungster-

min verflossen war, einzufordern; und im Fall er denselben verlängert wissen wollte, Geisel zu nehmen.

So wenig vernachläßigten die Römer, ob sie gleich von einem schweren Krieg bedrückt wurden, die Geschäffte in irgend einem Lande, auch im entfernten nicht.

Es ward auch zur Gewissensache, daß der Bau eines Tempels der Concordia, welchen der Prätor L. Manlius vor zwey Jahren in Gallien während einer Empörung der Soldaten gelobt hatte, bis heute noch nicht verdungen war. Vom Stadtprätor M. Aemilius wurden daher Cn. Pupius und Cäso Quinctius Flaminius zu Duumvirn ernannt, welche diesen auf der Burg (32) zu erbauenden Tempel in Verdung gaben.

Eben dieser Prätor schrieb, kraft eines Senatschlusses, den Consuln, „daß, wenn sie es für gut befänden, einer von ihnen nach Rom kommen möchte, um die Consulwahl zu veranstalten: er selbst wolle auf den von ihnen angesetzten Tag die Comitien ausschreiben.“ Die Consuln antworteten hierauf:

„Ohne Gefahr der Republik könne man sich vom Feinde nicht entfernen; es würde daher besser seyn, die Comitien durch einen Interrex halten zu lassen, als einen der Consuln vom Commando abzurufen.“

Die

(32) in arce. Wagner sagt dafür, dünkt mich, unrichtig: auf einer Anhöhe. Er sollte aber wahrscheinlich auf dem Platze des Capitols erbauet werden.

Die Väter hielten es für schicklicher, den Consul zur Haltung der Comitien einen Dictator ernennen zu lassen. Der ernannte war L. Veturius Philo, und der von ihm gewählte Magister Equitum M. Pomponius Matho.

Weil ihre Wahl fehlerhaft ausgefallen war, so mußten sie am vierzehnten Tage ihrem Amte entsagen, und es gedieh zu einem Interregnum.

§. 34.

Den Consuln wurde das Commando auf ein Jahr verlängert.

Die von den Vätern ernannten Zwischenkönige waren, C. Claudius, Sohn des Appius, Centho, und nach diesem P. Cornelius Asina. Während der Zwischenregierung des letztern wurden die Comitien gehalten, und zwar unter heftigen Streitigkeiten zwischen Patriciern und Plebejern.

Dem C. Terentius Varro, welchen der gemeine Haufe als einen Mann aus seiner Mitte, der sich dem Volke durch Verunglimpfung großer Männer und durch andere volksgefällige Ränke beliebt gemacht hatte, und nachdem des Fabius Größe und dictatorisches Commando einen Stoß bekommen, durch Herabwürdigen Anderer glänzte, auch sogar zur Consulwürde empor zu heben strebte; widersetzten sich die Väter aus allen Kräften, damit es nicht bey den Plebejern zur Gewohnheit würde, durch Verkleinerung der Patricier, diesen gleich werden zu wollen. Q. Bäbius Herennius, ein Volkstribun und Verwandter des C. Terentius, machte nicht nur dem Senat, sondern auch den Augurn

Vorwürfe darüber, daß sie den Dictator gehindert hatten, die Comitien zu vollenden, und setzte dadurch, daß er sie verhaßt machte, seinen Candidaten in Gunst.

„Durch die von Adel, sagte er, welche schon seit vielen Jahren Krieg gesucht hätten, sey Hannibal nach Italien geführt: und da von eben denselben der gegenwärtige Krieg beendiget werden könnte, würde er listig in die Länge gezogen. Daß mit vier vollständigen Legionen eine Schlacht gewagt werden könne, habe man daran gesehen, daß vom M. Minucius in Abwesenheit des Fabius ein glückliches Treffen geliefert worden. Zwey Legionen habe man erst dem Feinde zum Niederhauen preisgegeben, und sie hierauf mitten aus dem Gemetzel wieder errettet, nur damit ein Mann Vater und Patron genannt werden möchte, welcher vorher mehr die Siege der Römer, als ihre Niederlagen verhütet habe. Hierauf sey durch die Consuln nach Fabischen Künsten der Krieg, dem sie ein Ende machen können, wieder langsam fortgesetzt. Dahin habe sich der gesammte Adel vereinigt: und man würde auch nicht eher das Ende des Krieges erleben, als bis man einen ächten Plebejer, das ist, einen Mann ohne Ahnen zum Consul gemacht habe: denn die aus Plebejern entstandenen Edelleute (33) wären schon zu denselben Geheimnissen eingeweiht, und fingen an die Plebejer zu verachten, seitdem

(33) plebeji nobiles. Solche, deren Vorfahren sich durch Staatsbedienungen oder Curulische Aemter den Adel erworben hatten. Die neuen Edelleute.

sie von Patriciern nicht mehr verachtet würden. Wem leuchte es nicht in die Augen, daß es lediglich darauf angesehen gewesen sey, ein Interregnum zu haben, damit der Senat bey den Comitien alles durchsetzen könne (34)? Dis sey der Consuln Absicht gewesen, und deshalb wären sie beide bey der Armee geblieben: dis habe man nachher, als wider ihren Willen ein Dictator zur Haltung der Comitien ernannt worden, dadurch errungen, daß die Augurn die Ernennung desselben für fehlerhaft erklären müssen. Sie hätten also ein Interregnum. Wenigstens gebühre die eine Consulstelle den römischen Plebejern, und das freye Volk würde sie demjenigen zuerkennen und auftragen, welcher lieber wirklich siegen, als lange commandiren wollte."

§. 35.

Weil das gemeine Volk durch diese Rede sehr in Hitze gesetzt war, so wurde, obgleich drey Patricier, nemlich P. Cornelius Merenda, L. Manlius Vulso, und M. Aemilius Lepidus, wie auch zwey von Adel aus plebejischen Familien, C. Atilius Serranus und Q. Aelius Pätus, von welchem jener Pontifex und dieser Augur war, Mitwerber waren, dennoch einzig und allein C. Terentius zum Consul erwählt, damit er auf den zur Wahl seines Collegen anzustellenden Comitien alles in seiner Gewalt habe.

(34) Weil der Interrex oder Zwischen-König jederzeit ein Patricier war.

Der Adel, der es jetzt gewahr ward, daß die Mitwerber wenig Gewicht gehabt hatten, vermochte den L. Aemilius Paullus, welcher mit dem M. Livius das Consulat verwaltet hatte, und bey der Verurtheilung dieses seines Collegen gleiche Gefahr gelaufen, und kaum mit einem blauen Auge davongekommen war, einen Feind der Plebejer, so viel er sich auch weigerte, dennoch dahin, daß er sich bewerben mußte. Und dieser wurde am nächsten Comitialtage, mit Einwilligung aller Nebenbuhler des Varro, dem Consul, mehr als ein ihm gewachsener Gegner, als College, zur Seite gesetzt.

Nun wurden die prätorischen Comitien gehalten. Die gewählten Prätorn waren Manius Pomponius Matho und P. Furius Philus. Das Loos ertheilte dem Pomponius über römische Bürger zu Rom, und dem P. Furius Philus in Streitigkeiten zwischen römischen Bürgern und Fremden die Jurisdiction. Man ernannte überdis noch zwey Prätoren, den M. Claudius Marcellus für Sicilien, und den L. Postumius Albinus für Gallien. Alle diese wurden in ihrer Abwesenheit gewählt, und keiner derselben erhielt ein Staatsamt, welches er nicht schon einmal verwaltet hatte, außer dem Consul Terentius Varro. Man überging dabey einige brave und rechtschaffene Männer, weil es in solchen Zeitläuften nicht rathsam war, jemanden ein ihm noch neues Staatsamt zu übertragen.

§. 36.

Auch die Heere wurden verstärkt. Wie viel aber die Verstärkung an Fußvolk und Reuterey be-

tragen habe, was die Zahl und Art der Truppen betrifft, darin stimmen die Schriftsteller so wenig überein, daß ich es kaum wage, etwas gewisses anzugeben. Einige sagen, daß zur Ergänzung der Armeen zehntausend neue Soldaten angeworben, Andere, daß vier neue Legionen errichtet worden, um mit acht Legionen zu Felde zu ziehen, auch haben, wie sie melden, die Legionen an Infanterie und Cavallerie einen Zuwachs bekommen, und jede soll mit tausend Mann Fußvolk und hundert Reutern vermehrt worden seyn, so daß jede Legion nun aus fünftausend Mann zu Fuß und dreyhundert zu Pferde bestand. Die Verbündeten aber sollten doppelt soviel Reuter und eben so viel Fußvolk als die Römer stellen.

Sieben und achtzig tausend und zweyhundert bewehrte Soldaten, haben nach einigen Geschichtschreibern im römischen Lager gestanden, als die Schlacht bey Cannä vorfiel. Darin sind sie völlig einig, daß man jetzt die Sache mit größerer Anstrengung und mehrerem Eifer betrieben habe, als in den vorigen Jahren; weil der Dictator Hoffnung erweckt hatte, daß es möglich sey den Feind zu schlagen.

Ehe aber noch die neuen Legionen aus der Stadt marschirten, erhielten die Decemvirn (heiliger Geschäffte) Befehl, die Sibyllischen Bücher nachzusehen und zu befragen, weil der gemeine Mann wegen neuer Wunderzeichen in Furcht schwebte. Dem Bericht nach war zu Rom auf dem Aventin, und zu gleicher Zeit auch zu Aricia, ein Steinregen gefallen. Im Sabinischen sollten die Götterbild-

nisse stark geblutet, und die Bäder zu Cäre ein warmes blutiges Quellwasser gegeben haben (35). Das letztere war um so schrecklicher, weil es sich schon öfter ereignet hatte (36). In dem überwölbten Wege zum Marsfelde waren einige Menschen vom Blitz getroffen und getödtet.

Dieser Zeichen wegen wurde nach Anweisung der sibyllinischen Bücher das Nöthige verfügt.

Gesandte von Pästum brachten goldene Schaalen nach Rom zum Geschenk. Man dankte ihnen, wie den Neapolitanern, nahm aber das Gold nicht an.

§. 37.

In eben diesen Tagen kam zu Ostia eine Flotte vom König Hiero mit vielem Proviant an. Die Syracusanischen, dem Senate vorgestellten, Gesandten berichteten:

„Die Nachricht von der Niederlage des Flaminius und des Heeres, habe den König Hiero in

(35) Nach Gronovs und Creviers Verbesserung folge ich hier mit Stroth der Lesart: „et multo cruore signa in Sabinis, Caeretes aquas e fonte calidas manasse." Die gewöhnliche auch vom Drakenborch aufgenommene Lesart ist: „et multo cruore signa in Sabinis caedis, aquas e fonte calidas manasse." Welche Wagner so übersetzt: „und daß in Sabinien zum sichern Anzeichen eines Blutvergießens aus einer Quelle warmes Wasser und Blut geflossen sey." Der Wunder an den Bädern zu Cäre ist schon oben §. 1. einmal gedacht.

(36) Man kann hinzudenken: wenn traurige Begebenheiten bevorstanden.

solche Betrübniß versetzt, daß ihn ein eigenes oder sein Reich betreffendes Unglück nicht stärker hätte rühren können. Ob er nun gleich sehr gut wüßte, daß die Größe des römischen Staates im Unglück fast mehr zu bewundern sey, als im Glück: so habe er doch alles überschickt, was gute und getreue Bundesgenossen zur Unterstützung im Kriege beyzutragen pflegten; und bäte er die gesammten Väter inständigst, sie möchten sich nicht weigern, dasselbe anzunehmen. Was das beste sey, sagten die Gesandten, so überbrächten sie zu einer guten Vorbedeutung eine goldene Victoria von dreyhundert und zwanzig Pfund. Sie möchten diese annehmen, bewahren und auf immer als ihr Eigenthum betrachten. Ferner hätten sie mitgebracht dreyßigtausend Modius Weizen, zweyhundert tausend Modius Gersten, damit es nicht an Proviant fehle (37): und was sonst noch nöthig wäre, würden sie hinliefern, wo es die Römer beföhlen. Sie wüßten, daß sich der römische Staat keiner andern als römischer und latinischer Soldaten und Reuter bediene; doch hätten sie auch fremde leicht bewaffnete Hülfstruppen im römischen Lager gesehen. Daher habe ihnen Hiero tausend Bogenschützen und Schleuderer zugeschickt; eine Mannschaft, die den Balearen und Mauren und andern mit Wurfgewehr fechtenden Völkern füglich könne entgegengestellt werden."

(37) Wie man mit ziemlicher Gewißheit weiß, hielt der römische Modius (den man sehr unrichtig mit dem Scheffel vergleicht) nicht mehr als 2,65 Berliner Metzen oder etwas über 2 1/2 Metzen. 300,000 Modius würden also 2070 Berliner Wispel, und 200,000 Mod. 1380 solcher Wispel betragen.

Diesen Geschenken fügten sie noch den guten Rath hinzu:

„Daß der Prätor, dem die Provinz Sicilien zufallen würde, mit einer Flotte nach Africa übergehen möchte; theils den Feind in seinem eigenen Lande zu bekriegen, theils ihm weniger Zeit und Ruhe zu lassen, dem Hannibal Hülfstruppen zuzuschicken.

Dem Könige ließ der Senat zur Antwort wissen:

„Hiero sey ein rechtschaffener Mann und trefflicher Bundesgenosse, habe, seit der Zeit er mit dem römischen Staate in Freundschaft getreten sey, die Treue unablässig beobachtet, und den römischen Staat zu jeder Zeit und aller Orten edelmüthig unterstützt. Dis sey daher billig dem römischen Volke sehr angenehm. Gold hätten auch einige Städte angeboten, man habe den guten Willen geschätzt, aber dasselbe nicht angenommen. Die Victoria, und mit ihr die gute Vorbedeutung, nehme man an, werde der Göttin einen bleibenden Sitz anweisen, und zwar auf dem Capitolium im Tempel des besten größten Jupiters: in dieser Veste solle sie als eine dem römischen Volke heilige, gewogene und gnädige Göttin ihren beständigen und unverrückten Stand behalten.“

Die Schleuderer und Bogenschützen nebst dem Getreide wurden den Consuln übergeben. Die unter dem Proprätor T. Otacilius bey Sicilien liegende Flotte wurde mit fünf und zwanzig fünfrudrigen Schiffen verstärkt, und dem Proprätor freyge-

stellt, wenn er es dem Staat für vortheilhaft hielte, nach Africa überzusegeln.

§. 33.

Nach beendeter Werbung hielten sich die Consuln noch einige Tage zu Rom auf, um die Ankunft der Bundsgenossen latinischer Nation abzuwarten.

Was noch nie geschehen war, geschah jetzt: die Soldaten mußten den Kriegstribunen schwören, daß sie auf der Consuln Befehl zusammenkommen, und ohne ihren Befehl nicht auseinander gehen wollten. Denn bis auf diesen Tag hatten sie nur den gewöhnlichen Eid geleistet (38), und wenn sie zusammenkamen, um in Decurien oder Centurien geordnet zu werden, so verschworen sich die Reuter einer Decurie und das Fußvolk einer Centurie freywillig mit einander, daß sie nicht flüchtig werden oder aus Furcht entweichen, auch nicht aus Reihe und Glied treten wollten, außer das Gewehr zu hohlen oder zu suchen, oder einem Feind zu Leibe zu gehen, oder einen Bürger zu retten. Dieser, unter den Soldaten freywillig festgesetzte Gebrauch wurde jetzt von den Kriegstribunen in einem pflicht- und gesetzmäßigen Schwur verwandelt.

Der Consul Varro hielt vor seinem Ausmarsch aus der Stadt viele öffentliche und unbesonnene Re-

(38 Dieser hieß hier sacramentum, jener jusjurandum. Ueber den Unterschied beider sind die Critiker nicht einig. Cilano versteht mit Wagner den Fahneneid, den jeder schwor, so bald er Soldat ward.

den, worin er versicherte: „der Krieg sey von dem „Adel nach Italien hineingespielt, und würde in „den Eingeweiden der Republik seinen Sitz behal„ten, wenn sie mehrere Fabier zu Feldherrn hät„ten; Er werde ihm, noch denselben Tag, da er „den Feind erblickte, ein Ende machen."

Eine einzige Rede seines Collegen, Paullus, den Tag vor seinem Aufbruch aus der Stadt, welche mehr der Wahrheit gemäß, als dem Volke angenehm war, enthielt nichts Beleidigendes gegen den Varro, als bloß dieses:

„Er wundere sich, (sagte er) wie ein Feldherr, „ehe er seine und des Feindes Armee, die Lage der „Oerter und die Beschaffenheit der Gegend kenne, „jetzt noch mit dem Bürgerrocke bekleidet (39) und „in der Stadt befindlich, schon wisse, was er im „Generalskleide zu thun haben werde: und so gar „den Tag vorhersagen könne, an welchem er mit „dem Feinde schlagen wolle. Er aber werde dergleichen Anschläge, welche mehr durch die Umstände „den Menschen an die Hand gegeben würden, als „daß Menschen dieselben den Umständen anpassen „könnten, nicht vor der Zeit und zu früh fassen. „Er wünsche nur, daß dasjenige, was man behut„sam und mit Vorsicht unternähme, von glückli„chen Folgen seyn möge. Die an sich schon thörichte „Verwegenheit sey bisher immer noch unglücklich „ausgeschlagen."

So viel ergab sich hieraus schon von selbst,

(39) Nach Mureti Vorschlag lese ich hier togatus statt logatus, denn togatus ist der schickliche Gegensatz von dem folgenden armato.

daß er sichere Plane den schnellgefaßten vorziehen würde: und damit er bey diesem Vorsatz desto vester beharren möchte, soll bey seinem Ausmarsch Q. Fabius Maximus folgende Anrede an ihn gethan haben.

§. 39.

„Hättest du, L. Aemilius, entweder (welches „mir lieber wäre) einen dir ähnlichen Collegen, oder „wärest du deinem Collegen ähnlich: so würde es „meiner Rede nicht bedürfen, denn wäret ihr zwey „brave Consuln, so würdet ihr ohne meine Erinnerung schon alles nach eurer Pflicht thun, was dem „Staat zum Besten gereicht: und wäret ihr zwey „schlechte, so würdet ihr weder meine Worte zu „Ohren, noch meinen Rath zu Herzen nehmen.

„Jetzt, da ich an deinem Collegen und an dir beide vor Augen habe, ist mein ganzer Vortrag an dich gerichtet: weil ich einsehe, daß du dich vergeblich bestreben wirst, ein braver Mann und Patriot zu seyn, wenn es auf der andern Seite mit der Republik übel bestellt ist. Denn schlechte Entwürfe werden eben so viel Recht und Gewicht haben, als gute. Du irrest nemlich, L. Paullus, wenn du glaubst, daß dir C. Terentius weniger zu schaffen machen wird, als Hannibal. Ich weiß nicht, ob jener Gegner dir nicht allemahl gefährlicher und schädlicher seyn wird, als dieser Feind. Mit diesem wirst du nur in der Schlacht zu kämpfen haben, mit jenem aller Orten und zu jeder Zeit: wider einen Hannibal und dessen Legionen

wirst du mit deiner Reuterei und deinem Fußvolke streiten; aber ein General Varro wird dich mit deinen eigenen Truppen bestürmen. Der üblen Ahndung wegen mußt du nicht an den C. Flaminius (40) gedenken. Dennoch begann dieser Consul erst in seiner Provinz und bey dem Heere unbesonnen zu seyn; dieser aber betrug sich unklug, ehe er das Consulat suchte, hernach als ers suchte, und beträgt sich noch jetzt als erwählter Consul eben so, ehe er noch das Lager oder den Feind gesehen hat. Und was meinst du, was derjenige, welcher unter den Bürgern mit seiner Prahlerey von Treffen und Schlachten so stürmische Unruhen erregt, bey einer unter den Waffen stehenden Jugend thun werde, wo gleich That auf Worte folgt? Und wenn dieser, wie er es schon gedrohet hat, sogleich ein Treffen wagen sollte: so verstehe ich entweder nichts von der Kriegskunst, und kenne die Beschaffenheit des jetzigen Krieges und Feindes nicht, oder es wird irgend ein Ort durch unsere Niederlagen noch berühmter werden, als der Trasimenische See. Es ist jetzt die Zeit nicht, mich gegen einen einzelnen Mann zu rühmen; und lieber will ich in Verachtung des Ruhms, als im Streben nach demselben das Ziel überschreiten. Aber die Sache ist diese:"

„Wider den Hannibal gibt es nur Eine Methode, um Krieg zu führen, deren ich mich bedient habe. Dis lehrt nicht nur der Lehrmeister der Thoren, der Erfolg, sondern es bleibt auch diese Me-

(40) welcher am Trasimenischen See geschlagen wurde, weil er zu dreist war.

thode, welche angewandt ist, und welche angewandt werden muß, so lange die Umstände dieselben sind, unveränderlich. In Italien auf unserm Grund und Boden führen wir diesen Krieg. Die ganze umliegende Gegend ist von Bürgern und Verbündeten bewohnt. Mit Waffen, Mannschaft, Pferden und Proviant unterstützen sie uns, und werden uns unterstützen. Diesen Beweis der Treue haben sie bey unserm Unglück schon gegeben. Besser, klüger und standhafter macht uns die Zeit von Tag zu Tag. Hannibal hingegen befindet sich in einem fremden, in Feindes Lande, wo ihm alles feind und gehässig ist, fern vom Hause, vom fern Vaterlande; man läßt ihm auch nicht Ruhe weder zu Wasser noch zu Lande; keine Stadt, keine Vestung nimmt ihn auf; nirgends sieht er Eigenthum; er lebt Tag für Tag vom Raube; hat kaum noch den dritten Theil des Heers, womit er über den Iberus ging: der Hunger hat ihm mehr Soldaten aufgerieben, denn das Schwerdt, und selbst dem geringen Ueberreste fehlt es an Unterhalt. Zweifelst du also noch, daß wir ihn durch Stillsitzen überwinden werden, ihn, der mit jedem Tage schwächer wird? ihn, der weder Zufuhre, noch Recruten, noch Geld hat? Wie lange ist er nicht vor Geronium, einem elenden Castell Apuliens, als wäre es die Vestung Carthago, aufgehalten worden? Jedoch auch gegen dich will ich mich nicht rühmen. Bedenke nur, wie ihn die vorjährigen Consuln Cn. Servilius und Atilius geäfft haben. Dis, Paullus, ist der einzige Weg zur Erhaltung des Staats, den dir aber die Bürger beschwerlicher und gefährlicher machen werden, als selbst die Feinde.

Denn deine Mitbürger werden eben dasselbe wollen, was der Feind will (41): Varro, römischer Consul, wird mit dem Carthaginensischen Feldherrn Hannibal einerley Wunsch haben. Du allein mußt zweyen Generalen Widerstand thun, du wirst ihnen aber widerstehen, wenn du gegen Gerüchte und Geschwätze der Leute standhaft genug bleibst; und dich weder durch einen eitlen Ruhm des Collegen, noch durch eine falsche von dir ausgesprengte üble Nachrede irre machen läßt. Die Wahrheit, pflegt man wohl zu sagen, wird zu oft krank, stirbt aber nie. Wer den Ruhm verachtet, wird den wahren erhalten. Laß dich immer, wenn du behutsam handelst, für furchtsam; wenn du mit Bedacht verfährst, für träge; und wenn du deinen Krieg verstehst, für feige schelten. Lieber will ich, daß du von einem schlauen Feinde gefürchtet, als von thörichten Bürgern gelobt werdest. Einen General, der alles wagt, wird Hannibal verachten; einen andern, der nichts ohne Ueberlegung unternimmt, wird er fürchten. Ich will nicht sagen, daß gar nichts gethan werden soll, sondern behaupte, daß dich bey deinen Unternehmungen die Vernunft leiten müsse, und nicht das Glück. Du mußt in allen Stücken deiner und deines Heeres mächtig bleiben; gerüstet und aufmerksam seyn, weder die Gelegenheit, die sich dir darbiethet, unbenutzt lassen, noch dem Feinde eine ihm günstige veranlassen. Wer sich nicht übereilt, sieht alles deutlich

(41) Er redete nemlich nur zum Fabius, nicht zu einer Volksversammlung.

und gewiß; der Eilfertige aber ist unvorsichtig und blind.“

§. 40.

Die Antwort des Consuls zeugte von keiner sonderlichen Freudigkeit, denn er gestand, daß des Fabius Gedanken mehr der Wahrheit gemäß, als leicht auszuführen wären.

„Da es ein Dictator, sagte er, mit seinem Magister Equitum nicht habe aushalten können; was nun ein Consul für Macht und Gewalt gegen einen aufrührerischen und wagehälsigen Collegen haben werde? In seinem vorigen Consulate sey er dem Verdammungsurtheile des erzürnten Volks mit genauer Noth entgangen. Jetzt wünsche er, daß alles gut gehen möge. Sollte sich aber irgend ein Unfall ereignen: so würde er seinen Kopf lieber dem Schwerdte der Feinde, als dem Urtheilspruch erboster Bürger preisgeben.“

Gleich nach dieser Unterredung soll Paullus unter Begleitung der vornehmsten Väter ausmarschirt seyn.

Der plepejische Consul hatte ein Gefolge von Leuten seines Standes, das sich mehr durch Menge, als durch Würde auszeichnete.

Als sie im Lager ankamen, formirten sie aus ihrem gemischten aus neuen und alten Soldaten bestehenden Heere zwey besondere Läger, dergestalt, daß das neue kleinere dem Hannibal näher stand, und im alten der größere Theil des Heers und alle Kerntruppen beysammen blieben. Hierauf ließen sie

den einen der vorjährigen Consuln M. Atilius, welcher sich mit seinem Alter entschuldigte, nach Rom zurückgehen, und übertrugen dem Geminus Servilius im kleinen Lager das Commando über eine römische Legion, und zweytausend Mann Fußvolk und Reuterei der Bundesgenossen. Obgleich Hannibal sah, daß die feindlichen Truppen um die Hälfte vermehrt waren; so freuete er sich doch ausserordentlich über die Ankunft der Consuln. Denn er hatte nicht nur von den auf jeden Tag geraubten Lebensmitteln nichts mehr übrig, sondern er konnte auch nirgends mehr plündern, indem bey der Unsicherheit des platten Landes das sämmtliche Getreide von allen Orten her in die festen Städte geschafft war, so daß nur noch, wie man hernach erfahren hat, kaum auf zehn Tage Vorrath davon übrig gewesen ist, und die Spanier Mangels wegen übergegangen seyn würden, wenn man die gehörige Zeit hätte abwarten wollen.

§. 41.

Aber sogar auch das Verhängniß gab der Unbesonnenheit und dem ungestümen Kopfe des Consuls Nahrung und Anlaß (42); und zwar dadurch, daß die Carthaginenser in einem bey Verhinderung des Fouragirens entstandenen Scharmützel, wobey die Soldaten mehr aus dem Lager herausliefen, als gehö-

(42) nemlich einen seinem Character gemäßen Fehler zu begehen.

gehörig vorbereitet, und von ihren Feldherrn befehligt, ausmarschirten, gar sehr den kürzern zogen. Fast siebzehnhundert blieben auf dem Platze, da von den Römern und ihren Verbindeten nicht über hundert getödtet wurden. Jedoch hielt Consul Paullus, welcher nemlich (weil sie einen Tag um den andern commandirten) an diesem Tage das Oberkommando hatte, die ihren Feind ausschweifend verfolgenden Sieger aus Furcht vor einem Hinterhalt zurück; obgleich Varro darüber entrüstet war und rief, „man habe den Feind aus den Händen gelassen, und würde den Krieg haben endigen können, wenn man nicht nachgelassen hätte."

Hannibal grämte sich nicht sehr über diesen Verlust; sondern glaubte vielmehr, daß derselbe dem verwegenen und hitzigen Consul und vorzüglich den jungen Soldaten eine Lockspeise seyn würde. Alle Umstände des Feindes kannte er so gut als seine eigene: er wußte, daß zwey sich unähnliche und mit einander uneinige Männer am Commando waren, und fast zwey Theile des Heeres aus Neugeworbenen bestunden. In der Meinung also, daß ihm jetzt Ort und Zeit zu einer Kriegeslist günstig sey, nahm er in nächster Nacht bloß die eigentlichen Soldaten mit sich, ließ das Lager mit der ganzen Kriegeskasse und allem Eigenthum seiner Truppen stehen, versteckte hinter den nächsten Bergen zur Linken die formirte Infanterie, und ließ zur Rechten die Kavallerie marschiren, so daß das Gepäck zwischen beyden durch ein Thal ging, in der Absicht, den Feind zu überfallen, wenn er mit der Plünderung des gleich-

sam von seinen flüchtenden Besitzern verlassenen Lagers beschäftigt, und also zum Schlagen nicht gefaßt seyn würde. Viele Wachfeuer, die er brennen ließ, sollten die Römer glaubend machen, daß er auf der Flucht eine grosse Weite voraus gewinnen wolle, und durch Vorspiegelung eines vorhandenen Lagers, womit er im vorigen Jahre den Fabius betrogen, auch jetzt die Consuln in ihrer Stellung festzuhalten suche.

§. 42.

Als es tagte, verursachten zunächst die eingezogenen Vorposten, und, als man näher kam, auch die ungewöhnliche Stille eine Verwunderung. Sobald man aber die Leere mit Gewißheit bemerkte, entstand im römischen Lager vor den Hauptquatieren der Consuln ein Zusammenlauf, und alle brachten Nachricht, der Feind habe in solcher Bestürzung die Flucht genommen, daß das Lager verlassen sey, und die Zelte nicht einmahl abgebrochen wären; und um seine Flucht desto mehr zu verbergen, habe er viele Feuer zurückgelassen. Nun erhob sich ein Geschrey: „die Consuln sollten ausrücken und marschiren lassen, die Feinde zu verfolgen und das Lager sogleich zu plündern.“ Der eine Consul (Varro) war gleichsam einer mit von den lärmenden Soldaten. Paullus aber sagte mehr als einmahl: man müsse behutsam und vorsichtig seyn. Als er endlich weder dem Aufruhr der Soldaten noch dem Anstifter desselben weiter widerstehen konnte, schickte er den General Marius Statilius mit einer Lucanischen Schwadron auf Kundschaft aus. Dieser näherte sich den Lagerein-

gängen, ließ seine Leute vor den Verschanzungen halten, ritt selbst nebst zwey Reutern ins Lager hinein, und nachdem er alles sorgfältig in Augenschein genommen hatte; meldete er: „es sey gewiß eine Kriegeslist drunter verborgen; der Feind habe die Feuer auf der den Römern entgegenstehenden Lagerseite brennen lassen]; die Zelte stünden offen, und alle Kostbarkeiten lägen frey da; und an manchen Orten habe er in den Lagergassen zerstreutes Silbergeräth liegen gesehen, als wäre es recht zum Erbeuten dahingeworfen.

Aber gerade dieser Bericht, welcher die Soldaten von der Begierde zu plündern hätte abschrecken sollen, machte sie nur noch hitziger, sie erhoben ein Geschrey und riefen:

„Gäbe man nicht Signal, so würden sie ohne General marschiren.“

An einem General fehlte es gar nicht, denn gleich gab Varro das Zeichen zum Aufbruch.

Paullus, der absichtlich schon zögerte, erhielt überdis noch durch die jungen Hühner ein schlechtes Auspicium, und ließ dem Collegen diese böse Anzeige melden, als derselbe bereits im Ausmarsch begriffen war. Wiewohl dieses dem Varro empfindlich war, so veranlaßte doch das neuerliche Unglück des Flaminius und die im ersten punischen Kriege erzählte verlohrne Seeschlacht des Consul Claudius in seiner Seele einige Bedenklichkeit (43). Und ich möchte

(43) P. Claudius bello Punico primo, quum proelium navale committere vellet, auspiciaque more majorum petisset, et pullarius, non exire cavea

sagen, das den Römern bevorstehende Verderben wurde von den Göttern selbst an diesem Tage mehr verschoben als abgewandt. Denn als die Soldaten dem Befehle des Consuls, ins Lager zurück zu marschiren, nicht gehorchen wollten, ereignete es sich zufälligerweise, daß zwey Sclaven, davon der eine einem Formianischen und der andere einem Sidicinischen Ritter zugehörte, welche unter dem Consulat des Atilius und Servilius bey einer Fouragirung von den Numidiern waren aufgehoben worden, eben an diesem Tage zu ihren Herren wieder überliefen, und als sie den Consuln vorgestellt wurden, die Aussage thaten: daß das gesammte Heer Hannibals hinter den nächsten Bergen im Hinterhalt stehe. Dadurch, daß diese Leute gerade zur rechten Zeit ankamen, erhielten die Consuln ihre Gewalt wieder, da die Gunsterschleichung des Einen von ihnen sein hohes Ansehen bey den Soldaten durch verkehrte Nachgiebigkeit zuvor vernichtet hatte.

§. 43.

Nachdem Hannibal gesehen hatte, daß die Römer mehr unüberlegterweise in Bewegnng gerathen, als zur äussersten Unbesonnenheit verleitet worden waren, ging er nach entdeckter List und unverrichteter Sache in sein Lager zurück. Hier aber konnte er sich aus Mangel am Proviant nicht lange halten; und nicht nur seine aus allen Nationen vermischte und zusammengeraffte Soldaten, sondern auch er

pullos, nunciasset, abjici eos in mare iussit, dicens: quia esse nolunt, bibant. Vellej. Patercul. Buch. 11. Cap. 4.

selbst, geriethen täglich auf neue Anschläge. Erst entstand ein Murren, dann ein lautes Geschrey, da sie mit Ungestüm den rückständigen Sold forderten, und zunächst über Mangel, zuletzt über Hunger klagten: und als dabey ein Gerücht lief, daß die Lohnsoldaten, und besonders Spanischer Nation, den Anschlag gefaßt hätten, überzugehen, soll Hannibal selbst zuweilen darauf gedacht haben, sein sämmtliches Fußvolk zurückzulassen, um mit der Reuterey heimlich die Flucht nach Gallien zu nehmen. Während daß dergleichen Vorsätze und Gesinnungen im Lager herrschten, beschloß er, von hier nach den wärmern Gegenden Apuliens, wo der Wärme wegen früher geerndtet wird, aufzubrechen; zugleich hatte er die Absicht, durch eine weitere Entfernung vom Feinde den veränderlichen Truppen das Ausreißen immer mehr zu erschweren. Er zog in der Nacht ab, und hatte abermahls Feuer anzünden und zum Schein einige Gezelte stehen lassen, um die Römer, wie zuvor, durch Furcht vor einem Hinterhalt aufzuhalten.

Da aber durch eben denselben Lucaner, Statilius, welcher die ganze Gegend jenseit des Lagers und der Gebirge erkundschaftet hatte, gemeldet wurde, daß der Abmarsch der Feinde von fern gesehen worden sey; so fing man an zu überlegen, ob man sie verfolgen wolle. Jeder der beyden Consuln war noch eben derselben Meinung, der er zuvor gewesen war; weil aber fast alle dem Varro beystimmten, dem Paullus aber niemand, als der vorjährige Consul Servilius: so galt die Mehrheit der Stimmen, und auf Antrieb des Verhängnisses brach man auf,

um Cannä durch eine römische Niederlage berühmt zu machen.

Nahe bey diesem Flecken hatte Hannibal sein Lager genommen, so daß er den Südostwind, welcher die durch die Hitze ausgedörrten Felder mit Staubwolken überzieht, im Rücken hatte. Dis war schon dem Lager sehr zuträglich, und konnte ihm noch vortheilhafter seyn, wenn es zur Schlacht kommen sollte; weil die Soldaten alsdann dem Winde nur von hinten ausgesetzt waren, und mit einem durch dicken Staub geblendeten Feinde fochten.

§. 44.

Nach sattsam recognoscirten Straßen marschirten die Consuln dem Carthaginenser nach, und als sie Cannä erreichten, wo sie ihn im Gesicht hatten, bezogen sie zwey veste Läger, fast in eben der Entfernung wie bey Geronium, auch theilten sie eben so, wie zuvor, ihre Truppen. Ueber beyden Lägern floß der Aufidus, doch konnten sie nicht aus jedem nach Bequemlichkeit Wasser holen, ohne in Gefechte zu gerathen. Indeß konnte man aus dem kleinern Lager, welches jenseit des Aufidus stand, etwas ungehinderter zum Wasser kommen, weil am jenseitigen Ufer keine feindliche Posten standen.

Hannibal hoffte, daß es die Consuln in dieser für Gefechte seiner noch nie geschlagenen Cavallerie ganz geschaffenen Gegend zum Treffen würden kommen lassen, stellte sich also in Schlachtordnung, und ließ den Feind durch die ansprengenden Numidier harzeliren und beunruhigen. Daher wurde theils durch Aufruhr der Soldaten, theils durch Mißhel-

ligkeit der Consuln, das römische Lager abermals in Bewegung gesetzt: Paullus hielt dem Varro des Sempronius und Flaminius Verwegenheit vor, und Varro stellte ihm den Fabius als ein treffliches Beyspiel für feige und unthätige Generale entgegen, und bezeugte bey Göttern und Menschen:

„er sey daran völlig unschuldig, wenn Hannibal „bereits Italien gleichsam als sein Eigenthum „ansähe (44); sein College habe ihm die Hände „gebunden; Schwerdt und Waffen wären den „ergrimmten und schlachtgierigen Soldaten ge„nommen."

Paullus dagegen:

„wenn den unbesonnen und unvorsichtig ins Tref„fen geführten, preisgegebenen und verrathenen „Legionen ein Unglück widerführe, so sey er völ„lig außer Schuld, werde aber an jedem Erfolg „theilnehmen. Varro möchte nur dafür sorgen, „daß diejenigen, welche jetzt so fertig und ver„wegen mit der Zunge wären, auch in der Schlacht „eben so rasch die Hände bewegen möchten."

§. 45.

Indem die Zeit mehr mit Wortwechsel als Berathschlagungen verschwendet wurde, ließ Hannibal die Numidier über den Fluß gehen, um die aus dem kleinen Lager zum Wasserholen abgeschickten Römer zu überfallen, und zog seine übrigen Truppen aus

(44) Dem lateinischen Ausdruck nach eigentlich: als ein ihm durch Verjährung zu Theil gewordenes Eigenthum.

der Schlachtordnung, welche einen guten Theil des Tages geordnet dagestanden hatten, ins Lager zurück. Kaum hatten jene das Ufer betreten, und den regellosen Haufen mit Geschrey und Lerm verjagt, als sie auch zu den Vorposten vor dem Lagerwalle, ja beynahe zu den Lagereingängen heranritten. Dis nun, daß ein römisches Lager sogar schon von leichten feindlichen Hülfstruppen allarmirt wurde, fand man so entehrend, daß man ohne Anstand würde über den Fluß gesetzt seyn, und eine Schlachtordnung formirt haben, wenn nicht der einzige Umstand, daß gerade Paullus an diesem Tage das Obercommando hatte, die Römer noch zurückgehalten hätte.

Am folgenden Tage, da Varro der Reihe nach commandirte, stellte dieser, ohne seinen Collegen im geringsten zu Rathe gezogen zu haben, das Schlachtsignal auf, führte das Heer geschlossen über den Fluß, und Paullus folgte, weil er den gefaßten Entschluß wol mißbilligen, aber nicht ununterstützt lassen konnte. So bald die Consuln den Fluß passirt waren, zogen sie auch die Truppen an sich, welche im kleinen Lager gestanden hatten, und die Schlachtordnung, welche sie formirten, war diese. Auf den rechten Flügel, welcher dem Flusse näher stand, stellten sie römische Cavallerie und dann Infanterie; am Ende des linken die Reuterey der Bundesgenossen, und einwärts daß Fußvolk derselben, welches gegen die Mitte an die römischen Legionen stieß. Aus den Wurfpfeilschützen und übrigen leichtbewaffneten Hülfstruppen wurde das Vordertreffen formirt. Die Consuln commandirten die Flügel; Terentius den linken und Aemilius den rech-

ten. Dem Geminus Servilius wurde die Mitte anvertraut.

§. 46.

Nachdem Hannibal mit Tagesanbruch die Balearen und andere leichte Truppen vorangeschickt hatte, ging er über den Fluß, und so wie die Züge ankamen, stellte er sie in Schlachtordnung. Die Gallische und Spanische Cavallerie postirte er nahe am Ufer auf dem linken Flügel, der römischen Reuterey gegenüber; auf dem rechten bekam die Numidische Reuterey ihren Platz, und in die Mitte wurde Infanterie gestellt; so daß beyde Flügel mit Africanern besetzt waren, und Gallier und Hispanier zwischen ihnen in der Mitte standen.

Die Africaner hätte man größtentheils für römische Truppen halten sollen, weil sie mit den am Trebia und vorzüglich am Trasimenischen See erbeuteten Waffen gerüstet waren. Die Schilde der Gallier und Spanier waren fast von gleicher Form, die Degen aber einander weder gleich, noch ähnlich. Die Gallier führten sehr lange Säbel ohne Spitzen; die Spanier, gewohnt nach ihrem Feinde mehr zu stechen, als zu hauen, hatten kurze leicht zu führende Degen mit einer Spitze. Im übrigen waren diese Nationen sowol durch Leibesgröße, als durch Gestalt und Aufzug furchtbar. Die Gallier waren bis auf den Nabel nackend, und die Spanier standen in leinenen mit Purpur verbrämten außerordentlich weißen und glänzenden Röcken da. Die sämmtliche feindliche jetzt in Schlachtordnung gestellte Infanterie betrug vierzigtausend, und die Cavallerie zehn-

tausend Mann. Die Generale Hasdrubal und Maharbal commandirten die Flügel, Hasdrubal den linken, und Maharbal den rechten; und Hannibal befand sich mit seinem Bruder Mago in der Mitte. Die Sonne war beyden Heeren gleich günstig, weil sie dieselben von der Seite traf (45), es sey nun, daß sie sich absichtlich, oder von ungefähr so gestellt hatten, daß das Gesicht der Römer gegen Süden, und der Carthaginenser gegen Norden gerichtet war. Ein Wind, bey den Einwohnern dortiger Gegend Vulturnus genannt (46), blies den Römern entgegen, und trieb ihnen eine Menge Staub gerade ins Gesicht, so daß sie nicht vor sich hinsehen konnten.

§. 47.

Nach ertöntem Schlachtgeschrey sprengten die Hülfstruppen vor, und die Leichtbewaffneten fingen das Treffen an. Darauf stießen der aus Gallischer und Spanischer Reuterey bestehende feindliche linke und der römische rechte Flügel auf einander; nicht aber so, wie es bey Reutereygefechten zu seyn pflegt (47); sondern man mußte Stirn gegen Stirn auf einander anprellen, weil zur Ausdehnung nicht Raum war,

(45) In heißen Ländern muß es fechtenden Soldaten allerdings sehr beschwerlich seyn, wenn ihnen die Sonne flammend in die Augen hineinstrahlt, wodurch sie so geblendet werden, daß ihnen nicht alle Bewegungen des Feindes gegenüber sichtbar sind.

(46) der Südostwind.

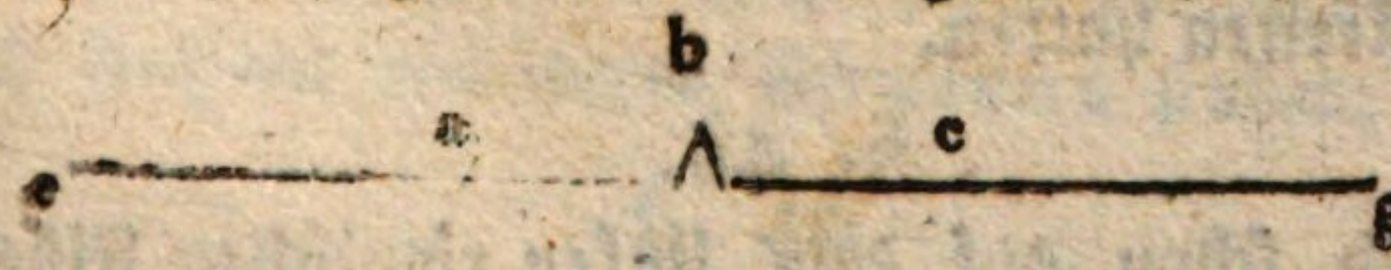
(47) daß sich die streitenden Parteyen ausdehnen, und nicht dichtgeschlossen attaquiren.

indem auf einer Seite der Fluß, und auf der andern die Infanterie, die gerade aufeinanderstoßende Cavallerie beschränkte. Als die Pferde stille, und zuletzt wegen der Menge gedrängt dastanden, packte ein Reuter den andern, und riß ihn vom Pferde. Schon hatte sich dieser Angriff großentheils in ein Gefecht zu Fuß verwandelt; doch war der Streit mehr hitzig, als anhaltend, und die römische Reuterey wurde geworfen, und nahm die Flucht (48).

Kurz vor Endigung des Reuterey-Gefechtes gerieth auch das Fußvolk an einander. Anfangs hielten die Gallier und Spanier Reih und Glied, und fochten eben so kraftvoll und tapfer, als die Römer; endlich aber brachten diese, in gerader Linie und tiefer Schlachtordnung gestellt, den feindlichen Keil (49), welcher zu spitz, und daher zu schwach war, auch aus der übrigen Linie heraustrat, nach öfterm An-

(48) Nachdem ein Reuter den andern vom Pferde geworfen hatte, kämpften sie abermals, und zwar zu Fuß. Cilano sagt: „das Treffen mit dem Fußvolk war schon meistens angegangen," aber bis sagt Livius erst nachher.

(49) cuneum, die keilförmig gestellte Schlachtordnung, die wie eine Fläche vor der übrigen feindlichen Linie hervorsprang. Etwa wie folgendes Dreyeck a b c



In den Linien ae und eg standen die Africaner. Ueber die mannigfaltige Bedeutung des Wortes Cuneus in der römischen Tactik lese man Nasts Kriegesalterthümer, Seite 267. ff.

setzen zum Weichen. Hierauf verfolgten sie den geschlagenen und sich furchtsam retirirenden Feind, und zwar ohne Nachlaß, bis sie mit dem bangen flüchtigen Haufen erst mitten in die feindliche Schlachtordnung hineinstürzten, und zuletzt, weil sie keinen Widerstand fanden, auf die africanische Reserve stießen; welche zu beyden Seiten auf den zurückgezogenen Flügeln gestanden hatte, so daß der mittlere Theil der Linie, wo die Gallier und Spanier postirt gewesen waren, etwas hervortrat. Als dieser Keil zurückgeschlagen wurde, entstand eine gerade Linie, und als die Römer nicht nachließen, in der Mitte ein einwärtiger Winkel, davon die Afrikaner schon die Seiten formirten. Endlich als die Römer unbehutsam in die Mitte eindrangen, wurden sie überflügelt, die Africaner dehnten ihre Flanken, und fielen ihnen in den Rücken.

Nachdem die Römer in diesem neuen Gefechte, wiewol vergeblich, das Ihrige gethan, ließen sie ab von den Galliern und Spaniern, auf welche sie bereits von hinten eingehauen hatten, wandten sich gegen die Africaner, und fingen eine neue Schlacht an; welche aber mißlich für sie war, nicht nur weil sie eingeschlossen, gegen alle Seiten, sondern auch ermattet mit frischen und ganz muntern Truppen zu streiten hatten.

§. 48.

Auch schon auf dem linken römischen Flügel, wo man die Reuterey der Verbündeten den Numidiern entgegengestellet hatte, war das Treffen angegangen, wovon der Anfang, nach punischer List, gar nicht lebhaft gewesen war.

Etwa fünfhundert Numidier, welche, außer den gewöhnlichen Waffen und Gewehren, Schwerdter unter den Panzern versteckt trugen, ritten, als wollten sie zum Feinde übergehen, die Schilde auf den Rücken haltend, zu den Römern heran; sprangen plötzlich vom Pferde, wurden, nachdem sie Schild und Wurfspieße vor die Füße der Feinde hingeworfen hatten, mitten durch die Linie gelassen, dann bis ans letzte Treffen geführt, und befehligt, hinter dem Heere zu halten. Bis das Treffen allgemein ward, hielten sie sich auch ruhig. So bald aber aller Römer Gedanken und Augen nur auf das Gefecht gerichtet waren, ergriffen sie die zwischen den Körpern der Erschlagenen zerstreut daliegenden Schilde, und fielen die Römer von hinten an; hieben ihnen in den Rücken und in die Kniekehlen, und verursachten eine große Niederlage, und nach Verhältniß ein noch größeres Schrecken und Getümmel.

Unterdessen daß an einem Orte Bestürzung und Flucht herrschte, und am andern hartnäckig gefochten wurde, zog Hasdrubal, der hier commandirte, die Numidier, weil ihnen der Feind gegenüber nicht viel zu schaffen machte, aus dem mittlern Treffen, und schickte sie ab, die hin und wieder flüchtenden zu verfolgen; und die Spanische und Gallische Infanterie ließ er zu den mehr durch Niederhauen als durch Fechten ermüdeten Africanern stoßen.

§. 49.

Anderswo (*) that Paullus, ob er gleich schon im Anfange der Schlacht durch einen Schleuderwurf

(*) parte altera pugnae. Ich trage Bedenken, diese

schwer verwundet war, dem Hannibal mit dichtgeschlossenen Gliedern dennoch einmal nach dem andern Widerstand, stellte auch an einigen Orten das Treffen wieder her; wobey ihn die römischen Reuter deckten, welche am Ende gar absaßen, weil der Consul nicht einmal Kräfte genug hatte, sein Pferd zu regieren (50). Jemanden, der da meldete, „der Consul habe den Reutern befohlen abzusitzen„" soll Hannibal geantwortet haben: „Lieber wünschte ich, daß er sie mir gebunden überlieferte (51)." Die abgestiegenen Reuter fochten, wie gefochten zu werden pflegt, wenn der Feind den Sieg bereits in Händen hat; lieber wollten die Ueberwundenen auf der Stelle sterben, als weichen; und ergrimmt auf diejenigen, welche den Sieg noch streitig machen wollten, hieben die Ueberwinder danieder, was sich nicht zurücktreiben ließ. Doch hatten sie einige wenige noch am Leben gebliebene, und theils durch Anstrengung, theils durch Wunden ermattete zurückgejagt.

Worte mit Wagner „auf dem andern Flügel" zu übersetzen, weil, wie oben gesagt, Hannibal eigentlich im Centrum, Aemilius aber auf dem rechten römischen Flügel commandirte. Ueberhaupt finden sich in Livius Beschreibung dieser Schlacht einige Widersprüche, wenn man nicht annimmt, daß die Generale während derselben bald hier bald da commandirt haben, je nachdem ihre Gegenwart nöthig war.

(50) ihn also, weil er selbst abgestiegen war, zu Fuße begleiteten und deckten.

(51) Weil er sie schon so gut als niedergehauen ansahe. Es scheint der Gedanke dieser zu seyn: Wenn er sie nur gebunden zuschickte, so könnte man der Mühe, sie niederzuhauen, überhoben seyn.

Hierauf zerstreuten sich diese insgesammt, und wer nur konnte, warf sich wieder auf sein Pferd, um desto schneller zu entfliehen.

Als Cn. Lentulus, ein Kriegstribun, im Vorbeyreiten den Consul mit Blut überströmt auf einem Stein sitzen sahe, rief er ihm zu:

„L. Aemilius! du, der einzige an der heutigen „Niederlage Unschuldige, dessen sich die Götter „erbarmen müssen, nimm dieses Pferd, wenn du „noch irgend Kräfte hast. Ich kann dich hinauf„heben, begleiten und schützen. Mache nicht die„se Schlacht durch eines Consuls Tod noch trau„riger. Wir haben schon Thränen und der Trauer „genug."

Der Consul dagegen:

„Ja Cn. Cornelius, sey du ein braver Mann! „aber hüte dich, die kurze Zeit, wo du den Hän„den der Feinde noch entrinnen kannst, mit unnü„tzem Bedauern zu verschwenden. Geh! melde „dem gesammten Senat, er solle Rom bevesti„gen, und ehe noch der siegende Feind davor an„kömmt, mit starker Besatzung versehen; beson„ders sage dem Fabius, daß Aemilius seiner Leh„re eingedenk gelebt habe, und jetzt so sterbe. „Laß du mich hier unter meinen zu Boden ge„streckten Soldaten die Seele aushauchen, damit „ich nach niedergelegtem Consulat nicht abermals „angeklagt werde, oder Ankläger meines Colle„gen seyn müsse, um meine Unschuld durch das „(bewiesene) Verbrechen anderer zu vertheidigen."

Indem sie mit einander sprachen, kam ein Haufe flüchtender Römer auf sie angestürzt, und hinter

drein die Feinde, welche den Consul, ohne ihn zu kennen, unter Pfeilen begruben; Lentulus aber wurde während des Getümmels von seinem Pferde der Gefahr entrissen. Nun lief wer laufen konnte. Siebentausend flohen in das kleine, zehntausend in das große Lager, und etwa zweytausend suchten sich in den Flecken Cannä selbst zu retten, welche aber sogleich vom Carthalo und seiner Reuterey, weil der Ort nicht bevestigt war, eingeschlossen und aufgehoben wurden.

Der andere Consul befand sich entweder von ungefähr oder absichtlich unter keinen dieser flüchtenden Haufen, und nahm mit etwa siebzig Reutern die Flucht nach Venusia.

Vierzigtausend Mann Fußvolk, zweytausend und siebenhundert Reuter, und fast eben so viel Bürger als Bundesgenossen, sollen niedergehauen seyn. Darunter befanden sich die beyden Quästoren der Consuln, L. Atilius und L. Furius Bibaculus, ein und zwanzig Kriegstribunen, einige gewesene Consuln, Prätoren und Aedilen, und unter diesen Cn. Servilius Geminus und M. Minucius, der vorjährige Magister Equitum, welcher einige Jahre zuvor Consul gewesen war: überdis noch achtzig Senatoren, oder auch Männer, welche schon solche Aemter verwaltet hatten, nach welchen sie hätten in den Senat aufgenommen werden müssen, aber freywillig Kriegesdienste genommen hatten. Dreytausend Mann zu Fuß und dreyhundert Reuter sollen in diesem Treffen in die Gefangenschaft gerathen seyn.

§. 50.

§. 50.

Dis ist die Schlacht bey Cannä; eben so berühmt, als jene Allienſiſche Niederlage. War ſie in Anſehung der Folgen unbeträchtlicher, weil der Feind unthätig blieb, ſo war ſie durch die Niedermetzlung des Heers deſto wichtiger und blutiger. Durch die Flucht wurde am Allia die Stadt preisgegeben, das Heer aber gerettet: bey Cannä begleiteten den einen fliehenden Conſul kaum ſiebzig Mann, und mit dem andern ſterbenden blieb faſt das ganze Heer.

Da die halbbewaffneten Truppen in beiden Lägern keinen Anführer hatten, ſo ließen die im größern (denen im kleinern) ſagen: „Unterdeſſen daß die durch das Treffen und dann durch den Freudenſchmaus ermüdeten Feinde des Nachts im tiefſten Schlafe lägen, möchten ſie zu ihnen ſtoßen; ſie wollten im vereinten Zuge nach Canuſium gehen.“

Aber dieſer Vorſchlag wurde von einigen gänzlich verworfen.

„Warum, hieß es, kämen denn jene, von welchen ſie gerufen würden, nicht ſelbſt, da ſie eben ſo gut zu ihnen ſtoßen könnten? Freylich wol darum nicht, weil die Gegend zwiſchen beyden Lägern mit Feinden überſchwemmt ſey, und ſie lieber anderer als ihr eignes Leben einer ſolchen Gefahr ausſetzen wollten.“

Andern mißfiel der Vorſchlag eben nicht, aber es fehlte ihnen an Muth. Darauf ſagte der Kriegstribun P. Sempronius Tuditanus:

„Alſo wollt ihr euch lieber von dem habſüchtigſten und grauſamſten Feinde gefangen nehmen, lieber eure Köpfe taxiren, deren Werth erforſchen

und euch fragen lassen: „Bist du römischer Bürger oder latinischer Bundesgenosse?“ Damit, Römer, deine Schmach und dein Jammer andern zur Ehre gereiche? — Nicht also — wenn ihr anders eines Consuls Aemilius, welcher lieber rühmlich sterben, als schimpflich leben wollte, und so vieler braver gehäuft um ihn daliegender Männer Mitbürger seyd. Aber ehe noch der Tag anbricht, und größere Haufen der Feinde den Weg versperren, lasset uns durchbrechen durch jene, welche ohne Ordnung und ungeschlossen vor den Lagerthoren herumschwärmen. Schwerdt und Muth machen Bahn, auch durch die dichtesten Feinde. Ja! keilförmig geschlossen werden wir durch diese gedehnte und getrennte Schaar, gleich als wäre kein Widerstand da, hindurchgehen. Wohlan! kommt mit mir, die ihr sowol euch selbst, als auch den Staat erhalten wissen wollt.“

Nach diesen Worten zog er den Degen und nach formirtem Keil drang er mitten durch die Feinde. Als die Numidier die entblößte rechte Flanke beschossen, nahmen die Römer ihre Schilde in die rechte Hand, gelangten etwa sechshundert Mann stark ins große Lager, und erreichten von da, nachdem sich noch ein anderes starkes Corps mit ihnen vereinigt hatte, glücklich die Stadt Canusium.

Eine Unternehmung der Ueberwundenen, welche mehr durch einen innern plötzlichen Trieb, den jedem sein Character oder das Schicksal eingab, als durch eigene Ueberlegung, oder jemandes Commando ausgeführt wurde!

§. 51.

Als die umstehenden Generale dem Hannibal zum Siege glückwünschten, und zugleich riethen, nach einer so wichtigen Schlacht den Rest des Tages und die folgende Nacht dazu anzuwenden, sich selbst auszuruhen und auch den abgematteten Soldaten einige Ruhe zu gönnen; sagte ihm Maharbal, der General der Reuterey, in der Meinung, daß nicht die geringste Zeit zu verlieren wäre:

„Nein! — damit du wissest, wie viel durch diese „Schlacht gewonnen ist, so versichere ich, du „wirst nach fünf Tagen als Sieger auf dem Ca„pitolium speisen. Folge! mit der Reuterey will „ich vorangehen, damit sie früher erfahren, daß „wir da sind, als daß wir kommen werden."

Dem Hannibal schien dieser Gedanke zu erfreulich und zu groß, als daß er ihm sogleich in der Seele hätte Raum geben können.

„Er lobe, sagte er, des Maharbal guten Willen; „aber zur Erwägung seines Vorschlages sey Zeit „nöthig."

Maharbal erwiederte:

„Freylich haben die Götter Einem Mann nicht „alles verliehen. Siegen kannst du, Hannibal: „aber Siege zu benutzen verstehst du nicht."

Wie man glaubt, war der Aufschub dieses einzigen Tages hinreichend, Stadt und Staat zu retten.

Mit Anbruch des folgenden war man beschäfftigt, die Spolien zu sammlen, und die selbst Feinden gräßliche Niederlage zu betrachten. So viele tausend Römer, Fußvolk und Reuter, lagen unter

einander da, so wie sie Zufall, Kampf oder Flucht zu einander gebracht hatte. Einige, denen die Wunden durch die kalte Morgenluft wieder anfingen zu schmerzen, kamen wieder zu sich selbst, und indem sie sich mitten aus der blutigen Niederlage aufrichteten, wurden sie vom Feinde niedergehauen. Andere fand man bey zerschnittenen Sehnen der Schenkel und Kniekehlen noch lebend da liegen, sahe, wie sie Hals und Gurgel entblößten, und baten, ihnen den Rest des Blutes abzuzapfen. Einige sah man mit den Köpfen in aufgescharrten, augenscheinlich selbst gemachten Löchern stecken, worin sie ihr Gesicht ganz mit Erde überdeckt, und sich auf diese Art erstickt hatten. Besonders zog ein Numidier aller Augen auf sich, welcher mit verstümmelter Nase und Ohren noch lebend unter einem auf ihm liegenden todten Römer lag. Weil dieser mit den Händen kein Gewehr hatte gebrauchen können, war er dermaßen in Wuth gerathen, daß er seinen Feind mit den Zähnen zerfleischt und darüber selbst den Geist ausgehaucht hatte.

§. 52.

Nachdem man den größten Theil des Tages mit Aufsammlung der Spolien zugebracht hatte, commandirte Hannibal zur Bestürmung des kleinen Lagers, und sein allererstes Geschäfft war eine Circumvallationslinie, wodurch er die Römer vom Flusse abschnitt. Diese aber, durch Strapazen, Wachen und Wunden abgemattet, ergaben sich insgesammt; eher als es Hannibal vermuthet hatte. Nach geschlossener Capitulation, vermöge welcher sie Gewehr und

Pferde ausliefern, für jeden Römerkopf dreyhundert, für jeden Bundsgenossen zweyhundert und für jeden Sclaven hundert Denar (52) zahlen, und nach Erlegung dieses Lösegeldes mit einem einzigen Rocke bekleidet abziehen sollten, ließen sie die Feinde ins Lager, und wurden alle bewacht, jedoch die Römer besonders, und die Verbündeten auch besonders.

Da unterdessen, daß man hiermit die Zeit zubrachte, aus dem großen Lager von denen, welche noch Kraft oder Muth genug hatten, an viertausend Mann Fußvolk und zweyhundert Reuter, theils in geschlossenem Zuge, theils zerstreut durch die Dörfer, (welches eben so sicher war,) nach Canusium geflüchtet waren: so wurde auch dieses Lager von den Verwundeten und minder beherzten unter eben der Bedingung wie das andere dem Feinde übergeben.

Die Carthaginenser machten reiche Beute; und außer Roß und Mann, und was etwa an Silber

(52) Nummi quadrigati. Münzen, auf welchen eine Quadrige oder ein vierspänniger Wagen geprägt war. Gewöhnlich ein zweyspänniger. Plin. Buch 33. §. 3. (oder nach Harduinscher Ausgabe §. 13.) Aus eben diesem Abschnitt des Pl. erhellet, daß diese nummi quadrigati und bigati Denare waren, oder Silbermünzen, welche der Regel nach 10 Kupfer-Aß gelten sollten. Doch war gerade in dieser Epoche ihr Werth auf 16 Kupfer-Aß im Handel und Wandel vestgesetzt, und nur die Soldaten bekamen den Silberdenar für 10 Aß und nicht für 16 bey ihrer Löhnung. Nach de Romé de l'Isle Metrologie betrug der Denar damals auf Conventionsfuß reducirt 4 Gr. 6 Pf. Die Summe von 300 also kommt überein mit etwa 56 Rthlr.

vorhanden war, welches größtentheils im Pferdeschmuck bestand (53), — denn zum Tafelgeschirr bediente man sich des Silbergeräthes im Felde sehr wenig — wurde alles zur Plündrung preisgegeben.

Nun ließ Hannibal alle Todten der Seinigen zusammentragen, um sie begraben zu lassen. Ihrer sollen an achttausend der bravesten Leute gewesen seyn. Einige Schriftsteller melden, man habe auch den römischen Consul aufgesucht und begraben.

Diejenigen Römer, welche sich nach Canusium geflüchtet hatten, und bey den Canusiern weiter nichts genossen, als Dach und Fach, wurden von einer vornehmen reichen Apulischen Dame, Namens Busa, mit Getreide, Kleidung und selbst mit Zehrgeld unterstützt; für welche Großmuth und Güte ihr der Senat nach geendetem Kriege eine Ehrenbezeugung erwies.

§. 53.

Es befanden sich hier vier Kriegstribunen: Fabius Maximus, dessen Vater im vorigen Jahre Dictator gewesen war, von der ersten Legion, L. Publicius Bibulus und P. Cornelius Scipio von der zweyten, und Ap. Claudius Pulcher, welcher kurz zuvor Aedil gewesen, von der dritten. Einstimmig übertrugen sie alle dem P. Scipio, einem sehr jungen Mann, und dem Appius Claudius das Ober-

(53) in phalaris equorum erat. Unter phalerae verstehen die meisten ein Brustgehänge der Pferde. Wahrscheinlich ist hier der ganze Schmuck gemeint, an welchem Silber angebracht war.

commando. Als diese sich mit einigen Vertrauten über die Lage des Staats berathschlagten, meldete ihnen P. Furius Philus, der Sohn eines Consularen: „ihre gehegte Hoffnung sey ganz vergeblich, und die Republik ohne Hoffnung verlohren. Einige junge von Adel, worunter L. Cäcilius Metellus der vornehmste wäre, sähen sich nach dem Meere und nach Schiffen um, wollten Italien verlassen, und zu irgend einem Könige fliehen.“

Diese arge, an sich schon schreckliche, und nach so vielen Unglücksfällen ganz unerwartete Sache setzte sie in ein solches Staunen, daß sie vor Verwunderung wie betäubt da saßen, und die Anwesenden riethen dieserhalb eine Versammlung zu berufen. Aber der junge Scipio, der vom Schicksal bestimmte Held dieses Krieges, behauptete, daß es keine Sache zur Berathschlagung sey.

Wagen und handeln müsse man bey einem so großen Uebe, sagte er, nicht Rath halten. Wem die Erhaltung der Republik am Herzen liege, der möchte bewaffnet sogleich ihm folgen. Nirgends habe der Feind sein Lager so gewiß, als wo dergleichen ausgedacht würde.“

Schnell eilt er, von wenigen begleitet, ins Quartier des Metellus, und als er daselbst diejenigen jungen Herren, von welchen ihm dieses gemeldet war, versammlet mitten in der Berathschlagung antrifft, hält er ihnen den gezogenen Degen über die Köpfe, und bricht aus:

„Im ganzen Ernste schwöre ich es, daß ich mich dem Staate des römischen Volkes nicht entziehen will, auch nicht verstatten werde, daß irgend ein

andrer römischer sich dessen entziehe. Schwöre ich wissentlich falsch, dann Jupiter! bester und größter! sollst du mich, mein Haus, meine Familie und mein Vermögen aufs schrecklichste vertilgen. Ich bestehe darauf, Cäcilius und ihr übrigen, die ihr hier seyd! daß ihr denselben Eid schwöret; wer ihn nicht schwören wird, wisse, daß dieser Degen wider ihn gezogen ist.“

Zitternd, als sähen sie den Sieger Hannibal, schwuren sie insgesammt, und überlieferten sich selbst dem Scipio zur Verwahrung.

§. 54.

Während dieser Vorfälle zu Canusium kamen bey dem Consul zu Venusia viertausend Mann Fußvolk und Reuter, welche sich während der Flucht auf dem platten Lande zerstreut hatten, wieder an. Die Venusiner vertheilten sie alle zur guten Bewirthung und Pflege in die Häuser, reichten jedem Reuter ein Ober- und Unterkleid (54), nebst fünf und zwanzig Denar (55), jedem Infanteristen zehn Denar, und dazu jedem die fehlenden Waffen. Uebrigens wurden sie öffentlich und besonders mit allem gastfreundschaftlich bewirthet, und man beeiferte sich, die Venusiner von einer Canusinischen Dame in der Dienstbeflissenheit nicht übertreffen zu lassen. Der Busa aber ward die Last, der Menge wegen, immer schwerer; denn es waren dort bereits zehntausend Menschen bey einander.

(54) togas et tunicas.

(55) Etwa 4 Rthlr. 16 Gr. Zehn Denar betragen 1 Rthlr. 21 Gr.

Sobald Appius und Scipio erfahren hatten, daß der andere Consul am Leben sey, ließen sie ihm unverzüglich melden, wie viel Infanterie und Cavalerie sie bei sich hätten, mit der Anfrage: ob er ihnen befähle, mit diesem Heere nach Venusia zu marschiren, oder ob sie zu Canusium bleiben sollten. Varro marschirte aber selbst mit seinen Truppen nach Canusium. Nun stellten die Römer gewissermaßen schon wieder ein Consularisches Heer vor, und es schien, daß sie sich, wo nicht in einer Schlacht, doch wenigstens in einer Vestung gegen ihren Feind vertheidigen würden.

Zu Rom aber hatte sich die Nachricht verbreitet, daß auch nicht einmal dieser Rest von Bürgern und Bundsgenossen erhalten sey, sondern daß die Consuln nebst beiden Heeren und sämmtlichen Truppen gänzlich wären aufgerieben worden. Nie war bei noch nicht belagerter Stadt Angst und Tumult innerhalb der Mauern Roms so groß gewesen, als jetzt. Ich will mich daher darein ergeben, und unerzählt lassen, was ich bei ausführlicher Beschreibung dennoch nur verkleinern würde.

Nachdem im vorigen Jahre am Trasimenischen See ein Consul sammt dem Heere eingebüßt war, wurde jetzt nicht etwa von einem zweiten, sondern von einem vielfachen Unglück gesprochen; denn es hieß, beide Consuln nebst beiden Consularischen Heeren wären verlohren, die Römer hätten weder Lager, noch General, noch Soldaten mehr, und Hannibal sey Herr von Apulien, Samnium, und fast dem ganzen Italien. Wahrlich! jedes andere Volk würde unter einer solchen Maße Elends erlegen

haben! Wollte man auch der Carthaginenser bei den Aegatischen Inseln in einem Seetreffen erlittenen Verlust, wodurch sie so geschwächt wurden, daß sie Sicilien und Sardinien abtraten, und es sich gefallen ließen, uns Zoll und Tribut zu geben; oder jene unglückliche Schlacht in Africa, wo in der Folge eben dieser Hannibal selbst unterlag, dagegen halten: so sind doch diese Unglücksfälle auf keine Art damit zu vergleichen, es sey denn darin, daß sie mit minder großem Geiste ertragen wurden.

§. 55.

Die Prätoren P. Furius Philus und Man. Pomponius beriefen den Senat in die Hostilische Curie, um sich mit demselben über die Sicherung der Stadt zu berathschlagen. Sie glaubten nemlich ganz gewiß, daß der Feind, nachdem die Heere aufgerieben waren, zur Bestürmung Roms — das einzige, was ihm in diesem Kriege zu thun noch übrig war — anrücken werde. Als die Senatoren, — wie es bey großen Unglücksfällen, auch bei solchen, von denen man nicht ganz unterrichtet ist, zu seyn pflegt, — nicht einmal einen gewissen Entschluß fassen konnten, ihnen das Geschrei heulender Weiber in die Ohren drang, und weil noch nichts öffentlich bekanntgemacht war, fast in jedem Hause Lebendige so wie Todte ohne Unterschied beweinet wurden; gab Q. Fabius Maximus folgenden Rath:

„Man solle auf die Appische und Latinische Straße leichte Reuterei ausschicken, um die, welche ihnen etwa begegneten, — denn es würden sich doch wohl unstreitig einige nach der Flucht zerstreut haben, — auszufragen, und Botschaft zurück zu

bringen, wie es um die Consuln und die Heere stehe; ob sich die unsterblichen Götter des römischen Staats erbarmt, und von der römischen Armee noch einen Rest übrig gelassen hätten; wo diese Truppen wären; wo sich Hannibal nach der Schlacht hingezogen habe, und was er vorhabe, thue und thun werde. Dis müsse man durch unverdroßne junge Leute erkundschaften, und in Erfahrung bringen. Das Geschäfft des Senates selbst aber müsse, weil nur wenig obrigkeitliche Personen vorhanden wären, darin bestehen: Auflauf in der Stadt zu stillen, die Aengstlichkeit zu vermindern, die Weiber von öffentlichen Strassen und Plätzen zu entfernen, und einer jeden anzubefehlen, in ihrem Hause zu bleiben; das Wehklagen in den Familien zu hemmen, in der Stadt Stille zu bewirken, alle diejenigen, welche Nachrichten brächten, zu den Prätoren führen zu lassen, zu verfügen, daß jeder Nachricht von seinen Verwandten erwarte; Wachen überdis vor die Thore zu stellen, welche niemand zur Stadt hinausließen; und endlich den Leuten anzudeuten, ohne Erhaltung Roms und seiner Mauern auf keine Rettung zu denken. So bald sich der Tumult gelegt haben würde, könne man die Väter gehörig wieder zur Curie berufen, und überlegen, wie die Stadt zu vertheidigen sey."

§. 56.

Alle Senatoren gaben dieser Meinung Beifall, und nachdem der Schwarm durch obrigkeitliche Personen vom Forum entfernt worden, und sich die Väter vertheilt hatten, den Lerm zu stillen, lief ein Schreiben vom Consul Terentius ein, dieses Inhalts:

„Consul L. Aemilius sey mit dem Heere niedergehauen: er selbst befinde sich zu Canusium, und sammle, wie aus einem Schiffbruch, nach der so großen Niederlage die Trümmer. Beinahe zehntausend Mann nicht zusammengehöriger und ungeordneter Truppen wären beisammen. Der Carthaginenser stehe ruhig bei Cannä, und weder im Character eines Siegers, noch nach Sitte eines großen Generals, taxire und verhandle er Gefangne und andere Beute.“

Nun wurde jeder Familie der Verlust der Ihrigen bekannt, und die ganze Stadt dermaßen in Trauer versetzt, daß die Feyer des jährlichen Festes der Ceres unterblieb; weil es von Leidtragenden nicht gefeyert werden darf, und damals keine einzige Dame ohne Trauer war. Damit nun nicht auch die Feyer anderer öffentlichen oder Familienfeste aus eben der Ursach unterbliebe, wurde die Trauer, einem Senatsschlusse zu Folge, nach dreißig Tagen geendet.

Als die Väter nach gestilltem Tumulte wieder zur Curie berufen waren, lief noch ein anderes Schreiben ein, und zwar vom Proprätor Otacilius aus Sicillen, worin er meldete:

„Des Königs Hiero Reich werde durch eine punische Flotte verwüstet. Als er demselben auf seine Bitte habe zu Hülfe eilen wollen, sey ihm angezeigt, daß eine zweite ausgerüstete Flotte bei den Aegatischen Inseln liege, und im Begriff stehe, sogleich Lilybäum und den übrigen Theil der römischen Provinz anzugreifen, so bald der Carthaginenser nur merken würde, daß er sich gegen die

Syracusische Küste gewandt habe, um diese zu decken. Es sey also eine Flotte nöthig, wenn man den verbündeten König und zugleich Sicilien schützen wolle.“

§. 57.

Nachdem die Briefe des Consuls und des Prätors gelesen waren, hielten die Väter für gut, den M. Claudius, welcher die bei Ostia liegende Flotte commandirte, nach Canusium zum Heere zu schicken, und dem Consul zu schreiben: er solle dem Prätor das Heer übergeben, und in so fern es ohne Nachtheil der Republik geschehen könnte, so bald als möglich nach Rom kommen.

Außer diesen so großen Trübsalen wurden die Römer noch durch mancherlei Wunderzeichen, unter andern auch dadurch in Schrecken gesetzt, daß in diesem Jahre zwei Vestalinnen, Opimia und Floronia, der Unzucht überführt waren, davon die eine, wie gewöhnlich, vor dem Collinischen Thore lebendig begraben wurde, und die andere sich selbst das Leben nahm. L. Cantilius, Schreiber eines Pontifex, (welche Schreiber jetzt Unter-Pontifexe genannt werden,) der die Floronia geschändet hatte, wurde vom Pontifex Maximus im Comitium so lange mit Ruthen gepeitscht, bis er den Geist aufgab. Weil man nun dieses unter so vieler Noth begangene Verbrechen, wie es zu geschehen pflegt, als ein übles Zeichen ansah; so bekamen die Decemvirn Befehl, die Sibyllinischen Bücher deshalb zu befragen. Auch wurde Q. Fabius Pictor an das Orakel nach Delphi geschickt, sich zu erkundigen,

durch welche Gebete und Bußfeste man die Götter versöhnen könne, und was die so großen Bedrängnisse für ein Ende nehmen würden.

Unterdessen brachte man nach Anweisung der Schicksalsbücher einige außerordentliche Opfer; unter andern dieses, daß man einen Gallier und eine Gallierin, einen Griechen und eine Griechin auf dem Ochsenmarkte lebendig unter die Erde hinabließ, und zwar in ein ummauertes Behältniß, welches schon zuvor zu dergleichen bei den Römern sonst gar nicht üblichen Menschenopferungen gebraucht worden war.

Als die Götter, wie man dafür hielt, genugsam versöhnt waren, schickte M. Claudius Marcellus von Ostia funfzehn hundert Soldaten, welche er angeworben und auf der Flotte hatte, nach Rom zur Besatzung; und nachdem er die Flottenlegion (es war die dritte) nach sidicinisch Tennum (56) mit den Kriegstribunen vorausgeschickt und die Flotte seinem Collegen P. Furius Philo übergeben hatte, eilte er selbst wenig Tage nachher mit starken Märschen nach Canusium.

Auf Befehl der Väter wurde M. Junius zum Dictator, und Ti. Sempronius zum Magister Equitum ernannt. Diese ließen ein Werbeedict anschlagen, und alle junge Leute über siebzehn Jahre aufzeichnen, auch sogar einige in der Prätexta (57).

(56) Teanum sidicinum (zum Unterschiede so genannt, weil in Apulien auch ein Teanum lag) war nicht weit von Capua.

(57) praetextatos quosdam. Noch jüngere, als siebzehnjährige, welche noch den verbrämten Rock trugen.

Man brachte aus solchen vier Legionen und tausend Reuter zusammen. Auch an die Bundsgenossen und die Latinische Nation wurden Abgeordnete geschickt, die vertragmäßigen Hülfstruppen in Empfang zu nehmen. Sie ließen Waffen, Geschoß, Wurfgewehr und andere Dinge in Bereitschaft setzen, und nahmen in den Tempeln und Säulengängen die alten von Feinden erbeuteten Spolien ab (58). Auch veranlaßte der Mangel an Freygebohrnen und die Noth eine neue Art der Werbung. Der Dictator und Magister Equitum kauften von Staats wegen achttausend junge starke Sclaven, und bewaffneten sie, nachdem jeder zuvor befragt war, ob er Lust habe Kriegesdienste zu nehmen. Solche Soldaten gefielen vorzüglich, weil sie als Gefangene für einen geringern Preiß ranzionirt werden konnten.

§. 58.

Hannibal hatte nemlich nach dem so glücklichen Treffen bei Cannä, mehr Bedacht auf die Geschäffte eines Siegers, als eines kriegführenden Generals, als er die Gefangenen vorführen und sondern ließ, die römischen Verbündeten, wie zuvor am Trasimenischen See, gütlich angeredt, und ohne Lösegeld entlassen; auch die gebohrnen Römer, welches zuvor noch nie geschehen war, zu sich berufen, und folgende ziemlich gelinde Anrede an sie gehalten.

„Er habe mit den Römern keinen solchen Krieg, worin es auf ihren völligen Untergang angesehen

(58) welche wieder geschärft werden, und abermals als Waffen gebraucht werden sollten.

wäre: man kämpfe der Hoheit und der Oberherrschaft wegen. Seine Vorfahren hätten der römischen Tapferkeit nachgegeben; und er würde sich auch dahin bestreben, daß man sowohl seinem Glück, als seiner Tapferkeit wiederum den Preiß anerkenne. Er erlaube daher den Gefangenen sich zu lösen. Ein Reuter habe für seine Person fünfhundert, ein Fußgänger dreihundert, und ein Sclave hundert Denar zu bezahlen."

Ob jetzt gleich der Preiß der Reuter etwas höher gesetzt wurde, als derselbe damals, wie sie sich ergaben, vestgesetzt war: so ließen sie sich doch mit Freuden jede Bedingung gefallen. Es wurde beliebt, vermittelst einer Stimmensammlung zehen zu erwählen, um sie nach Rom an den Senat abgehen zu lassen; und kein andres Unterpfand der Redlichkeit nahm man von diesen, als einen Eid, daß sie wiederkommen wollten. Nebst ihnen wurde Carthalo, ein vornehmer Carthaginenser, zugleich mit abgeschickt, Bedingungen vorzuschlagen, wenn etwa die Römer zum Frieden geneigt seyn sollten.

Als sie aus dem Lager abgegangen waren, stellte sich einer von ihnen, welcher gar nicht römisch dachte, als hätte er etwas vergessen, kehrte, um an seinen Eid nicht mehr gebunden zu seyn, ins Lager zurück, und langte hierauf bey seinen Gefährten noch vor der Nacht wieder an (59). Als es kund ward, daß diese auf der Reise nach Rom waren,

(59) Er ging nur auf einen Augenblick ins Lager wieder hinein, um seinem Schwur, wie er glaubte, hiedurch ein Genüge zu leisten, und nun setzte er mit seinen Gefärthen die angefangene Reise nach Rom weiter fort.

waren, wurde dem Carthalo ein Lictor entgegengeschickt, der ihm im Namen des Dictators andeuten mußte, noch vor der Nacht das römische Gebiet zum räumen.

§. 59.

Der Dictator stellte die Abgeordneten der Gefangenen dem Senate vor, und der vornehmste unter ihnen, M. Junius, hielt folgende Rede:

„Versammlete Väter! Jeder von uns weiß, daß Kriegsgefangene in keinem Staate so wenig Achtung haben, als in dem unsern. Haben wir aber von unsern Umständen eine nicht zu vortheilhafte Meinung, so sind nie Römer dem Feinde in die Hände gerathen, welche eure Nichtachtung weniger verdient hätten, als wir. Wir haben nemlich nicht während der Schlacht aus Furcht das Gewehr gestreckt; sondern nachdem wir beinahe bis in die späte Nacht auf den Haufen der Erschlagenen Stand gehalten, und das Treffen fortgesetzt hatten, zogen wir uns ins Lager zurück. Durch Anstrengung und Wunden ermattet, haben wir in der übrigen Tageszeit und in folgender Nacht den Wall vertheidigt. Als wir am Morgen von dem siegenden Heere umlagert, und vom Wasser abgeschnitten waren, nicht die geringste Hoffnung hatten, uns durch die dicht stehenden Feinde durchzuschlagen, es dabei nicht für unrecht hielten, daß einige römische Soldaten nach der Cannensischen Schlacht am Leben blieben, da von unserm Heere funfzigtausend Menschen erschlagen waren; haben wir uns endlich wegen eines Lösegeldes, nach dessen Zahlung wir

freigelassen werden sollten, mit dem Feinde verglichen, und ihm die Waffen, die uns nicht mehr schützen konnten, überliefert. Wir wußten auch, daß unsere Alten von den Galliern mit Golde losgekauft, und eure Vorfahren, so höchst ungern sie auch Friedensbedingungen eingingen, dennoch zur Lösung der Gefangenen Abgeordnete nach Tarent geschickt hatten. Es gereichte aber die Schlacht mit den Galliern am Allia, und jene bei Heraclea mit dem Pyrrhus, den Römern nicht so sehr in Ansehung der Niederlage selbst, als vielmehr im Betracht der Feigherzigkeit und Flucht zur Schande. Ganze Haufen erschlagener Römer decken die Cannensischen Felder; und von uns sind keine übrig geblieben, als diejenigen, welche der Feind aus Mangel des Gewehrs nnd der Kräfte nicht niedermachen konnte. Auch sind einige unter uns, welche nicht einmal während der Schlacht geflohen sind, sondern, zur Besatzung des Lagers zurückgelassen, bei Uebergabe desselben in feindliche Hände fielen.

„Ich bin derjenige eben nicht, der seine Mitbürger oder Commilitonen ihres Schicksals oder ihrer Umstände wegen beneidet, und mag niemand herabsetzen, um mich zu erheben: aber auch jene, welche größtentheils wehrlos aus der Schlacht davonliefen, und nicht eher, als bei Venusia oder Canusium Halt machten, dürfen sich vor uns von Rechtswegen den Vorzug nicht geben, sich auch nicht rühmen wollen, daß der Staat mehr Hülfe von ihnen, als von uns zu erwarten habe, es müßte denn Schnelligkeit der Füße, und geschwinderes Laufen einigen Werth haben. Doch aber könnt ihr sie als

gute und brave Soldaten gebrauchen, so wie uns, die wir noch williger fürs Vaterland streiten, wenn wir durch Eure Gütigkeit ausgelöset, und dem Vaterlande wieder geschenkt seyn werden.

„Ihr werbet Leute von allerlei Alter und Stande an; und wie ich höre, werden achttausend Sclaven bewaffnet. Unserer sind nicht weniger, und es kostet nicht mehr, uns zu lösen, als jene zu kaufen. Wollte ich uns aber mit diesen vergleichen, so würde ich den römischen Namen beleidigen.

„Auch das, sollte ich denken, müßtet ihr, versammlete Väter, — wenn ihr ja härter mit uns verfahren wollet, welches wir aber gar nicht verdienen, — bei einer solchen Berathschlagung mit in Erwägung ziehn, welchem Feinde ihr uns überlassen würdet. Etwa einem Pyrrhus, welcher Leute wie uns als Gastfreunde hielt; oder einem Barbaren, einem Carthaginenser, von dem es sich schwer bestimmen läßt, ob er geldgieriger oder grausamer sey. Solltet ihr sehen die Ketten, den Schmuz und die jämmerliche Gestalt eurer Mitbürger, ihr würdet bei deren Anblick gewiß eben so sehr gerührt seyn, als wenn ihr auf der andern Seite eure auf den Cannensischen Feldern zu Boden gestreckte Legionen erblicktet. Aber ihr könnt den Harm und die Thränen unserer im Vorhofe der Curie dastehenden auf eure Antwort harrenden Verwandten schauen. Da diese für uns und auch für jene Abwesende in solcher Unruhe und Bekümmerniß sind; was denkt ihr, wie denen selbst zu Muthe seyn müsse, deren Leben und Freiheit in Gefahr schwebt? Wahrlich! wollte auch Hanibal wider seine Natur gelinde gegen

uns seyn, so würden wir dennoch dafür halten, daß wir des Lebens nicht länger bedürfen, so bald wir unwürdig befunden sind, von euch gelöst zu werden. Ohne Lösegeld zu fordern, schickte einst Pyrrhus die Gefangenen wieder nach Rom: aber sie gingen wieder zurück, begleitet von den Vornehmsten des Staats, welche als Abgeordnete sie loskaufen sollten. Soll ich, ein Bürger, nicht ins Vaterland zurückkehren, und dreihundert (Denar) werth seyn? Jeder, versammlete Väter, hat seinen eigenen Sinn. Ich weiß, daß mein Leib und Leben aufs Spiel steht. Eine Gefahr aber, die mich mehr rührt, ist diese, daß man sagen wird, wir wären von euch verurtheilt und völlig abgewiesen worden. Denn kein Mensch wird glauben, daß ihr das Lösegeld habt sparen wollen."

§. 60.

Als er schloß, erhob der Schwarm, welcher im Comitium stand, ein klägliches Geschrei. Sie streckten die Hände gegen die Curie aus, und baten flehentlich, ihnen ihre Kinder, ihre Brüder, ihre Verwandten wiederzugeben. Furcht und Noth hatten auch die Weiber im Forum unter diesen Männerhaufen gemischt.

Nach Entfernung derer, welche nicht dazu gehörten, wurden im Senat die Stimmen gesammlet. Als sie verschieden ausfielen, einige riethen, die Gefangenen auf Kosten des Staats zu ranzioniren, andere aber der Meinung waren, ihrentwegen dem Staate keine Kosten zu machen, es ihnen aber freizustellen, sich für eigenes Geld loszukaufen, denen

welche jetzt nicht bei Gelde wären, aus dem Schatze leihen, und sie dem Staate dagegen Bürgen stellen, und Güter verpfänden zu lassen: soll T. Manlius Torquatus, ein Mann, wie er den mehresten vorkam, von alter römischer und großer Strenge, da er befragt wurde, seine Meinung in folgenden Worten geäußert haben:

„Hätten diese Abgeordneten blos verlangt, diejenigen loszukaufen, welche in Feindes Händen sind, so würde ich, ohne jemand von ihnen im geringsten zu bezüchtigen, mein Gutachten ganz kurz gesagt haben. Denn ich hätte euch ja nur erinnern dürfen, einen von unsern Vorfahren überlieferten und im Kriegeswesen als Beispiel nothwendigen Gebrauch ferner beizubehalten. Nun aber, da sie fast stolz drauf sind, daß sie sich dem Feinde ergaben, und es für billig halten, nicht nur jenen, welche während der Schlacht gefangen genommen worden, sondern auch denen, welche sich nach Venusia und Canusium retirirt haben, ja selbst dem Consul C. Terentius vorgezogen zu werden; muß ich euch, versammlete Väter, alles entdecken, was dort bey Cannä vorgefallen ist. Wollte der Himmel, daß ich das, was ich euch vorstellen werde, zu Canusium bey den Soldaten, den besten Zeugen von jedes Feigheit oder Tapferkeit, selbst vortragen könnte, oder es wäre auch nur der einzige P. Sempronius hier zugegen; denn wenn sie diesem als Anführer gefolgt wären, so würden sie heute Soldaten im römischen Lager, und nicht als Gefangne in Feindes Gewalt seyn. Aber da es ihnen, nachdem die Feinde theils durch die Schlacht abgemat-

tet; theils des Sieges wegen guter Dinge waren, und sich sogar größtentheils in ihr Lager zurückgezogen hatten; eine ganze Nacht freistand, sich durchzuschlagen, wie sie denn als Bewaffnete, und siebentausend Mann stark, durch ein dichts feindliches Heer hätten durchbrechen können; so haben sie weder selbst Herz genug dazu gehabt, noch einem andern folgen wollen. Fast die ganze Nacht hindurch hat P. Sempronius Tuditanus sie unablässig ermahnt, und ihnen zugeredet, sie möchten, da nur wenig Feinde um das Lager stünden, da Ruhe und Stille herrschte, da die Nacht ihr Vorhaben begünstigte, ihm als Anführer folgen; so würden sie noch vor Tagesanbruch sichere Gegenden, und die Städte der Verbündeten erreichen können.

„Wie zu unserer Großväter Zeiten der Kriegstribun P. Decius im Samnitischen; und im ersten punischen Kriege, als wir noch junge Leute waren, Calpurnius Flamma zu dreihundert Freiwilligen, die er zur Besetzung einer mitten zwischen den Feinden belegenen Anhöhe anführte, sagte: „Lasset uns sterben, Soldaten! und durch unsern Tod die eingeschlossenen Legionen entsetzen!“ wenn so auch P. Sempronius sprach; so commandirte er weder brave Männer noch Römer, wenn sich keiner fand, der den so großen Helden begleiten wollte (60). Er zeigt euch nicht sowohl den Weg zum Ruhme

(60) Die Geschichte vom Kriegstribun Decius findet man Buch 7. §. 34 — 37. Die vom Calpurnius Flamma im Florus, Buch 2. §. 2. und in Freinsheims Supplementen, Buch 17. §. 23. und 24.

als zur Rettung; will euch ins Vaterland zu euren Eltern, Gatten und Kindern zurückbringen. Und ihr habt nicht die Entschlossenheit euch retten zu lassen? Was würdet ihr wohl thun, wenn es darauf ankäme, fürs Vaterland zu sterben? Funfzig tausend eurer Mitbürger und Bundesgenossen liegen um und neben euch an demselben Tage erschlagen da! Wenn euch so viele Beispiele der Tapferkeit nicht bewegen, so wird euch nie etwas bewegen; machte euch eine solche Niederlage nicht gleichgültig gegen das Leben, so wird es keine thun. Ihr sehnet euch als freie und gesunde Leute nach eurem Vaterlande; ja sehnet euch darnach, wenn für euch ein Vaterland da ist und ihr Bürger desselben seyd. Jetzt, da ihr eure Gerechtsame verlohren habt, des Bürgerrechts verlustig und der Carthaginenser Sclaven geworden seyd, äußert ihr diese Sehnsucht zu spät. Für Geld wollt ihr also wieder erlangen, was ihr durch Feigheit und Nichtswürdigkeit verscherzet habt? Ihr gehorchtet nicht, als euch euer Mitbürger P. Sempronius zurief, das Gewehr zu ergreifen und ihm zu folgen: aber bald nachher gehorchtet ihr dem Hannibal, als er gebot, das Lager zu übergeben und die Waffen auszuliefern. Doch warum beschuldige ich diese Leute der Zaghaftigkeit, da ich sie eines Verbrechens zeihen könnte? Denn sie haben nicht nur den guten Rath des Sempronius nicht befolgen wollen, sondern es auch gewagt, sich ihm zu widersetzen und ihn aufzuhalten, wenn nicht die tapfersten Männer die feigen mit gezogenen Degen abgewiesen hätten. Erst mußte sich, möchte ich sagen, P. Sempronius durch eine Schaar

Bürger durchschlagen, ehe er durch die Feinde brechen konnte.

„Nach solchen Bürgern soll das Vaterland Verlangen tragen? Wären die übrigen ihnen gleichgesinnt gewesen, so würde ihm von denen, welche bei Cannä fochten, heute nicht Einer mehr übrig seyn. Unter siebentausend Kriegern befanden sich sechshundert, welche Herz hatten, durchzubrechen, um frei und bewaffnet ins Vaterland zurückzukehren; und viertausend Feinde thaten ihnen nicht Widerstand. Was dünkt euch, wie sicher würde nicht der Marsch einer fast aus zwei Legionen bestehenden Armee gewesen seyn? Ihr würdet, versammlete Väter, heute zu Camusium ein Heer von zwanzigtausend bewehrten, tapfern und treuen Soldaten haben. Wie können nun aber diese Leute gute getreue — denn tapfere werden sie sich selbst nicht einmal nennen wollen — Bürger seyn? Es müßte sich denn jemand einbilden, sie wären es damals gewesen, als sie sich bemühten, diejenigen, welche sich durchschlagen wollten, zurück zu halten; oder daß sie die Wohlfahrt und den durch Tapferkeit erworbenen Ruhm jener nicht beneiden, da sie doch überzeugt sind, daß sie sich die schimpfliche Sclaverei durch Furcht und Trägheit zugezogen haben (61). Lieber wollten sie in den Gezelten versteckt liegen, den Tag und den Feind zugleich erwarten, da sie doch Gelegenheit hatten, sich nach Mitternacht durchzuschlagen. „Aber nur zum Ausfall aus dem La-

(61) So unwahrscheinlich beides ist, dünkt mich, will er sagen; eben so unwahrscheinlich ist es auch, daß sie gute Bürger seyn werden, wenn man sie loskauft.

ger fehlte ihnen der Muth; dasselbe tapfer zu vertheidigen, dazu hatten sie doch Herz. Als sie einige Tage und Nächte eingeschlossen waren, haben sie den Wall mit den Waffen und sich selbst durch den Wall vertheidigt: endlich, als sie das Aeußerste gewagt und gelitten hatten, alle Lebensmittel ihnen mangelten, und sie vor Hunger so ermattet waren, daß sie schon das Gewehr nicht mehr tragen konnten, sind sie mehr durch Noth, als durch Waffen überwunden worden." — O nein! Mit Aufgang der Sonne näherte sich der Feind dem Wall, und noch vor der zweiten Tagesstunde übergaben sie ihre Waffen und ihre Person, ohne das geringste Gefecht gewagt zu haben. Das sind die Kriegesdienste, welche sie Euch zwei Tage hindurch gethan haben. Als es sich geziemte, in der Schlacht Stand zu halten und zu fechten, flohen sie ins Lager zurück; als vor dem Wall gefochten werden sollte, übergaben sie das Lager, und also waren sie weder im Treffen noch im Lager etwas nütze. Euch soll man loskaufen? — ihr die ihr zaudert und weilt, wo man ausfallen und sich durchschlagen muß.? Euch, die ihr Lager, Gewehr und euch selbst übergebet, wo ihr Stand halten und das Lager mit den Waffen vertheidigen solltet. Ich halte dafür, versammlete Väter! daß diese Leute eben so wenig auszulösen sind, als man jene dem Hannibal überliefern muß, welche einen Ausfall gewagt, sich mitten durch die Feinde geschlagen, und mit größtem Heldenmuth sich dem Vaterlande wiedergegeben haben."

§. 60.

Hiermit schloß Manlius seine Rede. Wiewohl nun die meisten Senatoren Verwandte der Kriegesgefangenen waren, so wurden sie doch, nicht nur dadurch, daß sie das Beyspiel des Staats, welcher sich von jeher gegen Gefangene nicht willfährig bewies, vor sich hatten, sondern auch durch die erforderliche Geldsumme bewogen, dem Manlius beyzutreten: weil man weder den Schatz, aus dem man bereits zum Ankauf und zur Bewaffnung der Sclaven grosse Summen herausgenommen hatte, gänzlich erschöpfen, noch den Hannibal, der dem Gerücht nach des Geldes jetzt vorzüglich bedurfte, bereichern wollte.

Als der traurige Bescheid: „die Gefangenen werden nicht ranzionirt!“ gegeben war, entstand über den Verlust so vieler Bürger, ausser der vorigen noch eine neue Trauer, und mit vielen Thränen und Wehklagen wurden die Abgeordneten bis ans Thor begleitet. Einer von diesen war nach seinem Hause gegangen; weil er durch seine listige Rückkehr ins Lager (62) sich des Schwurs entledigt zu haben glaubte. So bald dis aber bekannt ward, und dem Senat gemeldet wurde, waren sämmtliche Väter der Meinung, daß man ihn greifen lassen, und unter einer auf Staatskosten ihm zugegebenen Wache an den Hannibal schicken müsse.

Es gibt auch noch eine andere die Gefangenen betreffende Erzählung, nach welcher anfangs deren zehen angekommen seyn sollen. Da aber der Senat

(62) Siehe §. 58.

Bedenken getragen, ob man sie zur Stadt einlassen solle oder nicht, habe man sie zwar hineinkommen, nicht aber vor dem Senat erscheinen lassen. Als dieselben wider alles Vermuthen zu lange ausgeblieben, wären ihnen noch drey andere Abgeordnete nachgeschickt worden, nehmlich L. Scribonius, C. Calpurnius und L. Manlius. Nun erst soll ein Verwandter des Scribonius, ein Volkstribun, auf Loskaufung der Gefangenen angetragen, der Senat aber nicht für gut befunden haben, sie zu bewilligen, worauf die drey letzten Abgeordneten zum Hannibal zurückgekehrt, die zehn ersten aber zu Rom geblieben wären; weil sie sich ihres Schwurs dadurch entledigt hätten, daß sie unter dem Vorwande, die Nahmen der Gefangenen aufzuschreiben, da sie schon auf der Reise gewesen, noch einmahl zum Hannibal wieder umgekehrt wären. Ueber ihre Auslieferung habe man im Senate heftig gestritten, und diejenigen, welche sie ausgeliefert wissen wollen, wären durch wenige Mitglieder überstimmt worden. Uebrigens aber wären diese Leute von den nächstfolgenden Censoren durch alle mögliche Arten öffentlicher Beschimpfung ausgezeichnet worden, so daß sich einige derselben sogleich selbst das Leben genommen, und die übrigen Zeitlebens sich nicht mehr auf dem Forum, und auch kaum bey Tage und in Gesellschaften hätten sehen lassen.

Man muß sich mehr wundern, daß die Geschichtschreiber so sehr in ihren Nachrichten von einander abweichen, als daß man bestimmen könnte, was darin Wahrheit ist.

Wie sehr aber diese Niederlage alle vorhergehenden an Größe überstiegen habe, erhellet auch schon daraus, daß einige der Römischen Bundesgenossen, welche bis auf diesen Tag standhaft treu geblieben waren, anfingen zu wanken, gewiß aus keiner andern Ursach, als weil sie an der Fortdauer der römischen Oberherrschaft zweifelten. Es traten aber zu den Carthaginensern über: die Atellaner, Cälatiner; Hirpiner, ein Theil der Apuler, alle Samniter, die Pentrer ausgenommen, alle Bruttier und Lucaner: überdis noch die Surrentiner, fast die ganze Küste der Griechen, die Tarentiner, Metapontiner, Crotonienser, Locrer, und alle Gallier dieſſeits der Alpen.

Doch, diese Unglücksfälle und der Abfall so vieler Verbündeten waren nicht vermögend, die Römer dahin zu bringen, daß sie irgend jemahls des Friedens gedachten, so wenig vor Ankunft des Consuls zu Rom, als nachher, da er zurückgekommen war, und das Andenken des erlittenen Unglücks erneuert hatte. Und selbst in dieser Zeit waren die Bürger so großmüthig, daß sie dem Consul, als er nach der so großen Niederlage, woran hauptsächlich er selbst Schuld war, wieder eintraf, aus allen Ständen zahlreich entgegengingen und ihm dankten, daß er den Staat nicht gänzlich verlohren gegeben hatte: ihm, der sich jeder Leibesstrafe würde haben unterwerfen müssen, wenn er der Carthaginenser Heerführer gewesen wäre.

Drey und zwanzigstes Buch.

Inhalt des drey und zwanzigsten Buchs.

Die Campaner treten zum Hannibal über. Mago wird mit der Nachricht vom Siege bey Cannä nach Carthago geschickt, und schüttet die von den Fingern der erschlagenen Römer abgezogenen Ringe im Vorsaal der Curie aus, welche über einen Modius betragen haben sollen. Auf diese Nachricht räth Hanno, ein sehr angesehener Mann zu Carthago, dem Senate, das römische Volk um Frieden zu bitten; dringt aber nicht durch, weil ihm die Barcinische Partey entgegen ist. Der Prätor Claudius Marcellus erhält bey Nola, nach einem Ausfall aus dieser Stadt, Vortheile über den Hannibal. Die Soldaten Hannibals ergeben sich in den Winterquartieren zu Capua dermaßen der Schwelgerey, daß sie am Körper und Geist entnervt werden. Casilinum wird von den Carthaginensern belagert und so durch Hunger gedrückt, daß die Belagerten Riemen und die von den Schilden abgezogenen Häute verzehren, auch von Nüssen leben, welche ihnen die Römer auf dem Flusse Volturnus zuschwimmen lassen. Der Senat wird durch hundert und sieben und neunzig neue Mitglieder aus dem Ritterstande wieder ergänzt. Der Prätor L. Postumius wird mit seinem Heere von den Gallern aufgerieben. Cn. und P. Scipio schlagen in Spanien den Hasdrubal und machen sich dasselbe unterwürfig. Der Rest des Cannensischen Heeres wird nach Sicilien verlegt, und soll erst nach geendigtem Kriege wieder von dort zurückkehren. Zwischen dem Macedonischen König Philipp und dem Hannibal wird ein Bündniß errichtet. Der Consul Sempronius Gracchus schlägt

die Campaner. Ueberdis enthält dieses Buch die glücklichen Thaten des Prätors T. Manlius wider die Sarden und Carthaginenser in Sardinien. Dieser nimmt die Generale Mago, Hanno und Hasdrubal gefangen. Der Prätor Claudius Marcellus schlägt Hannibals Armee bey Nola in einem Treffen, und ist der erste, welcher den durch so viele Unglücksfälle niedergeschlagenen Römern wieder einigen Muth macht.

§. 1.

Hannibal war sogleich nach der Cannensischen Schlacht, und nach eroberten und geplünderten römischen Lager, aus Apulien nach Samnium aufgebrochen; vom Statius (Trebius) eingeladen, sich ins Hirpinische zu ziehen, wo ihm derselbe Compsa in die Hände zu spielen versprach (1). Trebius, ein Compsaner, stand bey seinen Mitbürgern in Ansehn, wurde aber von der Partey der Mopsier, einer Familie, welche ihre Macht der Römer Gunst zu danken hatte, verfolgt. Als sich das Gerücht von der Cannensischen Schlacht verbreitet hatte, und durch des Trebius Gespräche Hannibals Unmarsch bekannt geworden war, räumten die Mopsianer die Stadt, und ohne Schwerdtschlag wurde dieselbe dem Carthaginenser übergeben, und dessen Besatzung eingenommen.

Hier ließ er die sämmtliche Beute und Bagage zurück, theilte sein Heer, und gab dem Mago den Auftrag, die Städte dieser Gegend, welche den Römern abtrünnig würden, in Schutz zu nehmen, diejenigen aber, welche ihnen nicht untreu werden wollten, zum Abfall zu zwingen.

Er selbst zog sich durchs Campanische Gebiet gegen das Etrurische Meer, Neapolis zu belagern, um von einer Seestadt Meister zu werden. So

(1) Die Hirpiner gehörten zur Samnitischen Nation, und Compsa, ihre Stadt, lag nahe an Apulien, wo Hannibal bisher gestanden hatte, und worin auch das berühmte Cannä, nahe am Adriatischen Meere lag.

bald er die Neapolitanische Grenze betreten hatte, wo es viel hohle Wege und verborgene Schlüfte giebt, postirte er, so gut und wo er nur konnte, einen Theil der Numidier in einem Hinterhalte, und gab Andern Befehl, die auf den Dörfern gemachte Beute zur Schau vor sich herzutreiben, und an die Stadtthoren heranzureiten. Weil diese nur ein kleiner ungeordneter Haufe zu seyn schienen, so that ein Geschwader Reuter einen Ausfall auf sie, wurde aber von dem absichtlich weichenden Feinde in den Hinterhalt gelockt und eingeschlossen, und nicht ein Mann würde entkommen seyn, wenn nicht das nahe Meer und viele nicht weit vom Strande erblickte Fischerkähne denen, welche schwimmen konnten, Gelegenheit zur Flucht gegeben hätten. Indessen wurden in diesem Scharmützel einige Junge vom Adel gefangengenommen und niedergehauen; und unter denselben der commandirende Reuterofficier, Hegeas selbst, welcher den Weichenden zu hitzig nachgesetzt hatte.

Von dem Angriff einer Stadt selbst schreckte den Phönicier der Anblick der Mauern ab, welche sich nicht so leicht bestürmen und erobern ließen.

§. 2.

Von hier wandte er sich gegen Capua, eine durch langwierigen Wohlstand und Glücksgunst, vorzüglich aber, bey dem allgemeinen Sittenverderbniß, durch Zügellosigkeit des im Gebrauch der Freyheit unmäßigen Pöbels üppig ausschweifende Stadt. Hier hatte Pacuvius Calavius den Senat sowol

von ihm selbst, als vom Pöbel abhängig gemacht; ein vornehmer von Adel und zugleich ein Volksmann, der sich übrigens blos durch Ränke geltend gemacht hatte.

Dieser saß gerade in dem Jahre, als die unglückliche Schlacht am Trasimenischen See vorfiel, am Ruder des Staats; und weil er glaubte, daß der dem Senat schon lange aufsätzige Pöbel, bey einer zu Staatsveränderungen günstigen Gelegenheit, etwas Wichtiges wagen, und, wenn Hannibal in diese Gegenden käme, den Senat ermorden, und Capua den Carthaginensern übergeben würde; so machte er, dieser böse, aber doch nicht äußerst verdorbene Mensch, seinen Entwurf so, daß er den Senat zwar erhalten, aber von sich und dem Volke abhängig machen wollte; indem er lieber in einem wohlerhaltenen, als zu Grunde gerichteten gemeinen Wesen regierender Herr zu seyn wünschte, und wohl einsah, daß kein seiner Obrigkeit beraubter Staat ein wohlbestehender und glücklicher seyn könne.

Er ließ daher den Senat berufen, und nachdem er vorläufig zu erkennen gegeben hatte, daß er den Anschlag, die Partey der Römer zu verlassen, durchaus nicht billigen werde, als nur im Fall der Noth, „indem er von einer Tochter des Ap. Claudius Kinder, und seine Tochter nach Rom an den Livius vermählt habe; fügte er hinzu, daß eine noch wichtigere und bedenklichere Sache bevorstehe. Denn „nicht vermittelst eines Abfalls sey das Volk gesonnen, den Senat im Staate aufzuheben, sondern es wolle denselben ermorden, und

dann die von aller Obrigkeit entblößte Republik dem Hannibal und den Carthaginensern überliefern. Von dieser Gefahr könne er sie befreyen, wenn sie die republikanischen Mißhelligkeiten vergessen, und sich ihm völlig überlassen und anvertrauen wollten."

Da sie sich ihm alle, von Furcht überwältigt, anvertrauten, fuhr er fort:

„Ich will euch in der Curie einschließen, und mich stellen, als nähme ich an der Greuelthat, womit man umgeht, selbst Theil, indem ich Maaßregeln, welchen ich mich vergeblich widersetzen würde, billige, ein Mittel zu eurer Erhaltung zu finden suchen. Ich gebe euch hierüber eine Versicherung, wie ihr sie haben wollt."

Nachdem er ihnen diese gegeben, ließ er die Curie verschließen, und stellte im Vorhofe Wache, damit niemand ohne seine Erlaubniß weiter hinein, noch herausgehen konnte.

§. 3.

Und nun sagte er dem zur Versammlung berufenen Volke:

„Was ihr so oft wünschtet, Campaner! nemlich Gelegenheit, einen bösen verabscheuungswürdigen Senat aus dem Wege zu räumen; diese habet ihr jetzt, nicht aber mit größter Gefahr, der ihr ausgesetzt seyn würdet, wenn ihr Tumult erregen, und jedes Senatoren Haus, das mit Wachen von Clienten und Sclaven besetzt ist, erstürmen wolltet, sondern sicher und ungehindert. Nehmt sie alle, so wie sie in der Curie einsam und unbewaffnet eingeschlossen sind. Verfahrt aber nicht zu

hitzig oder unbedächtig. Ich will euch das Recht verschaffen, über einen nach dem andern das Urtheil zu sprechen, damit jeder die verdiente Strafe leide. Vor allen Dingen müßt ihr dem Zorn nur in so weit Raum geben, daß ihr eure Wohlfahrt und euer Bestes der Rache noch vorzieht. Denn, wie ich glaube, sind euch nur diese Senatoren verhaßt, ohne daß ihr doch den Senat gänzlich aufheben wollt; weil man doch entweder einen König, — welches verabscheuungswürdig wäre, — oder einen Senat, das einzige was einem Freystaat anzurathen ist, — haben muß."

„Ihr habt also auf einmal zweyerley zu thun, den alten Senat aufzuheben, und einen neuen einzusetzen. Ich werde jeden der Senatoren besonders vorfordern lassen, und über sein Schicksal euer Gutachten vernehmen. Was ihr über jeden beschließet, soll vollzogen werden. Vorher aber müßt ihr die Stelle eines jeden mit einem braven entschlossenen Mann wieder besetzen, ehe ihr den Schuldigen zur Strafe zieht."

Hierauf setzte er sich, warf die Namen der alten Senatoren in eine Urne, und ließ den, dessen Name zuerst gezogen wurde, aus der Curie vorführen. Sobald man nur den Namen hörte, schrie jeder, er sey ein böser nichtswürdiger Mensch und der Todesstrafe werth.

Und nun hub Pacuvius an:

„Ich sehe, welches Urtheil über ihn gefället ist. Erwählt für diesen boshaften unredlichen Senator einen guten und gerechten."

Anfänglich antwortete niemand, weil man keinen bessern vorzuschlagen wußte; hernach aber, wenn sich jemand erdreistete, einen vorzuschlagen, erhob sich im Augenblick ein noch weit heftigeres Geschrey, indem einige riefen, sie kennten diesen Mann nicht, und andere dem Genannten bald ehrlose Streiche, bald niedere Abkunft und äußerste Armuth, bald entehrende Künste und Gewerbe zum Vorwurf machten. Bey Vorforderung des zweyten und dritten Senators gings noch ärger her; und man sah deutlich, daß die Leute eines jeden zwar überdrüssig waren, aber keinen an seine Stelle zu setzen wußten; und wenn einige vorgeschlagen wurden, so diente es weiter zu nichts, als daß man ehrlose Streiche von ihnen hörte, und die letztern waren immer noch geringere und unbedeutendere Leute, als die, auf welche man zuerst gedacht hatte.

Und so gingen die Bürger auseinander, sagten, das bekannteste Uebel sey immer das erträglichste, und forderten, daß der Senat aus dem Verhaft entlassen werden sollte.

§. 4.

Nachdem sich Pacuvius die Senatoren auf diese Art, daß er ihnen das Leben gerettet, weit verbindlicher gemacht hatte, als sie dem Volke waren; so regierte er nunmehr mit allgemeiner Einwilligung, ohne daß er nöthig hatte, Gewalt zu gebrauchen. Von nun an vergaßen die Senatoren ihrer Würde und Freyheit, schmeichelten dem Pö-

bel, grüßten denselben, luden ihn höflichst zur Tafel, und bewirtheten ihn auf das beste: sie sprachen für den gemeinen Mann, traten ihm allemal bey, und fällten als Richter, ihm zu Gefallen, eine solche Sentenz, die dem Volke die liebste war, und wodurch sie sich am leichtesten bey demselben in Gunst setzen konnten (2). Schon ging es im Senat nicht anders zu, als ob hier eine Volksversammlung wäre.

Zur Schwelgerey war diese Stadt stets geneigt, nicht nur wegen des verderbten Characters ihrer Bewohner, sondern auch wegen des Ueberflusses an Vergnügungen und der angenehmen Reize jeder Art, welche Meer und Land nur haben können; jetzt aber begann sie durch die Nachgiebigkeit der Großen, und durch die Zügellosigkeit des gemeinen Haufens dermaßen üppig zu werden, daß Lüste und Verschwendung keine Grenzen mehr kannten. Zur Verachtung der Gesetze, der Obrigkeit und des Senats kam noch dieses, daß man nach der Schlacht bey Cannä auch die römische Regierung, vor welcher man bis dahin noch einige Ehrfurcht hegte, zu misachten anfing. Nur der Umstand, daß viele berühmte und angesehene Familien vermittelst ehemaliger Vermählungen mit römischen Häusern verwandt waren, hinderte noch, daß man nicht unverzüglich abfiel; wie auch daß einige in römischen Kriegesdiensten standen, wie denn dreyhundert Ritter, alle sehr vornehme Campaner, wel-

(2) Ich habe bey dieser nicht leichten Stelle die Strothische Erklärung vor Augen gehabt. Uebrigens giebt es hier mancherley Lesearten und Erklärungen.

che von den Römern zur Besatzung der sicilischen Städte ausgesucht, und dahin abgeschickt worden, noch das stärkste Band blieben, das beide Staaten vereinigte.

§. 5.

Kaum konnten es die Eltern und Verwandten derselben erhalten, daß man Abgeordnete an den römischen Consul schickte. Diese trafen den Consul vor seinem Abmarsch nach Canusium noch zu Venusia mit weniger und nur halb bewaffneter Mannschaft an, in einer Verfassung, wo er treuen Verbündeten höchst mitleidswürdig, stolzen und treulosen aber, wie die Campaner waren, höchst verächtlich vorkommen mußte. Der Consul machte sich und seinen Zustand dadurch noch verächtlicher, daß er die unglückliche Schlacht gar zu umständlich beschrieb, und ins Bloße stellte. Denn als die Abgeordneten sagten, es ginge dem Senate und Volke Campaniens jedes Unglück nahe, das den Römern widerfahren wäre, und alle erforderliche Kriegesbedürfnisse zu liefern versprachen, gab er folgende Antwort:

„Ihr redet mehr die Sprache, in der man mit Bundesgenossen zu reden pflegt, Campaner! wenn ihr verlangt, wir sollen nur wegen der Kriegesbedürfnisse Befehl ertheilen, als daß ihr euch unserer jetzigen Lage gemäß ausgedruckt haben solltet. Denn, was ist uns bey Cannä übrig geblieben, das wir, als hätten wir gleichsam noch etwas, wünschen könnten? Das Fehlende durch Verbündete ersetzt zu sehen? Sollen wir euch befehlen, Fußvolk zu stellen,

als ob wir Reuterei hätten? Sollen wir sagen, es mangelt Geld, als fehlte es blos daran? Das Unglück hat uns nicht einmahl etwas gelassen, was wir ergänzen könnten. Legionen, Reuterei, Waffen, Fahnen, Roß und Mann, Geld und Lebensmittel, sind entweder in der Schlacht, oder am folgenden Tage, als wir zwei Läger einbüßten, verlohren gegangen. Ihr müßt uns daher in diesem Kriege nicht blos beistehen, Campaner, sondern denselben für uns fast ganz übernehmen. Beliebt euch zu erinnern, daß wir einst eure beängstigten und in ihre Stadt gejagten Vorfahren, als sie nicht blos die Samniter, sondern auch die Sidiciner als Feinde fürchteten, bey Saticula in Schutz genommen, und den euretwegen mit den Samnitern angefangenen Krieg fast hundert Jahre hindurch mit abwechselndem Glücke fortgesetzt haben (3). Bedenket hiernächst, daß wir euch, als ihr euch unter unsern Schutz begabet, ein billiges Bündniß zugestanden, euch eure Gesetze gelassen, und — was wenigstens vor der unglücklichen Cannensischen Schlacht das wichtigste war — endlich auch vielen von euch unser Bürgerrecht verliehen und also dasselbe mit euch getheilt haben.

„Ihr müßt also glauben, Campaner, diese (unsere) erlittene Niederlage betreffe euch mit; und euch vorstellen, wir haben ein gemeinschaftliches Vaterland zu vertheidigen. Nicht mit Samnitern oder Etruskern haben wir zu thun; da dann die uns genommene Oberherrschaft wenigstens noch in Italien bleiben würde. Der Phönicier ist unser Feind,

(3) Man vergleiche Buch. 7. §. 32.

welcher nicht einmahl gebohrne Africaner, sondern Menschen von den äußersten Enden der Erde, von der Meerenge des Oceans und den Säulen des Hercules, die nichts von Recht und Billigkeit wissen, und kaum eine menschliche Sprache haben, als Soldaten mit herumschleppt. Diese, welche schon von Natur und durch Gewohnheit roh und wild sind, hat der Anführer selbst noch unbändiger gemacht, indem er aus aufgehäuften Menschenkörpern Brücken und Dämme machte, und — was mich zu sagen ekelt — sie Menschen fressen lehrte. Sollte man diese durch einen scheuslichen Fraß gemästete Völker, die man ohne Versündigung nicht anrühren darf, bei sich sehen und zu Gebieteru haben, aus Afrika und Carthago her sich Gesetze geben lassen, und verstatten, daß Italien der Numidier und Mauren Provinz werde? Wem, und sey er auch nur in Italien gebohren, kömmt dieses nicht abscheulich vor?

„Schön wird es seyn, Campaner! wenn ein durch römische Niederlage gesunkenes Reich (4) durch eure Hülfe und Macht erhalten und wieder hergestellt worden ist. Ich glaube, man könne dreyßigtausend Mann Fußvolk und viertausend Reuter in Campanien anwerben. Geld und Getreide ist hinreichend vorhanden. Ist eure Treue so groß wie euer Vermögen; so wird Hannibal nicht merken, daß er gesiegt habe, noch die Römer es fühlen, daß sie besiegt sind."

(4) Ich lese mit. Drackenborch hier clade romana. nicht romanum imperium.

§. 6.

Als die Abgeordneten nach dieser Rede des Consuls entlassen waren und wieder nach Hause gingen, sagte einer von ihnen, nemlich Vibius Virrius: Die Zeit sey da, wo die Campaner nicht nur ihre ihnen einstmahls von den Römern mit Unrecht abgenommene Ländereyen wieder erhalten, sondern auch zur Oberherrschaft Italiens gelangen könnten. Sie würden nemlich unter beliebigen Bedingungen mit dem Hannibal ein Bündniß schließen können. Auch würde, wenn derselbe nach geendigtem Kriege als Sieger nach Africa zurückkehrte, und sein Heer dahin abführte, den Campanern die Herrschaft über Italien ohne Widerspruch überlassen werden." Die übrigen Abgeordneten gaben insgesammt dem Virrius Beyfall, und ihr Gesandtschaftsbericht fiel so aus, daß alle glaubten, das römische Volk sey nun gänzlich vertilgt.

Gleich dachte das Volk und der größere Theil des Senats auf einen Abfall. Doch aber wurde die Sache auf den Rath der Aeltesten noch einige Tage verschoben, bis endlich der Mehrsten Meinung die Oberhand behielt, und beschlossen wurde, dieselben Gesandten, welche zum römischen Consul geschickt waren, an den Hannibal zu senden.

Ehe sie noch abgingen, und ehe der Abfall fest beschlossen war, sollen, wie ich in einigen Jahrbüchern finde, auch Campanische Abgeordnete nach Rom abgegangen seyn, und verlangt haben, man solle die eine Consulstelle mit einem Campaner besetzen, wenn man den römischen Staat unterstützt wissen wolle. Hierüber soll man zu Rom so aufge-

bracht worden seyn, daß man sie aus der Curie weisen lassen, und einen Lictor abgeschickt habe, welcher sie aus der Stadt bringen, und ihnen andeuten müssen, noch denselben Tag das römische Gebieth zu räumen.

Weil diese Forderung mit der ehemaligen der Latiner gar zu viel Aehnlichkeit hat (5), und auch Cöltus nebst andern Schriftstellern sie nicht ohne Ursach übergehen; so trage ich Bedenken, dieselbe für gewiß auszugeben.

§. 7.

Die Gesandten kamen zum Hannibal und schlossen unter (folgenden) Bedingungen einen Vertrag mit ihm.

„Kein Carthaginensischer General oder obrigkeitliche Person solle über einen Campanischen Bürger im geringsten zu gebieten haben; auch kein Campanischer Bürger wider seinen Willen zu Krieges- oder andern Diensten gezwungen werden. Capua solle seine eigene Gesetze und Obrigkeit behalten. Der Phönicische General solle den Campanern dreyhundert römische Gefangene, so wie sie dieselben selbst wählen würden, überliefern, welche sie gegen die in Sicilien dienenden Campanischen Ritter auswechseln wollten.“ So lautete der Vertrag, und außer dem, was darinn festgesetzt war, begingen die Campaner noch andere Frevelthaten.

Plötzlich nahm der Pöbel alle Officiere der Bundesgenossen und andere römische Bürger, welche theils einige das Kriegswesen betreffende, theils auch

(5) Buch 8. §. 5.

Privatgeschäfte in Capua zu besorgen hatten, in Verhaft, sperrte sie unter dem Schein, sich ihrer zu versichern, in die (öffentlichen) Badehäuser ein, wo sie durch Hitze und Dampf erstickt auf die schmählichste Art den Geist aufgaben. So wohl dieser That, als auch der Absendung der Gesandten an den Hannibal, hatte sich Decius Magius, ein Mann, dem zum größten Ansehen weiter nichts fehlte, als ein gesunder Verstand seiner Mitbürger, aus allen Kräften widersetzt. Wie er aber hörte, Hannibal schicke eine Besatzung; so stellte er den Campanern die stolze Herrschaft eines Pyrrhus und die erbärmliche Sclaverey der Tarentiner als Beyspiele vor (6); rief laut und öffentlich, keine punische Besatzung einzunehmen: und rieth hernach, die eingenommene entweder zu verjagen, oder wenn man den Frevel, uralten Bundesgenossen und Blutsfreunden untreu geworden zu seyn, durch eine kühne und denkwürdige That wieder gut machen wollte, dieselbe umzubringen und sich den Römern wieder zu ergeben.

Als Hanibal hiervon Nachricht erhielt, — denn es ging gar nicht heimlich zu — schickte er zuerst einige ab, welche den Magius zu ihm ins Lager rufen sollten, und als sich derselbe standhaft weigerte zu kommen, indem Hannibal über keinen Campanischen Bürger zu gebieten habe, wurde der Phönicier so aufgebracht, daß er befahl, den Mann zu greifen, und gebunden zu ihm zu führen. Weil er

(6) Siehe Band 2. den Abschnitt aus der Millotschen Geschichte.

doch aber befürchtete, es könnte während dieser Gewaltthätigkeit zu einem Auflauf und bey der Erbitterung der Gemüther in der Hitze zum Handgemenge kommen, so ließ er zunächst dem Campanischen Prätor Marius Blosius melden, er würde selbst den folgenden Tag zu Capua seyn, und ging auch unter einer mäßigen Bedeckung aus dem Lager dahin ab. Marius berief eine Versammlung, und befahl, dem Hannibal zahlreich mit Weib und Kind entgegen zu gehen. Nicht nur aus Gehorsam, sondern recht mit Eifer, und zum Wohlgefallen des Volks, auch aus Begierde einen durch so viel Siege berühmten Feldherrn zu sehen, gingen sie ihm alle entgegen, Decius Magius aber nicht. Dieser blieb auch nicht einmahl zu Hause, weil er dadurch eine gewisse innere Bangigkeit verrathen konnte; sondern ging mit seinem Sohn und einigen wenigen Clienten auf dem Markte ganz ruhig spaziren, da unterdessen die ganze Stadt in Bewegung war, den Phönicier zu empfangen und zu sehen.

Gleich nach seiner Ankunft in der Stadt ließ Hannibal den Senat berufen, und da er von den vornehmsten Campanern gebeten wurde, heute keine ernste Geschäffte vorzunehmen, um auch selbst den durch seine Ankunft festlichen Tag in Fröhlichkeit und im Vergnügen zu feyern: so brachte er, wiewohl er von Natur zum schnellen Zorn geneigt war, damit er nicht gleich anfangs etwas abschlüge, doch einen großen Theil des Tages damit zu, daß er die Stadt in Augenschein nahm.

§. 8.

Er hatte sein Quartier bey den Gebrüdern Stenius und Pacubius, mit dem Beynamen Ninnius Celer; zweyen durch Adel und Reichthum in Ansehn stehenden Männern. Hieher brachte der vorhin gedachte Pacubius Calavius, das Haupt derjenigen Partey, welche den Uebertritt zu den Carthaginensern verursacht hatte, seinen noch jungen Sohn, welchen er dem Decius Magius gleichsam aus dem Schooße und von der Seite weggerissen hatte. Mit diesem Decius hatte der junge Mann die Bundesgenossenschaft mit den Römern gegen das mit den Carthaginensern geschlossene Bündniß herzhaft verfochten, und weder die auf die andere Seite hingeneigte Bürgerschaft, noch die väterliche Gewalt hatte ihn von seinen Gesinnungen abbringen können. Mehr durch Fürbitte als Entschuldigung wirkte der Vater für diesen jungen Mann bey dem Hannibal Verzeihung aus, ja gerührt durch das Flehen und die Thränen des Vaters ließ er ihn sogar mit dem Vater zur Tafel bitten; zu welcher er weiter keinen Campaner, als seine Hauswirthe (7) und den Jubellius Taurea, einen durch Kriegesthaten berühmten Mann, zu ziehen gesonnen war.

Es war noch hoch am Tage, als der Schmaus begann (8), und nicht nach punischer oder Soldatensitte; sondern, so wie es in einer reichen Stadt und einem dergleichen Hause die Mode mit sich

(7) die Gebrüder Ninnius Celer.

(8) Sie erwarteten nicht die gewöhnliche Abend = oder Speisezeit.

brachte, war die Tafel mit allem, was die Lüste reizen kann, überflüßig besetzt. Nur der einzige Perolla, Sohn des Calavius, konnte weder durch das Nöthigen der beiden Hausherren, noch des Hannibals, der ihm zuweilen auch zuredete, (zum Schwelgen) bewogen werden; er selbst entschuldigt sich mit einer Unpäßlichkeit, und der Vater gab dessen leicht zu erklärende Gemüthsunruhe als eine Ursache davon an. Fast mit Sonnenuntergang verließ Calavius, der Vater, die Gesellschaft, sein Sohn folgte ihm, und als sie an einen abgelegenen Ort kamen, (es war der Garten hinter dem Hause) sagte dieser:

„Vater! ich habe einen Anschlag im Sinn, dessen Ausführung uns nicht nur bey den Römern, für das Verbrechen, daß wir von ihnen zum Hannibal übergetreten sind, Verzeihung bewirken, sondern auch bey den Campanern weit mehr Achtung und Liebe verschaffen wird, als wir je gehabt haben."

Als der Vater voller Verwunderung fragte: „worin denn dieser Anschlag bestünde?" warf er die Toga über die Schulter zurück, und zeigte seine mit dem Degen begürtete Seite, und brach aus:

„Gleich will ich mit dem Blute Hannibals das römische Bündniß bekräftigen. Dir wollte ich es erst sagen, im Fall du etwa lieber bey der That nicht zugegen seyn willst."

§. 9.

Als der Alte dis hörte und sah, war ihm, als hätte er die That, wovon er hörte, schon vor Augen, und ganz sinnlos vor Furcht hob er an:

„Um

„Um dein selbst willen, Sohn: und bey allen „den Rechten, welche Eltern und Kinder ver„binden, bitte und flehe ich dich, du wollest nicht „vor deines Vaters Augen erst die abscheulichste „That verüben, und dann die unsäglichsten Mar„tern erdulden. Erst vor wenig Stunden haben „wir bey allen Göttern schwörend, Hand in Hand, „eidlich Treue versichert, kommen von einer Un„terredung mit ihm her, und sollten nun sogleich „diese durch einen Schwur geheiligten Hände „wider ihn waffnen? Du stehst von einer freund„schaftlichen Tafel auf, wozu du als der dritte „Campaner vom Hannibal eingeladen wurdest, „und willst nun eben diese Tafel mit dem Blute „eines Gastes beflecken? Ich Vater konnte den „Hannibal mit meinem Sohne versöhnen, den „Sohn mit dem Hannibal kann ich nicht? —

„Gesetzt, es sey auch nichts mehr heilig, Treue, „Eid und kindliche Ehrfurcht gelte nichts mehr, „und man wage die abscheulichsten Bosheiten, „wofern uns die Schandthat nicht zugleich un„glücklich macht: willst denn Du allein den Han„nibal anfallen? wie wird sich jener so große „Schwarm von Freyen und Sclaven dabey ver„halten? was werden aller auf den Einzigen ge„heftete Augen, was so viele Hände dabey thun? „werden sie starren bey deiner Raserey? Den „Blick des Hannibals selbst, welchen bewaffnete „Heere nicht aushalten können, und vor welchem „das römische Volk schaudert, den willst Du er„tragen? Und gesetzt, es sey niemand zur Hül„fe gegenwärtig: wirst du das Herz haben, mich

„selbst zu durchstoßen, wenn ich mich vor den „Hannibal hinstelle? gleichwohl mußt du erst „meine Brust durchbohren, um ihn zu treffen „und niederzustoßen. Laß dich lieber hier ab„schrecken, als dort überwältigen. Laß meine „Bitte bey dir gelten, wie sie heute für dich ge„golten hat.“

Als er sahe, daß der junge Mann Thränen fallen ließ, umarmte und küßte er ihn unablässig, und ließ mit Bitten nicht eher nach, als bis er ihn dahin vermochte, daß er den Degen ablegte und ihm sein Wort gab, keine solche That zu unternehmen.

Und nun der Jüngling:

„Ja ich will die Liebe, welche ich dem Va„terlande schuldig bin, dir meinem Vater wei„hen. Dein Schicksal beklage ich, der du das „Verbrechen auf dir hast, dreimahl das Vater„land verrathen zu haben; einmahl, da du den „Abfall von den Römern, dann als du einen „Vertrag mit dem Hannibal bewirktest, und „heute zum drittenmahle, da du mich abhältst „und hinderst, Capua den Römern wieder zu „verschaffen. Du Vaterland! nim hin das Schwerdt, „mit welchem ich für dich bewaffnet dieses feind„liche Schloß betrat (9), den der Vater selbst „entwindet es meinen Händen.“

(9) Ich lese hier hanc arcem hostium inii, nach Stroths Vorschlag, nicht aber hanc arcem defendere volebam, hosti minime parcens, quando etc. weil die ältesten besten Handschriften die Worte defendere volebam und parcens nicht haben. Unter des Feindes

Bey diesen Worten warf er den Degen über die Gartenmauer auf die Gasse, und um desto weniger Argwohn zu erwecken, fand er sich sogar bey der Tafel wieder ein.

§. 10.

Am folgenden Tage versammlete sich der Senat dem Hannibal zu Ehren sehr zahlreich.

Die erste Anrede desselben, worin er den Campanern dankte, daß sie seine Freundschaft der Verbindung mit den Römern vorgezogen hätten, war sehr schmeichelhaft und gnädig; und unter andern herrlichen Verheissungen versprach er auch, Capua sollte bald die Hauptstadt von ganz Italien werden, und nebst andern Völkern sollten auch die Römer ihren Gerichtshof hier haben. Einer nur wäre von der punischen Freundschaft und Verbindung ausgeschlossen, der weder ein Campaner sey, noch so genannt werden müsse, nemlich Magius Decius. Er fordere, ihm diesen Mann zu überliefern, in seiner Gegenwart über ihn die Untersuchung anzustellen, und dann einen Senatsschluß abzufassen. Alle stimmten seiner Meinung bey, wiewohl es vielen schien, daß Magius Decius diese Mißhandlung nicht verdient habe, und zur Verminderung der Freyheitsrechte schon ein guter Anfang gemacht werde.

Der Prätor verließ die Curie, bestieg das Tri-

Schloß ist unstreitig hier des Hannibals Quartier zu verstehen, sonst wüßte ich wenigstens nicht, was damit angedeutet werden sollte.

bunal, ließ den Decius Magius greifen, und befahl ihm, sich zu seinen Füßen zu vertheidigen. Als derselbe aber immer gleich hartnäckig behauptete, er könne kraft des (mit dem Hannibal geschlossenen) Vertrages nicht gezwungen werden; so wurden ihm Ketten angelegt, und auf Befehl sollte ihn ein Lictor vor sich her ins Lager führen. So lange ihm das Haupt noch nicht verhüllet war, sprach er beständig im Gehen, und rief der ihn umströmenden Menge zu:

„Ihr habt sie nun, Campaner! die gewünschte Freyheit. Mitten im Forum, am hellen Tage, vor euren Augen, werde ich, einer der vornehmsten Campaner, gebunden zum Tode fortgerissen. Könnte es grausamer im eroberten Capua hergehen? Geht ihm doch entgegen, dem Hannibal, schmücket die Stadt, feyert den Tag seiner Ankunft, um von einem solchen Triumph über einen eurer Mitbürger Zuschauer zu werden."

Indem er so rief, und man wahrnahm, daß das Volk gerührt war, verhüllete man ihm den Kopf, und ließ ihn schleunigst zum Thore hinausbringen. Und so wurde er ins Lager, drauf gleich zu Schiffe gebracht, und nach Carthago geschickt; damit nicht etwa zu Capua über dieses unwürdige Verfahren ein Aufstand entstünde, und den Senat die Auslieferung dieses angesehenen Mannes gereuete, oder eine Gesandtschaft abginge, ihn wieder zurückzufodern, und man sich alsdann genöthigt sähe, entweder den neuen Verbündeten ihre erste Bitte abzuschlagen und sie zu beleidigen, oder wenn man

solche bewilligte, den Urheber des Aufruhrs und der Unruhen in Capua zu dulden.

Durch Sturm wurde das Schiff nach Cyrene verschlagen, welches damals unter Königen stand. Als hier Magius zu einer Bildsäule des Königs Ptolemäus flüchtete, wurde er von der Wache nach Alexandrien zum Ptolemäus gebracht; und nachdem er ihm bewiesen, daß er dem geschlossenen Vertrage zuwider vom Hannibal in Fessel gelegt worden, wurden ihm dieselben abgenommen, mit hinzugefügter Erlaubniß, nach Rom, oder wenn er lieber wollte, nach Capua zurückzukehren. Magius aber antwortete:

„Zu Capua sey er nicht sicher, und zu Rom würde er sich zu einer Zeit, da die Römer und Campaner Krieg mit einander hätten, mehr Ueberläufer als Gast seyn. Nirgends wolle er lieber leben, als in dem Lande desjenigen, den er als den Retter und Urheber seiner Freyheit anzusehen habe.“

§. 11.

Während dieser Begebenheiten kam der als Gesandter nach Delph geschickte Q. Fabius Pictor (10) nach Rom zurück, und las eine schriftliche Antwort (des Orakels) vor, worin die Götter benannt waren, denen Bußfeste anzustellen wären, und zugleich vorgeschrieben wurde, auf welche Art diese gefeyert werden sollten.

(10) Verfasser der Annalen, auf welche sich Livius schon oft bezogen hat.

„Wenn ihr, Römer! hieß es darin, dieses thut, so wird eure Sache eine bessere, glücklichere und erträglichere Wendung nehmen; euer Staat wird sich nach eurem Wunsche mehr heben, und im Kriege wird das Volk Roms den Sieg auf seiner Seite haben. Dem Pythischen Apoll sollt ihr nach wiederhergestelltem Flor und Wohlstande eurer Republik von den wohlverdienten Vortheilen ein Geschenk senden, und ihm von der Beute und dem daraus gelöseten Gelde und den Spolien etwas zur Ehre verwenden, euch aber vor Uebermuth hüten (11)."

Als er diesen griechischen Orakelspruch übersetzt vorgelesen hatte, fügte er hinzu:

„daß er gleich, nachdem er das Orakel verlassen, allen diesen genannten Göttern mit Weihrauch und Wein geopfert, und vom Tempelvorsteher Befehl erhalten habe, eben so, wie er sich dem Orakel genähert und geopfert habe, nemlich mit einem Lorbeerkranz bekränzt, zu Schiffe zu gehen, und den Kranz nicht eher abzulegen, als bis er zu Rom eingetroffen seyn würde. Mit größter Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt habe er alle diese Befehle befolgt, und den Kranz zu Rom auf dem Altar Apolls niedergelegt."

Der Senat beschloß, daß diese Opfer und Bußfeste nächstens sehr sorgfältig angestellt werden sollten.

Unterdessen daß dieses zu Rom und in Italien vorging, war Hanno, Sohn des Hamilcar, mit

(11) lasciviam — prohibetote. Gronov erklärt lasciviа durch negligentiam Deum et rebus secundis ortam.

der Nachricht vom Siege bey Cannä zu Carthago angekommen. Sein Bruder hatte ihn nicht gleich vom Schlachtfelde abgeschickt, sondern noch einige Tage aufgehalten, die Städte der Bruttier und welche sonst noch abgefallen waren, wieder einzunehmen. Als derselbe dem Senate vorgestellt war, gab er von den Thaten seines Bruders in Italien folgenden Bericht:

„Er habe sechs Feldherrn, nemlich vier Consuln, einem Dictator und einem Magister Equitum, und sechs Consularischen Heeren Schlachten geliefert: über zweymal hunderttausend Menschen zu Boden gestreckt, und mehr als funfzigtausend gefangen genommen. Von den vier Consuln wären zwey auf dem Platze geblieben, von den beyden übrigen sey der eine tödlich verwundet worden, und der andere nach Verlust des ganzen Heers kaum mit funfzig Mann entflohen. Der Magister Equitum, consularischen Ranges, sey in die Flucht geschlagen, und der Dictator, weil er sich nie in eine Schlacht eingelassen habe, sey der einzige noch übrige General. Die Bruttier und Apuler, zum Theil auch die Samniter und Lucaner, wären zu den Carthaginensern übergetreten. Capua, die Hauptstadt, nicht nur von Campanien, sondern, nach der unglücklichen Schlacht der Römer bey Cannä, auch von Italien, habe sich dem Hannibal ergeben. Für so große und viele Siege sey es billig, den unsterblichen Göttern auf das feyerlichste zu danken.“

§. 12.

Zur Beglaubigung dieser so frohen Nachrichten ließ er im Vorhofe der Curie die goldenen Ringe auf einen Haufen hinschütten, deren so viel waren, daß sie, nach einigen Schriftstellern, bey einer Messung drey und einen halben Modius betrugen (12), einer Sage nach aber, welche der Wahrheit näher kommt, nicht viel über einen Modius (13). Um die Niederlage noch größer vorzustellen, fügte er hinzu, daß nur Ritter, und zwar die vornehmsten unter ihnen, dergleichen Schmuck zu tragen pflegten.

Der Hauptinhalt seiner Rede war:

„Je mehr Hoffnung man habe, den Krieg bald zu beenden, mit desto größerm Nachdruck müsse Hannibal unterstützt werden. Denn weit von der Heimath entfernt, mitten im Lande des Feindes sey der Schauplatz des Krieges. Man verbrauche viel Getreide und Geld; und die so vielen Schlachten, worin die Heere der Feinde aufgerieben worden, hätten auch die Truppen des Siegers einigermaßen geschwächt. Man müsse daher eine Verstärkung abgehen lassen, um den Kriegern, welche sich um

(12) Wenn anders römische Modii zu verstehen sind; 7, 8 Berlinermetzen. Fast ein halber Scheffel.

(13) oder 2, 6 Berliner Metzen. Eine Berliner Metze faßt pp. 18 Rthlr. Kupferpfenninge, also 5184. und ein Modius würde deren 13,478 gehalten haben. Nimmt man an, daß zwey Kupferpfenninge mit einem Fingerringe gleichen Raum einnehmen, oder daß ein angenommenes Gefäß etwa halb so viel Ringe faßt, als Kupferpfennige; so könnte etwa die Zahl der erbeuteten Ringe 6 bis 7 tausend betragen haben.

den punischen Namen so verdient gemacht hätten, Geld zur Löhnung und Getreide senden.“

Als sie alle nach Endigung dieser Rede des Mago sehr vergnügt waren, glaubte Hamilco, ein Mann von der Barcinischen Partey, hier sey der Ort, gegen den Hanno loszuziehen.

„Nun Hanno! sagte er, gereut dich noch des „angefangenen Krieges mit den Römern? Befiehl „doch, den Hannibal auszuliefern, verbiete doch, „den unsterblichen Göttern bey so glücklichen Be„gebenheiten ein Dankfest zu feyern! Laßt uns „doch den römischen Senator in der Carthaginen„sischen Curie hören (14).

Hanno hierauf:

„Ich hätte heute geschwiegen, versammlete Vä„ter, um nicht bey der so allgemeinen Freude „etwas sagen zu müssen, das euch nicht ganz „angenehm seyn dürfte. Nun aber, da mich der „Senator fragt, ob ich den mit den Römern an„gefangenen Krieg auch jetzt noch bereue, würde „ich, wenn ich schwiege, entweder stolz oder be„troffen zu seyn scheinen; das erste verräth einen „Mann, der anderer Freyheit nicht achtet, und „das zweyte einen, der seine eigene vergißt (15).

(14) Weil Hanno es mit den Römern zu halten schien, indem er sie nicht bekriegt und sogar den Hannibal ihnen ausgeliefert wissen wollte: so nennt er ihn hier spottweise den römischen Senator.

(15) Er betrug sich stolz, wenn er nicht antwortete, weil Hamilco Freyheit zu fragen hatte. Er trat seinem eigenem Freyheitsgefühle zu nahe, wenn er sich betroffen oder verlegen bezeugte.

„Ich antworte also dem Himilco, daß ich noch „nicht aufgehört habe, diesen Krieg zu bereuen, „auch nicht aufhören werde, euern unüberwindli„chen Feldherrn anzuklagen, als bis ich den Krieg „unter irgend einer erträglichen Bedingung geen„digt sehe: und mein Wunsch nach alter Ruhe „kann durch nichts als durch einen neuen Frieden „erfüllt werden.

„Nun ist freylich dasjenige, was Mago so eben „geprahlt hat, dem Himilco und den übrigen Tra„banten (16) Hannibals jetzt erfreulich. Auch mir „kann es erfreulich seyn, insofern uns glückliche „Kriegsthaten, wenn wir anders das Glück be„nutzen wollen, einen billigern Frieden verschaffen „werden. Denn, lassen wir diese Zeit vorbey, wo „es scheint, daß wir den Frieden mehr schenken „können, als genöthigt sind, ihn anzunehmen, so „befürchte ich, daß auch diese unsere Freude (17) „zu groß werden, und dann verschwinden (18) wer„de. Jedoch, wie ist es denn jetzt schon mit derselben beschaffen? Hannibal, du läßt uns wissen:

(16) Oder dessen Anhängern.

(17) Wie manche vorige im ersten punischen Kriege. Man vergleiche §. 13.

(18) luxuriet nobis. Ein Bild, das von den Pflanzen hergenommen ist, welche nach geilem oder luxuriösen Wuchs kraftlos werden und vertrocknen. Westphal: „die Freude möge uns aufschwellen und vereitelt werden. Cilano: „diese Freude möchte uns nur übermüthig machen, und endlich doch zu nichte werden." Livius aber sagt nobis luxuriet ac vana evadat laetitia.

„„Ich habe die feindlichen Heere aufgerieben;
„„schicket mir Soldaten.““ Würdest du etwas
„andres verlangen, wenn du geschlagen wärest?
„„Ich habe zwey feindliche mit Beute und Le-
„bensmitteln überflüßig angefüllte (sie waren es
„„doch wol?) Läger erobert: übersendet mir Ge-
„„treide und Geld““ „Was würdest du dir
„sonst wol ausbitten, wenn du ausgeplündert wä-
„rest, und selbst das Lager verlohren hättest?
„Und, um mich nicht für meine Person über alles
„allein zu verwundern — denn ich kann und darf
„ja auch, weil ich dem Himilco geantwortet ha-
„be, Fragen vorlegen, — so mag mir entweder
„Himilco oder Mago auf folgendes antworten.
„Da doch die Römer bey Cannä aufs Haupt ge-
„schlagen sind, und bekannt ist, daß ganz Italien
„abtrünnig zu werden im Begriff ist, so frage ich:
„Erstlich, ob auch wol eins der Latinischen Völ-
„ker unsere Partey genommen habe? Zweytens,
„ob aus den fünf und dreyßig Tribus auch wol
„ein einziger Mann zu dem Hannibal übergelau-
„fen sey (19)?“

Als Mago beydes verneinte, fügte jener hinzu:

„O! so sind noch mehr denn zuviel Feinde übrig.
„Aber ich bin begierig zu wissen, was diese Men-
„ge (*) (noch) für Muth und Hoffnung hat.“

(19) Er will damit zu erkennen geben, daß die größte Stärke der Römer zu Rom selbst und in Latium noch vorhanden sey.

(*) nemlich die eigentlichen Römer und Latiner.

§. 13.

Wie Mago wieder zur Antwort gab, das wisse er nicht, fuhr Hanno fort:

„Nichts ist leichter zu erfahren. Haben etwa die „Römer, Friedensvorschläge zu thun, Gesandte „an den Hannibal geschickt? Habt ihr Nachricht, „daß man zu Rom des Friedens gedacht habe?“

Da Mago auch hier Nein sagte, so sprach jener weiter:

„So haben wir denn also noch den ganzen Krieg, „den wir hatten, als Hannibal in Italien ein„drang. Wie die Siege im ersten punischen Krie„ge (20) gewechselt haben, werden sich viele von „uns, welche ihn überlebt haben, gar wohl erin„nern. Niemals scheinen wir zu Wasser und zu „Lande glücklicher gewesen zu seyn, als vor den „Zeiten der Consuln L. Lutatius und A. Postu„mius. Aber unter diesen Consuln wurden wir „bey den Aegatischen Inseln aufs Haupt geschla„gen. Wie? wenn nun auch jetzt das Glück wech„seln sollte — welches die Götter verhüten mö„gen, — hofft ihr denn, daß wir als Ueberwun„dene Frieden erhalten werden, da ihn uns bey „unsern Siegen niemand bewilligt? Sollte also „jemand, was den Frieden betrifft, meine Mei„nung wissen wollen, ob wir ihn nemlich dem „Feinde anbieten, oder wenn er uns angeboten „wird, genehmigen müssen, so weiß ich zu ant„worten; betrifft aber euer Vortrag die Forde-

(20) Als Carthaginenser sollte er wol eigentlich sagen, im ersten römischen.

„rungen des Mago, so halte ich dafür: daß man „Siegern nichts zu schicken nöthig habe, und glau„be, daß man Leuten, die uns mit falschen und „leeren Hoffnungen täuschen, noch viel weniger „etwas schicken müsse."

Diese Rede des Hanno machte nur auf wenige Eindruck. Seine Feindschaft gegen die Barcinische Familie benahm ihm die Glaubwürdigkeit, und überdis wollten die jetzt von Freude ganz berauschten Carthaginenser nichts hören, was ihre Fröhlichkeit vereiteln könnte. Man hielt dafür, der Krieg würde bald beendigt seyn, wenn man sich nur noch ein wenig anstrengen wollte. Es wurde also mit größter Einigkeit der Senatsschluß abgefaßt: dem Hannibal viertausend Numidische Reuter zur Verstärkung zu schicken (21), nebst vierzig Elephanten und vielen Talenten an Silbermünze. Mit dem Mago wurde der Dictator nach Spanien vorangeschickt, um zwanzig tausend Mann Infanterie und viertausend Reuter in Sold zu nehmen, womit die in Italien und Spanien stehenden Heere ergänzt werden sollten.

§. 14.

Wie es im Glück zu seyn pflegt; so gings hiermit sehr langsam und träge zu. Den Römern hingegen verbot nicht nur die ihnen angebohrne Be-

(21) Nach Drakenborchs Vermuthung fehlen hier 20,000 Mann Fußvolk, und die Worte viginti m. peditum sind aus dem Texte verlohren gegangen. Wie sichs auch gleich selbst aus dem folgenden ergiebt.

triebsamkeit, sondern auch ihre jetzige traurige Lage, zu zaudern. Der Consul entzog sich keinem ihm obliegenden Geschäffte. Und was den Dictator M. Junius Pera betrifft, so ließ sich derselbe, nachdem er die gottesdienstlichen Geschäffte besorgt, und wie gewöhnlich, bey dem Volke angehalten hatte, ein Pferd besteigen zu dürfen (22), um die Armee, ausser den beyden von den Consuln zu Anfange des Jahres in der Stadt geworbenen Legionen, den ausgehobenen Sclaven, und den im Picenischen und Gallischen Gebiete zusammengebrachten Cohorten, noch mit mehrern Truppen zu verstärken, und dem beynahe hoffnungslosen Staate wieder aufzuhelfen, in einer Lage, wo die Ehre dem Nutzen nachstehen muß, zu einem der äußersten Hülfsmittel herab, indem er vermittelst eines Edicts bekannt machen ließ:

„daß er alle, welche das Leben verwirkt hätten,
„alle, welche Schulden halber verurtheilt im Ge-
„fängniß säßen, von Strafe und Schulden frey-
„sprechen wollte, wenn sie unter ihm Krieges-
„dienste nehmen würden."

Sechstausend solcher Menschen bewaffnete er mit

(22) ut equum escendere liceret. Wie man glaubt, durfte der Dictator in der Stadt, um nicht das Ansehn eines Königs zu haben, nicht reiten; wol aber war es ihm eben so nöthig als erlaubt, sich im Felde eines Pferdes zu bedienen. Wollte er in der Stadt zu Pferde erscheinen, so mußte er erst um Erlaubniß anhalten. Man sehe Ell. r. Alterth. Th. 1. Seite 305. wo man auch die Hauptstellen angeführt findet, welche diese Meinung bestätigen.

erbeutetem gallischen Gewehr, welches bey dem Triumph des Flaminius war eingebracht worden; daher er dann mit einem fünf und zwanzig tausend Mann starken Heere aus der Stadt aufbrach.

Hannibal hatte nicht so bald Capua in Besitz genommen, als er sogleich mit seinem Heere in das Nolanische Gebiet einrückte, nachdem er zuvor nochmals, obgleich vergeblich, den Neapolitanern theils durch Versprechen, theils durch Drohungen zugesetzt hatte. Wiewol er hier nicht gleich feindselig verfuhr, weil er an einer freywilligen Ergebung der Einwohner nicht zweifelte; so war er doch entschlossen, im Fall seinen Hoffnungen Hindernisse in den Weg gelegt würden, nichts von dem zu unterlassen, was wehe thun oder Furcht erregen könnte. Der Senat, und vorzüglich die vornehmsten in demselben, beharrten mit standhafter Treue in dem Bündnisse mit den Römern; das Volk hingegen war, wie gewöhnlich, auf Staatsveränderungen bedacht, und ganz dem Hannibal ergeben, befürchtete die Verwüstung der Ländereyen, und stellte sich schon im Voraus das viele Elend und die mancherley Mißhandlungen, welche in einer Belagerung zu erdulden seyn würden, im Geiste vor. Es fehlte auch nicht an solchen, welche zu einem Abfall riethen.

Da nun der Senat befürchtete, der aufgebrachten Menge mit offenbarer Gewalt nicht widerstehen zu können, so fand er in Geheimhaltung seiner Absichten ein Mittel, das Uebel noch zu verschieben, indem er sich stellte, daß er sich den Uebertritt zum Hannibal zwar gefallen ließe, man sey nur wegen der Bedingungen noch nicht recht einig, unter welchen

man sich in die neue Verbündung und Freundschaft einlassen solle. Da die Senatoren hiedurch Zeit gewannen, so schickten sie schleunigst Abgeordnete an den römischen Prätor Marcellus Claudius, welcher mit dem Heere bey Casilinum stand, und ließen denselben wissen, in wie großer Gefahr sich der Nolanische Staat befände: das platte Land sey bereits in Hannibals und der Carthaginenser Gewalt, und die Stadt würde es ehestens seyn, wenn man ihnen nicht zu Hülfe käme. Dadurch, daß es der Senat in des Volkes Belieben gestellt, die Partey Hannibals zu ergreifen, habe er noch so viel bewirkt, daß sich dasselbe nicht übereilt hätte, diesen Schritt zu thun.

Marcellus lobte die Nolaner, und befahl, die Sache unter eben dem Vorwande bis zu seiner Ankunft ferner zu verzögern, und unterdessen geheim zu halten, was mit ihm verabredet worden, sich auch nicht das geringste von einer zu hoffenden römischen Hülfe verlauten zu lassen. Er marschirte von Casilinum gegen Calatia, ging hier über den Vulturn, und kam durchs Gebiet der Saticulaner und Trebulaner oberhalb Suessula über die Gebirge zu Nola an.

§. 15.

Kurz vor der Ankunft des römischen Prätors räumte der Carthaginensische Feldherr das Nolanische, und näherte sich nicht weit von Neapolis dem Meere, weil er sich gern von einer Seestadt Meister gemacht hätte, um den Schiffen von Africa aus eine sichere Fahrt zu verschaffen. Wie er aber vernahm

nahm, daß Neapolis von einem römischen General besetzt sey, — es war Junius Silanus, und die Neapolitaner hatten sich ihn selbst erbeten, — that er auf diese Stadt, so wie auf Nola, Verzicht, und rückte gegen Nuceria.

Diese Stadt hielt er eine Zeitlang eingeschlossen, setzte ihr oft mit Sturm zu, oft versuchte er, wiewol umsonst, bald das Volk, bald die Großen zu gewinnen, endlich aber zwang er sie durch Hunger, sich unter der Bedingung zu ergeben, daß die Einwohner wehrlos und mit Einem Rocke bekleidet abziehen sollten. Hernach aber ließ er doch, weil er gleich von Anfang an gegen alle Italier, die Römer ausgenommen, gelinde scheinen wollte, denjenigen, welche zurückbleiben und unter ihm Dienste nehmen wollten, Belohnungen und Ehrenstellen versprechen. Indessen ließ sich kein einziger durch diese vorgespiegelte Hoffnung zurückhalten. Sie zerstreuten sich insgesammt, je nachdem jeder einen Gastfreund zu finden wußte, oder wo ihn ein ungefährer Einfall hintrieb, in die Campanischen Städte; vorzüglich aber nach Nola und Neapolis. Etwa dreyßig Senatoren, und zufälligerweise die vornehmsten, begaben sich nach Capua; man ließ sie aber nicht ein, unter dem Vorwande, daß sie dem Hannibal ihre Thore verschlossen hätten, worauf sie sich nach Cumä wandten.

Zu Nuceria wurde die Beute den Soldaten zu Theil, die Stadt aber geplündert und verbrannt. Nola hatte Marcellus inne, welcher sich nicht sowol auf seine Besatzung, als auf die gute Gesinnung der Großen verließ. Nur vor dem Volke, vorzüglich

vor einem gewissen Bantius, stand er in Furcht, welchen seine gegebene Einwilligung zu dem versuchten Abfall, und die Furcht vor dem römischen Prätor, antrieb, seine Vaterstadt zu verrathen, und wenn ihm das nicht glücken sollte, zum Hannibal überzulaufen. Er war ein feuriger junger Mann, und in den damaligen Zeiten unter den Bundsgenossen fast der berühmteste Ritter. Er war halb todt bey Cannä unter einem Haufen Erschlagener gefunden worden, und Hannibal hatte ihn gütigst heilen und sogar beschenkt nach Hause gehen lassen. Aus Dankbarkeit für diese Wohlthat hatte er den Nolanischen Staat in des Phöniciers Botmäßigkeit und Gewalt bringen wollen: und der Prätor sah es ihm an, wie ängstlich und eifrig er auf eine Staatsveränderung dachte. Weil er nun entweder durch Strafe davon abgehalten, oder durch Güte gewonnen werden mußte: so wollte der Prätor lieber einen tapfern und biedern Bundsgenossen auf seine Seite ziehen, als dem Feinde bloß entreißen, ließ ihn daher zu sich fordern und redete ihn gütig so an:

„Er müsse wol unter seinen Landsleuten viele Neider haben, welches leicht zu erachten wäre, weil ihm kein einziger Nolaner von seinen vielen und trefflichen Heldenthaten etwas gesagt hätte. Wer aber unter römischen Truppen gedient habe, dessen Tapferkeit könne nicht verborgen bleiben. Viele, welche mit ihm (dem Bantius) Feldzüge gethan hätten, erzählten, was er für ein Held sey, und in welche und wie viel Gefahren er sich für das Beste und die Ehre des römischen Staates gewagt habe; daß er im Cannensischen Treffen schlechterdings nicht

eher zu fechten nachgelassen, bis er, fast entseelt, durch die über ihn hinstürzenden Männer, Rosse und Waffen bedeckt worden wäre. Sey, sagte der Prätor, ferner ein Held. Bey mir hast du alle Ehre und Belohnung zu erwarten, und je vertrauter dein Umgang mit mir seyn wird, desto mehr sollst du sehen, daß er dir zur Achtung und zum Nutzen gereicht."

Er beschenkte den über diese Versprechungen sehr erfreuten jungen Mann mit einem vortrefflichen Pferde, gab dem Quästor Befehl, ihm fünfhundert Denar auszuzahlen, und gebot den Lictoren, daß sie ihm, so oft er wollte, Zutritt zu ihm verstatten sollten.

§. 16.

Diese Leutseligkeit Marcells machte den jungen aufbrausenden Bantius so geschmeidig, daß sich von nun an keiner der Bundesgenossen nachdrücklicher und treuer für die römische Sache interessirte, als er. Als Hannibal, welcher sich von Nuceria wieder gegen Nola gezogen hatte, vor den Thoren stand, und das Nolanische Volk von neuem auf einen Abfall dachte, zog sich Marcell in die Stadt zurück: nicht als ob er zu furchtsam gewesen wäre, im Lager stehen zu bleiben; sondern dem nur zu großen Haufen, welcher darauf dachte, die Stadt dem Feinde zu übergeben, keine Gelegenheit darzubieten.

Man fing auf beyden Seiten an, sich in Schlachtordnung zu stellen; die Römer vor den Mauern von Nola und die Phönicier vor ihrem Lager. Es erfolgten zwischen Stadt und Lager ei-

nige kleine Scharmützel, und zwar mit abwechselndem Glück: weil die Generale es nicht verhindern wollten, wenn sich kleine Trupps in der Hitze herausforderten, aber auch nicht willens waren, zu einer Hauptschlacht das Signal zu geben. Während dieser unveränderten Stellung beyder Heere meldeten die vornehmsten Nolaner dem Marcellus: „das Volk halte des Nachts mit den Carthaginensern Unterredungen; es sey beschlossen, so bald das römische Heer aus der Stadt gerückt seyn würde, das Gepäck und die Bagage desselben zu plündern, dann die Thore zu schließen, und die Mauern zu besetzen, um, wenn sie sich ihres Eigenthums und ihrer Stadt versichert hätten, die Carthaginenser statt der Römer einzulassen.“

Marcellus ertheilte nach erhaltener Nachricht den Nolanischen Senatoren Lobsprüche, und beschloß, ehe noch in der Stadt einige Bewegung entstünde, ein Treffen zu wagen. Er stellte sein Heer an den drey dem Feinde gegenüberliegenden Thoren in drey Abtheilungen in Schlachtordnung, ließ das Gepäck nachfolgen, und die Knechte, Marketender und Invaliden mußten Pallisaden tragen. Am Mittelthore waren die besten Legionen und die römischen Reuter postirt, und vor den beyden andern die Neugeworbenen, Leichtbewaffneten und die Reuterey der Bnndsgenossen. Den Nolanern verbot er, sich den Mauern und Thoren zu nähern; die Reserve, welche für das bevorstehende Treffen bestimmt war, mnßte die Bagage decken, damit sie, während die Legionen im Treffen begriffen wä-

ren, nicht angefallen würde. So standen die Römer innerhalb der Thore zum Angriffe gefaßt.

Hannibal, der schon einige Tage, und zwar jedesmal den größten Theil des Tages, in Schlachtordnung gestanden hatte, wunderte sich anfänglich, daß die römische Armee nicht aus den Thoren rückte, und daß kein einziger Soldat auf der Mauer zu sehen war. Nachher hielt er die Verabredungen für verrathen, glaubte, daß die Nolaner aus Furcht unthätig geworden wären, ließ einen Theil seines Heers wieder ins Lager rücken, und befahl, alle zur Bestürmung der Stadt nöthige Dinge sogleich ins Vordertreffen zu bringen; in gewisser Meinung, das Volk in der Stadt werde einen Aufstand erregen, sobald er auf die zaudernden Römer einen Angriff thäte.

Indem nun jeder zu dem ihm angewiesenen Geschäfft vorn zu den Fahnen hineilte, und die Armee gegen die Mauern anrückte, öffnete sich plötzlich ein Thor. Marcellus ließ zum Angriff blasen, ein Schlachtgeschrei erheben, und stellte Befehl, daß erst das Fußvolk und dann die Reuter, so heftig als möglich, auf den Feind einen Ausfall thun sollten. Schon hatten sie in des Feindes Mitte Bestürzung und Verwirrung genug erregt, als die Legaten, P. Valerius Flaccus und C. Aurelius, aus den beiden Nebenthoren dem Feinde in die Flanken fielen. Hierauf erhoben dazu noch die Marketender, Knechte und der übrige zur Deckung der Bagage bestellte Troß ihr Feldgeschrei, so daß die Carthaginenser, welche ihren schwachen Feind sehr wenig achteten, auf einmal ein großes Heer gegen sich zu haben glaubten.

Kaum wage ich es, für wahr auszugeben, was einige Geschichtschreiber berichten, daß nemlich zweitausend und achthundert Feinde getödtet seyn, und die Römer nicht über fünfhundert Mann verlohren haben sollen. Es mag aber dieser Sieg ganz so groß oder geringer gewesen seyn, so geschah dennoch an diesem Tage eine große That, und vielleicht in diesem Kriege die größte: denn vom Hannibal nicht überwunden zu werden, kostete den Siegern jetzt mehr Mühe, als die folgenden Siege selbst (23).

§. 17.

Nachdem dem Hannibal die Hoffnung, sich der Stadt Nola zu bemächtigen, benommen war, und er sich nach Acerä zurückgezogen hatte, ließ Marcellus gleich die Thore schließen und mit Wache besetzen, um niemand hinauszulassen, und stellte im Forum wider diejenigen, welche geheime Unterredungen mit dem Feinde gepflogen hatten, eine gerichtliche Untersuchung an. Ueber siebzig der Verrätherei wegen Verurtheilte ließ er mit dem Beile hinrichten, ihre Güter confisciren, und dem römischen Volke zuerkennen, und nachdem er die Regierung dem Senate übertragen hatte, brach er mit dem gesammten Heere auf, und nahm oberhalb Euessula ein Lager.

Der Phönicier bemühte sich anfangs die Acer-

(23) kurz: dieser Sieg über den Hannibal war wichtig, weil er der erste war. Es war schon viel, daß die Römer nur nicht geschlagen wurden; ungeschlagen davon kamen.

raner zu einer freiwilligen Uebergabe zu vermögen; als er aber ihre Standhaftigkeit sah, schickte er sich auf Belagerung und Sturm an. Indessen hatten die Acerraner mehr Muth, als Truppen. Sie verzweifelten daher an der Vertheidigung ihrer Stadt, und als sie um ihre Mauern herum einen Wall aufwerfen sahen, schlichen sie sich, ehe die feindlichen Werke weiter fortgesetzt wurden, durch die Zwischenräume der Schanzen, und in Gegenden, wo keine Wachen standen, mitten in der Nacht auf gebahnten und ungebahnten Wegen, wo jeden Ueberlegung oder Irrthum hinführte (24), davon, und flohen in diejenigen Städte Campaniens, von welchen man gewiß wußte, daß sie (den Römern) treu geblieben waren. Hannibal plünderte und verbrannte also Acerrä, und weil ihm gemeldet wurde, daß der römische Dictator mit neuen Legionen von Casilinum aus herbeigerufen würde, so marschirte er mit dem Heere, damit niemand bei der so großen Nähe des feindlichen Lagers nach Capua zurückliefe, gegen Casilinum (25).

Casilinum war damals von fünfhundert Pränestinern und einigen wenigen Römern und Latinern

(24) error. Manche Ausgaben haben terror.

(25) ne quis tam propinquis hostium castris Capuam quòque recurrat. Eine Stelle, die schon auf mancherlei Art verbessert worden. Weil einige Handschriften nicht Capuam sondern Capuae haben, so schlägt Lipsius vor zu lesen: ne quid — Capuae quoque occurrat.“ Ich habe sie so übersetzt, wie ich sie im Drakenborch finde; kann sie aber nicht erklären.

besetzt, welche sich auf die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bei Cannä dahin begeben hatten. Sie waren, weil die Werbung zu Präneste nicht auf den bestimmten Tag zu Stande gekommen war, etwas später von Hause abgegangen, und weil sie Casilinum noch erreichten, ehe man von der unglücklichen Cannensischen Schlacht hörte, hatten sie sich mit andern Römern und Verbündeten vereinigt, waren als ein nicht ganz unbeträchtliches Corps von Casilinum abmarschirt, aber auf erhaltene Nachricht vom Cannensischen Treffen, dahin wieder zurückgekehrt.

Nachdem sie hier einige Tage, als Leute, die den Campanern verdächtig waren, damit hingebracht hatten, daß sie aus Furcht sich vor ihnen hüteten, theils dieselben zu überlisten suchten (26), und bereits gewiß genug wußten, daß man zu Capua auf einen Abfall denke, und den Hannibal in die Stadt lassen wolle; so brachten sie des Nachts die Einwohner um, und bemächtigten sich des jenseit des Vulturnus (welcher nemlich die Stadt durchströmt,) belegenen Theils der Stadt. Dis war die Besatzung, welche die Römer jetzt zu Casilinum hatten. Mit ihr vereinigte sich noch die Perusinische Cohorte, vierhundert und sechzig Mann stark, welche, aus ebendemselben Bewegungsgrunde wie die Präneftiner, wenig Tage zuvor nach Casilinum geflüchtet war; eine hinreichende Besatzung zur Vertheidigung einer so kleinen Stadt, welche noch dazu auf der

(26) Casilinum lag sehr nahe bei Capua in Campanien, und Livius versteht hier unter Campanern die Einwohner von Casilinum.

einen Seite durch einen Fluß umgeben war; nur der Mangel an Getreide machte, daß hier der Menschen noch zuviel zu seyn schienen.

§. 18.

Hannibal, welcher bereits in der Nähe, war, schickte einige Gätuler unter einem Officier, Namens Isalca, voran, mit dem Auftrage, wenn es zu einer Unterredung kommen könnte, sie erst mit guten Worten zur Oeffnung der Thore und zur Einnahme einer Besatzung zu überreden; und wenn sie sich standhaft widersetzen würden, Ernst zu gebrauchen, und zu versuchen, ob man irgendwo in die Stadt eindringen könnte. Als sich diese Gätuler den Mauern näherten, hielten sie dieselbe, weil alles stille war, für verlassen, der Barbar glaubte, man habe sich aus Furcht davon gemacht, und traf Anstalt, die Thore zu sprengen und die Schlösser zu erbrechen, als sich plötzlich die Thore öffneten, und zwei in dieser Absicht inwendig schon angestellte Cohorten einen überaus hitzigen Ausfall thaten, und unter den Feinden eine große Niederlage anrichteten. Nachdem also die Vortruppen zurückgeschlagen waren, wurde Maharbal mit stärkerer Mannschaft abgeschickt; aber auch dieser konnte dem Ausfall der Cohorten nicht widerstehen. Endlich schlug Hannibal sein Lager vor den Mauern selbst auf, und, schickte sich an, diesen kleinen Ort und die schwache Besatzung aus allen Kräften und mit allen Truppen zu bestürmen. Indem er aber in seinen Angriffen fortfuhr, und die Stadt rund umher eingeschlossen hielt, so verlohr er einige seiner tapfer-

sten Krieger, welche von der Mauer und aus den Thürmen getroffen wurden. Einst als die Besatzung von selbst einen Ausfall wagte, stellte er ihr einen Trupp Elephanten entgegen (27), schnitt sie dadurch beinahe von der Stadt ab, und trieb sie, nachdem nach Verhältniß der geringen Zahl Leute genug gefallen waren, unter großer Bestürzung in die Stadt zurück. Es würden mehrere getödtet seyn, wenn nicht die Nacht dem Gefechte ein Ende gemacht hätte. Am folgenden Tage bekamen die gesammten Truppen zum Sturm mehr Muth; und vorzüglich nachdem eine goldene Krone zur Belohnung bestimmt war (28), und der General in eigner Person den Eroberern Sagunts die saumselige Belagerung dieses in einer Ebene belegenen Fleckens vorgeworfen und alle und jede an Cannä, an den Trasimenischen See und den Trebia erinnert hatte.

Nun fing man auch an, die Sturmdächer in Bewegung zu setzen, und Minen anzulegen; wiewohl es auf der Seite der Belagerten, bei den verschiedenen Versuchen, im geringsten nicht an Widerstand, noch an Kunstgriffen fehlte. Den Sturmdächern setzten die römischen Verbündeten Schanzen entgegen, und durch Gegenminen machten sie die feindlichen Minen unwirksam; öffentlich und im

(27) Woher waren die, da sie auf den Alpen bis auf Einen umgekommen waren? daß ihm aus Afrika welche nachgeschickt worden, hat Livius noch nicht gesagt; doch aber, daß man ihm welche schicken wollte.

(28) Es versteht sich, demjenigen, welcher die Mauern zuerst erstieg.

Verborgenen begegneten sie dem Feinde in seinen Unternehmungen, bis Hannibal endlich auch durch Schaam genöthigt sein Vorhaben aufgab, und nachdem er, damit man nicht glaube, er habe die Belagerung ganz aufgehoben, zuvor das Lager befestigt, und mit einer mäßigen Besatzung versehen hatte, nach Capua in die Winterquartiere abzog.

Hier ließ er sein gegen alles menschliche Uebel oft und lange abgehärtetes Heer, welches Gemächlichkeiten weder kannte, noch daran gewöhnt war, den größten Theil des Winters in den Häusern zubringen. Daher kam es, daß Leute, welche keine auch noch so heftige Widerwärtigkeit überwältigt hatte, durch gar zu gute Tage und unmäßige Ergötzlichkeiten verdorben wurden; und zwar desto schneller, je begieriger sie sich denselben nach der Ungewohnheit überlassen hatten. Schlaf, Wein, Gastmahle, Huren, Bäder und Müßiggang, welcher ihnen durch Gewohnheit täglich behaglicher ward, entnervten Leib und Geist dermaaßen, daß sie in der Folge mehr durch ihre vorigen Siege, als durch ihre gegenwärtige Kraft furchtbar blieben, und daß Kriegsverständige dis für einen größern Fehler Hannibals halten, als daß er nicht sogleich nach der Cannensischen Schlacht gegen Rom marschirte. Jenes Zögern konnte den Anschein haben, als ob der Sieg dadurch nur aufgeschoben wäre; dieses Versehen aber schien ihm die Kräfte zum Siegen benommen zu haben. Und wahrlich! es war auch, als bräche er mit einem ganz andern Heere von Capua auf; denn nirgends zeigte sich im Geringsten alte Kriegeszucht. Denn die meisten von denen,

welche sich mit Huren eingelassen hatten, kehrten wieder um, und sobald die Truppen wieder unter Zelten kampirten, und dann Märsche und andere militarische Strapazen aushalten sollten, waren sie, wie Neugeworbene, gleich matt und muthlos; den ganzen Sommer hindurch verliefen sich viele ohne Urlaub von den Fahnen, und nirgends als zu Capua fanden diese Ausreißer ihre geheime Herberge.

§. 19.

Als übrigens die Strenge des Winters nachließ, brach Hannibal aus den Winterquartieren wieder gegen Casilinum auf. Hier hatte man zwar mit der Bestürmung aufgehört, aber durch eine fortdauernde Einschließung waren die Einwohner nebst der Besatzung in den äußersten Mangel versetzt.

Im römischen Lager commandirte T. Sempronius, weil der Dictator zur Wiederholung der Auspicien nach Rom abgegangen war. Marcellus wäre selbst gern den Belagerten zu Hülfe geeilt; wurde aber theils durch den angeschwollenen Strom Vulturnus, theils durch die Bitte der Nolaner und Acerraner, welche sich, im Fall die römische Besatzung sie verließe, vor den Campanern fürchteten, davon abgehalten. Nur Gracchus stand in der Nähe von Casilinum, ohne aber sich zu regen, weil er kraft eines Befehls des Dictators in dessen Abwesenheit nichts unternehmen durfte; ob er gleich aus der Stadt Nachrichten erhielt, welche fast alle Geduld überstiegen; denn es war bekannt, daß sich einige, die den Hunger nicht länger ertragen konnten, in den Fluß gestürzt hatten, und andere wehr-

los auf den Mauern da ſtanden, und die nackten Körper dem Wurf der Feinde bloßſtellten. Gracchus, dem dieſes ſehr nahe ging, und der ohne Befehl des Dictators weder zu ſchlagen wagte (er hielt aber eine Schlacht für unvermeidlich, wenn er öffentlich Getreide in die Stadt ſchaffen wollte), noch heimlich Proviant hinein zu bringen Hoffnung hatte, ließ von allen umliegenden Dörfern Korn liefern, füllte damit viele Fäſſer, und ſchickte einen Boten nach Caſilinum an den Senat, mit dem Bedeuten: man möchte die Fäſſer auffangen, welche der Strom herbeiführen würde. In nächſter Nacht, da jeder die Augen auf den Strom heftete, und die Erfüllung der ihnen von dem römiſchen Boten gemachten Hoffnung ſehnlichſt erwartete, kamen die ihnen zugeſandten Fäſſer mitten auf demſelben angeſchwommen, und das Getreide wurde nach gleichen Portionen unter alle vertheilt. In den beiden folgenden Tagen geſchah daſſelbe. In der Nacht ließ man die Fäſſer fortſchwimmen, und in der Nacht kamen ſie an; und wurden alſo von den feindlichen Wachen nicht bemerkt. Als aber der Fluß durch anhaltenden Regen einen ungewöhnlich ſchnellen Lauf bekam, trieb das ſeitwärts ſtrömende Waſſer die Fäſſer an das vom Feinde beſetzte Ufer. Man ſah ſie, als ſie hier zwiſchen dem am Rande wachſenden Weidengebüſch aufgehalten waren, meldete es dem Hannibal, und gab nun genauer Acht, damit künftig nichts unbemerkt auf dem Vulturen zur Stadt geſchafft werden könnte. Jedoch warf man nachher aus dem römiſchen Lager Nüſſe in den Fluß, welche in der Mitte deſſelben

bis Casilinum fortschwammen, und dort mit Horden aufgefangen wurden.

Endlich stieg der Mangel so hoch, daß man versuchte, Riemen und das von den Schilden abgerissene Leder in heißem Wasser zu erweichen und zu verzehren, daß man weder Mäuse noch ein anderes Thier zu essen verschmähete, und alle Arten von Kräutern und Wurzeln, welche unten an der Mauer wuchsen, ausriß. Da die Feinde alles mit Kräutern bewachsene Erdreich vor den Mauern umgepflügt hatten, so bestreuten die Casiliner dasselbe mit Rübensaamen, daß auch Hannibal ausrief:

„So lange soll ich noch vor Casilinum liegen,
„bis dieser aufgeht?“

und da er zuvor von keiner Capitulation hatte hören wollen, nun endlich wegen Loskaufung der Freigebohrnen mit sich unterhandeln ließ. Man verglich sich, daß für jeden sieben Unzen Gold gegeben werden sollten (29). Nach erhaltener eidlichen Versicherung ergaben sich dieselben dem Hannibal, wurden bis zur völligen Abbezahlung des Goldes in Verwahrung genommen, und darauf ehrlich nach Cumä begleitet.

Dis ist der Wahrheit gemäßer, als daß sie bei ihrem Abzuge von nachgeschickter Reuterei niedergehauen worden. Die mehresten derselben waren Pränestiner. Von fünfhundert und siebzig, welche als Besatzung in der Stadt gestanden hatten, war fast die Hälfte durch Schwerdt und Hun-

(29) Waren es, wie zu vermuthen ist, römische Unzen, so betrugen diese etwa 150 Rthlr.

ger aufgerieben, die übrigen gingen mit ihrem Prätor Manicius, einem ehemaligen Schreiber, wohlbehalten nach Präneste zurück.

Hiervon zeugte eine auf dem öffentlichen Platze zu Präneste errichtete Statüe dieses Prätors, welche ihn bepanzert, mit einer Toga bekleidet und mit verhülltem Haupte vorstellt; und drei Fahnen (30), an welchen kupferne Platten befindlich sind, mit der Inschrift:

„Manicius habe solche für die Soldaten, welche zu Casilinum in Besatzung gestanden, den „Göttern geweihet und gelobt."

Dieselbe Inschrift befand sich an drei andern Fahnen, welche im Tempel der Fortuna aufgestellt waren.

§. 20.

Die Stadt Casilinum wurde den Campanern wieder eingeräumt, und mit einer siebenhundert Mann starken, aus Hannibals Heer gezogenen Besatzung versehen, damit sie nach dem Abzuge der Carthaginenser von den Römern nicht bestürmt werden möchte.

Die Präneſtiniſchen Soldaten bekamen, vermö-

(30) tria signa. Herr Westphal drei Basreliefs. Bisher aber hat Livius das Wort signum noch jederzeit von den Fahnen oder eigentlich Heerszeichen verstanden. Es war auch natürlicher, die erhaltenen Fahnen den Göttern für die Rettung der Besatzung zu weihen, als Bildnisse, zumal da von deren Beschaffenheit hier weiter nichts gesagt wird. Cilano sagt Fahnen.

ge eines Senatsschlusses, doppelten Sold, und sollten fünf Jahr dienstfrei seyn. Ihrer Tapferkeit wegen wurden sie auch mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt; behielten aber lieber das prænestinische.

Das Schicksal der Perusiner bleibt uns dunkler, weil es weder durch eins ihrer Denkmäler, noch durch eine römische Urkunde aufgeklärt ist.

Um eben diese Zeit wurden die Peteliner, die einzigen der Bruttier, welche in römischer Freundschaft beharrlich geblieben waren, angegriffen; nicht nur von den Carthaginensern, welche in dortiger Gegend standen, sondern auch von den übrigen Bruttiern, und zwar weil sie sich von denselben getrennt hatten. Da sich die Peteliner nicht stark genug fühlten, diesen Angriffen zu widerstehen, so schickten sie Abgeordnete nach Rom und ließen um Hülfe bitten. Das Flehen und die Thränen derselben — denn in Wehklage und Thränen brachen sie nach dem erhaltenen Bescheide, sie möchten sich selber rathen, im Vorhofe der Curie aus — erweckte bei den Vätern, wie bei dem Volke, ein ungemeines Mitleid. Die Väter wurden vom Prätor, Manius Pomponius, deshalb zum zweitenmale befragt, sahen sich aber, nachdem sie alle Staatskräfte in Betrachtung gezogen hatten, zu dem Geständniß genöthigt: man könne so entfernte Verbündete nicht schützen; sie möchten also wieder nach Hause gehen, und sich nach bewiesener möglichsten Treue bei gegenwärtigen Umständen selbst zu rathen suchen.

Als die Peteliner diesen, ihrer Gesandtschaft ertheilten, Bescheid vernahmen, gerieth ihr Senat

schleu-

schleunig in eine solche Traurigkeit und Furcht, daß einige den Rath gaben, jeder möchte nun fliehen wohin er könnte, und die Stadt räumen, andere aber für gut hielten, weil man von den alten Bundsgenossen verlassen wäre, sich zu den übrigen Bruttiern zu schlagen, und durch deren Vermittlung an den Hannibal zu ergeben. Doch behielt diejenige Partei, welche nichts übereilt und aufs Ungefähr gethan, sondern die Sache nochmals überlegt wissen wollte, die Oberhand. Nachdem also die Uebergabe aufgeschoben worden, so brachten es die bestgesinnten Senatoren am folgenden Tage, da die Bangigkeit schon etwas nachgelassen hatte, so weit, daß man beschloß, alle Lebensmittel von den Dörfern zur Stadt zu schaffen, und diese nebst den Mauern zu befestigen.

§. 21.

Fast um eben diese Zeit liefen zu Rom Briefe aus Sicilien und Sardinien ein. Zuerst wurden die vom Prokrator T. Otacilius aus Sicilien im Senate vorgelesen, worin er schrieb:

„Prätor L. Furius wäre von Afrika mit der Flotte an dem Vorgebirge Lilybäum angekommen, sey aber schwer verwundet und in größter Lebensgefahr. Land- und Seetruppen erhielten an dem bestimmten Tage weder Sold, noch Getreide; man wisse auch nicht, woher man etwas nehmen könne. Er riethe daher gar sehr, beides mit nächstem zu schicken, und wenn es der Senat für gut befände, ihm aus der Zahl der neugewählten Prätoren einen Nachfolger zu geben."

In Ansehung des Soldes und Getreides wurde vom Proprätor A. Cornelius Mammula aus Sardinien fast eben dasselbe berichtet.

Beide bekamen zur Antwort: „man wisse nicht, „woher man etwas schicken solle, sie möchten selbst „für ihre Flotten und Heere sorgen.“ T. Otacilius ließ zum König Hiero, der einzigen Stütze des römischen Staates, Gesandten abgehen, und erhielt von demselben auf sechs Monat das zum Solde hinlängliche Geld und Getreide. Dem Cornelius wurde von den verbündeten Städten in Sardinien das Nöthige willig geliefert.

Auch zu Rom wurden wegen Geldmangel auf Antrag des Volkstribuns M. Minucius drey Zahlungscomissarien (31) erwählt, nehmlich L. Aemilius Papus, welcher Consul und Censor gewesen war, M. Atilius Regulus, ein zweymahliger Consul, und L. Scribonius Libo, jetziger Volkstribun.

(31) triumviri mensarii. Man vergleiche Buch 7. §. 21. Sie hatten folgendes Geschäfft: 1) Staatsschulden zu bezahlen. 2) Bei dem Verkauf der Sclaven dafür zu sorgen, daß die Herren das Geld dafür empfingen. Buch 24. §. 18. 3) Wenn der Staat Geld aufnahm, dasselbe zu empfangen und zu berechnen. Auch Buch 26. §. 36. Warscheinlich sollte bis jetzt ihr Amt seyn. Daß der Geldmangel zu Rom damals sehr groß gewesen seyn müsse, erhellet auch unter andern aus der Stelle des Plinius, Buch 33. §. 13. Annibale urgente asses unciales facti. Die Schwere der Kupferaß wurde auf eine Unze reducirt, da diese vorher anderthalb Unzen gewogen hatten. De Romé de l'Isle Metrologie, Seite 132.

Zwey dazu erwählte Duumvirn, M. und C. Atilius, weiheten den Tempel der Concordia, welchen Manlius als Prätor gelobt hatte. So wurden auch drey Pontifexe ernannt, Q. Cäcilius Metellus, Q. Fabius Maximus und Q. Fulvius Flaccus, in die Stellen des verstorbenen P. Scantinius, des Consul L. Aemilius Paulus und des Q. Aelius Pätus, welche in der Cannensischen Schlacht geblieben waren.

§. 22.

Nachdem die Väter die durch eine Reihe von Unglücksfällen entstandenen anderweitigen Lücken, so weit menschliche Klugheit reichte, wieder gefüllt hatten: so warfen sie endlich auch einen Blick auf sich selbst, auf die verödete Curie, und auf die geringe Anzahl derer, welche bey Staatsberathschlagungen erschienen. Denn nach der Zeit der Censoren L. Aemilius und C. Flaminius war kein Senator gewählt; da doch die verlohrnen Schlachten, und überdis noch einzelne Todesfälle, in einem Zeitraum von fünf Jahren so viele weggerafft hatten.

Weil der Dictator nach dem Verlust Casilinums schon zum Heere abgegangen war, so that der Prätor Manius Pomponius, auf ausdrückliches Verlangen des gesammten Senats, dieser Sache wegen den Vorrtag; worauf Sp. Carvilius, nachdem er in einer langen Rede nicht nur über Mangel an Senatoren, sondern auch über die geringe Anzahl von Bürgern, aus welchen Mitglieder des Senats erwählt werden könnten, geklagt hatte, die Meinung äußerte, daß er, zur Ergänzung des Senats und

zur nähern Verbindung der latinischen Nation mit der römischen, angelegentlichst riethe (32), aus jedem lateinischen Volke, wenn es anders die Väter Roms für gut befänden, zweyen Senatoren das römische Bürgerrecht zu schenken, und diese an die Stelle der verstorbenen Senatsglieder zu erwählen. Diese Meinung hörten die Senatoren mit eben so großem Unwillen an, als man einst die Forderungen der Latiner selbst (33) gehört hatte, die ganze Curie tönt vom Gemurmel der darüber Unzufriedenen, und vorzüglich drückten Manlius und Fabius ihren Unwillen sehr stark aus. „Es lebe auch jetzt noch: sagte jener, ein Mann aus der Familie, aus der einst ein Consul im Capitol gedrohet habe, jeden Latiner, welchen er in der Curie erblicken würde, mit eigner Hand zu ermorden.“ Dieser aber äußerte:

„Nie sey einer Sache mehr zur Unzeit Erwähnung geschehen, als dieser Punct jetzt bey so mißlichen Gesinnungen und bey so unsicherer Treue der Bundesgenossen aufs Tapet gebracht würde, wodurch sie nur noch mehr gereizet werden könnten. Dieser unüberlegte Vorschlag eines einzelnen Mannes müsse durch allgemeines Stillschweigen für nichtig erklärt werden, und habe man jemahls in der Curie ein heilig zu verschweigendes Geheimniß gehabt, so sey dieses hauptsächlich vor allen andern zu verbergen, zu verheelen, zu vergessen, und als nicht vorgetragen anzusehen.“

Und also wurde dieser Antrag niedergeschlagen.

(32) ich lese hier lieber: magnopere se suadare, als pro magna re se suadare.

(33) Buch 8. §. 5.

Man beschloß zur Senatorenwahl einen Dictator ernennen zu lassen, welcher vorher Censor gewesen wäre, und zwar den ältesten unter den noch lebenden Excensoren, und gab Befehl, den Consul C. Terentius zur Ernennung desselben kommen zu lassen. Als dieser aus Apulien, wo er eine Besatzung gelassen hatte, nach starken Tagereisen zu Rom ankam, ernannte er, wie gewöhnlich, in nächster Nacht, kraft eines Senatsschlusses den M. Fabius Buteo, ohne Magister Equitum, auf sechs Monat zum Dictator.

§. 23.

Als dieser im Gefolge der Lictoren die Rednerbühne bestieg, erklärte er sich folgendermassen:

„er mißbillige, daß man — welches noch nie „geschehen — zu gleicher Zeit zwey Dictatoren „habe; er mißbillige, daß er als Dictator ohne Magister Equitum sey, daß die Censorische „Gewalt einem Einzigen, und zwar zum zweytenmahle anvertrauet worden, und daß man „einem Dictator, ausser wenn er zum Kriegscommando bestimmt sey, die Regierung auf „sechs Monat übertrage. Worin man bisher „durch Schicksal, Zeit und Noth gedrungen zu „weit gegangen wäre, das wolle er einschränken. Er werde zwar von den durch die Censoren C. Flaminius und L. Aemilius ernannten „Senatoren niemanden aus den Senat stossen, „sondern bloß ihre Nahmen noch einmahl abschreiben und vorlesen lassen (34); und damit

(34) Weil in dem Verzeichniß der Senatoren viele Lü-

„Ausspruch und Gutachten über Ruf und Sitten „der Senatoren nicht von einem einzelnen (35) „Mann abgehangen haben möge, wolle er bey „der Wahl neuer Glieder in die Stellen der Ver„storbenen auf eine Art verfahren, daß man „sehe, es sey ein Stand dem andern, nicht aber „ein Mensch dem andern vorgezogen worden.“

Als die Nahmen der alten Senatoren abgelesen waren: ernannte er zunächst diejenigen an die Stelle der verstorbenen, welche nach der Censur des L. Aemilius und C. Flaminius ein curulisches Amt bekleidet hatten, aber noch nicht in den Senat aufgenommen waren, und zwar jeden nach seinem Alter im Amte: hierauf wählte er solche, welche Volksädilen und Volkstribunen und Quästoren gewesen waren, und zuletzt diejenigen, welche noch kein Amt gehabt, und welche vom Feinde erbeutete Spolien in ihren Häusern angeheftet, oder eine Bürgerkrone empfangen hatten.

Nachdem er auf diese Art mit größtem Beyfall des Volks hundert und sieben und siebzig Mitglieder in den Senat aufgenommen hatte, entsagte er gleich der Dictatur, stieg als Privatmann von der Bühne herab, entließ seine Lictoren, mischte sich un-

cken durch Todesfälle entstanden waren, so wollte er ein neues aufnehmen und vorlesen lassen, ohne, wiewohl ers konnte, jemand der noch Lebenden auszustreichen.

(35) Denn der Regel nach mußten zwey Censoren da seyn, von welchen Urtheile über Lebensart und Ehre der Bürger und der Senatoren gefällt wurden, und die gemeinschaftlich drüber conferirten.

ter den Haufen solcher, welche in ihren eigenen Angelegenheiten zugegen waren, und verweilte mit Fleiß, damit ihn das Volk nicht begleiten und sich vom Forum entfernen möchte; doch aber schwächte dieser Verzug die auf ihn gerichtete Aufmerksamkeit nicht, und zahlreich begleitete man ihn zu seiner Wohnung.

Der Consul ging in folgender Nacht wieder zum Heere ab, ohne es dem Senat zu melden, damit er nicht der Comitien wegen in der Stadt aufgehalten werden möchte.

§. 24.

Den Tag hernach beschloß der vom Prätor Manius Pomponius befragte Senat, dem Dictator schreiben zu lassen, er solle, wenn er es der Republik für zuträglich hielte, nebst dem Magister Equitum und dem Prätor M. Marcellus zur Wahl neuer Consuln nach Rom kommen, damit die Väter zugleich mündlich von ihnen vernehmen möchten, wie es um den Staat stehe, und nach Beschaffenheit der Umstände Maaßregeln nehmen könnten. Sie erschienen alle, wie sie gefordert waren, und ließen ihre Legaten zurück, die Legionen zu commandiren.

Der Dictator sprach wenig und bescheiden von sich selbst, schrieb einen großen Theil seines Ruhms dem Magister Equitum Ti. Sempronius Gracchus zu, und ließ darauf die Comitien ansagen, auf welchen L. Postumius, der damahls in Gallien commandire, in seiner Abwesenheit, zum drittenmahle, nebst dem T. Sempronius Gracchus, jetzt Curul-Aedil und Magister Equitum, zum Consul erwählt

wurde. Hierauf wurden M. Valerius Lävinus, Ap. Claudius Pulcher, Q. Fulvius Flaccus und M. Mucius Scävola zu Prätoren ernannt.

Nach der Wahl dieser Magistratspersonen ging der Dictator zum Heere, nach Teanum in die Winterquartiere zurück, und ließ den Mag. Equitum zum Rom, damit sich derselbe, da er nach wenig Tagen das Consulat antreten sollte, mit den Vätern über die fürs kommende Jahr anzuwerbenden und auszurüstenden Heere berathschlagen könnte.

Als man hiermit am eifrigsten beschäfftigt war, lief Nachricht von einem neuen Unglück ein, und das Schicksal häufte in diesem Jahre Noth auf Noth. L. Postumius, dieser auf das folgende Jahr bestimmte Consul, hieß es, sey in Gallien samt dem Heere zu Grunde gerichtet. Er wollte mit den Truppen durch eine große Waldung, bey den Galliern Litana genannt, marschiren. Zur Rechten und Linken der Straße hatten die Gallier die Bäume dieses Gehölzes so weit eingeschnitten, daß sie zwar noch ohne zu schwanken da standen, aber bey dem ersten leichten Stoße umstürzten. Postumius hatte zwey römische Legionen bey sich, nebst so viel am Obermeere geworbenen Bundsgenossen, daß er fünf und zwanzig tausend Mann stark ins feindliche Gebieth eingerückt war. Die Gallier hatten den Rand des Gehölzes besetzt, gaben, so bald Postumius hinein marschirt war, den letzten der eingehauenen Bäume einen Stoß, worauf einer über den andern schon nicht mehr fest stehenden und kaum mit dem Stamm noch zusammenhangenden herfiel, so daß von beiden Seiten her Waffen, Mann und

Roß danieder geschlagen wurden, und kaum zehn Menschen davonkamen. Denn die mehresten waren durch die Stämme und zersplitterten Aeste der Bäume erschlagen, und der übrige Haufe, welcher bey diesem unvermutheten Unglück in Schrecken und Angst gerathen war, wurde von den Galliern, welche mit dem Gewehr in der Hand die ganze Waldung von außen besetzt hielten, gleichfalls niedergemacht. Nur wenige geriethen von diesem zahlreichen Heere in die Gefangenschaft, nemlich diejenigen, welche auf der Flucht zu einer vom Feind schon besetzten Brücke eingeschlossen wurden. Und hier fiel Postumius, eben als er am hitzigsten fochte, um nicht lebendig gefangen genommen zu werden.

Die seinem Körper abgenommenen Spolien, wie auch den abgehauenen Kopf dieses Generals, trugen die Bojer triumphirend in ihren allerheiligsten Tempel. Nachdem sie den Kopf gesäubert hatten, zierten sie ihrer Gewohnheit nach den Schädel mit eingelegtem Golde; welcher ihnen nun zu einem heiligen Gefäße diente, womit sie an Festtagen die Trankopfer verrichteten, und das zugleich das Trinkgefäß des Priesters und der Tempelvorsteher war.

Die Beute der Gallier war so groß, als ihr Sieg. Obgleich ein großer Theil des Viehes durch den Umsturz der Bäume getödtet war, so fanden sie doch, weil durch Flucht nichts zerstreut war, ganz nach der Reihe, so wie das zu Boden geschlagene Heer marschirt war, die übrigen Sachen noch daliegen.

§. 25.

Als dieser Verlust zu Rom bekannt geworden war, und die Bürger viele Tage lang so niedergeschlagen waren, daß die Kaufläden geschlossen wurden, und in der Stadt gleichsam eine nächtliche Stille herrschte, befahl der Senat den Aedilen, herumzugehen, die Läden und Werkstätte zu öffnen, und der Stadt das Ansehen einer allgemeinen Trauer zu benehmen. Hierauf hielt T. Sempronius eine Senatsversammlung, sprach den Vätern Trost zu, und ermunterte sie:

„als Männer, welche der ungeheure Verlust „bey Cannä nicht aus der Fassung gebracht, bey „mindern Unglücksfällen den Muth nicht sinken „zu lassen. Wenn es nur in Ansehung der „Carthaginenser und des Hannibals glücklich „ginge, wie er es hoffe, so könne man den „gallischen Krieg eben so sicher aufgeben, als „weiter hinaussetzen: und wegen jener Tücke „Rache zunehmen, würde allemahl in der Götter „und in des römischen Volkes Gewalt stehen. In „Rücksicht auf die Feinde, die Carthaginenser, „und die Heere, welche man ihnen entgegen „zu stellen habe, müsse man sich jetzt ernstlich „berathschlagen.“

Er selbst zeigte zuerst umständlich, wie stark das dictatorische Heer an Fußvolk, Reuterei, römischen Bürgern, und Verbündten sey. Hierauf gab Marcellus die Summe seiner Truppen an. Wie stark

das Corps unter dem Consul Terentius in Apulien sey, erfragte man von denen, welche es kannten. Wie und woher man aber die Consularischen Heere zu einem so wichtigen Kriege sattsam verstärken könne, darüber ward man nicht schlüssig. Daher fand man für gut, für dieses Jahr in Gallien nichts zu unternehmen, so sehr man sich auch zur gerechten Rache gereizt fühlte. Das dictatorische Herr wurde dem Consul bestimmt. In Ansehung der Marcellischen Armee hielt man fürs beste, die aus der cannensischen Schlacht Entflohenen nach Sicilien überzusetzen, und sie daselbst so lange dienen zu lassen, als der Krieg in Italien fortdauerte. So sollten auch die schwächsten Soldaten aus den Legionen des Dictators ausrangirt und dahin verlegt werden, ohne ihnen eine Dienstzeit zu bestimmen, als nur denen, welche bereits die gesetzmäßigen Jahre gedient hätten. Die beiden in der Stadt geworbenen Legionen wurden dem andern in die Stelle des L. Postumius einzusetzenden Consul bestimmt, und zugleich beschlossen, diesen, sobald es nur unter günstigen Auspicien geschehen könnte, unverzüglich wählen zu lassen. Auch sollten, so bald als möglich, noch zwey Legionen aus Sicilien herbeygezogen werden, aus welchen derjenige der Consulu, welchem die Stadtlegionen zufallen würden, so viel Mannschaft nehmen könnte, als nöthig wäre. Dem Consul C. Terentius sollte die Befehlshaberschaft auf ein Jahr verlängert, und das unter ihm zur Deckung Apuliens da stehende Heer im mindesten nicht geschwächt werden.

§. 26.

Während dieser Vorfälle und Zurüstungen in Italien wurde in Hispanien der Krieg mit unvermindertem Eifer fortgesetzt, und bis dahin war das Glück auf der Römer Seite. Die beiden Scipionen P. und Cn. hatten die Truppen unter sich getheilt, so daß Cnäus den Land- und Puplius den Seekrieg führte. Der Carthaginensische Heerführer Hasdrubal glaubte weder zur See noch zu Lande stark genug zu seyn, kam dem Feinde nicht nahe, und sicherte sich durch Entfernung und Gegend so lange, bis er, nach vielen wiederhohlten Vorstellungen, viertausend Mann Fußvolk und fünfhundert Reuter aus Afrika zur Verstärkung erhielt. Jetzt erst bekam er wieder Muth, näherte sich mit seinem Lager dem Feinde, und gab Befehl, die Flotte wieder in Stand zu setzen und mit allen Nothwendigkeiten auszurüsten, und damit die Inseln und die Küste zu decken. Gerade da er am eifrigsten auf neue Unternehmungen dachte, setzte ihn die Entweichung der Schiffcommandeurs in große Verlegenheit, welche seit einem strengen Verweise, den sie einst, als sie am Iberus die Flotte aus Feigheit verließen, bekommen hatten, weder dem General noch den Carthaginensern recht treu gewesen waren. Diese Ueberläufer hatten die Carpesische Nation aufsätzig gemacht, auf ihr Anstiften waren einige Städte abgefallen, und eine hatten sie sogar selbst und mit Gewalt erobert.

Auf diese Nation richteten die Carthaginenser jetzt ihren Angriff, nicht auf die Römer. Hasdru-

bal marschirte als Feind in ihr Gebiet, und beschloß den Galbus, einen vornehmen Heerführer der Carpesier anzugreifen, welcher mit einer starken Armee an den Mauern einer vor wenig Tagen eroberten Stadt im Lager stand. Nachdem er die leichten Truppen vorangeschickt hatte, welche den Feind vermögen sollten sich in ein Treffen einzulassen, beorderte er einen Theil des Fußvolks, auf die Dörfer zu streifen, diese zu plündern, und die herumschweifenden aufzufangen. Gerade als im Lager (des Galbus) Lärm entstand, begann auch auf den Dörfern Flucht und Gemetzel; sobald sie sich aber auf verschiedenen Wegen wieder im Lager eingefunden hatten, verschwand bey ihnen plötzlich alle Furcht, und sie fühlten sich muthig genug, nicht nur ihre Verschanzungen zu vertheidigen, sondern auch den Feind zu einer Schlacht aufzufordern. Sie thaten daher einen Ausfall, und zwar nach ihrer Gewohnheit in gemessenen Sprüngen (36), und ihr so plötzlich sich zu Tage legender Muth setzte den Feind, welcher sie kurz vorher zum Treffen gereizt hatte, in Bestürzung. Hasdrubal selbst zog sich mit seinem Heere unter eine Anhöhe, welche ziemlich steil, und auch überdis durch den vorbeyströmenden Fluß gedeckt war, zurück, wohin er auch die vorangeschickten leichten Truppen und die streifende Reuterey wieder zu sich stoßen ließ. Weil er aber weder durch die Anhöhe noch durch den Fluß gesichert genug zu seyn glaubte, so umschanzte er sein Lager auch noch

(36) tripudiantes.

mit einem Walle. Da auf diese Art eine Armee die andere in Respect hielt, fielen einige kleine Gefechte vor, in welchen aber weder die Numidische Reuterei der feindlichen, noch der Maurische Schütze dem spanischen mit dem kleinen Schilde bewaffneten, weil dieser bey gleicher Schnelligkeit weit mehr Muth und Körperkraft hatte, gewachsen war.

§. 27.

Nachdem die vor dem Lager herumstreifenden Carpesier den Phönicier nicht hatten zum Treffen bringen können, und der Angriff auf das Lager desselben nicht so leicht war; eroberten sie die Stadt Ascua, wo Hasdrubal, bey seinem Eintritt ins feindliche Gebiet, ein Magazin von Getreide und andern Bedürfnissen angelegt hatte, mit Sturm, und bemächtigten sich der ganzen umliegenden Gegend. Und nun hielt sie kein Commando mehr in Ordnung, weder auf dem Marsch, noch im Lager. Als Hasdrubal diese gewöhnlich durch ein gehabtes Kriegesglück entstehende Nachlässigkeit bemerkt hatte, ermunterte er seine Soldaten, diese ohne Fahnen herumschwärmenden Feinde, anzugreifen, und marschirte eiligst in Schlachtordnung von der Anhöhe herab gegen ihr Lager. Sobald die auf den Warten und Vorposten angestellten Soldaten in der Bestürzung davonliefen, und die Nachricht brachten, Hasdrubal stehe mit dem Heere da, rief man: zum Gewehr! So wie jeder sein Gewehr ergriffen hatte, stürzten sie ohne Commando, ohne Fahnen, weder geschlossen, noch in Reih und Glied, zum Treffen herbey. Schon waren die vordersten mit dem Feinde

handgemein, als einige noch truppweise herumliefen, und andere noch nicht aus dem Lager gegangen waren. Dennoch aber setzten sie anfänglich selbst durch ihre Tollkühnheit die Carthaginenser in Bestürzung. Hernach aber, da sie getrennt unter ein geschlossenes Heer geriethen, und zu ihrer Vertheidigung der Zahl nach zu schwach waren, sahe sich einer nach dem andern um; von allen Seiten her zurückgeschlagen, schlossen sie einen Kreis, und indem Mann an Mann, Waffe an Waffe stieß, und sie dergestalt in die Enge getrieben waren, daß kaum zur Bewegung des Gewehrs noch Raum genug war, wurden sie von dem feindlichen Heere umringt und in einem fast bis zum Abend fortdaurenden Blutbade niedergehauen. Nur wenige schlugen sich durch und flüchteten in die Wälder und Gebirge. In gleicher Bestürzung wurde auch das Lager verlassen, und am folgenden Tage ergab sich die ganze Nation.

Aber nicht lange hielt sie den Friedensvertrag (37). Denn schon öfters war von Carthago aus die Nachricht erschollen, daß Hasdrubal sobald als möglich mit dem Heere nach Italien aufbrechen sollte; und als diese in Hispanien zu einer allgemeinen Sage ward, traten fast alle wieder auf die Seite der Römer. Hasdrubal schrieb daher sogleich nach Carthago, zeigte an, was das Gerücht von seinem Abzuge für nachtheilige Folgen gehabt habe, und fügte hinzu: „Wenn er aber dennoch von hier abgehen solle, so würden die Römer Spanien in Besitz ha-

(37) statt in pacato fuit, lese ich lieber nach Strothe Vorschlag in pacto.

ben, ehe er noch den Iberus passirt wäre. Denn, nicht gerechnet, daß er weder eine Besatzung noch einen General statt seiner zurücklassen könne, weil es ihm an beyden mangle, so wären auch die römischen Feldherrn solche Männer, denen man kaum mit einem gleich starken Heere die Spitze biethen könne. Wäre ihnen also an Spanien irgend noch etwas gelegen: so möchten sie ihm einen Nachfolger mit einer starken Armee schicken, und auch dieser würde, wenn auch alles glücklich ginge, dennoch genug zu thun haben."

§. 28.

Dieses Schreiben machte freylich anfangs auf den Senat großen Eindruck, weil aber dessen erste und größte Sorge auf Italien gerichtet blieb, so wurde in Ansehung Hasdrubals und seiner Truppen keine Aenderung getroffen. Man schickte mit einem mäßigen Heere und einer verstärkten Flotte den Himilco, welcher Spanien zu Wasser und zu Lande behaupten und decken sollte.

Sobald dieser die Land=und Seetruppen übergesetzt, ein Lager befestiget, die Schiffe an das Land gezogen und mit einem Wall geschützt hatte, ging er selbst mit einer Anzahl auserlesener Reuter so schnell als möglich mit größter Behutsamkeit durch die Gebiete sowohl der unzuverlässigen als feindlich gesinnten Völker, und kam bei dem Hasdrubal an. Nachdem er diesen die Schlüsse und Befehle des Senats kund gethan, und sich dagegen von ihm über die Art in Spanien Krieg zu führen hatte unterrichten lassen, eilte er in sein Lager zurück, durch nichts

so

so sehr geschützt, als durch Schnelligkeit; denn aller Orten war er schon wieder fort, ehe man sich vereinigen und versammlen konnte.

Bevor Hasdrubal mit dem Heere aufbrach, legte er allen Völkerschaften seines Gebiets einen Geldtribut auf, weil er wohl wußte, daß sich Hannibal den freyen Durchmarsch einigemahl erkauft, und von den Galliern blos gedungene Hülfstruppen erhalten hatte, und daß derselbe die Alpen kaum erreicht haben würde, wenn er den weiten Marsch ohne Geld angetreten hätte.

Sobald er in der Eil Geld zusammengebracht hatte, zog er sich gegen den Iberus.

Als aber die Römer von den Befehlen der Carthaginenser und dem Marsch Hasdrubals unterrichtet wurden, liessen ihre beide Heerführer, die Scipionen, alle übrige Angelegenheiten aus der Acht, und schickten sich an, die feindlichen Unternehmungen mit vereinter Macht zu vereiteln: weil sie glaubten, daß Hannibal, welchen allein Italien kaum gewachsen war, dem römischen Staate ein Ende machen dürfte, sobald Hasdrubal mit dem Spanischen Heere noch zu ihm gestoßen seyn würde. In dieser traurigen Besorgniß zogen sie ihre Truppen am Iberus zusammen, gingen über diesen Fluß, und nach langer Berathschlagung, ob sie Lager gegen Lager stellen, oder sich daran begnügen wollten, die Carthaginensischen Bundsgenossen anzugreifen, um dadurch den Feind von dem unternommenen Marsche abzuhalten, schickten sie sich an, Ibera, eine von dem nahen Iberus so genannte und damahls in dortigen Gegenden die mächtigste Stadt, zu belagern.

Als Hasdrubal dieses erfuhr, schritt er eiligst selbst, statt den Verbündeten zu Hülfe zu kommen, zur Belagerung einer andern Stadt, welche sich erst neuerlich den Römern ergeben hatte. Und so mußten die Römer die bereits angefangene Belagerung wieder aufheben, und den Angriff gegen den Hasdrubal selbst richten.

§. 29.

Die Läger standen einige Tage in einer Entfernung von fünftausend Schritten gegen einander, und es fielen einige Scharmützel vor, ohne daß es zur Schlacht kam. Endlich wurde an einem und eben demselben Tage, als wäre es so verabredet, auf beiden Seiten das Schlachtsignal aufgestellt, und mit gesammter Macht marschirte man ins offene Feld.

Die römische Armee stand in drey Linien geordnet (38). Die leichten Truppen (39) waren zum Theil zwischen den Antesignanern, theils hinter den Fahnen postirt, und die Reuterey deckte die Flügel. Hasdrubal stellte die Spanischen Truppen in die Mitte, die Carthaginenser auf den rechten, und die Africaner nebst den gedungenen Hülfsvölkern auf den linken Flügel. Die Numidische Reuterey deckte die Flanke der Carthaginensischen Infanterie, und

(38) In der ersten standen die Hastaten, in der zweyten die Principes, und in der dritten die Triarier. Buch 8. §. 8.

(39) Velites. Buch 8. §. 8. hießen sie Rorarier und Accensen. Unter Antesignanern sind wahrscheinlich die genannten Hastaten und Principen zu verstehen.

die übrige die Flanke der Africaner. Doch waren nicht die gesammten Numidischen Reuter auf den rechten Flügel postirt, sondern nur diejenigen, welche noch ein zweytes Pferd bey sich führten, und mitten im hitzigsten Gefechte, in völliger Rüstung, nach Art der Voltigirer, von dem müden Pferde auf das frische hinüber zu springen gewohnt waren. So flink sind diese Reuter, und so gelehrig die Gattung ihrer Pferde. Auf diese Art geordnet standen die Heere da, und die beiderseitigen Feldherren hatten fast gleiche Hoffnung zum Siege, weil kein Theil dem andern an Menge noch Art der Truppen sonderlich überlegen war. Der Muth der Soldaten aber war sehr verschieden. Obgleich die Römer weit entfernt vom Vaterlande fochten, so ließen sie sich doch von ihren Generalen bald überführen, daß sie jetzt für Italien und für die Stadt Rom zu kämpfen hätten. Daher waren sie fest entschlossen, zu siegen oder zu sterben, nicht anders, als hinge ihre Rückkehr ins Vaterland vom Ausgange dieser Schlacht ab. Das feindliche Heer hatte solche entschlossene Helden nicht. Der größte Theil desselben bestand aus Spaniern, welche lieber in Spanien überwunden, als unter dem Namen der Sieger nach Italien geschleppt seyn wollten.

Daher wichen die in der Mitte fechtenden Spanier gleich beym ersten Angriff, als kaum die Spieße verschossen waren, zurück, und nahmen vor den heftig andringenden Römern die Flucht. Auf beiden Flügeln ging es nicht minder hitzig her. Hier wurde den Römern von den Carthaginensern, dort von den Africanern zugesetzt, welche, als hätten sie

ihren Feind schon umringt, von zwey Seiten fochten. So bald sich aber die ganze römische Macht hier in einem Mittelpunct vereinigt hatte, war sie stark genug, die feindlichen Flügel zurück zu schlagen. Es waren also zwey verschiedene Schlachten (40), und in beiden erfochten die Römer, welche nach endlich zurückgeschlagener feindlichen Mitte, sowol in Ansehung der Menge, als der Tapferkeit ihrer Mannschaft, dem Feinde überlegen waren, einen vollkommenen Sieg.

Eine große Menge Menschen blieb hier auf dem Platze. Und hätten nicht die Spanier, als die Schlacht kaum begann, haufenweise die Flucht genommen, so würden vom ganzen Heere wenige davon gekommen seyn. Die Reuterey kam fast gar nicht zum Treffen, denn sobald die Mauren und Numidier die Mitte ihrer Schlachtordnung geschlagen sahen, ergriffen sie gleich Schaarenweise die Flucht, jagten sogar die Elephanten mit vor sich her, und ließen die Flügel unbedeckt. Hasdrubal verweilte, bis die Schlacht gänzlich entschieden war, und entfloh mit wenigen aus dem Gemetzel. Das Lager wurde von den Römern erobert und geplündert.

Diese Schlacht bewirkte, daß die etwa noch unschlüssigen Völkerschaften Spaniens auf der Römer Seite traten, und ließ dem Hasdrubal keine Hoffnung übrig, mit dem Heere nach Italien überzusetzen, nicht einmal sich sicher genug in Spanien länger aufzuhalten.

(40) gegen jeden feindlichen Flügel eine.

Als diese Vorfälle zu Rom durch Briefe der Scipionen bekannt wurden, war man nicht sowol über den Sieg selbst, als darüber erfreut, daß des Hasdrubals Uebergang nach Italien vereitelt war.

§. 30.

Während dieser Ereignisse in Spanien wurde Petilia in Bruttien vom Himilco, einem General Hannibals, nach Belagerung von einigen Monaten, erobert. Diese Eroberung kostete die Carthaginenser viel Todte und Verwundete; der stärkste Feind aber, welcher die Belagerten bezwang, war der Hunger. Nachdem sie alle eßbare Früchte und das Fleisch vierfüßiger Thiere aller Gattungen aufgezehret hatten, lebten sie zuletzt von Schuhleder, Kräutern und Wurzeln, zartem Baste und dem, was sie von Brombeerstauden abstreiften, und ergaben sich nicht eher, als bis sie nicht mehr Kräfte hatten auf der Mauer zu stehen und die Waffen zu tragen.

Als Petilia eingenommen war, rückte der Carthaginenser mit dem Heere vor die Stadt Consentia, und eroberte dieselbe, da sie nicht so hartnäckig vertheidigt wurde, nach wenig Tagen. Fast um eben diese Zeit berennte auch das Heer der Bruttier die griechische Stadt Croton, welche einst sehr volkreich und kriegerisch gewesen, jetzt aber durch manchen großen Verlust so herabgekommen war, daß man darin nicht völlig mehr zwanzig tausend Bürger von allerley Alter zählte. Der Feind ward also ohne Mühe von diesem von Vertheidigern entblößten Orte Meister; nur die Burg, wohin Einige wäh-

rend des Eroberungsgetümmels und des Blutbades geflüchtet waren, wurde noch behauptet.

Auch die Lokrenser, deren Häupter das Volk verrathen hatten, gingen zu den Bruttiern und Carthaginensern über. Nur die Rheginer blieben in dieser Gegend den Römern bis zuletzt getreu und ihre eigene Herren. Auch bis Sicilien verbreitete sich dieselbe Wankelmüthigkeit, und nicht einmal die Familie des Königs Hiero blieb den Römern ganz getreu. Denn Gelo, dessen ältester Prinz, welcher eben so wenig seinen alten Vater schätzte, als, nach der Cannensischen Niederlage, das römische Bündniß, trat zu den Phöniciern über, und würde in Sicilien Unruhen erregt haben, wenn ihn nicht der Tod zu so gelegener Zeit, daß auch sogar auf den Vater einiger Verdacht fiel, eben da er im Begriff stand, das Volk zu bewaffnen, und die Bundsgenossen aufzuwiegeln, weggerafft hätte.

Dis sind die disjährigen unter mancherley Glückswechsel in Italien, Africa, Sicilien und Spanien vorgefallenen Begebenheiten. Mit Jahresausgang trug Q. Fabius Maximus im Senat darauf an, den Tempel der Venus Ericina, welchen er einst gelobt hatte, einweihen zu dürfen (41). Der Senat decretirte: der gewählte Consul Ti. Sempronius solle gleich nach Antritt seiner Ehrenstelle dem Volke vorschlagen, den Q. Fabius zum Duumvir dieser Tempelweihe zu ernennen.

Dem verstorbenen M. Aemilius, welcher zweymal Consul und Augur gewesen war, zu Ehren,

(41) Man vergleiche Buch 22. §. 9. 10.

stellten seine drey Söhne Lucius, Marcus und Quintus ein dreytägiges Leichenfest an, und drey Tage hintereinander ließen sie zwey und zwanzig Paar Fechter im Forum auftreten. Die Curul-Aedilen C. Lätorius und Ti. Sempronius Gracchus, erwählter Consul, der als Aedil auch Magister Equitum gewesen war, stellten römische Spiele an, welche drey Tage nacheinander wiederholt wurden. Die Aedilen, Marcus Aurelius Cotta und M. Claudius Marcellus, hielten plebejische Spiele, welche man gleichfalls dreymal wiederholte (42).

Mit dem Ende des dritten Jahres im punischen Kriege, trat der Consul Ti. Sempronius am fünfzehnten März das Consulat an (43). Die Prätoren waren Q. Fulvius Flaccus und M. Valerius Lävinus; ersterer, welcher zuvor Consul und Censor gewesen, ward dem Loose nach Gerichtshalter für die städtischen, und letzterer für die auswärtigen Rechtshändel. Nach geschehener Loosung bekam Ap. Claudius Pulcher Sicilien, und Q. Mucius Scävola Sardinien zur Provinz. Dem M. Marcellus wollte das Volk das Commando als Proconsul anvertraut wissen, weil er nach der Cannensi-

(42) Die Curul-Aedilen veranstalteten also die sogenannten römischen, und die Plebejischen Aedilen die plebejischen Spiele. Die erstern scheinen nach Cicero (in Verrem. Buch V. §. 14.) der Ceres und dem Bacchus, und die letztern, welche gewöhnlich mit einem Schmaus begleitet waren, der Flora zu Ehren gefeyert zu seyn. Liv. Buch 33. §. 42. desgl. Buch 32. §. 7.

(43) Ist das Jahr Roms 537.

schen Niederlage der einzige römische Feldherr war, der in Italien mit Glück commandirt hatte.

§. 31.

Gleich an demselben Tage, an welchem der im Capitolium versammlete Senat über Staatsangelegenheiten befragt wurde, beschloß derselbe, um in diesem Jahre einen doppelten Tribut auflegen zu können, daß der einfache sogleich beygetrieben, und davon den gesammten Soldaten jetzt der Sold gereichet werden sollte, nur diejenigen ausgenommen, welche der Schlacht bey Cannä beygewohnt hätten.

In Ansehung der Heere verordneten die Väter: Consul Sempronius solle den beiden römischen Legionen anbefehlen, sich auf einen gewissen Tag zu Cales zu versammlen, und von dort sollten dieselben ins Claudianische oberhalb Suessula stehende Lager geführt, und die dortigen Legionen, welche größtentheils bey der Cannensischen Armee gestanden hatten, unter dem Prätor Appius Claudius Pulcher nach Sicilien übergeschifft, und die Sicilischen dagegen nach Rom übergefahren werden. Zu dem Heere, welches sich auf den bestimmten Tag bey Cales versammlen sollte, wurde M. Claudius Marcellus abgeschickt, mit dem Auftrage, die in Rom geworbenen Legionen ins Claudianische Lager zu führen. Das alte Heer zu übernehmen und nach Sicilien überzusetzen, wurde der Legat T. Metilius Croto vom Ap. Claudius beordert.

Anfänglich hatte man stillschweigend erwartet, der Consul werde zur Wahl eines Collegen Comitien halten. Als man aber sah, daß M. Marcellus,

welchen man wegen seiner in der Prätur geleisteten großen Dienste für dieses Jahr am liebsten zum Consul gewählt wissen wollte, gleichsam absichtlich entfernt worden, so entstand in der Curie ein Murren. Kaum merkte es der Consul, als er erklärte: „Beides, vereinte Väter, hielt man dem Staate zuträglich; einmal, den M. Claudius zur Wechselung der Heere nach Campanien abgehen zu lassen, und zweytens, die Comitien nicht eher auszuschreiben, als bis derselbe, nach Ausrichtung des ihm aufgetragenen Geschäfftes, wieder zurückgekehrt wäre: damit ihr einen Consul haben möchtet, wie ihn die Staatsumstände erheischen, und wie ihr ihn am liebsten wünscht."

Es wurde also der Comitien bis zur Rückkunft des Marcellus nicht weiter gedacht.

Unterdessen wurden zur Tempelweihe die Duumvirn Q. Fabius Maximus und T. Otacilius Crassus ernannt, von welchen Otacilius den Tempel der Mens, und Fabius den Tempel der Erycinischen Venus weihen sollte. Beide Gebäude stehen auf dem Capitolium, und nur ein kleiner Graben scheidet dieselben.

Wegen der dreyhundert Campanischen Ritter (44), welche die gesetzmäßige Zeit treu in Sicilien gedient hatten und nach Rom gekommen waren, wurde beym Volke drauf angetragen, ihnen das Bürgerrecht zu ertheilen, desgleichen sie so anzusehen, als wären sie (noch) den Tag zuvor, ehe die Campaner den Römern abtrünnig geworden, Bür-

(44) Man vergleiche §. 4. d. B.

ger der Municipalstadt Cumä gewesen. Die Ursach zu diesem Antrag war hauptsächlich, daß die Ritter selbst sagten, sie wüßten nicht, zu welcher bürgerlichen Gesellschaft sie gehörten; ihr voriges Vaterland hätten sie verlassen, und in dem Lande, wo sie jetzt wieder angekommen, wären sie noch nicht zu Bürgern aufgenommen worden.

Nachdem Marcellus vom Heere zurückgekommen war, wurden die Comitien zur Wahl eines Consuls in die Stelle des L. Postumius angesetzt. Mit größter Einstimmigkeit traf dieselbe den Marcellus, und sogleich sollte er das Amt übernehmen. Beym Antritt desselben donnerte es; die vorgeforderten Augurn erklärten daher die Wahl für fehlerhaft, und die Väter sprengten aus, es sey dieselbe darum nicht nach dem Sinn der Götter, weil jetzt zum erstenmale zwey Plebejer zu Consuln erhoben wären. Marcellus legte also das Amt (wieder) nieder, und Fabius Maximus wurde an dessen Statt zum Consul erwählt, und zwar zum drittenmale.

In diesem Jahre brannte das Meer. Bey Sinuessa warf eine Kuh ein Füllen. Zu Lanuvium am Tempel der Juno Sospita haben die Fahnen (45) Blut geschwitzt, und umher ist ein Steinregen gefallen. Dieses Regens wegen hielt man das gewöhnliche neuntägige Bußfest, und in Ansehung der übrigen Zeichen wurden die Söhnungen mit Sorgfalt veranstaltet.

(45) signa. Man kann allenfalls auch Statüen verstehen.

§. 32.

Die Consuln theilten unter sich die Heere. Dem Fabius fiel dasjenige zu, welches unter dem Dictator M. Junius gestanden hatte; dem Sempronius die etwannigen Freywilligen aus dem Sclavenstande (46), und fünf und zwanzigtausend Bundsgenossen. Dem Prätor M. Valerius wurden die aus Sicilien zurückkommenden Legionen bestimmt, und M. Claudius der Proconsul mußte zu der Armee abgehen, welche Nola, oberhalb Suessula, besetzt hielt. Die Prätoren gingen nach Sicilien und Sardinien ab. Die Consuln machten die Verordnung, daß sich die Senatoren und alle diejenigen, welche im Senat zu reden das Recht hätten, am Capenischen Thore versammlen sollten, so oft sie den Senat berufen würden. Die Prätoren, welche die Jurisdiction hatten, stellten ihre Tribunale am öffentlichen Badeteiche auf (47). Hier sollten die Bürgschaften geleistet werden, und hier wurde in diesem Jahre Recht gesprochen.

(46) volones. Der Staat kaufte sie los und gab ihnen Waffen.

(47) ad piscinam publicam. Fast jedes Wasserbehältniß, besonders wenn es zum Baden und Schwimmen für Menschen und Thiere bestimmt ist, heißt piscina. Auch Fischbehälter sind darunter zu verstehen. Festus sagt: piscinae publicae hodie nomen manet, ad quam et natatum et exercitationis caula veniebat pobulus. Diese Piscina publica lag am Fuße des Aventinischen Berges zwischen dem Circus maximus und der Porta Capena.

Unterdessen lief zu Carthago, wo Mago, Hannibals Bruder, eben im Begriff stand, mit zwölftausend Mann Fußvolk, fünfzehnhundert Reutern, zwanzig Elephanten, und tausend Talenten Silbers, unter Bedeckung von sechzig Kriegsschiffen, nach Italien überzusetzen, die Nachricht ein, daß in Spanien eine Schlacht verlohren wäre, und fast alle Provinzen dieses Landes der Römer Partey genommen hätten. Einige wollten den Mago mit dieser Flotte und Mannschaft nach Spanien schicken, ohne sich um Italien zu bekümmern, als ihnen auf einmal ein Strahl der Hoffnung, Sardinien wieder zu erobern, entgegen blickte.

„Das dortige römische Heer, wurde gemeldet, sey nur schwach. Der alte, dieser Provinz kundige Prätor A. Cornelius gehe ab, und man erwarte einen neuen. Dabey wären die Sarden der langwierigen Regierung überdrüssig, und im vorigen Jahre habe man sie hart und habsüchtig behandelt. Man habe sie durch schwere Abgaben und unbillige Kornlieferungen gedrückt. Es fehle weiter nichts zum Abfall, als der Anführer."

Die Häupter der Insel hatten diese geheime Nachricht gegeben, und vorzüglich betriebe Hampsicoras diese Sache, welcher damals dort der angesehenste und reichste Mann war.

Durch beide Nachrichten fast zu gleicher Zeit beunruhiget und auch mit Muth beseelt; schickten also die Carthaginenser den Mago mit der Flotte und seinen Truppen nach Spanien. Für Sardinien wählten sie den Hasdrubal zum General, und be-

stimmten diesem fast eben so viel Truppen, als dem Mago.

Auch zu Rom machten die Consuln, nach berichtigten Stadtangelegenheiten, bereits Anstalt zum Feldzuge. Ti. Sempronius ließ den Soldaten den Tag bekannt machen, an welchem sie sich zu Sinuessa einfinden sollten, und Q. Fabius befahl, nachdem er zuvor den Senat drüber befragt hatte, „daß vor dem ersten Junius aus allen Dörfern das Getreide in die vesten Städte geliefert werden sollte. Wer es nicht liefern würde, dessen Ländereyen würden verwüstet, seine Sclaven versteigert, und seine Gebäude angezündet werden.“ Nicht einmal die zur Gerichtspflege gewählten Prätoren blieben mit Kriegesgeschäfften verschont. Man ließ den Prätor Valerius nach Apulien abgehen, wo er das Heer des Terentius übernehmen, und vorzüglich mit den Legionen, die aus Sicilien kommen würden, diese Gegend decken, und dann die Terentianischen Truppen unter einem der Legaten weiter schicken sollte (48). Auch erhielt eben dieser Valerius fünf und zwanzig Schiffe, um die Seeküste zwischen Brundis und Tarent schützen zu können. Eine gleiche Anzahl sollte der Stadtprätor Fulvius zur Deckung des Seestrandes nahe an der Stadt erhalten. Dem Proconsul C. Terentius wurde aufgetragen, im Picennischen Gebiete Truppen zu werben, und die dortigen Gegenden zu besetzen. Endlich wurde auch T. Otacilius Crassus, nachdem er den Tempel der Mens auf dem Capitolium geweihet hatte, als com-

(48) Nach Sicilien, glaubt Sigonius.

mandirender Admiral zur Flotte nach Sicilien geschickt.

§. 33.

Auf diesen Kampf zweyer der mächtigsten Völker auf der Erde hatten alle Könige und Nationen ihre Aufmerksamkeit gerichtet, und unter denselben der König Macedoniens Philippus um so viel mehr, je näher sein Land an Italien lag, von welchem es blos durch das Jonische Meer getrennt war. So wie er sich bey der ersten Nachricht, daß Hannibal die Alpen überstiegen habe, darüber freute, daß zwischen den Römern und Carthaginensern ein Krieg ausgebrochen war, so blieb er doch, so lange er noch nicht wußte, wo das Uebergewicht seyn würde, noch unschlüssig, welchem von beiden Völkern er den Sieg gönnen wollte. Nachdem aber die Carthaginenser in drey auf einander folgenden Schlachten jedesmahl gesiegt hatten, neigte er sich auf die Seite des Glücks und schickte Gesandten an den Hannibal, welche mit Vermeidung der Häfen von Brundisium und Tarent, wo römische Wachtschiffe lagen, beym Tempel der Juno Lacinia ans Land stiegen. Von hier reiseten sie durch Apulien auf Capua, geriethen aber mitten durch die römischen Postirungen, und wurden vor den Prätor M. Valerius Lävinus gebracht, welcher bey Luceria im Lager stand. Xenophanes, der vornehmste dieser Gesandten, sagte hier ganz unerschrocken: er sey vom König Philippus abgeschickt, mit dem römischen Staate Freundschaft und Verbindung zu stiften, und habe an die Consuln, wie auch an den Senat und das Volk Roms Aufträge.

Der Prätor höchst erfreut über diese neue Verbindung mit einem so berühmten Könige, gerade zu einer Zeit, wo die alten Verbündeten rückfällig wurden, nahm diese Feinde wie Freunde sehr höflich auf; gab ihnen Leute mit, welche sie begleiteten, ihnen sorgfältig die Wege zeigen und sagen sollten, welche Oerter oder Gebirge von Römern und welche vom Feinde besetzt wären. Xenophanes kam durch die römischen Posten in Campanien an, ging aber von da auf dem nächsten Wege ins Lager Hannibals. Mit diesem schloß er einen Freundschaftsbund, und zwar unter folgenden Bedingungen:

„Daß der König Philippus mit einer möglichst starken Flotte — er schien etwa zweyhundert Schiffe aufbringen zu können, „nach Italien übergehen, die Seeküste verwüsten, und seiner Seits zu Lande und zu Wasser den Feind angreifen solle. Wenn der Krieg gänzlich beendet seyn würde, solle ganz Italien und selbst die Stadt Rom im Besitz der Carthaginenser und des Hannibals bleiben, auch sämmtliche Beute den letztern anheim fallen. Nach gänzlich bezwungenem Italien wollten sie beyde nach Griechenland übersegeln, und nach Gutbefinden die dortigen Könige bekriegen. Alle Städte des vesten Landes und alle gegen Macedonien gelegene Inseln sollten dann dem König Philippus und zu dessen Reiche gehören."

§. 34.

Ungefähr unter diesen Bedingungen wurde zwischen den Carthaginensern und den Macedonischen Gesandten ein Bündniß geschlossen. Mit ihnen wurden

Gisgo, Bostar und Mago als Bevollmächtigte geschickt, um die eigene Bestätigung des Königes einzuholen; und diese erreichten auch glücklich wieder den Tempel der Juno Lacinia, wo ein Schiff verborgen vor Anker lag. Nachdem sie von hier abgereiset waren, und bereits die Höhe gewonnen hatten, ward die römische Flotte, welche die Küste Calabriens deckte, ihrer gewahr. P. Valerius Flaccus ließ Jagdschiffe (49) absegeln, das Fahrzeug einzuholen und zurückzubringen. Die königlichen Gesandten versuchten zunächst die Flucht; hernach aber, da sie merkten, daß die Jagdschiffe schneller segelten als das ihrige, so ergaben sie sich an die Römer, wurden zu dem Admiral geführt, und auf dessen Fragen, „wer sie wären, woher sie kämen, und wohin ihre Fahrt ginge?“ erdachte Xenophantes anfänglich eine Lüge, die ihm schon einmal glücklich durchgeholfen hatte, und sagte: „er wäre von dem Könige Philippus an die Römer geschickt, aber nur bis zum M. Valerius gekommen, dem einzigen, zu welchem er einen sichern Weg gefunden hätte; Campanien habe er nicht durchreisen können, weil es ganz mit feindlichen Postirungen umgeben sey.“ Als aber das punische Wesen und Betragen die Bevollmächtigsten Hannibals verdächtig machte, und ihre Sprache bey den an sie ergangenen Fragen verrieth, so fand man auch die Briefe des Hannibal an den Phi-

(49) cercuros. Nach Nonius Marcellus ist cercurus ein großes Asiatisches Schiff. navis asiana praegrandis. Man müßte hier aber wol eigentlich ein geschwindsegelndes Schiff oder eine Jacht verstehen.

Philippus bey ihnen, nebst den Vertragspuncten zwischen dem Macedonischen König und dem punischen General, so bald man ihre Begleiter beyseits geführt und sie durch Drohungen in Furcht gesetzt hatte.

Nachdem man sich von allem hinlänglich unterrichtet hatte, hielt man für das Beste, diese Gefangenen sammt ihren Gefährten so bald als möglich entweder nach Rom an den Senat oder an die Consuln zu senden, es möchten sich diese jetzt befinden, wo sie wollten. Hierzu wählte man schleunigst fünf Schiffe, mit welchen L. Valerius Antias abgeschickt, und dem zugleich eingeschärft wurde, die Gesandten auf alle Schiffe zu vertheilen, und jedem eine besondere Wache zuzugeben, um zu verhüten, daß sie nicht mit einander sprechen, noch sich gemeinschaftlich berathschlagen könnten.

Um eben diese Zeit hatte der aus der Provinz Sardinien abgegangene A. Cornelius Mammula zu Rom über den Zustand dieser Insel Bericht abgestattet, und angezeigt, daß alle Einwohner auf Krieg und Abfall dächten, daß sein Nachfolger Q. Mucius gleich bey seiner Ankunft von der ungesunden Luft und dem üblen Wasser so gelitten habe, daß er in eine zwar nicht gefährliche, doch langwierige Krankheit gefallen sey, und nicht vermögend seyn werde, die Last der Kriegesgeschäffte lange zu tragen; wie denn auch das dortige Heer zwar zum Schutz einer friedlich gesinnten Provinz stark genug, aber zu einem Kriege, welcher jetzt auszubrechen drohe, viel zu schwach sey. Die Väter beschlossen daher, Q. Fulvius Flaccus solle fünf tausend Mann Fußvolk

und vierhundert Reuter anwerben, diese Legion je eher je lieber nach Sardinien übersetzen lassen, und das Commando nach Gutbefinden an jemand übertragen, welcher es so lange führe, bis Minucius wieder genesen wäre. Hierzu wurde T. Manlius Torquatus, welcher zweymal Consul und Censor gewesen war, und als Consul die Sarden bezwungen hatte, abgeschickt.

Fast zu gleicher Zeit war von Carthago unter Admiral Hasdrubal, mit dem Beynamen Calvus (der Kahlkopf), eine Flotte nach Sardinien ausgelaufen, welche durch einen schrecklichen Sturm auf der See herumgeschleudert und an die balearischen Inseln war verschlagen worden. Die Schiffe waren nicht nur am Segel- und Tauwerk, sondern auch an den Schiffskielen dermaßen beschädiget, daß sie hier ans Land gezogen und ausgebessert werden mußten, worüber dann einige Zeit verstrich.

§. 35.

In Italien, wo nach der Schlacht bey Cannä der eine Theil geschwächt und der andere schlaff und weichlich geworden war, wurde der Krieg etwas schläffriger geführt; da denn die Campaner aus eigenem Triebe es unternahmen, das Cumanische Gebiet unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Anfänglich suchten sie die Cumaner zum Abfall von den Römern zu bereden, und als es ihnen nicht gelang, dachten sie darauf, dieselben zu überlisten. Sämmtliche Campaner feyerten zu Hamä ein bestimmtes jährliches Opferfest. Man ließ den Cumanern sa-

gen, der Campanische Senat werde sich daselbst einfinden, und bat, daß auch der Cumanische sich daselbst einstellen möchte, damit man gemeinschaftliche Ueberlegung anstellen könnte, und beyde Völker einerley Freunde und Feinde bekämen; sie würden dort ein bewaffnetes Corps haben, um vor Römern und Carthaginensern sicher zu seyn. Obgleich die Cumaner Betrug ahndeten, so weigerten sie sich doch nicht, weil sie ihre eigene listige Anschläge hierdurch verheelen zu können glaubten.

Unterdessen ging der römische Consul Ti. Sempronius, nachdem er das Heer zu Sinuessa, wo es sich, seinem Befehl nach, versammlen sollte, gemustert hatte, über den Fluß Vulturnus, und bezog bey Liternum ein Lager. Weil er hier ein ruhiges Standlager hatte, so ließ er die Soldaten fleißig exerciren, damit die neugeworbenen, welche dem größten Theil nach vorher Sclaven gewesen waren, gewohnt würden den Fahnen zu folgen und im Treffen Reih und Glied zu halten. Hiebey ließ es sich der General sehr angelegen seyn, und er hatte es auch den Legaten und Tribunen ernstlich anbefohlen, dahin zu sehen: „daß niemanden sein vormaliger Stand aufgerückt würde, wodurch Mißhelligkeiten in den Gliedern veranlaßt werden könnten; daß sich der alte Soldat dem jungen, der Freygebohrne dem freywillig dienenden Sclaven gleich achten lasse: daß alle insgesammt Leute, welchen das römische Volk seine Waffen und Fahnen anvertraut hatte, für hinlänglich ehrlich und edel achteten. Eben das Schicksal, (sagte er) welches diese That nothwen-

dig gemacht habe (50), wolle es auch dabey gelassen wissen.“

Diese Befehle wurden von den Officieren eben so angelegentlich gegeben, als sie von den Soldaten befolgt wurden, und in kurzer Zeit entstand eine so große und allgemeine Eintracht, daß es fast in Vergessenheit kam, wes Standes jeder Soldat gewesen war.

Indem Gracchus hiermit beschäfftigt war, meldeten ihm Cumanische Abgeordnete, was ihnen die Campaner vor wenig Tagen (durch eine Gesandtschaft) hätten sagen lassen, und was sie ihnen darauf geantwortet hätten: daß nach drey Tagen ein Fest einfiele, wo nicht nur der gesammte Senat Campaniens, sondern auch ein Heer gegenwärtig seyn und in einem ordentlichen Lager stehen würde. Gracchus befahl den Cumanern, alles von den Dörfern zur Stadt zu schaffen, und sich innerhalb der Mauern zu halten; er selbst aber brach den Tag vor dem angesetzten Campanischen Feste mit dem Heere nach Cumä auf. Hamä liegt von hier dreytausend Schritt entfernt. Schon hatten sich die Cam-

(50) Dis bezieht sich auf die Anwerbung der Sclaven, quae fortuna coegisset ita fieri, eandem cogere factum. Cilano: „Das Glück, welches einen jeden in diesen Stand gesetzet, nöthige ihn auch, sich darinnen zu vertheidigen.“ Westphal besser: „Ein und eben dasselbe Schicksal, daß sie, hiezu ihre Zuflucht zu nehmen, gezwungen hätte, das zwinge sie auch, das, was einmal geschehen sey, ungestört beyzubehalten.“ Der Sinn ist richtig, aber statt 8 lateinischer Wörter liest der Deutsche hier 25.

paner der Verabredung zufolge zahlreich dahin versammlet, und nicht weit davon stand der Meditutticus (die höchste obrigkeitliche Person bey den Campanern) (51) Marius Alfius mit vierzehntausend Bewaffneten in einem verborgenen Lager, weit eifriger bedacht auf die Vorbereitungen zum Opferfeste und den während desselben auszuführenden listigen Ueberfall, als auf die Bevestigung des Lagers oder irgend ein kriegerisches Geschäffte. Das Opferfest zu Hamä war ein dreytägiges Fest. Die Opferhandlung geschah bey Nacht, so daß sie jedesmal vor Mitternacht geendet war.

Gracchus glaubte, daß er die Campaner um diese Zeit überfallen müsse, stellte Wachen an die Thore, damit niemand von seinem Vorhaben Nachricht geben könnte, befahl den Soldaten, um die zehnte Tagesstunde (52) ihren Körper zu pflegen und zu schlafen, damit sie mit Einbruch der Nacht auf das gegebene Signal zusammenkommen könnten, und gegen die erste Nachtwache ließ er aufbrechen. Nachdem er in aller Stille abmarschirt, und zu Hamä um Mitternacht angekommen war, drang er in das bey dem nächtlichen Gottesdienste vernachläßigte Campanische Lager durch alle Eingänge zugleich ein. Einige wurden im Schlafe, andere, als sie nach vollbrachter Festhandlung wehrlos wieder zurückkehrten, niedergemacht. Mehr als zweytau-

(51) Meddix heißt in Oscischer Sprache so viel als Magistratus und tuticus ist das Lateinische summus. Man vergleiche Buch 24. §. 19. und Buch 16. §. 6.]

(52) Nachmittags um 4 Uhr.

send Menschen verlohren in diesem nächtlichen Getümmel das Leben, und unter diesen der General Marius Alfius selbst. Vier und dreyßig Fahnen wurden erbeutet.

§. 36.

Mit einem Verlust von weniger als hundert Mann hatte Gracchus das feindliche Lager erobert. Er zog sich aber schleunig nach Cumä zurück, weil er wegen des Hannibal in Furcht schwebte, welcher oberhalb Capua im Tifatischen im Lager stand. Seine Vorsicht und Ahndung in Ansehung der Zukunft betrog ihn auch nicht. Denn so bald zu Capua Nachricht von dieser Niederlage einlief, bildete sich Hannibal ein, er würde das nach diesem glücklichen Streiche ausschweifend fröhliche und aus Neugeworbenen, ja größtentheils aus Sclaven bestehende Heer noch zu Hamä mit Spolirung der Besiegten und Beutemachen beschäfftigt antreffen; marschirte also schnell vor Capua vorbey, und ließ die ihm entgegen kommenden fliehenden Campaner unter einer Bedeckung nach Capua bringen, und die Verwundeten auf Wägen dahin fahren. Er fand aber das Lager zu Hamä vom Feinde schon verlassen, und traf nichts als Spuren eines frischen Blutbades und zerstreut daliegende Körper seiner Bundsgenossen. Einige riethen ihm, von hier sogleich gegen Cumä zu marschiren, und diese Stadt zu bestürmen. Obgleich Hannibal große Lust dazu hatte, weil er sich nach dem fehlgeschlagenen Versuch auf Neapolis wenigstens von dieser Seestadt gern Meister gemacht hätte; so zog er sich dennoch, da

der plötzlich abmarschirte Soldat nichts mitgenommen hatte, als sein Gewehr, wieder ins Lager oberhalb der Tifatischen Gebirge zurück.

Auf unabläßiges Bitten der Campaner brach er von hier am folgenden Tage mit aller Sturmgeräthschaft wieder nach Cumä auf, und nahm nach Verwüstung des Gebietes dieser Stadt tausend Schritt von derselben ein Lager; welches den Gracchus bewog zu Cumä zu bleiben; doch mehr als deshalb, weil ers nicht übers Herz bringen konnte, Bundsgenossen, welche zu ihm und dem römischen Volke um Beystand fleheten, in solcher Noth zu verlassen, als daß er zu seinem Heere hinlängliches Vertrauen gehabt hätte. Auch der andere bey Cales im Lager stehende Consul, Fabius, wagte es nicht, mit der Armee über den Vulturn zu gehen; indem er zunächst mit Wiederholung der Auspicien beschäfftigt war, und dann auch mit den Söhnopfern in Ansehung der Wunderzeichen, deren eins nach dem andern einberichtet wurde, und worüber die Zeichendeuter ihr Gutachten dahin ertheilten, daß man schwerlich durch Opfer deren üble Vorbedeutung abwenden würde.

§. 37.

Unterdessen, daß den Fabius diese Umstände aufhielten, wurde Sempronius belagert, und die Stadt bereits mit Sturmmaschinen angegriffen. Gegen einen großen an die Stadt gerückten hölzernen Thurm errichtete der römische Consul, selbst auf der Mauer, einen andern weit höhern; wobey er sich

der Mauer, die selbst schon hoch genug war (53), nach untergelegten Balken zum Fundament bediente. Aus diesem vertheidigte die Besatzung zunächst mit Steinen, spitzen Pfählen und anderm Geschoß die Mauern und die Stadt, und als zuletzt der fortgerückte (feindliche) Thurm an die Maner stieß, warfen sie vermittelst brennender Fackeln eine Menge Feuer auf denselben. Als er in Brand gerieth, sprangen sehr viele Soldaten in der Angst von oben herab, und da man zu gleicher Zeit einen Ausfall aus zwey Thoren that, so wurden die feindlichen Postirungen zerstreut, und bis ins Lager zurückgejagt; so daß die Carthaginenser an diesem Tage mehr den Belagerten als den Belagerern ähnlich waren. An dreyzehnhundert derselben wurden niedergehauen, und neun und funfzig gefangen genommen; welche letztere, weil sie sich keiner Sache weniger als eines Ausfalls versehen hatten, sorglos und nachläßig auf der Schildwache und auf ihren Posten standen, und unvermuthet überfallen wurden. Ehe sich noch die Feinde von dem plötzlichen Schreck erholten, ließ Gracchus das Signal zum Rückmarsch geben, und zog sich mit seinen Truppen wieder in die Stadt zurück. Hannibal aber glaubte, daß sich der über seinen Sieg fröhliche Consul in ein odentliches Treffen einlassen dürfte, und stellte sich am

(53) Nemlich in Verhältniß gegen den herangerollten feindlichen Belagerungsthurm. Oder sie hatte schon die Höhe des feindlichen Thurms, weil sie aber nicht breit genug war, so wurden horizontale Balken zum Fundament des Thurms drübergelegt. Nicht starke Stützen, wie Cilano sagt.

folgenden Tage zwischen Lager und Stadt in Schlachtordnung. Weil er aber sah, daß sich keiner von den gewöhnlichen Postirungen der Stadt entfernte, und Gracchus nicht Lust hatte aufs Ungewisse etwas zu wagen, so zog er sich, ohne etwas ausgerichtet zu haben, wider gegen das Tifatische Gebirge.

Gerade um eben die Zeit, als die Belagerung der Stadt Cumä aufgehoben wurde, lieferte Ti. Sempronius, mit dem Beynamen Longus (der Lange), dem Phönicischen General Hanno im Lucanischen bey Grumentum eine glückliche Schlacht. Er streckte über zweytausend Feinde zu Boden, verlohr (nur) zweyhundert und achtzig Mann, und erbeutete ein und vierzig Fahnen. Nachdem Hanno aus dem Lucanischen Gebiete verjaget war, zog er sich rückwärts ins Bruttische hinein.

Auch drey Hirpinische von den Römern abgefallene Städte, nemlich Vercellium, Vescellium und Sicilinum, wurden durch den Prätor M. Valerius wieder erobert, und die Urheber des Abfalls mit dem Beile hingerichtet (54). Ueber tausend Gefangene wurden öffentlich verkauft, die übrige Beute ließ man den Soldaten, und das Heer ging wieder nach Luceria.

(54) Nach einigen Ausgaben sind Vercellus u. s. w. die Namen der Hingerichteten. Ich folge aber in dieser Periode der Strothischen Ausgabe, wo sie so lautet und so punctiret ist: Et ex Hirpinis - - - praetorem, Vercellium Vescelium Sicilinum: et auctores defectionis securi percussi. Str. setzt hinzu: Sic optimos antquissimosque Mss. secutus dedi.

§. 38.

Während dieser Begebenheiten im Lucanischen und Hirpinischen, hatten die fünf Schiffe, welche die Macedonischen und Carthaginensischen aufgefangenen Gesandten nach Rom bringen sollten, fast die ganze Küste Italiens aus dem Adriatischen ins Etruscische Meer umfahren. Als sie Cumä vorbeysegelten, wo man nicht gewiß wußte, ob sie dem Feinde oder den Verbündeten zugehörten, schickte ihnen Gracchus von seiner Flotte einige Fahrzeuge entgegen. Nach gegenseitigen Erkundigungen erfuhr man, daß der Consul zu Cumä sey, und die Schiffe landeten also vor dieser Stadt; die Gefangenen wurden ihm vorgestellt und die Briefe überreicht. Nachdem derselbe die Schreiben Philipps und Hannibals gelesen hatte, schickte er sie alle versiegelt über Land an den Senat, und befahl, daß die Gesandten zu Schiffe dahin gebracht werden sollten. Diese und die Briefe trafen fast an einem und eben demselben Tage zu Rom ein, und da nach geschehener Ausfragung derselben ihre Aussage mit den Briefen übereinkam, geriethen die Väter anfänglich in große Unruhe und Besorgniß, als sie sahen, was ihnen, da sie es mit dem punischen Kriege kaum auszuhalten im Stande waren, nun noch für ein schwerer Macedonischer Krieg bevorstehen würde. Doch ließen sie sich von dieser Furcht so wenig überwältigen, daß sie sogleich berathschlagten, wie sie diesen Feind durch einen zuvorkommenden Angriff von Italien abhalten könnten.

Nachdem man Befehl gegeben, die Gefangenen in Fessel zu legen, und deren Gefährten öffent-

lich verkauft hatte, wurde beschlossen, die aus fünf und zwanzig Schiffen bestehende Flotte des P. Valerius Flaccus mit noch zwanzig ausgerüsteten zu verstärken. So bald diese bemannet in See stachen, und auch noch die fünfe, welche die Gefangenen überbracht hatten, dazu gestoßen waren, liefen dreyßig Schiffe (55) von Ostia nach Tarent aus, und P. Valerius bekam Befehl, das Varronianische unter dem Legaten L. Apustius zu Tarent stehende Heer einzuschiffen, und nun mit einer Flotte von funfzig Schiffen nicht nur die Küste Italiens zu decken, sondern auch in Ansehung des Macedonischen Krieges Kundschaft einzuziehen. Stimmten des Königs Philipp Entwürfe mit den Briefen und den Aussagen der Gesandten überein, so sollte er den Prätor M. Valerius schriftlich davon benachrichtigen; dieser sollte alsdann das Commando seines Corps dem Legaten L. Apustius übertragen, nach Tarent zur Flotte abgehen, so bald als möglich nach Macedonien überschiffen, und sich bemühen, den König Philipp zu nöthigen, innerhalb seiner Grenzen zu bleiben.

(55) Nach richtiger Addition sollte es wol heißen 25. Daher Gronov vermuthet, daß man vorher lesen müsse: ad naves viginti, quibus — — viginti quinque paratas alias decernunt. Daß also die Flotte des Valerius aus 20 Schiffen bestanden hätte, und mit 25 Schiffen verstärkt werden sollte, zu welchen 25 die letztern 5 hinzukamen, und dann konnten 30 von Ostia nach Tarent absegeln. Diese Rechnung trifft auch mit der folgenden Zahl 50 zu, 20 Schiffe hatte Valerius zu Tarent und 30 stießen zu ihm.

Zur Unterhaltung der Flotte und Bestreitung des Macedonischen Krieges, wurden diejenigen Gelder bestimmt, welche dem Ap. Claudius nach Sicilien überschickt waren, um sie an den König Hiero auszuzahlen. Der Legat L. Apustius überbrachte dieselben nach Tarent. Zugleich übersandte auch Hiero zweyhunderttausend Modius Weizen, und hunderttausend Modius Gerste.

§. 39.

Indem sich die Römer mit diesen Zurüstungen und Verfügungen beschäfftigten, war eins der erbeuteten und nach Rom abgeschickten Schiffe während der Fahrt wieder entwischt, und zum Philippus gesegelt, wodurch derselbe erfuhr, daß die Abgeordneten mit ihren Briefschaften aufgefangen wären. Weil er aber nicht wußte, was zwischen dem Hannibal und seinen Gesandten verabredet seyn möchte, und was ihm diese berichtet haben würden, so ließ er mit eben denselben Aufträgen eine zweyte Gesandtschaft abgehen. Die Gesandten an den Hannibal waren: Heraclitus mit dem Beynamen Scotinus, Crito Beräus und Sositheus Magnes. Diese überbrachten glücklich ihre Aufträge, und kamen mit der Antwort auch glücklich zurück. Aber ehe der König etwas unternehmen und veranstalten konnte, war der Sommer verstrichen. So viel vermochte das einzige mit den Gesandten aufgefangene Schiff zum Aufschub dieses die Römer bedrohenden Krieges!

Auch bey Capua waren nun beide Consuln thätig, wo Fabius, nach endlicher Söhnung der Wunderzeichen, über den Vulturn gegangen war. Die

Städte, Compulteria, Trebula und Saticula, welche zu den Carthaginensern übergetreten waren, wurden vom Fabius mit Sturm erobert, und die darin befindlichen Truppen Hannibals nebst vielen Campanern geriethen in die Gefangenschaft. Zu Nola blieb der Senat, wie im vorigen Jahre, den Römern, das Volk aber dem Hannibal ergeben, und man machte heimlich Anschläge, die Vornehmen umzubringen, und die Stadt verrätherisch in Hannibals Hände zu liefern. Um dieselben zu vereiteln, mußte das römische Heer zwischen Capua und dem hannibalischen auf den Tifatischen Bergen stehenden Lager durchmarschiren, und Fabius bezog oberhalb des Vesuvs dasjenige, wo Claudius gestanden hatte, und schickte von da den Proconsul M. Marcellus mit seinem Corps nach Nola zur Besatzung.

§. 40.

Auch in Sardinien fing der Prätor T. Manlius, die seit der Zeit, als der Prätor Q. Mucius in eine schwere Krankheit verfiel, ausgesetzten Kriegsoperationen wieder an. Er ließ die Kriegsschiffe bey Carales (56) sich vor Anker legen, bewaffnete die Matrosen, um zu Lande den Feldzug zu eröffnen, übernahm das Heer des Prätors, und brachte auf diese Art zwey und zwanzigtausend Mann Fußvolk und zwölfhundert Reuter zusammen. Mit dieser Cavallerie und Infanterie rückte er ins feindliche Gebiet, und nahm nicht weit vom Lager des Hampsicora das seinige. Hampsicora war damals gerade

(56) Jetzt Cagliari, die Hauptstadt der Insel Sardinien.

ins Gebiet der wilden Berg-Sarden (*) gereiset, um die junge Mannschaft zu bewaffnen, und sein Heer damit zu verstärken. Sein Sohn, Hiostus, commandirte das Lager; kühn, weil er jung war, ließ er sich verwegener Weise in ein Treffen ein, wurde geschlagen und in die Flucht gejagt. An dreytausend Sarden fielen in diesem Treffen, und etwa achthundert nahm man gefangen. Der Rest des Heers flüchtete erst zerstreut durch Felder und Gehölze, und zog sich dann gegen die Hauptstadt dieser Gegend, Cornus, wo der Sage nach der General hingeflohen war.

Diese Schlacht hätte dem Kriege in Sardinien ein Ende gemacht, wenn nicht unter dem Hasdrubal eine punische, durch Sturm an die Balearischen Inseln verschlagene Flotte in Zeiten angekommen wäre, und zur Erneurung des Krieges wieder Muth gemacht hätte. Auf die Nachricht von dieser eingelaufenen punischen Flotte zog sich Manlius nach Carales zurück. Dis gab dem Hampsicora Gelegenheit, sich mit dem Hasdrubal zu vereinigen. So bald die Truppen ans Land gesetzt, und die Flotte nach Carthago zurückgeschickt hatte, trat er unter Leitung des Hampsicora den Marsch an, das Gebiet der römischen Bundsgenossen zu verwüsten, und würde bis Carales vorgedrungen seyn, wenn ihm nicht Manlius mit dem Heere entgegengerückt wä-

(*) in pellitos Sardos. Ich verstehe darunter die Sarden, welche die Gebirge dieser Insel bewohnten, und statt der Kleider Felle oder Pelze trugen. So sagt auch Ovid. Getae pelliti.

re, und seinen weit ausgebreiteten Plünderungen Einhalt gethan hätte. Anfänglich standen beyde Läger in mäßiger Entfernung gegen einander, hernach folgten Ausfälle und leichte Gefechte mit verschiedenem Erfolg, zuletzt kam es zum Treffen, und vier Stunden fochten Heer gegen Heer in einer ordentlichen Schlacht. Die Sarden ließen sich gewöhnlichermaßen leicht überwinden, die Carthaginenser aber machten lange den Sieg zweifelhaft; endlich aber, da neben ihnen überall die Sarden zu Boden gestreckt dalagen, oder die Flucht ergriffen, wurden auch sie geschlagen. So bald sie wichen, zog der römische General den Flügel, womit er die Sarden geschlagen hatte, um sie herum, und nun glich das Treffen mehr einem Blutbade, als einer Schlacht. Zwölftausend Feinde, Sarden und Carthaginenser, wurden niedergehauen, etwa dreytausend und siebenhundert gefangen genommen, und sieben und zwanzig Fahnen erbeutet.

§. 41.

Was diese Schlacht vorzüglich berühmt und denkwürdig machte, war die Gefangennehmung des Feldherrn Hasdrubal, des Hanno und des Mago, zwei edler Carthaginenser. Mago war aus der Barcinischen Familie und mit dem Hannibal sehr nahe verwandt, und Hanno der Urheber der Sardischen Empörung, und unstreitig auch der Anstifter dieses Krieges. Auch Sardische Generale machen durch ihren Tod diese Schlacht nicht minder berühmt. Hiostus, der Sohn des Hampsicora, fiel in der Schlacht, und Hampsicora, welcher nebst wenigen

Reutern entfloh, und außer dem übrigen Unglück auch von dem Tode seines Sohnes hörte, nahm sich selber das Leben, und zwar in der Nacht, um von niemand an diesem seinen Vorsatze gehindert zu werden.

Den übrigen auf der Flucht begriffenen war die Stadt Cornus, wie zuvor, der Zufluchtsort, welche Manlius mit der siegenden Armee angriff, und in wenig Tagen eroberte. Hierauf ergaben sich auch andere zu dem Hampsicora und den Phöniciern übergetretene Städte, und stellten Geisel. Nachdem ihnen eine Geld- und Getreide-Lieferung, so wie sie jeder aufbringen konnte oder es verschuldet hatte, auferlegt war, führte der römische Feldherr sein Heer nach Carales zurück.

Hier ließ er die Kriegsschiffe, nachdem er die mitgebrachten Truppen hatte an Bord gehen lassen, die Anker lichten, segelte nach Rom, meldete den Vätern die Bezwingung Sardiniens, und überlieferte die beigetriebenen Gelder den Quästoren, das Getreide den Aedilen, und die Gefangnen dem Prätor Fulvius.

Um eben diese Zeit stieß der Prätor T. Otacilius, welcher mit einer aus funfzig Schiffen bestehenden Flotte von dem Vorgebirge Lilybäum nach Africa hinübergesegelt war, und das Carthaginensische Gebiet verwüstet hatte, bei seiner Ueberfahrt nach Sardinien, wo dem Gerücht nach neuerlich Hasdrubal von den Balearischen Inseln angekommen war, auf die nach Africa zurücksegelnde Flotte, und eroberte in einem auf der Höhe gelieferten kleinen Treffen sieben Schiffe derselben samt der

Equi-

Equipage: die übrigen warf die Furcht gleich einem Sturm auseinander.

Ungefähr in diesen Tagen kam auch Bomilcar mit der zur Heeres-Ergänzung von Carthago abgeschickten Mannschaft nebst Elephanten und Proviant zu Locri an. Um denselben unvermuthet zu überfallen, zog Ap. Claudius unter dem Schein, als wollte er um seine Provinz herumfahren (57), plötzlich die Truppen nach Messana, und segelte mit günstigem Winde nach Locri über. Aber Bomilcar war von dort schon nach Bruttien zum Hanno gegangen, und die Locrenser schlossen den Römern die Thore. Appius ging daher, ohne bei aller Bemühung was ausgerichtet zu haben, nach Messana zurück.

In eben diesem Sommer that Marcellus von der Stadt Nola aus, welche er besetzt hatte, häufige Streifereyen ins Gebiet der Hirpiner und der Caudinischen Samniter, und verheerte alles dermaaßen mit Schwerdt und Feuer, daß er dadurch das Andenken an diese ehemaligen Niederlagen der Samniter wieder erneuerte.

§. 42.

Daher hielten die von beiden Völkern zugleich an den Hannibal eiligst geschickten Abgeordneten folgende Anrede an denselben.

„Feinde des römischen Volkes waren wir, Hannibal, anfänglich schon an und für uns selbst, so lange wir uns noch durch unsere Waffen und Trup-

(57) Nemlich Sicilien.

pen vertheidigen konnten. Als wir uns auf diese nicht sicher mehr verließen, schlossen wir uns an den König Pyrrhus an; und, von diesem verlassen, gingen wir einen Nothfrieden ein, den wir auch fast funfzig Jahre bis zu deiner Ankunft in Italien gehalten haben. Nicht sowohl deine Tapferkeit und dein Glück, als vielmehr deine unvergleichliche Leutseligkeit und Gnade gegen unsere von dir gefangengenommene und zurückgeschickte Bürger hat uns so sehr für dich eingenommen, daß wir, so lange du als unser Freund lebtest und glücklich warest, weder das römische Volk, noch auch, wenn es erlaubt ist so zu reden, erzürnte Götter gefürchtet hätten. Aber wahrlich! nicht allein unterdessen, daß es wol mit dir steht und du Sieger bist, sondern auch in deiner Gegenwart — denn fast mußtest du das Gewinsel unserer Gatten und Kinder hören können, und unsere Häuser brennen sehen, — sind wir in diesem Sommer einigemal dermaaßen ausgeplündert, daß M. Marcellus, nicht Hannibal, bei Cannä gesiegt zu haben scheint, und die Römer prahlen, du habest nur zu einem einzigen Stiche Kraft genug gehabt, und habest nach gebrauchtem Stachel gleichsam die Kraft verlohren (58). Fast hundert Jahre hindurch haben wir, und zwar ohne Unterstützung eines fremden Generals oder ausländischen Heeres, mit dem römischen Volke Kriege geführt: außer daß einst König Pyrrhus zwei Jahre lang durch un-

(58) Ein Gleichniß, das von den Bienen hergenommen ist, welche weiter nicht schaden können, wenn sie den Stachel einmal gebraucht und ihn dadurch verlohren haben.

sere Truppen mehr seine Macht verstärkte, als uns mit seinem Heere beschützte. Ich will mich unsers gehabten Glücks, daß wir zwei Consuln und zwei consularische Heere unter dem Joche haben durchgehen lassen, und anderer für uns freudiger und rühmlichen Vorfälle gar nicht berühmen. Was uns damals hartes und widerwärtiges widerfuhr, können wir mit geringerm Gefühl des Unmuths erzählen, als unsere gegenwärtigen Schicksale. Große Dictatoren mit ihren Reutereigeneralen, zwei Consuln mit zweien consularischen Heeren rückten in unser Gebiet, und ließen nach vorhergegangener Auskundschaftung und postirter Reserve zur Plündrung desselben ganz ordentlich anmarschiren. Jetzt sind wir der Raub fast nur einer einzigen kleinen, für die Stadt Nola bestimmten Besatzung. Schon durchläuft diese, und nicht einmal Manipelweise, sondern nach Art der Räuber unser ganzes Land, und zwar unbesorgter, als streifte sie im römischen Gebiete. Die Ursach aber davon ist diese: theils daß du selbst uns nicht schützest, theils daß unsre junge Mannschaft, welche uns vertheidigen würde, wenn sie zu Hause wäre, insgesamt bei deinem Heere dient. Ich müßte weder dich noch deine Armee kennen, wenn ich nicht glauben sollte, daß es einem Manne, von dem ich weiß, daß er so viele römische Heere geschlagen hat, ein Leichtes seyn müsse, die streifenden Verwüster unsers Landes, welche unsoldatisch und zerstreut herumschwärmen, wo jeden die, obgleich vergebliche, Hoffnung zur Beute hinlockt, zu überfallen und aufzuheben. Wenigen Numidiern müßten sie gewiß zum Raube werden, und

du würdest uns dieses Detaschement vom Halse schaffen, zugleich den Nolanern die Besatzung entziehen können (59), wenn du Leute, welche du für würdig achtest, sie zu Verbündeten zu haben, nicht für unwürdig hältst, als in Schutz genommene auch zu vertheidigen."

§. 43.

Hannibal gab ihnen zur Antwort: „die Hirpiner und Samniter brächten alles auf einmal vor; zeigten ihre Noth an, bäten um Hülfe, und beklagten sich zugleich, daß sie nicht geschützt und daß sie vernachläßigt würden. Erst aber hätten sie Anzeige thun, dann um Beistand ansuchen, und zuletzt, wenn sie denselben nicht erhalten hätten, sich darüber beschweren sollen, daß sie vergeblich um Schutz gebeten. Er werde ein Heer marschiren lassen, nicht aber ins Hirpinische oder Samnitische, um ihnen nicht auch selbst zur Last zu fallen, sondern in die nächsten Oerter der römischen Bundsgenossen; theils durch die Ausplünderung derselben seine Soldaten zu bereichern, theils den dadurch in Furcht gesetzten Feind weit von ihnen zu entfernen. Was den Krieg mit den Römern beträfe; so wolle er, wofern die Trasimenische Schlacht berühmter als die am Trebia, und die bei Cannä wieder berühmter als die Trasimenische gewesen wäre, nun auch das Andenken der Cannensischen durch einen noch glänzendern Sieg zu verdunkeln suchen."

(59) Bei dieser Stelle giebt es verschiedene Lesearten; ich habe diese gewählt: praesidium nobis missum et Nolae ademeris.

Mit dieser Antwort und zugleich mit reichen Geschenken entließ er die Gesandten.

Nachdem er ein mäßiges Corps auf den Tifatischen Bergen hatte stehen lassen, brach er mit dem übrigen Heere selbst auf, und marschirte eiligst gegen Nola. Hier traf auch aus Bruttien Hanno mit den von Carthago mitgebrachten Recruten und Elephanten ein. Als Hannibal nicht weit von Nola im Lager stand, und sich nun erkundigte, fand er alles ganz anders, als es ihm von den Gesandten der Bundsgenossen war vorgestellt worden. Denn Marcellus unternahm nichts, was ein auf gut Glück oder aus Geringschätzung des Feindes gewagter Streich genannt werden konnte. Nach eingezogener Kundschaft, und unter starker Bedeckung, so daß er dabei einen sichern Rückzug hatte, war er auf Plündrung ausgegangen, uud als stünde ihm Hannibal selbst gegenüber, war er in allem vorsichtig und behutsam gewesen. Sobald er die Annäherung des Feindes merkte, hielt er sein Corps in der Stadt beisammen, und befahl den Nolanischen Senatoren auf den Mauern umherzugehen, und alles zu erkundschaften, was in der Nähe der Stadt herum bei dem Feinde vorginge. Hanno, welcher näher gegen die Stadt gerückt war, ließ von diesen Senatoren den Herennius Bassus und Hertus Pettius zu einer Unterredung herausrufen, und nachdem sie auf Marcellus Erlaubniß hinausgegangen waren, sprach er mit ihnen durch einen Dolmetscher. Er erhob Hannibals Tapferkeit und Stück, und setzte dagegen das Ansehen des römischen Volkes herab, als geriethe das letztere mit seiner Macht zugleich in

Verfall. „Wäre auch beides (setzte er hinzu), wie ehemals, einander noch gleich (60), so müßten doch Leute, welche es bereits erfahren hätten, wie hart die römische Regierung ihre Verbündeten behandle, und wie gelinde sich Hannibal sogar gegen sämtliche Gefangene Italischer Nationen betragen habe, weit lieber die punische als die römische Verbündung und Freundschaft wünschen. Stünden auch beide Consuln mit ihren Heeren bei Nola, so würden sie doch dem Hannibal eben so wenig gewachsen seyn, als einst bei Cannä; geschweige, daß ein einziger Prätor, mit geringer und neugeworbener Mannschaft, Nola sollte behaupten können. Ihnen müsse mehr daran gelegen seyn, als dem Hannibal, ob Nola erstürmt, oder durch Capitulation ihm übergeben würde; denn bemächtigen werde er sich dieser Stadt eben so leicht, wie er sich der Städte Capua und Nuceria bemächtigt habe: und wie sehr das Schicksal der Capuaner und Nucerianer verschieden sey, wüßten die Nolaner, da sie fast in der Mitte lägen, am besten. Er wolle ihnen nicht zu Gemüthe führen, wie es in einer eroberten Stadt herzugehen pflege; vielmehr aber die Versichrung geben, daß kein anderer als sie selbst die Bedingung zu einer mit dem Hannibal zu errichtenden Verbindung und Freundschaft vorschreiben solle, sobald sie den Marcellus nebst der Besatzung ausgeliefert, und Nola übergeben haben würden."

(60) Oder entspräche die Macht des römischen Volkes noch jetzt seinem Ruhm oder seiner Größe, Majestät oder Ansehen.

§. 44.

Herennius Bassus antwortete hierauf, schon viele Jahre bestünde zwischen den Römern und Nolanern eine Freundschaft, die bis auf diesen Tag noch keinen beider Theile gereue; hätten sie ja mit dem Glücke auch ihre Freunde ändern sollen, so würde doch diese Veränderung schon zu spät seyn; hätten sie sich an Hannibal ergeben wollen, so hätte keine römische Besatzung herbeiziehen müssen. Mit dieser, welche zu ihrer Vertheidigung gekommen wäre, sey ihnen alles gemein, und werde es bis ans Ende bleiben."

Dieses Gespräch benahm dem Hannibal die Hoffnung, Nola durch Verrätherei zu bekommen. Er schloß also die Stadt rund umher ein, um sie von allen Seiten zugleich anzugreifen. Als Marcellus ihn sich den Mauern nähern sah, that er mit seinen, innerhalb der Thore in Schlachtordnung gestellten Truppen einen sehr hitzigen Ausfall. Im ersten Angriff geriethen einige in Unordnung, und wurden niedergehauen; als aber die Fechtenden schleunig verstärkt, und beide Theile einander an Mannschaft gleich wurden, so kam es zu einem hartnäckigen Treffen; welches eins der allermerkwürdigsten gewesen seyn würde, wenn nicht ein unter einem Sturm herabstürzender Platzregen die Streitenden getrennt hätte. Für dieses mahl zogen sich Römer und Carthaginenser nach einem kurzen heftigen Gefechte, erbittert, erstere in die Stadt, letztere in ihr Lager. Doch blieben von den Carthaginensern nicht mehr als dreißig auf dem Platze,

welche bei dem ersten Ausfall in der Bestürzung waren niedergehauen worden, von den Römern aber kein einziger. Der Regen hielt die ganze Nacht hindurch bis zur dritten Stunde des folgenden Tages an; daher beide Theile für heute innerhalb der Verschanzungen blieben, so begierig sie auch waren, mit einander zu schlagen.

Am dritten Tage schickte Hannibal einen Theil seiner Truppen ins Nolanische Gebiet auf Plünderung. Sobald es Marcellus wahrnahm, ließ er sein Corps gleich in Schlachtordnung ausrücken, und auch Hannibal bedachte sich nicht. Sein Lager stand tausend Schritt von der Stadt, und auf diesem Zwischenraum (wie denn die ganze Gegend um Nola ein flaches Feld ist,) stießen sie gegen einander. Das von beiden Seiten ertönende Geschrei rief die nächsten von den zum plündern auf die Dörfer ausgegangenen Cohorten zu der schon angefangenen Schlacht zurück. Auch die Nolaner verstärkten das römische Heer, worüber sie Marcellus lobte, und ihnen befahl, als Reserve stehen zu bleiben, und die Verwundeten aus dem Treffen zu tragen; sich aber nicht ins Gefecht zu mischen, ausser wenn er ihnen ein Signal dazu geben sollte.

§. 45.

Das Treffen blieb eine Zeitlang unentschieden. Mit größter Anstrengung ermunterten die Feldherrn, mit größter Anstrengung fochten die Soldaten. Marcellus befahl den Seinigen, auf einen Feind, der erst vor drei Tagen besiegt, vor wenig Tagen vor Cumä zurückgeschlagen, und im vorigen Jah-

re, gleichfalls unter seinem Commando, nur mit andern Truppen, auch vor Nola zurückgewiesen wäre, herzhaft einzudringen.

„Nicht alle Soldaten des Hannibals (sagte er) wären in der Schlacht zugegen, die Freibeuter streiften noch auf den Dörfern herum; und die wirklich Fechtenden wären durch Campanische Schwelgerey, Völlerei und Huren entkräftet, und hätten sich den ganzen Winter hindurch in allen Bordellen ausgemergelt. Jene Kraft und Regsamkeit sey von ihnen gewichen und jene Leibes- und Geistes-Stärke, womit sie die Gipfel der Pyrenäen und Alpen überstiegen hätten, habe sich verlohren: diese hier wären nur noch die Reste und gleichsam nur die Schatten von jenen Helden, und könnten während der Schlacht kaum noch die Waffen tragen und die Glieder bewegen. Capua sey dem Hannibal ein Cannä gewesen. Hier sey der Heldenmuth, hier sey die Kriegszucht, hier der Ruhm voriger Thaten, hier die Hoffnung zu künftigen zu Grunde gegangen.“

Unterdessen daß Marcellus dem Feinde solche Vorwürfe machte, und dadurch den Muth seiner Soldaten erhöhete, schmählte Hannibal auf seine Leute noch weit heftiger:

„Er erkenne (sagte er) dieselben Waffen und Fahnen noch, die er am Trebia und Trasimenischen See und zuletzt bei Cannä gesehen und gehabt habe. Ganz andre Soldaten habe er nach Capua in die Winterquartiere gehen lassen, wahrlich aber ganz andere von dort wieder herausgeführt. Einem römischen Legaten und dem Angriff einer einzigen

Legion und deren Flügel-Reuterey (61), könnt ihr mit großer Mühe kaum Widerstand thun, ihr, denen zwei Consularische Heere niemals gewachsen waren; mit neugeworbenen Soldaten und Nolanischen Hülfsvölkern fordert uns Marcellus unbestraft schon abermals zum Treffen auf? Wo ist jener mein Soldat, welcher den Consul Flaminius vom Pferde riß, und dessen Kopf davontrug? wo der, welcher den L. Paullus bey Cannä erlegte? Ist das Schwerdt jetzt stumpf? oder die Faust gelähmt? oder was für ein Wunder hat sich sonst ereignet? Ihr, die ihr sonst gewohnt waret, als wenige, viele zu überwinden, könnet jetzt kaum wenigen widerstehen, da eurer viel sind? Rom wolltet ihr erobern, wenn euch jemand dazu anführte; so prahltet ihr einst tapfer mit dem Maule. Jetzt habt ihr ja weniger zu thun (62). Hier will ich eure Stärke und Tapferkeit (erst) auf die Probe stellen. Erobert Nola, eine in der Ebene liegende, von keinem Flusse, von keinem Meere geschützte Stadt. Alsdann will ich euch aus diesem reichen Orte mit Beute und Spolien beladen entweder führen oder folgen, wohin ihr wollt."

§. 46.

Allein weder gute noch böse Worte vermochten den Carthaginensern Muth einzuflössen. Da sie al-

(61) atque alae, Die zu einer Legion damals gehörige Flügelreuterei bestand aus dreihundert Mann, Buch 29. §. 1.

(62) enim minor est res hat zufolge einiger Handschriften die Strothische Ausgabe. Drakenborch en nunc minor etc.

ler Orten zurückgetrieben wurden, und die Römer nicht nur durch die beständige Aufmunterung ihres Feldherrn mehr Muth bekamen, sondern auch durch das Geschrei der Nolaner, wodurch diese ihren Beyfall ausdruckten, zur Schlacht noch mehr angefeuert wurden: so ergriffen sie endlich die Flucht und wurden ins Lager zurückgejagt.

Die römischen Soldaten wollten auch dieses erobern, wurden aber vom Marcellus nach Nola zurückcommandirt, und zwar zur großen Freude und unter häufigen Glückwünschen des Volks, welches zuvor den Carthaginensern ziemlich geneigt gewesen war. Mehr als fünftausend Feinde wurden an diesem Tage getödtet, sechshundert nahm man gefangen, und neunzehn Fahnen wurden erbeutet, auch zwei Elephanten; viere derselben waren in der Schlacht gefallen. Die Römer verlohren nicht völlig tausend Mann.

Am folgenden Tage beobachtete man einen gleichsam schweigend geschlossenen Waffenstillstand, und beschäfftigte sich auf beiden Seiten mit Beerdigung der Todten. Die den Feinden abgenommenen Spolien hatte Marcellus dem Vulcan geweihet, und sie wurden verbrannt. Am dritten Tage gingen zwölfhundert und zwei und siebzig, theils Numidische, theils Spanische, Reuter zu dem Marcellus über (ich glaube, aus einem gewissen Groll gegen Hannibal), oder in Hoffnung einer anständigern Kriegesdisciplin); deren tapferer und treuer Dienst den Römern in diesem Kriege oft zu statten gekommen ist. Nach Endigung desselben wurde auch den Spaniern in Spanien, und den Numidiern in Africa,

zur Belohnung der Tapferkeit ein Feld angewiesen (63).

Hannibal schickte den Hanno nebst den Truppen, welche dieser mitgebracht hatte, von Nola ins Bruttische, und er selbst suchte die Winterquartiere in Apulien zu nehmen, und setzte sich in der Gegend von Arpi. Als Q. Fabius hörte, daß sich Hannibal nach Apulien gezogen habe, schaffte er von Nola und Neapolis Getreide in dasjenige Lager, welches oberhalb Suessula stand, bevestigte dasselbe, und ließ eine Besatzung darin zurück, die stark genug war, den Platz den Winter hindurch zu vertheidigen; er selbst aber zog sich näher gegen Capua, und verheerte das Campanische Gebiet mit Feuer und Schwerdt: bis endlich die Campaner, welche ihren eigenen Truppen fast gar nichts mehr zutrauten, sich genöthigt sahen, aus den Thoren zu rücken, und in freyem Felde vor der Stadt ein verschanztes Lager zu beziehen. Sie hatten sechstausend Mann an Soldaten, das Fußvolk war untauglich, die Reuterei aber etwas besser, daher sie auch dieselbe oft mit dem Feinde scharmuziren ließen. Unter den vielen Campanischen adlichen Rittern befand sich ein gewisser Terrinus Jubellius, mit dem Zunamen Taurea. Er hatte als Campaner das römische Bürgerrecht erhalten, und war unter allen Campanern der allertapferste, so daß ihm, als er noch unter den Römern diente, nur der einzige Römer Claudius Asellus im Ritterruhme gleichkam.

(63) locus datus. locus ist soviel als ager. Man sehe den Beweis beym Plinius, Buch 18. §. 3.

Taurea, welcher an die feindlichen Geschwader heraugeritten kam und sie genau durchblickte, suchte diesen, fragte nach entstandener Stille, wo Claudius Asellus wäre? warum derselbe es nun nicht auf den Degen mit ihm auszumachen Lust habe, da sie doch gewöhnlich mit Worten über den Vorzug in der Tapferkeit gestritten hätten, und nicht entweder als Besiegter opime Spolien erbeuten lassen, oder als Sieger selbst erbeuten wolle? (*)

§. 47.

Als Asellus hievon Nachricht im Lager erhielt, weilte er nur so lange, bis er den Consul befragen konnte, „obs erlaubt sey, außer der Ordnung mit einem ihn herausfordernden Feinde sich einzulassen? und auf dessen Erlaubniß ergriff er gleich sein Gewehr, ritt hinaus vor die Posten, rief den Taurea mit Namen, und forderte ihn auf, sich mit ihm, wo er nur wolle, zu schlagen. Schon waren die Römer, diesem Zweikampf zuzuschauen, häufig aus dem Lager herbeigeeilt, und nicht nur der Lagerwall, sondern auch die Stadtmauern waren voll Campaner, welche ihre Augen dahin gerichtet hatten.

So wie sie beide schon zuvor durch prahlhafte Reden viel Aufsehen von der Sache gemacht hatten, so gaben sie nun den Pferden die Sporen mit tödtenden Spießen in der Hand. Hierauf parirten sie auf einem freyen Platze einander aus, und zogen, ohne daß einer von ihnen verwundet wurde,

(*) Man vergleiche Buch 4. §. 20.

den Zweikampf in die Länge. Endlich sagte der Campaner dem Römer: „dis wird ein Pferde; aber nicht ein Ritterkampf, wenn wir nicht aus dem Freyen in diesen Hohlweg reiten; da ist nicht Raum zum Ausweichen, und wir gerathen an einander.“

Fast schneller, als er dis sagte, sprengte Claudius mit dem Pferde in den Hohlweg hinein. Taurea aber, tapferer mit dem Maule als mit der That, rief ihm zu:

minime sis cantherium in fossam, (64)

(64) „Nun! nun! versinke nur nicht wie ein Pfahl in die Grube.“ Westphal. Nun sey nur nicht wie ein eingegrabner Pfahl in der Erde. Gronov liest fossa und versteht gleichfalls unter cantherius oder cantherium einen Pfahl, woran der Weinstock gebunden wird, und erklärt dis Sprichwort so: Laß andere nicht durch dich wachsen, wie der Weinstock wächset durch Hülfe des Pfahls. Besser aber versteht man hier, weil doch von Pferden die Rede ist, unter cantherius einen verschnittenen Hengst oder einen Wallach. Aus verschiedenen Stellen der Alten, die man im Schellerschen Wörterbuche unter Cantherius angeführt findet, erhellet, daß dieses Wort auch spottweise von schlechten Pferden gebraucht wurde, und öfters dem deutschen Ausdruck Mähre oder Schindmähre entspricht. Liest man, statt sis, sivis oder siveris, so würde der Sinn seyn: Bey Leibe nicht mit der Mähre in den Graben! Oder nimmt man mit Stroth sis statt si vis: Ich setze durchaus nicht mit der Mähre in den Graben, wenn du auch willst. Und dann würden diese Worte als Sprichwort betrachtet, auf die Fälle passen, wenn man sich in eine

welche Worte hernach auf dem Lande zum Sprichwort geworden sind.

Nachdem Claudius in diesem Hohlwege eine gute Strecke zurückgelegt hatte, und ihm kein Feind entgegenkam, so ritt er wieder heraus ins Freye, schmählte auf die Feigheit seines Gegners, und kehrte zur großen Freude und unter vielen Glückwünschen der Römer ins Lager zurück.

Ob es mit diesem Ritterkampf seine Richtigkeit habe, darüber mag jeder urtheilen wie er will (65), wenigstens fügen einige Jahrbücher demselben noch etwas Wunderbares hinzu: Claudius soll nemlich dem zur Stadt zurückflüchtenden Taurea nachgesetzt haben, in das eine offene feindliche Thor hineingesprengt, und unter Verwunderung und Staunen der Campaner zum andern unbeschädigt wieder hinausgalopirt seyn.

§. 48.

Von nun an hatte man im Standlager Ruhe, und der Consul zog es überdis zurück, damit die Campaner ihr Feld bestellen könnten; fiel auch nicht eher ins Campanische Gebiet wieder ein, als bis das grüne Getreide in den Fluren bereits so hoch

Gefahr begiebt, wo hernach keine Hülfe zu erwarten ist.

(65) quam vera sit (pugna equestris) communis aestimatio est, hat die Strothische Ausgabe. Andere: quam satis certam communis aestimatio est. Nimmt man die letztere Lesart, so ist der Sinn: der gewöhnlich für ganz wahr gehalten wird.

war, daß man fouragiren konnte. Er ließ die Fourage in das Claudianische oberhalb Suessula stehende Lager schaffen und errichtete (66) daselbst ein Winterlager. Dem Proconsul M. Claudius gab er Befehl, zu Nola so viel Mannschaft zur Besatzung zu behalten, als zur Vertheidigung der Stadt nöthig wäre, und die übrigen Soldaten nach Rom abgehen zu lassen, damit sie den Verbündeten nicht lästig würden, und dem Staate keine Kosten verursachten.

Nachdem Tiberius Gracchus die Legionen von Cumä nach Luceria in Apulien geführt hatte, schickte er von da den Prätor M. Valerius mit dem Corps, das dieser bey Luceria gehabt hatte, nach Brundusium, um hier die Küste des Sallentinischen Gebiets zu decken, und in Ansehung des Philippus und des Macedonischen Krieges das Nöthige zu verfügen.

Am Ende des Sommers, worin sich diese jetzt erzählten Begebenheiten zugetragen haben, liefen Briefe vom P. und Cn. Scipio ein, worin sie meldeten, „wie große und glückliche Thaten sie in Spanien gethan hätten, daß es aber an Gelde zur Besoldung, Kleidungsstücken und Getreide für das Heer und die Seeleute gänzlich fehle. Was den Sold beträfe, so wollten sie, wenn die Schatzkammer erschöpft wäre, auf Mittel denken, ihn von den Spaniern aufzunehmen: das übrige aber müsse schlechterdings von Rom aus übersendet werden; sonst

(66) aedificavit hiberna. Die Zelte wurden von Brettern und Fellen aufgeführt.

sonst könne man weder das Heer erhalten, noch die Provinz behaupten."

Als die Briefe vorgelesen waren, gestand jeder, daß sie Wahrheit enthielten, und daß die Forderungen billig wären: aber man zog in Betrachtung, wie viele Heere zu Lande und zu Wasser man zu erhalten habe, und welche große neue Flotte mit nächstem auszurüsten sey, wenn der Macedonische Krieg ausbrechen sollte.

„Sicilien und Sardinien, hieß es, welche vor dem Kriege zinsbar gewesen wären, ernährten jetzt kaum die dortstehenden Heere. Die Kosten würden zwar durch Auflagen herbeygeschafft. Aber die Zahl der Menschen, welche die Abgaben entrichteten, sey durch die großen Niederlagen der Armeen am Trasimenischen See und bey Cannä sehr vermindert worden, und wenn die noch übrigen Wenigen mit einer vielfachen Steuer beschwert werden sollten, würden sie durch ein anderes Uebel zu Grunde gerichtet werden. Wenn sich der Staat nicht durch eine Anleihe erhielte; durch eigenes Vermögen könne er nicht. Prätor Fulvius müsse in der Versammlung auftreten, dem Volke die Staatsbedürfnisse anzeigen, und diejenigen, welche ihr väterliches Vermögen durch Pachtungen vergrößert hätten, aufmuntern, der Republik, welche sie reich gemacht habe, auf eine Zeitlang eine Summe vorzuschießen: und die Lieferung des Nöthigen für das Spanische Heer unter der Bedingung zu übernehmen, daß sie, so bald wieder Geld in der Staatscasse wäre, am allererstен bezahlt werden sollten."

Dis kündigte der Prätor in der Versammlung an, und meldete zugleich den Tag, an welchem er über die Lieferung der Kleidungsstücke, des Getreides und was sonst nöthig wäre, an die Spanische Armee, Contracte schließen werde.

§. 49.

Als dieser Tag erschien, stellten sich, um diese Contracte zu schließen, drey Gesellschaften von neunzehn Personen ein, welche folgende zwey Bedingungen machten. Erstlich: daß sie, so lange sie diese Staatsangelegenheit betrieben, vom Kriegesdienste befreyet bleiben; Zweytens, daß der Staat in Ansehung der gesammten Schiffsladung das Risico übernehmen müsse, im Fall sie durch feindlichen Angriff oder Sturm verunglücken sollte.

Nachdem ihnen beydes zugestanden war, schlossen sie den Contract, und die Ausgaben der Republik wurden durch diesen Privatvorschuß bestritten.

Diese Gesinnung und Vaterlandsliebe erstreckte sich gleichsam durchgängig auf alle Stände. So wie die Lieferungen insgesammt patriotisch übernommen waren, so äußerst redlich wurden sie auch geleistet; nicht anders, als erhielten die Heere, wie zuvor, aus einer reichen Schatzkammer ihren Unterhalt.

Eben als diese Zufuhre in Spanien ankam, wurde die Stadt Illiturgi, weil sie zu den Römern übergetreten war, vom Hasdrubal, Mago und Hamilcar, Sohn des Bomilcar, belagert. Zwischen

diese drey feindliche Läger schlugen sich die Scipioner nach einem hartnäckigen Gefechte und großen Verlust der Gegenpartey endlich durch, gelangten glücklich in der Stadt der Bundsgenossen an, versorgten dieselbe mit Getreide, woran sie Mangel litt, und ermunterten die Bürger, eben so muthig ihre Mauern zu vertheidigen, als, wie sie gesehen hätten, das römische Heer für sie gefochten habe; und nun marschirten sie wieder aus, um das größte der drey Lager, worin Hasdrubal commandirte, zu bestürmen. Auch die übrigen beyden Feldherren, als sie sahen, daß es zur Hauptschlacht kam, trafen mit den zwey Carthaginensischen Heeren hier ein. Nach einem aus dem Lager geschehenen Ausfall begann die Schlacht. Sechzigtausend Mann stellten die Feinde an diesem Tage ins Treffen, und die Römer ungefähr sechzehn. Dennoch aber war der Sieg so vollkommen, daß die Römer mehr Feinde erlegten, als sie selbst Soldaten hatten, und mehr als dreytausend Mann nebst beynahe tausend Pferden fielen ihnen in die Hände; sie erbeuteten neun und funfzig Fahnen, tödteten fünf Elephanten, und eroberten an einem und eben demselben Tage drey Läger.

Nach Entsatz von Illiturgi mußten die Punischen Heere zur Belagerung von Intibili marschiren, nachdem dieselben aus der Provinz, welche unter allen den Krieg am meisten wünschte, wenn nur Beute oder Belohnung dabey zu gewinnen stand, und damals viel junge Mannschaft hatte, wieder ergänzt worden waren. Es fiel abermals eine Schlacht vor, und das Glück beyder Theile war eben so ver-

schieden, wie vorhin. Ueber dreyzehntausend Feinde wurden getödtet, über zweytausend gefangen genommen, und zwey und vierzig Fahnen nebst neun Elephanten erbeutet.

Nun aber gingen auch fast alle spanische Völker zu den Römern über, und es gab diesen Sommer wichtigere Kriegesauftritte in Spanien, als in Italien.

Ende des vierten Theils.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

L. R
Livius

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Livius, Titus, v59-17 / Große, Gottfried, 1745-1814 / Weinrauch, Johann Caspar, 1765-1846

Römische Geschichte von Erbauung der Stadt an

Bd.: 4

Wien [u.a.] (1798)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 588 -4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11265346-6
VD18 80445608-001